Th Pr
1355

466

Geistliche Sendschreiben/

Welche

Das wahre/ Christliche und vollkommne Leben/ in allen Ständen der Menschen zu üben/ in sich außführlich und klärlich begriffen.

Unlängst abgangen

An Gottliebende/ und dem wahren Christlichen Leben eyfferig zugethanen Persohnen/

Durch

P. ÆGIDIUS KIBLER,

deß H. Benedicti Ordens/ Profeß auf dem Heil. Berg Andex, vor disem in der Bayrischen Benedictiner Congregation SS. Theologiæ, und SS. Canonum Professor, wie auch Novitzen-Meister rc.

Zu Trost und Nutzen aller wahren Christen zum andernmahl in den Druck gegeben.

Cum Licentia Superiorum.

Augspurg/

Gedruckt bey Joseph Gruber/ Catholischen Buchdrucker/ Anno 1725.

DEDICATIO.

Dem

Hoch-Edlgebohrnen

Herrn/ Herrn

Johañ Maximilian

von Alberti/

Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cölln rc. Truchseß/ dañ der Churfürstl. Haubt- und Residentz-Stadt München deß Innern-Raths Burgermeistern/ und Gemeiner Hochlöbl. Landschafft in Bayrn Zahl-Meistern

Dann

Der auch Hoch-Edlgebohrnen

Frauen/ Frauen

Maria Ursula Catharina von Alberti/

Gebohrnen von Jonern rc.

Unseren Gnädig und Hochgeehrtisten Herrn und Frauen.

Hoch-Edlgebohrner
Gnädig/ und Hochgeehrti-
ster Herr/ und Frau/ rc.

WAs der Gottsee-
lige Author di-
ses gegenwär-
tigen Werck-
leins von der
Hoch-Edlgebohrnen Frauen/
Frauen Maria Francisca von
Alberti, Geborner von Priel-
meyer

meyer ꝛc. Als Dero geweſten Frau Gemahlin ſeeligen Angedenckens / in ſeiner an deroſelbe geſteltē Dedication lob: und preyßwůrdiges eingefůhret hat / das alles: und noch ein mehrers wůrd an unſerem Gnådig und Hochgeehrtiſten Herꝛn / und Frauen beyderſeits ſowohl von geiſtlichen Ubungen / als auch von Dero Hoch-Adelichen Geblůt angenaturten ůberhåufften Tugenden durchgehends thåttlich bewåhret: Und zwar / wañ man nur zu Gemůthe nemen will / mit was groſſen Liebs-Eyfer

Sie gegen denen Kirchen/und Gotteshäuseren verfahren/in deme solche nicht allein bereits an unterschidlichen Orthen mit kostbahren Ornaten beschencket/ und geziehret: sondern auch zu Ehren deren Heil. Gottes schätzbahre Altär aufgerichtet: und über daß der übergebenegenten unbefleckten Jungfrauen/ und Mutter Gottes Mariä zu Ehren eine sehr anmüthige Capell in der Au/nächst München übermachet haben. Aber noch nicht genug! sondern es nahme die uneingeschrenckte grosse Frey-

gebigkeit dergestalten beyder-seyts über Hand/ daß es nicht nur scheinet/ sondern in dem Werck selbst erfüllet wird/ wie daß nemblichen unser Gnädig und Hochgeehrtister Herr/ und Frau ihre zeitliche Güter gering / oder allerdings gar nichts achtende / selbe nur immerhin zu gottseeligen Wercken verwenden. Welches dann auß dem bißhero gehörten zu genügen bewehret wird. Aber noch nicht genug! sondern es ergossen sich Dero fast unerhörte mildreiche Freygebigkeiten in soweit / daß so gar

durch deroselben unergründlichen Genaden-Fluß / auß obangedeuter Marianischen Capell nunmehro / auf dem sogenannten Lilienberg ein ansehentliches gespertes Frauen Closter / unter der H. Regul unsers gebenedeyten Ertz-Vatters Benedicti, mit männiglichs Erstaunung erwachsen: von ihnen mit reichlichen Einkunfften fundiert: und gestifftet worden ist / man unterlasset auch noch nicht / die freygebige Gnaden-Hände / gegen erstgedacht löblichen Closter beständighin mildreichist außzustre-

zustrecken/ und liebreichist offenzuhalten. So hätten wir noch über das alles viel Lob: und Danckwürdiges an Tag zugeben/ was nemlichen unser liebes Gottshauß selbsten für grosse Gutthaten (wargegen wir uns Lebens-lang obligiert erkennen) erhalten haben/ wann uns nicht Dero angeartet: preyßwürdigiste hohe Demuth (als welche eignes Lob hasset) das Stillschweigen auf: und den Finger über den Mund legte. In Anseh- und Bedenckung nun all dessen/ haben wir unsere Schul-

digkeit zuseyn erachtet / unserem Gnädig und Hochgeehrtisten Herrn / und Frauen dises zwar / dem Ansehen nach. Kleines in Begriff aber sehr vil zur Seelen-Heyl höchstens ersprießliches in sich enthaltendes Wercklein zweyer Edition zuzueignen / und geneigtwilligist zuüberreichen; Anbey verhoffende / daß solches mit gleichförmig-geneigten Gemüthe werde an: und aufgenommen werden / als es gegeben wird. Warmit in Dero hoch-schätzbahre Affection, und beständige Wohlgewogenheit

genheit wir uns all bestens empfehlen / ohnveränderlich Verharrende. Closter Heil. Berg Andechs den 20. May / als an dem H. Pfingst Sonntag Anno 1725.

Unserer Gnädig und Hochgeehrtisten Herrns / und Frauen

Demüthige geistliche Diener

MAURUS ABBT
Benedictus Prior
und gantze Convent
allda.

APPROBATIO.

Approbatio Ordinarii.

EX Commissione Reverendissimi & Illustrissimi Domini Domini Francisci Antonii Begnudellius, Generalis Vicarii Frisingensis, &c. &c. legi, & attentè relegi librum, cui titulus: Geistliche Sendschreiben / rc. conscriptum à P. Ægidio Kibler, Ordinis S. P. Benedicti, Professo Andecensi: nihilque in eo toto deprehendi, quod bonis moribus, fidei orthodoxæ, vel principiis Theologicis contrarium foret. Omnia potiùs insignem sanctimoniam redolent, & multos ad Christianæ Perfectionis apicem, Dei aspirante gratiâ, perducere poterunt. Quare librum hunc typis dignum judico; idq; testor ex nostro Divi Corbiniani Gymnasio, Frisingæ, die 8. Maij Anno 1700.

P. Carolus Meichelbeck, Ordinis S. Benedicti, Professus Benedictoburanus.

Imprimatur.

Sig. die 8. Maij, 1700.

Franciscus Antonius Begnudellius Bassus, Scholasticus, & Ecclesiæ Cathedralis Frisingensis Canonicus Capitularis, nec non per Diœcesim Vicarius Generalis & Officialis.

APPROBATIO.

Congregationis Benedictino-Bavaricæ.

EX ſpeciali Commiſſione Reverendiſſimi Domini Domini Elilandi, Dei gratia exempti & antiquiſſimi Monaſterii Benedicto-burani Abbatis, ac Congregationis Benedictino-Bavaricæ, ſub titulo Sanctorum Angelorum Cuſtodum, p. t. Præſidis Generalis; debita cum attentione legi & relegi librum, intitulatum Geiſtliche Sendſchreiben / ꝛc. quem pro privata inſtructione ac directione quarundam animarum, perfectionis Chriſtianæ ſtudioſarum, non ſine ſpirituali fructu conſcripſerat R. P. Ægidius Kibler, Ordinis & Congregationis noſtræ Profeſſus in exempto Monaſterio Montis ſancti Andex, ac olim in communi Novitiatu Magiſter: & quia prænominàtus Pater eundem librum ſuum ad multorum inſtantiam publico prœlo ſubiicere cogitat, eáque de cauſa Reverendiſſimo Domino Præſidi, &c. pro impetranda licentia, & approbatione humiliter ſupplicat, cenſeo, citatum librum, cùm nec bonis moribus, nec Catholicæ fidei aut principiis Theologicis adverſetur: ſed Evangelicam veritatem fideliter detegat, patientiam in adverſis, mo-

deſtiam

destiam in prosperis doceat, conformitatem voluntatis humanæ cum divina, & operibus nostris rectam intentionem præfigere nervosè suadeat, atque ad amorem Dei super omnia ferventer inducat, &c. Meritò typi beneficio in lucem prodire, *ut in omnibus glorificetur Deus*, cap. 57. 8. Reg. Actum Benedictoburi, die 3. Junij, 1700.

P. Angelus Rehling Monachus Benedictoburanus, præfatæ Congregationis Secretarius, & Notarius, &c.

Protestatio Auctoris.

OMnia & singula quæ in hoc libro continentur, judicio non solùm Censorum, & aliorum sapientûm, sed & cumprimis summæ Authoritati sacræ Sedis Apostolicæ humillimè subjecta volo.

Vor-

Vorred
In die folgende Sendschreiben.

ES hat ja uns allen unser HErr JEsus Christus in seinem allerheiligisten Leyden und Leben den Weeg zu einem wahren / Christlichen / vollkomnen Leben gantz ausführlich gezeiget: aber wie weit zu jetziger Zeit der mehrere Theil der Menschen von demselben abweichen / das kan nit genugsamb betrauret und beweinet werden: Es ist / leyder! dahin kommen / daß wann man von abtödten/verlaugnen/die böse Natur dem Geist unterwerffen/sich hassen/Creutz lieben / und dergleichen/ redet / man kaum mehr wisse / was man redet/oder was solche Wort / obwolen sie in dem

H. Evangelio / oder in anderer H. Schrifft gar austrucklich begriffen / ausweisen.

Aus allen Ursachen einer so verdamlichen Unwissenheit / und schädlichen Blindheit / ist nit die geringste / indem sich die Welt-Menschen fälschlich bereden / daß ein Christliches vollkommnes Leben zuführen / oder denselben nachzutrachten / alleinig die geistliche und Ordens-Persohnen verbunden seyn; den andern aber seye es erlaubt / frey und mit völligen Willen unvollkommen und unordentlich zuleben. Aber wie falsch und ungegrindet seye dise ihre Meinung / können sie leichtlich abnemmen aus den Worten Christi selbsten / da er sagt: **Wer nach mir will kommen / der verlaugne sich selbst / und nemme sein Creutz auf sich / und folge mir**

nach

nach: Er hat nit gesagt: wer/ aus den Geistlichen/ will nach mir kommen/ 2c. sondern/ wer/ das ist welcher Mensch ins gemein/ er seye geistlich oder weltlich/ will nach mir kommen 2c. und welcher ist aus den H. Vättern oder Lehrern/ der dise H. Wort alleinig auff die Geistliche/ und nit auf alle Christen ausleget? dannenhero/ als Christus der HErr einsmahls seinen Jüngern von dergleichen Warheiten ein Predig hielte/ setzte er hinzu: Was ich euch sag/ das sag ich allen.

Nun aber was ist/ sich selbsten verlaugnen/ sein Creutz auf sich nemmen/ Christum den HErrn nachfolgen/ anders/ als ein wahres Christliches vollkommnes

Leben führen? oder nach einem solchen zihlen? Es ist zwar nit ohne / daß die Welt-Menschen nit schuldig / die drey Gelübd der Armut / der Keuschheit / und Gehorsambs zuhalten / und also durch dise Mittel / welche eigen seynd den Ordens-Persohnen / nach der Christlichen Vollkomenheit zuschreitten: aber aus disem erfolgt nit / daß sie keine Schuldigkeit / sich umb dieselbe / ein jedwer seinem Stand gemäß nach / zubewerben? Zugeschweigen / daß sie auch sündigen / wann sie den Reichthuumben / Wollüsten / Ehren / und eignen Willen unordentlich anhangen / und solche nit zu grösserer Ehr GOttes anwenden.

Wann dann dem also / wie ihme in der Wahrheit nit anderst ist / was für ein erschröckliche Sach ist es bey den Christen / nit allein der Christlichen Vollkommenheit nit nachtrachten / son-

sonder so gar den Weeg oder Mittel/ welche zur selben führen / aus lauter Nachläßig- und Sorglosigkeit nit wissen? O was Ellend wartet auf solche nachläßige/laue/und blinde Menschen an dem Tag deß Gerichts? wie werden sie nit beschämet werden/nachdem der strenge Richter wird Rechenschafft begehren/wie auf was Weiß sie seinen H. Exemplen nachgefolget seyen? und wie sie die Evangelische Wahrheiten geübet haben? gewißlich solten dise und dergleichen Leuth wissen / was für Schröcken und Schmertzen sie wurden ergreiffen / wann sie in einem solchen Stand solten sterben / so wurde ihnen das Marck in Gebäinen verdorren. Aber wie kan und solle ein Christ solchen erschröcklichen Ublen vorkommen? nit besser und sicherer/als wann er sich zeitlich / da er noch kan / auf ein

wahres/Christliches/vollkommnes Leben begibt/ und behertzt anfanget/ sein böse Natur abzutödten/ sich zu hassen/ GOtt aus gantzem Hertzen und allen Kräfften zulieben/wie auch aus gründlicher Demut den Willen GOttes in allem beständig sich gleichförmig zumachen: welches alles dise Geistlche Sendschreiben gantz ausführlich lehren/und klärlich vor die Augen stellen.

Ich hab zwar/ als ich sie an fromme/ und der Christlichen Vollkommenheit begürige Menschen abgehen lassen/im geringsten nit gedacht/ solche eins mahls in den Druck zuverfertigen; aber etlicher eyffriger Christen treuhertziges Verlangen/ und zuforderist der geistliche Frucht/ welcher aus disen schon bey vilen erfolget/haben mich dahin vermöcht/ daß ich sie zu Nutzen al-

ler

ler wahren Christen in den offentlichen Druck gegeben; mit gröster Hoffnung/ sie werden noch bey mehreren etwas gutes auswircken. Sie seynd wol einfältig geschriben; gleichwie die Persohnen waren / an welche sie abgangen: nichts destoweniger halten sie in sich das wahre / Christliche / vollkommne Leben; welches durch die demütige Verlaugnung seiner selbsten / und würckliche Nagfolgung Christi / nit aber durch alleiniges hohes Nacksinnen und speculiren gelehrnet wird. Wer dise mit einer aufrechten Meinung / und steiffen Vorhaben lesen / bedencken / oder erwögen wird / denen Wahrheiten / welche in sich begreiffen / nachzuleben / der wird / wie ich nit zweiffle / sein Vergnügen tröstlich darinn finden: welcher aber in denselben nur die Zeit / oder den Fürwitz

witz zu vertreiben wurde suchen / dem werden sie wol ungeschmach / und gar zu einfältig vorkommen / und also / gleichwie andere geistliche Bücher / bey ihme wenig Frucht bringen. Der allmächtige GOtt gebe / daß sie vil Hertzen antreffen / welche ein wahres / Christliches / vollkommnes Leben / gemäß ihrer Schuldigkeit / lieb haben; so wird hoffentlich geschehen / daß sie ihre Zihl und End / warumben sie offentlich seynd ausgangen / reichlich erhalten

A M E N.

Das

Das I. Sendschreiben.

Haltet in sich die Weiß / GOTT allein vollkommentlich zu dienen.

GEliebte Schwester in Christo; indem ich vernommen/daß ihr bey euch festiglich beschlossen / euren lieben GOtt allein zu dienen / und zu gefallen: dannenhero auch von mir eine Unterweisung begehrt/ solches gute Vorhaben allezeit werckstellig zu machen / so überleset und bedencket wol / was ich euch allda schreibe / und kommet denselben mit der Gnad GOttes in dem Werck fleißig nach.

Es ist der Gerechtigkeit nichts gemässers als GOtt allein dienen / und in allen gehorsammen; dieweil er ist dein Erschaffer / dein HErr / dein Erlöser / dein Vatter / gröste Gutthäter ꝛc. Es ist nichts nutzlichers/als ihme alleinig auf den Dienst warten; dieweil er alle Dienst / welche im Stand der Gnaden geschehen / mit den ewigen Freuden belohnet: Es ist dir nichts mehrers von-

nöthen / als ihne alleinig lieben / und aus Liebe seinen Göttlichen Willen in allem vollziehen; dieweil die jenige / welche solches vernachläßigen / mit der ewigen Peyn gestrafft werden.

Aber was ist GOtt dienen? Nichts anders / als auf das fleißigist seinen Göttlichen Willen in allen in Obacht nemmen / selben nach dem Exempel Christi vollziehen / und in das Werck setzen; als welcher auch darumb ist Mensch worden / und 33. Jahr auf der Welt als wie ein Mensch vollkommentlich gelebt / gelitten / und gestorben ist / damit er dich lehre / GOtt zudienen / und ihne alleinig zulieben. Aber wie kan und soll solches geschehen? Auf die Weiß / wie folgt: Nachdem du genugsamb verstanden / wie gerecht / wie nutzlich / wie sehr vonnöthen es seye / GOtt alleinig zudienen / so ist nothwendig / daß du bey dir selbsten unwiderrufflich beschliessest / deinen GOtt allein für deinen HErrn zuerkennen / ihme alleinig zugehorsammen / und zwar auf das aller beste: zu welchem Zihl und End verworffen und verlaugnet muß seyn dein eigner Will / also / daß du auf dessen Anhalten oder

Ein-

Eingeben bedachtsammer Weiß weder Gedancken / noch Wort / noch Werck verrichtest / es seye innerlich oder äusserlich / gleichwie wir nichts pflegen zuthun wegen unsers grösten Feind / oder ihme zu Lieb. Wie kan aber solches stätt in das Werck gesetzt werden? Antwort: wann ein Diener seinem vorigen Herrn auffsagt / und sich in eines anderen Dienst begibt / welcher dem vorigen in seinen Wercken und Anordnugen gantz zuwider / so ist vonnöthen / daß er drey Puncten wol in Obacht nemme / und drey Ding stätts vermeyde: und zwar erstlich / so muß er Acht haben / damit er in seiner Gegenwart bleibe / und wandere / wofern ihme der Herr nichts abwesendes befilcht; dann wann er sich wird der Gegenwart deß Herren entziehen / wie wird er verstehen / was sein Herr mit ihme befehle? von ihme für dise und andere Zeit begehre? was ihme gefalle? Zum andern / muß er fleißig aufmercken / was sein Herr befehle und verlange / und ihm gefalle; dann das gehört eigentlich für ein wahren und treuen Diener. Zum dritten / muß er alles das jenige / was er erkennet / das ihme sein Herr schaffe / aufflege /

oder

oder von ihme zugeschehen verlange / auf das embsigist vollziehen / und zwar zu dem jenigen Zihl und End / zu welchem ihm solches ist aufgelegt worden; dann was wäre diß für ein Diener / welcher zwar in Gegenwart seines Herrn herumb gehet / auch verstehet / was sein Herr von ihme begehre / doch solches alles / oder den meisten Theil zuvollziehen / vernachlässet?

Neben dem / so ist dergleichen Diener / oder Dienerin vonnöthen / das er erstlich meide / so vil es möglich / alle Gegenwart und Gemeinschafft mit den vorigen Herrn / als welcher dem jetzigen gantz zuwider. Zum andern / daß er in dem geringsten nicht acht habe / was derselbe Herr wolle / oder verlange. Drittens / noch vil weniger das jenige vollziehe / wann er ungefehr verstanden hätte / was er wolle; weil dises nichts anders wäre / als den wahren und jetzigen Herrn verachten / und sich seinem Befelch entziehen. Wann ein Diener dises alles wird wol in Obacht nemmen / ohne Zweiffel ist ihme der Lohn gewiß zur Zeit / auf welche ihm solcher ist zugesagt worden. Eben auf dise Weiß / damit ein eyffrige Seel seinen vorher-

hergehenden Schluß und festem Vorhaben genug thue / durch welches sie sich eingelassen / GOtt alleinig / und nicht mehr der Welt / oder dem eignen Willen zu dienen / seynd drey Sachen zu beobachten: Erstlich muß sie sich ohne Unterlaß befleissen / in der Gegenwart GOttes zu wandern / und alles zu handlen durch den festen Glauben / steiffe Hoffnung / und brinnende Lieb; welches geschicht durch den Verstand / Willen / und Gedächtnuß / also zwar / daß sich die Seel bedachtsamber Weiß innerlich allein / oder wenigst mehrern theils in GOtt aufhalte / (welches von Anfang muß geschehen ohne sonderbaren Gewalt / damit dem Kopf nit geschadet werde) dann wann einer die Gegenwart GOttes seines einigen HErrn nit beobachtet / wie kan er wissen / was er befehle / rathe / oder ihme allzeit gefalle? Zum andern / muß er fleißig aufmercken / und acht haben / was sein HErr und GOtt wolle / also zwar / daß er nichts innerlich oder äusserlich anfange / oder angreiffe / es seye dann daß er glaube / daß solches seinem lieben GOtt gefalle / oder daß er solches anbefehle. Drittens / nachdem er erkennt innerlich

oder äusserlich durch Rath / oder Gebott / oder Einsprechnngen / was nun er begehre zugeschehen / es seye gleich zuleyden / oder zu würcken / so muß er solches behend / ohne Verzug / ohne Widersprechung oder Ausred / mit Freuden nach dem Exempel Christi vollziehen / mit Vorsetzung der Meinung / daß er in solchem Werck nichts anders verlange / noch suche / als was GOtt selbsten will / und verlanget / oder die Vollziehung deß Göttlichen Willens / oder die Ehr GOttes. Zu dem muß er drey Puncten insonderheit / und ohne Unterlaß / so vil aus menschlicher Schwachheit möglich / meyden: Erstlich / daß er sich mit den Gedancken oder Willen / bedachtsamber / und freywilliger Weiß niemahlen kehre zu dem vorigen Herren / das ist / zu der Welt / eignen Willen / oder andere Creatur / als welchen er völlig abgesagt / es seye dann / daß es GOtt wolle / damit er sich bey einer Creatur beschäfftige oder aufhalte / welches doch solle geschehen nach Anordnung GOttes / und solle mir GOtt / als die Creatur vor den innerlichen Augen umbgehen. Zum andern / so solle ein solche Seel gar keinen Augenblick bedacht-

dachtsamber Weiß Achtung haben / was der eigen Will / die Welt / oder der böse Feind oder das Fleisch / und dergleichen Feind / (welche zuvor ihre Herrn seynd gewesen / dieweil sie ihnen gehorsammet) von ihr begehren / oder verlangen. Drittens vil weniger / wofern sie ihre Begürden und Versuchungen schnell / auch wider unser Verhoffen und Willen offenbahren / ihnen beyfallen / oder solches in das Werck stellen; indem schon aus Erfahrnuß bekandt / daß alles das jenige / was dise Creaturen begehren / wider den wahren GOtt / und jetzigen alleinigen Herrn seyen / ja alle nichts anders von ihr begehren / als das ewige Verderben / oder auf das wenigist Verhinderung der Ehr GOttes / und Seelen Heyl: das beste ist / sich von ihnen innerlich alsobalden abkehren / und gegen GOtt wenden / also / daß dergleichen Versuchungen seyen ein Ursach / daß wir uns widerumb gegen GOtt kehren.

Wann dises alles ihr euch werdet befleissen / zu vollziehen biß in den Todt / so werdet ihr nach dem Versprechen der ewigen Wahrheit / ausser allen Zweifel in euren Absterben auf diser Welt hören: wolan / ge-

treue

treue und gute Dienerin/ jetzt gehe hinein in die Freud deines Herrn/ welche in alle Ewigkeit niemahlen aufhören wird. Wann aber geschicht/ daß ihr gegen GOtt ein Untreu begangen/ und euren Vorhaben oder Schuldigkeit nit seyd nachkommen/ so ist vonnöthen/ daß ihr alsbald ohne unordentliche Traurigkeit/ mit grosser Demut euch gegen ihme kehret/ vor seinem H. Angesicht niderwerffet/ und umb Verzeyhung bittet/ nach disem also widerumb zu dienen fortfahren/ als wann ihr nit gesindiget hättet; welches letztlich auch geschehen mag/ durch die H. Beicht/ sonderlich wann das Verbrechen solte grösser seyn/ als gemeiniglich von einem GOtt ergebnen Menschen zupflegen geschicht: Sonsten lobet und liebet euren Bräutigam JEsum/ und bettet für mich.

Das II. Sendschrdiben.

Erweiset/ wie die innerlichen Trübsahlen und Truckenheiten die Seel zu der reinen Lieb erheben.

IN Christo geliebte Schwester: indem ich vernimme/ daß ihr innerlich mit vilen Trübsahlen und Truckenheiten überfallen werdet/ kan ich dem

rechten Glauben nach mit euch kein Mitlerden haben; dieweil ich weiß / was für ein gutes Zihl und End der liebe GOtt / welcher euch dise zugeschickt / habe; dann er dardurch nichts anders suchet / und verlanget / als damit er eure Seel reinige / und durch solche Reinigung zu der gantz reinen Lieb Seiner euch erhebe: gedencket / ihr sehet auf den Boden sitzen ein schönes Vögelein / welches gern in die Höhe / oder in die Lufft frey ledig fluge; kan aber nit / bemühet sich umbsonst mit vilen Pfludern / weil es mit Maschen oder Bändlein an die Erden gehefftet ist; gesetzt / ihr thut euch über dises Vögelein erbarmen / und löset solches ab / indem ihr die Bändl mit einem Messer abschneidet damit es frey in die Höhe abfliege: wann nun dises Vögelein einen Verstand hätte / wurde es sich wegen deß Abschneidens nit betrüben / sonder erfreuen mit lustigen Gesänglein / und euch Danck sagen.

Dises nun wendet auf eure Seel / und glaubet für gewiß / daß sie sehr starck an die Erden / das ist / an unterschidliche Sachen / welche nicht GOtt seyn / sonder Creaturen / angeheфftet seye mit unordentlicher Lieb / so

die Bändlein seyn; indem aber eure Seel ohne Unterlaß verlanget frey und ledig in die Höhe zu ihrem lieben GOtt / und letzten Zihl zufliehen/sich vil bemühet/ pfludert und zablet / aber kan sich nit ledig machen von den Bändlein; da kombt unser lieber HErr JEsus / und will die Seel ledig machen; darzu nimbt er ein schneidendes Messer / das ist / die Trübsalen / welche er euch zuschickt; dann also hat ers gemacht mit allen Seelen / die er zu seiner grossen Lieb gezogen: und damit uns dises nit also schwer fallen solle/ hat er uns solches selbsten in höchsten Trübsalen und Creutzen gelehret biß in Todt; nit darumb / damit sein heiligiste Seel ledig wurde / als welche gantz mit GOtt vereiniget ware / sonder allein damit er uns anfrische zu solcher Abtödtung / ohne welche die Seel allzeit bleibt auf den Boden / und kan sich nicht gen Himmel zu ihm hinauf schwingen: wann ihr in solcher würcklichee Abledigung seyet / und werdet darinnen traurig / oder gar ungedultig / ist solches recht? Unser lieber HErr wurde endlich sagen: meinethalben / wann du dich nit halten magst/

magst / daß ich dein Seel ablöse oder das Band der Lieb zu den Geschöpffen mit disen Creutzen abschneide / so laß ich dich halt zablen / und ohne mich auf der Erden herumb hupffen; wann du aber gedultest / damit ich dieselbe mit dem Messer der Creutzen abschneide / so kanst zu mir kommen / und mit mir hie und dorten vereiniget bleiben. Da sehet ihr dann / wie unrecht eure Urtheil seynd / indem ihr vermeinet / oder euch einfallt / man gebe euch einen bösen Rath / wann man euch in Creutzen Gedult rathet: so haltet euch dann / als wie ein danckbares Vögelein / last mit euch umbgehen / wie der liebe JEsus will / und so lang er will; weil er nichts suchet / als der Seelen Abledigung von allen / welches euch verhindert zu ihme frey zufliegen. Es ist nicht ohne / daß die grosse Strick / das ist / die Sünden / durch welche der teufflische Seelenfanger die Seelen in die Höll ziehet / werden durch die H. Beicht abgeschnitten / und zu nichten gemacht; aber nach disen bleiben noch unzahlbar kleinere Bändlein übrig / mit welchen die arme Seel an die Geschöpff und an euch selbst gebunden

 ist /

ist / welche alle die Seel verhindern / daß sie nit frey zu ihrem Liebsten sich aufrichten möge; und wann sie vor dem Todt / aus eigner Schuld nicht alle abgeschnitten werden durch die Messer der Trübsahl / oder andere darzu verordnete Mittel / so ziehen sie die Seel in das Fegfeuer / allwo desto grössers Messer der Peyn GOTT brauchet / je mehr dergleichen Bändlein seynd / mit welchen die Seel von GOtt abgehalten / und an die Geschöpff unordentlich angebunden ist: der liebe GOtt sihet dise Bändlein schon / wann ihrs gleich nit sehet: mit wenig Worten zusagen / wann ihr gern alle Trübsahl / ja alles / was dem Leib und sinnlichen Leben zuwider / von den Handen GOttes annemmet / so will ich euch versprechen / daß euer Seel dise zwey Nutzen darvon habe / neben andern unzahlbaren / nemblich / daß sie erstlich abgelößt von den Geschöpffen / auch in disem Leben ihren allerliebsten Gesponß JEsus werde mit reiner Lieb süßiglich umbfangen; zum andern / daß sie kein oder gar kleines Fegfeuer habe auszustehen in dem andern Leben. Wann ihr aber euch weugert /

gert / und den lieben GOtt mit Ungedult oder Unwillen von dem schneiden abhaltet / die Trübsalen verwerffet / so folgen auch nothwendig zwey Ubel / neben andern unzahlbaren / daraus. Erstlich / daß euer Seel hangen bleibt die Zeit eures Lebens / und zu dem umbfangen deß allerliebsten Gesponß nicht kommen kan / sie zable gleich wie sie woll. Zum andern / daß sie gar glaublich wird ledig gemacht werden in dem heissen Fegfeur / allwo sie leiden muß / daß sie von dem erschröcklichen Feur vil Jahr villeicht abgebüßt werde. O was für ein Blindheit ist in dem Menschen / welcher sich den Trübsahlen / so ihme GOtt aus lauter Lieb und Barmhertzigkeit zuschickt / nit gantz demüthig und gedultig / als wie ein Schäflein dem Schermesser unterwürffet! Wolt ihr / in Christo Geliebte / zu GOtt auf diser Welt kommen? So lasset euer Seel ablösen: es ist kein Heiliger in dem Himmel / welcher auf andere Weiß dahin kommen. So sehet dann / was ihr thut / das Orth und Stand / welcher euch zu diser Ablösung zum tauglichisten macht / ist der jenige / in welchen euch der liebe Gott

setzet und stellet; wann ihr in einem Closter wäret / und woltet nit gedulden / die harte Ablösung der Seelen / so wäre euer Closterleben kein Haller werth; und wann ihr solche übertraget in eurem verächtlichen Stand / in Mühe und Arbeith / seyd ihr tausendmahl glückseeliger / als in einem Closter. Es ist zwar das Closterleben ein gar taugliches Orth zu diser Abledigung der Seelen von den Geschöpffen / aber nur denjenigen / welche GOtt darzu beruffet; darumben fehlen sehr die jenige Jungfrauen / welche vermeinen / wann sie nur in einem Closter wären / da wollen sie gleich ihren Gesponß süßtglich umbfangen: aber warte ein weil / das Closter gehen löset nicht gleich ab von den innerlichen Banden / sonder die Creutz / welche man in dem Closter gedultig tragen muß / welche offt grösser seyn / als die in der Welt / nach Anordnung GOttes: Es muß der Seel wenig daran ligen / wo sie loß werde / wann sie nur vor dem Todt gantz loß wird. Derowegen / mein Geliebte in Christo / thut euch in disem Stand / in dem euch jetzt GOtt für dißmahl haben will / gantz den
lieben

lieben Händen GOttes unterwerffen/laßt euch durch eure schwere Arbeit und Trübsahlen ablösen von allen Creaturen / ohne Widersprechung / und seyd nicht sorgfältig / was er ins künfftig mit euch machen will / weiter braucht ihr nichts: bettet für mich / und ich für euch.

Daß III. Sendschreiben.

Haltet in sich den wahren Grund / in allem den Willen GOttes zu vollziehen.

EUer Brieff / in Christo vilgeliebter / hat mir gantz wol gefallen; weil ich glaube / was ihr in demselben schreibet von dem Willen GOttes / eben dasselbe befinde sich in eurem Hertzen; wofern aber dises nicht also wäre / wie ich nit glaube / so wurdet ihr nicht mich / sonder euch selbsten betriegen. Indem ihr nun / nach laut eures Schreiben / kein grössers Verlangen habt / als den allerheiligisten und gerechtisten Willen GOttes zuerfüllen / würckend und leydend / so müßt ihr wissen / daß euch hinfüran / wann ihr verlanget in dem wahren Christlichen Leben einen Fort-

gang zumachen (welches unser lieber HErr sehr von uns begehrt / und verlangt) nit allein obliget / dises gute und nothwendige Verlangen zu erhalten in eurem Hertzen / und zu vermehren durch taugliche Betrachtung / geistliche Lesung / betten / und offtermahlige H. Communion; sondern ihr müsset hinfüran auch / weil ihr das Liecht habt / Sorg tragen / damit ihr euch gantz tauglich machet / den Willen GOttes in allem mit dem Werck selbsten zu erfüllen / und alle Göttliche Anordnung umb euch / sie seyen gleich / was für eine sie wollen / ohne allen Ausnamb / gern würcklich anzunemmen; ja je mehrer sie euer natürlichen Neigung zu wider und schwehrer / je mehrer dieselben / dem verständigen Willen und Glauben nach zu lieben.

Das erste / das ist / das Verlangen / daß in uns der Willen GOttes vollzohen werde / ist fast gemein / allen den jenigen / welche wollen aus innerlicher Erkandtnus und Antrib GOttes ein wahres Christliches Leben führen: aber eben das in dem Werck also üben / ist gar seltzamb / ja schier allen zu hart / warumb? dieweil sie sich zur Zeit /

da

da sie von dem lieben GOtt ein solches Liecht der Warheit und Verlangen embfangen / sich dassebe in dem Werck zuůben / nit tauglich gemacht haben / sonder ihr gantzes frommes Leben in dessen Verlangen und innerlichen Trost gesetzt haben; darumben erfolgt / daß sie / nachdem der liebe GOtt / wegen ihrer Undanckbarkeit / ihnen das Liecht und Anfangs gegebenen Eyffer entziecht / sie böser werden als zuvor / und sonderbar geneigt / andere zu urtheilen / und schlecht zu achten / und (welches da sonderlich zumercken) werden dergleichen Menschen hernach vil härter zu einem waren Christlichen Leben gebracht /, als manche grosse Sůnder. Der barmhertzige GOtt wolle euch von dergleichen elendisten Stand behůten / in welchem leyder / bey jetziger Zeit so vil leben / daß sie nicht zu zehlen seynd / ohne daß sie ihren můheseeligen Stand wissen / oder erkennen. Was wurde euch auf solche Weiß helffen das einmahl angefangne Christliche vollkommne Leben? Nichts / als zu eurem grösseren Verderben. Damit ihr aber wisset und bemůhet / ohne Underlaß zu ůben / was ich unden will melden / so

glaubet ausser allen Zweiffel / es seyen vil hundert Menschen vil eyffriger in dem Verlangen nach dem Willen GOttes gewesen / als ihr / und dannoch seynd sie in das obgemeldte Ubel / und endlich in das Ewige gefallen: wer solte ihme nit förchten? Wan einer auch brinnet vor Eyffer? Wer solte nit höchsten und stätten Fleiß anwenden / sich tauglich zu machen den Willen GOttes in allem anzunemmen mit Freuden / da er das Liecht hat / und von GOtt einen Eyffer / damit ihne nit die vorige Finsternussen erdappen? Ihr müßt mich aber da mit einem Unterschid und recht verstehen / sonsten wurdet ihr eintweders in unordentliches Trauren fallen / oder zu vil thun wollen / mehrer nemblich / als für dißmahl von euch der liebe GOtt begehret. Ich hätte euch von disem gar zuvil zuschreiben: damit ihr sicher gehet / biß daß uns der liebe GOtt widerum zusammen führet / befleißt euch nachzufolgen dem Büchlein / so ich euch hinderlassen; insonderheit richtet euch nach der Lehr deß jenen Capitels / in welchem von der Ubergab seiner selbsten gehandlet wird. Wolt ihr aber wissen / welches

ches aygentlich das Fundament seye/ durch welches ihr euch sollet tauglich machen vom innersten Grund auß/ den Willen GOttes auf vorgesetzte Weiß in allem zufolgen? So sage ich euch / daß dises bestehe in einem innerlichen Haß / Verachtung / Wenigachtung / Vernichtigung / welche ihr von euch habet auß gründlichen / und unfehlbaren oder gewisen Urtheil / also / daß ihr von euch möget und könnet in der Warheit mit Mund und Hertzen sagen: ich bin so vil Verachtung / Has / und Peyn werth / so vil mein lieber GOtt werth ist Ehr / Lieb / und Glory. So lang wir diß nit fassen / so lang seynd wir noch gar unwissend / und voll der verdambten Hoffart. Damit ihr aber desto leichter zu diser Maynung und wahren Verachtungs-Urtheil kommet / so leset und betrachtet gern von der wahrē Demuth / insonderheit / welche Christus gelehrnet hat in dem Werck; glaubet / ihr seyet nichts auß euch selber / wurdet auch den Augenblick zu nichts werden / wann euch GOtt nur einen Augenblick verliesse; Item / daß ihr nichts seyet in Vergleichung gegen allen anderen Menschen zugleich?

Was

Was gegen den Seeligen? Was gegen den Englen? Was gegen GOtt? Nichts/ weit weniger/ als das kleinist Tröpflein Wasser gegen dem gantzen Meer. Zu dem/ so ist disen euren nichts zugethan worden die Neigung zu der Sünd/ wider GOtt durch die Erb-Sünd/ und durch die aygne Sünden. Glaubt mir für gewiß/ gleich wie ihr nicht möget begriffen die grosse und unendliche Hochheit und Würden GOttes; also möget ihr auch nit begreiffen/ und genugsam erkennen euer Unwürdig und Nichtigkeit; dann eine gleichsam so groß als die andere. Auß disem Urtheil hernach müßt ihr schliessen/ daß gleich wie GOtt aller Ehren und Lieb werth/ also seyet ihr werth/ aller Verachtung und Leyden/ und auß solchem Urtheil und Schluß müßt ihr ein Verlangen haben nach Verachtung und Widerwärtigkeit/ als umb ein Sach/ welche euch vor allen zustehet und gebühret; ihr müßt der bösen Natur auch nichts anfangen zugestatten von Wollüsten/ und andern Sachen; dieweil ihr alles unwürdig seyet nach disem Urtheil; doch allein zulassen alle Nothdurfft/ was euch GOtt will/

und ihr erkennet / daß es der Willen GOttes seye; nichts aber auß Antrib der bösen Natur.

O mein in Christo Geliebter / wann ein Mensch Fleiß anwendete / auß obgedachtem Urtheil also zu leben / obwolen er Anfangs offtermahls zuruck fallet / und darwider thut / wie tauglich wurden wir werden / in allen den Willen GOttes mit gantzem Hertzen zu umbfangen? Ja wir wurden uns verwundern / daß ein so grosser GOtt sich würdige mit einer so abscheulichen und unwürdigen Creatur zuschaffen zu haben / und sie zu brauchen zu seinen Diensten / Ehr und Lieb. Dises dann ist der Grund / auf welchen ihr euch müsset steiffen / oder vil mehr in Obacht nemmen / damit ihr tauglich werdet / euer Verlangen in das Werck zusetzen / und ein wahres Christliches Leben / welches uns Christus mit seinem H. Exempel gelehrnet / und in dem H. Evangelio hat hinderlassen / zuführen. Wann ihr in disem Fleiß anwendet / so vil euch der liebe GOtt Gnad gibet / so will ich euch hernach bald mit andern Büchern beschäfftigen; unterdessen bleibet

bey dem Alten. Wann ihr disen Brieff gantz verstehet / so fallet alsobald vor dem höchsten Gut nider auf eure Knye / und saget Danck; Bittet / damit ihr solches nach und nach / mit aller Bescheidenheit möget durch die Gnad GOttes in das Werck stellen / und üben. Seyet sonders dise Tåg meiner ingedenck in euren andächtigen Gebett / damit mit mir das jenige beschlossen werde / was dem lieben GOtt vor allem ist wolgefällig: weiter nichts mehr / als seyet von mir gegrüßt / und GOtt befohlen.

Das IV. Sendschreiben.

Lehret / wie man sich in einem Creutz zuverhalten habe.

GEliebte in Christo deß Gecreutzigten: Ihr fraget euch an in euren Brieffslein auf zwey Puncten: Erstlich / wie sich ein Mensch zuverhalten / wann ihme ein Creütz zustehet / welches ihme das Hertz durchtringet? Zum andern / was ein Mensch thuen müsse / wan er förchtet / auf dem Weeg zu der Christlichen Vollkommenheit betrogen zuwerden? Was

das

das erste belangt / mercket folgendes: zum Exempel / es ist einer frommen oder Geistlichen Versamblung ein fromme Persohn / welche sich bemůhet / mit allem Eyffer Christum den HErren nachzufolgen in vollkommenen Gehorsam und Demut: indem sie aber dises thut / da seynd andere / welche allen ihren Eyffer fůr ein Geistliche Hoffart außlegen; einer sagt / sie seye also fleissig / damit sie fůr heilig oder vollkommen gehalten werde; ein andere sagt / wann sie recht demůtig wåre / und tugendhafft / so wolte sie in ihren Ubungen nit also hoch steigen / sonder liesse sich vergnůgen mit den allgemeinen Verrichtungen / 2c. nun dise Persohn / weil sie in ihrem Gewissen wegen dergleichen bösen Maynungen nit angeklagt wird / empfindt in ihrem Hertzen eine grosse Traurigkeit / und thut ihr sehr wehe / daß man sie also frevental ich und ungerecht urtheile / auch alles ihr Thun und Lassen zum ůblisten außlege: jetzt ist die Frag / wie sich dise fromme Persohn zuverhalten?

Erstlich solle sich dise betrůbte Seel in ihr selbst aygne Nichtigkeit kehren / und bedencken / wie daß sie aller erdencklichen Creutz

und Armseeligkeiten würdig seye; und daß dises gegenwärtige Creutz nichts seye zuraiten gegen dem / was ihr eigentlich zustehet / und sie längst verdienet hat. Zum andern / solle sie auß Bedencken ihrer Nichtigkeit ein völlige Einwilligung erwecken / durch welche sie solchen Schmertzen von den Händen GOttes mit aller Demut annemme / sich unwürdig achtend / daß sie von Gott auf der Welt gehalten werde / als wie unser lieber HErr JEsus / welchem alles Thun und Lassen ist auf das ärgiste außgelegt worden / obwolen alle seine Werck gantz heilig und vollkommen waren. Drittens solle sie die Einwürff der natürlichen Anmuthung und Widersetzung der Natur gantz vernichten / und gar nit achten / ihren Einschlägen / welche sie geben den Schmertzen zuvermindern / oder das Creutz abzulainen / nit Platz geben; dann in solchem Stand ist die böse Natur gleich den Juden / welche den HErrn JEsum an dem H. Creutz hangend haben angereitzt / er solle von dem Creutz herunter steigen; aber gleichwie er den Juden nit gefolgt / sondern den Willen seines Himmlischen Vatters / welcher wolte / daß er

er an dem Creutz hangen bliebe; also muß ein solche gecreutzigte Persohn dem Anreizen der bösen Natur nit folgen / sonder das Creutz nach dem Willen GOttes (wann nicht ein andere Göttliche Ursach ist / welche will / daß wir Mittel anwenden) gedultig tragen. Vierdtens solle sie ein hertzliches Mitleyden erwecken gegen den jenigen / welche ihr Ursach gegeben eines solchen Creutz / dieweil sie ihnen selbst an der Seel schaden / den Leydenden aber sehr grossen Nutzen bringen; ja sie soll in dem Hertzen / nach dem Exempel Christi sagen: HErr verzeyh ihnen / sie wissen nicht / was sie thuen: wann unterdessen / da dise vier Ubungen in dem Geist geschehen / der Schmertzen nit nachlaßt / noch die Natur aufhöret zuwiderbellen / so muß sich die Persohn deßwegen nit kleinmüthigen; dann diser Widerstand vermindert den Verdienst nit / noch das Wolgefallen GOttes; darumben soll sie es nicht achten / und darvon innerlich abkehren / biß es gleichwol selbsten vergehet: doch kan sie auß einem so grossen Widerstand abnemmen / daß die Boßheit der Natur noch nit seye abgetödtet;

tet; darumben muß sie in den Betrachtungen fleissig erwöegen die Ursachen / durch welche der Willen mehr und mehr zubereitet wird / das Creutz zu umbfangen / und die Natur in den Willen zu unterdrucken / als da seynd / das Exempel Christi / der schmertzhafften Mutter Mariä / die Nothwendigkeit der Creutz und Nutzbarkeit / in dem wir sonsten nicht gereiniget werden / und tauglich / GOtt vollkommentlich zu lieben / und dergleichen mehr; und wann widerum ein Creutz zustehet / uns abermahl und behertzter üben / wie oben gemeldet / biß endlich wir alle Creutz ohne sonders grossen Widerstand der Natur mit Freuden annemmen / und uns an denselben erfreuen / als wie die Welt-Leuth in den Wollůsten und Reichthumben / nur darum / weil es GOtt also will: so vil von dem ersten. Auf den andern Puncten antworte ich / daß ein Persohn / welche fördchtet / sie werde betrogen in einer Sach / das Geistliche Leben betreffend / můsse einem Geistlichen Vatter / welcher deß Geistlichen Lebens gute Erfahrnuß hat / treulich offenbahren die Sach / in welcher sie fördchtet betrogen zu werden;

wel-

welchen sie alsdann muß folgen ohne alle Sorg / glaubend / wann sie fällte / daß ihr GOtt den Fähler nit raitete / sonder dem / welchen sie folgte. Wann euch also der erste oder andere Puncten begegnet / auß Schickung GOttes / so wißt ihr euch zuverhalten. Im übrigen übet fleissig / was euch ist vorgeschriben / und gehorsammet biß in den Todt. Bettet für mich.

Das V. Sendschreiben.

Erweiset / wie sich ein Seel in der grösten Verlassenheit soll GOtt übergeben / und deren Würckung.

ICh will nicht zweifflen / in Christo Geliebte / ihr befleisset euch ohne Underlaß gantz übergeben zuseyn dem Wolgefallen GOttes / als welcher alle Augenblick suchet / euer Seel von allen Sünden und bösen Neigungen zu reinigen: je vollkommner ihr euch ihme werdet übergeben halten / je geschwinder werdet ihr in der Seel von allen Eygenthum erlediget und abgewaschen werden. Ihr sollet es machen / wie ein sehr fromme Jungfrau / von welcher der erleuchte Joannes Taulerus schrei-

bet/ welcher sie wol gekennt: dise ware eins- mahl mit einem solchen übernatürlichen Liecht von Himmel begnadet worden/ daß sie GOtt/ die allerseeligste Jungfrau Maria/ und die Heilige zimlich klar gesehen; nach welchem/ in dem sie sich mit ihren Augen auf sich selbsten ein wenig gewendet/ hat sie auch gesehen/ wie weit sie noch seye von der wahren Vollkommenheit/ und mit was für grossen Unvollkommenheiten sie annoch angefüllet; daher ist sie mit einer solchen Traurigkeit und innerlichen Schmertzen überfallen worden/ daß sie vermaynte/ sie seye mitten in der Höllen; kehret sich derohalben mit höchster Demut zu der reinisten Jungfrauen/ und bittet mit vilen Zäheren/ sie wolle ihr Gnad bey GOtt außbringen/ damit sie von ihren grossen Unvollkommenheiten und Ungleichheit mit GOtt und andern Heiligen möchte erlediget werden; aber die heiligste Mutter hörte sie nit an/ sonder kehrte ihre Augen von ihr ab/ auß Anordnung GOttes/ damit sie mehrer probiert wurde. Nach disem so kehrte sie sich zu den Heiligen/ und bittet ebnermassen umb dise Gnad; aber

erhal-

erhaltet auch nichts: endlich wendet sie zu den H. Wunden JEsu/ sein H. Leyden und Tod/ und bittet gantz demütig durch dasselbe umb dise Gnad bey GOtt; aber es wird ihr geantwortet: auß was für einer Vermessenheit sie umb das Leyden Christi Gnad begehre/ in dem sie doch denselben noch niemahlen rechte Ehr und Andacht erwisen? Nachdem sie sahe/ daß ihr alle Hülff versagt ware/ da kehrte sie sich zu GOtt selber/ und sagt: O mildreichister GOtt/ weil niemand ist/ der mir zu Hülff kombt in meinem Elend und Schmertzen/ gedencke/ daß du seyest mein GOtt und Schöpffer/ und ich dein arme Creatur; darum ergibe ich mich gantz demütiglich in dein gerechtes Urtheil/ nach deinem heiligen Wolgefallen/ bin bereit und willig/ wann es dir also gefallt/ dise Quall und Peyn/ darein du mich jetzt hast kommen lassen/ auch ewiglich zu leyden; dann was dir O mein GOtt/ wolgefallt/ daß in mir und mit mir geschehen soll/ darzu will ich mich jetzund und in alle Ewigkeit mit tieffister Demut und Gehorsam underwerffen. So bald sie sich von Grund ihres

Hertzens GOtt also ergeben hat / ist sie in GOtt also versenckt / und mit ihme vereiniget worden / daß sie sich vor Freuden nit mehr fassen köndte; und ist von diser Zeit an alle Tag auf das wenigist einmahl in GOtt verzuckt worden / und gleichsam mit Himmlischen Freuden angefüllet: und welches wol zu mercken / so hatte dise Jungfrau ihr Lebenlang niemahlen kein schwäre Sünd begangen. Auß welchem dann erstlich lehrnet / was für ein Schmertzen und Forcht wir wurden empfinden / wann uns unser lieber HErr liesse unsere grosse Sünden und Laster sehen? Zum andern / wie daß unser Seel auf einmahl werde von allem Bösen gereiniget / wann wir uns in den schwäristen Leyden und Zufällen ihme gantz überlassen; dann er solche und andere Creutz über uns gehenget / damit wir rein werden / und tauglich / ihn allein zulieben; dise Reinigkeit aber wird in der Seel nit außgewürckt / als durch Creutz. Drittens / wie GOtt so gut mit uns seye / und alles wohl meyne / wann wir vermeynen / es seye alles verlohren / in dem er uns in solchem bitteren Standt setzet / uns zum Nu-

Nutzen. Wann dise Jungfrau hätte in ihrem Layd verzweifflet / wäre sie in das ewige Elend gerathen; dieweil sie aber sich GOtt überlassen / so ist sie zu der grösten Vollkommenheit erhoben worden. Wer sich einer Widerwärtigkeit oder Creutz / komme es her / wo es wolle / widersetzet / derselbe understet sich GOtt zuverhindern / in dem er will allen Unrath auß dem Hertzen weckraumen / und ihme ein reine Wohnung in demselben zubereiten; will also ein solcher Mensch lieber den Unrath in seinem Hertzen haben / als GOtt selbsten / wel- welches erschröcklich ist! wann ein reicher Herr wurde sich bey euch anmelden / und wolte auß eurem Häußlein ein gantz schönes / ihm wolgefälliges Closter für euch bauen / sambt einer schönen Kirchen / wann ihr solches wurdet abwähren / und nit zulassen / wurd euch jedermann für ungescheyd halten / und zwar nit unbillich; nun unser lieber HErr der sucht durch alle Trübsal / so er dem Menschen zuschickt / auß dem unreinen Hertzen / ihme ein beliebige Wohnung zumachen / und der Mensch will solches nit zulassen / ja darff sich wol beklagen /

daß man mit ihme also unrecht verfahre / ist diß nit ein Blind- und Narrheit? In Christo geliebte Schwester / wann wir uns nit stäts bemühen / diser Warheit nachzuleben / so haben wir das wahre Christliche Leben schon aufgegeben / oder selbes noch niemahlen angefangen. Liebet GOtt über alles / und bettet für mich.

Das VI. Sendschreiben.

Lehret / in wem die vollkommne Reinigkeit der Seelen bestehe.

EUer nächstes Briefflein hab ich empfangen / in Christo JESU Vilgeliebte / und euren Wolstand so wol dem Leib / als der Seelen nach gar gern vernommen; der liebe GOtt wolle euch noch weiter segnen / und in euch außmachen / was er hat angefangen. Es freuet euch absonderlich / daß ihr habt mögen ein Dienerin der unbefleckten Empfängnuß Mariä werden: ist ein gar unschuldige und geistliche Freud; aber noch mehr werdet ihr euch erfreuen / wann ihr in der Sach selbsten / und nit allein den Namen nach / dessen Dienerin seyn werdet / welches als-

dann

dann geschehen wird / wann ihr nit allein alle Sünden / so wol Läßliche / als Todt-Sünden / werdet auß Kindlicher Forcht gegen GOtt und euer unbefleckten Mutter und Frauen fleissig vermeyden / sondern auch alles das jenige / was ihr wißt / daß ihnen gefalle / mit gröster Treu und Kindlichem Vertrauen werdet verrichten. Die wahre Reinigkeit der Seelen stehet in dem / daß sie loß und frey seye nicht allein von aller Lieb und Zuneigung zu den Sünden / sonder auch zu allen Creaturen / ja auch zu uns selbsten / also / daß sich die Seel oder Geist durch die Lieb und Anmuthung zu keiner Sach bedachtsam außstrecke / als allein zu dem lieben GOtt / zu der reinisten Jungfrauen aber / und andern / allein wegen GOtt. So lang die Seel das geringste Verlangen hat / oder Absehen auf ein Creatur / sie seye so vollkommen als immer seyn kan / nit wegen GOtt allein / so lang ist sie nie gantz rein; gleich wie ein Spiegel nit gantz rein ist / welcher die geringste Masen in sich hat. O wie muß ein Seel / welche also rein / und mit der gantzen Lieb auf GOtt allein gerichtet ist / denen

nen allerreinisten Augen eines allzeit gegenwärtigen GOttes so wol gefallen? Freylich hat er mit ihr sein Freud / und wird ihr solche Gnaden mittheilen / von welchen allein zureden und schreiben wissen / die solches erfahren. Woltet ihr nicht auch gern also rein seyn? und also euren GOtt allein gefallen? Ist gar recht: wer aber ein Sach ernstlich will / der muß auch die nothwendige Mittel anwenden / mit welchen dieselbe Sach bekommen wird; wer einen Spiegel will gantz rein haben / der muß Wasser oder Tuch brauchen / durch welches er gereiniget wird. Wisset ihr die Mittel / mit welchen die Seel gereiniget wird? Es seynd deren nur zwey / eins thut der liebe GOtt anwenden! das andere müßt ihr selbsten durch die Gnad GOttes anwenden. Das erste seynd die Creutz / Verachtung / Armut / Verwerffung / und was der verderbten Natur zuwider ist; welche euch der liebe GOtt verordnet / damit dardurch euer Seel von aller Lieb zu den Geschöpffen gereiniget werde; durch Trübsahlen wird die Seel gereiniget / als wie das Gold duch das Feur. Auß disen

schließt / wie gröblich ihr wurdet fählen / wann ihr ein Creutz nit gern hättet / oder mit Unwillen annemmet; es wäre ja schnur-grad wider euer obiges Verlangen; wäret eben gleich einem unsauberen Spiegel / welcher wolte gantz rein seyn und klar / wolt sich aber nicht abwaschen / oder abwischen lassen. Diß allein (ohne andere tausent Ursachen / warumen wir alle Creutz sollen lieben und verlangen) solte euch genug seyn daß ihr GOtt sollet dancken umb alle Creutz; mehrer von diser Sach ein andersmahl / machet euch unterdessen dises wohl zu Nutzen. Das andere Mittel / welches ihr selbsten zu euer Reinigung müsset ohne Unterlaß anwenden / ist die Verlaugnung oder Vernichtigung euer selbst / welche geschicht / wann ihr alle Verlangen und Antrib der Natur zu einer Sach verwerffet und abweiset / als wie ihr thät / wann euch euer abgesagter Todfeind äusserlich etwas vorgebe / rathete / oder von euch begehrte; also / was ihr thut und laßt / thut oder laßt nicht auß Begehren oder Antrib der feindlichen Natur / sonder auß Befelch und Antrib deß Göttlichen Willen / welcher euch unfehlbar

durch

durch den H. Gehorsam geoffenbahret wird. Dahero gehören auch die andere Bußwerck / welche mit Vorwissen der Obern oder Geistlichen Vatters geschehen. O mein liebe Schwester / wie bald wurde euer Seel rein seyn / wann ihr dise zwey Mittel ohne Underlaß wurdet brauchen? Der liebe GOtt störcke euch / ihr seyet auf dem rechten Weeg; lasset euch andere Sachen nicht anfechten; glaubet ungezweifflet / GOtt wolle euch in disem Stand und Ort / in welches er euch so wunderbarlich hat beruffen / vollkommen und seelig machen. Liebet GOtt allein / und bettet für mich.

Das VII. Sendschreiben.

Lehret / in wem die gründliche Demuth bestehe / und wie solche zu üben.

IN Christo JESU vilgeliebte Schwester: obwolen einer Novitzin deß wahren Christlichen Lebens / alle Tugend wohl anständig und vonnöthen seyn / so ist ihr doch keine mehrer vonnöthen / als die gründliche Demut; dieweil dise ein Fundament deß gantzen wahren Christlichen

und vollkommnen Lebens / und ohne dise sich ein Mensch umbsonst für andere Tugenden bewirbet: damit ihr desto leichter mit der Gnad GOttes dise Haupt-Tugend in euer Hertz einpflantzet / bedencket und fasset wol / was ich euch in diser Epistel schreibe. Vor allem wisset / daß die Demuth seye ein innerliche Neygung / Lieb und Verlangen nach Verachtung und Klein-schätzung seiner selbst / durch welche der Mensch wird ohne Underlaß innerlich angehalten / solche Sachen zuverrichten / oder zuleyden / welche ihn bey jedermann verächtlich und gering-schätzig machen; und wann er dergleichen erhaltet / oder ihme begegnen / so hat er ein Freud daran / als wie ein Hoffärtiger / wann er in Ehren gehalten / und hoch geschätzet wird. Dise Lieb oder Verlangen / in welchen die wahre Demut bestehet / thut sich zu zweyerley Würckung außstrecken / nemblich zu innerlichen und äusserlichen: die innerliche übet der demütige Mensch / wann er sich unwürdig achtet und erkennet aller Ehr / ja auch deß geringsten Guts; herentgegen glaubt er / er seye würdig aller Schmach und verachtung / die

auch

auch erdencket kan werden. Aber allda ist zumercken / daß dise Würcklichkeiten sich müssen befinden in dem Menschen nicht allein / wann er kein Verachtung oder Schmach leydet / sonder vornemblich / wann er würcklich mit demselben wird angethan: sonsten ist er in der Sach selbsten nit demütig / sonder allein in dem Vorhaben. Die äusserliche übet er / wann er in allen Sachen / sovil an ihme ist / mit Bescheidenheit / das schlechtere erwöhlet / in dem Essen / in der Kleydung / in dem Ampt oder Beschäfftigung / in der Wohnung / ꝛc. und wann ihme auß Anordnung GOttes solches begegnet / ist er nit allein innerlich wol zu friden / sonder hat darbey ein hertzliche Freud. Die Ursachen / welche euch sollen antreiben / dise Haupt-Tugend zu bekommen / und zuüben / seynd erstlich die Nichtigkeit / Verwürfflichkeit und höchste Unwürdigkeit deß Menschen / als welcher auß ihme selbsten nichts ist / noch kan / als sich wider seinen GOtt / das höchste Gut aufleinen / und ihne mit Sünden erschröcklich beleydigen / wie ein jedwederer von sich selbsten wol weiß; also / daß der

bösen Natur deß Menschen / in Ansehung der bösen Neigung und schwåren Sünden / eygentlich gebühret ein so grosser Haß und Verachtung / so grosse Lieb und Ehr gebühret dem lieben GOtt. Das ander ist das Exempel unsers lieben HErrn JEsu Christi durch sein gantzes Leben; was für Verachtung hat er nicht gelitten in seiner allerheiligisten Persohn? in seiner Lehr / in seinen Wercken? Alles ist ihme auf das übleste außgelegt worden; wie solte sich dannn schicken ein hoffårtige Brauth zu einem so demütigen Bråutigam? Das dritte ist das Exempel unser lieben Frauen / und anderer Heiligen: ein demütige Mutter will demütige Kinder haben. Das vierdte ist / daß ohne Demut kein wahrer Frid in dem Hertzen kan seyn: daß man keine Tugend kan ohne sie bekommen: daß unser lieber HErr nur den Demütigen seine Gnaden mitthaile. Die Mittel / durch welche ihr dise Tugend möget würcklich bekomen / seynd / neben dem andåchtigen Gebett drey; das erste / daß ihr wol verstehet / was bißhero von diser Tugend ich euch geschriben. Das ander / daß ihr durch andåchtige Betrach-

trachtung erweget eine oder mehr Ursachen/ welche euch können antreiben zur Ubung diser Tugend/ oder böwegen/ ein steiffes Vorhaben zumachen/ nach diser Tugend zu streben. Das dritte ist die Ubung selbsten/ oder die innerliche oder äusserliche Würcklichkeiten/ von welchen oben gemeldet) wan man sie übet in allen Gelegenheiten/ das ist/ zur Zeit der Verachtung/ Verwerffung/ Schmachen/ in den schlechten Wercken/ Bussen/ 2c. insonderheit in den Gelegenheiten/ welche der liebe GOtt uns verordnet. Das erste und andere Mittel zu der Demut/ ist nit gar schwär/ darumben sie auch von vilen angewendet werden; aber das dritte ist schwär/ und wird solches von gar wenigen gebraucht; darumben kommen auch so wenig zu der wahren Demut: wann ihr woltet die Kunst zu schreiben recht können/ ist nit genug/ daß ihr wißt/ was schreiben seye/ und ein Verlangen darnach habet/ sonder es ist vonnöthen/ daß ihr euch in dem schreiben würcklich und fleissig übet/ ein solche Beschaffenheit hat es mit Erhaltung der Demut/ und andern Tugenden. Wolt ihr letztlich ein

Zeichen / auß welchem ihr möget abnemmen / ob ihr die Demut in Warheit bekommen / und würcklich besitzet? wann ihr die Verachtungen / Armut / Entziehung innerlichen Trosts / und andere widrige Sachen mit Freuden umbfanget / als wie die Hoffärtige die Ehren / Würden / und Reichthumben; herentgegen an den Ehren / Reichthumben / Hochachtungen ein solchen Verdruß und Abscheuen tragt / als wie ein Hoffärtiger an der Verachtung und Armuth / so glaubt / ihr fanget an recht demütig zu seyn: der demütigiste JEsus gebe euch Gnad zu diser Haupt-Tugend / und bettet für mich / damit ich auch demümütig werde.

Daß VIII. Sendschreiben.

Haltet in sich / wie man solle die wesentliche Zubereitung / alles zuwürcken und zuleyden auß Antrib deß Willen GOttes / bekommen.

IN Christo JEsu Vilgeliebter; daß ihr die jenige Zubereitung / von welcher ich euch geschriben / noch nit würcklich oder wesentlich in euch befindet /

kan ich gar leichtlich glauben; dann dise ein Sach ist / welche ordinari nit ohne beständige Ubung durch etliche Jahr bekommen wird / wegen deß grossen und zu zähen Anhangs der Natur an den Creaturen / und an uns selbsten. Wann ihr erfahret / daß euer Willen bereit ist zu allem / was der Willen GOttes von euch begehren mag / so gebt nur beständig inwendig achtung / was derselbe jederzeit von euch begehre / zuwürcken oder zuleyden / und kommet demselben alsdann auf das fleissigist nach / nach dem Exempel unsers lieben HErrn / welcher erstlich seinen Willen / obwolen er gantz heilig / allzeit verlaugnet hat / und dessen Antrib oder Bewögung allezeit vernichtet / wie klar ist auß seinem H. Gebett / so er an dem H. Oelberg vollbracht. Zum andern hat er alles auf das genauist und vollkommnist verrichtet und gewürcket / was ihme der Will seines Himmlischen Vatters hat verordnet und vorgeschriben. Drittens / so hat er alle Creutz in allen Theilen / innerlich und äusserlich mit höchster Demut und Ehrenbietigkeit von ihme angenommen / und mit völliger Einwilligung übertragen. In

disen drey Puncten müsset ihr euch ohne Underlaß üben / damit ihr gedachte Zubereitung in euch wesentlich erhaltet: wann ihr einmahl bedachtsamb und freywillig den Antrib der Natur folget / so bringt euch solches in diser Zubereitung mehrer Schaden / als alle andere Versuchungen ohne Einwilligung. Müßt auch wol achtung geben / damit ihr dise drey Puncten nicht übet / als allein / damit ihr den Willen GOttes erfüllet / und vergnüget / ohne alles Absehen auf euren eygnen Nutzen / sonsten machet ihr dem Einfliessen der Gnad GOttes eine grosse Verhindernuß. Wann die Zubereitung in dem Willen etwas abnimbt / so braucht die Meditation, solche wider zuverneueren; wann aber der Eyffer schon ist in dem Willen / so muß die Ubung stätt folgen; dann die Betrachtung oder innerliche Gebett bringt dise Zubereitung herfür in dem Willen; die Ubrung aber in dem Wesen und Werck selbsten. Ihr müßt glauben / daß der liebe GOTT alle Augenblick suche / eure Seel von allen bösen Neigungen und Aigenthum zureinigen / damit er sie endlich gantz tauglich mache / ihne

 allein /

allein / ohne alle Verhindernuß zulieben; und weil er solches vil besser weiß und kan in derselben außwürcken / als ihr / so laßt euch stätt seinen Göttlichen Willen über / insonderheit in den Widerwärtigkeiten / und nemmet solche an mit einer gantzen einfältigen Zufridenheit / und vollkommnen Einwilligung in den Göttlichen Willen / mit Unterdruckung alles Einredens der verkehrten Vernunfft und der Sinnlichkeit; so bald ihr dise anhöret / begehet ihr ein Mißtrauen auf GOtt / und ein Untreu. Gut ists / wann ihr die Anordnung GOttes ansehet / und solche wollet allein mit dem Willen GOttes / also / daß ihr euren Willen gar abhaltet von allen absonderlichen Wollen / als wann er nit wäre / und thut alles / und leydet alles / nit solches wöllend mit zwey Willen / den eurigen und den Willen GOttes / sonder allein mit dem Willen GOttes / mit welchen der eure vereiniget ist; auf solche Weiß seyet ihr sicherer / daß sich die eygne Lieb und Nutzen nicht einmische; und ist dise Weiß zuleben etwas mehrers / als die Gleichförmigkeit unsers Willen mit dem Willen GOttes; dieweil da unser

unser Willen gar vernichtet / oder in den Willen GOttes versenck ist.

Thut euch GOtt übergeben / und seyet ihme in allen Wercken und Leyden treu; sonsten / mein lieber in Christo / kehren wir uns hin / wo wir wollen / so müssen wir halt von Hertzen demütig seyn / ohne welches wir umbsonst arbeiten an der Vollkommenheit. Die wahre Demut aber suchet nichts anders / als die Vernichtigung aller Antrib der bösen Natur; dieweil sie selbsten nichts nutz / so ist alles nichts nutz / was von ihr den Ursprung nimbt; dahero ist die stätte Verlaugnung unser selbst auch ein Würcklichkeit der Demut / wann wir nemlich darumben der Natur alles versagen / dieweil sie / nichts ist / als ein Rebellin wider GOtt.

Hiebey habt ihr auch zu empfangen das verlangte Examen Conscientiæ, brauchet solches fleissig mit Erlaubnuß eures Novizen-Meisters; könnet auch wol euch befleissen demselben nachzukommen / was das benannte Büchlein in dem 16. Capitel lehret: überhäuffet euch aber nit / suchet das Wolgefallen GOttes mit aller Bescheiden-

heit; wer gar zu geschwind nach der Vollkommenheit trachtet / hat zuförchten / damit er solches nit auß eygner Lieb mehrer thue / als auß purem Wolgefallen GOttes. Im übrigen haltet euch wol / und gedenckt offtermahl / warumb ihr die Welt verlassen. Bettet für mich auch / und liebet GOtt allein.

Das IX. Sendschreiben.

Handlet von der innerlichen Zubereitung / welche in einem vokommnen Christen erfordert wird.

ES ist nun beyläuffig ein Monat daß ich von euch einen Brieff empfangen hab / welcher mich nicht ein wenig erfreuet / wegen eures Wolstands / den ich auß demselben vernommen. Wann man ein Sach auß und mit GOtt anfanget / hat es gemeiniglich einen guten Fortgang und Außgang: wisset aber / daß euer Vollkommenheit nit bestehe in Trost und geistlichen Freuden / sonder in einer stätten und wolgegründten Zubereitung eures Leibs / der Seelen / und deß Geists / Krafft welcher ihr auf Seyten aller drey Theilen / gantz

gantz tauglich und hurtig seyet / alles zu würcken, und zuleyden / was euch der liebe GOtt durch den H. Gehorsamb / oder andere gute Einsprechungen aufleget / ohne alle freywillige Widersprechung und Widerstand der verderbten Natur. Dise Zubereitung / welche ein Tugend aller Tugenden / habt ihr schon längsten verstanden / ja auch dem Willen und Verlangen nach / schon besessen: aber daß ihr solche in dem Werck selbsten habet / kan ich nit glauben; darumb euer gröstes Geschäfft seyn muß / dise zubekommen / durch unabläßige Ubung in allen gelegenheiten / vornemblich / wann es etwas zuleyden / und die Natur zu demütigen / doch mit Beschęydenheit / abgibet; glaubet nit / daß ihr innerlich also bestellet seyet / es seye dann / daß ihr dessen Erfahrenheit habet auß widerwärtigen Zufällen.

Neben dem so müßt ihr nit glauben / daß ihr fähig seyet / die Bewögung oder Anzug GOttes in euer Seelen zu erfahren / wann ihr nit zuvor von allen Creaturen und euch selbsten gantz frey / ja nicht mehrer Affect oder Anmuthung zu allem / was GOtt nit

 ist /

ist / auß euch selbsten habet / als zu einem nichts ; und dises muß sich auch in euch / nit allein dem Willen nach / sonder auch in dem Werck / oder Wesen selbsten / befinden. Wann ihr aber zu diser Erledigung kommet / so brauchet allein den lebendigen und einfältigen Glauben / durch welchen ihr sollet den gegenwärtigen GOtt ansehen / welcher nach und nach eure Seel und Willen / von allen schon abgelediget / und durch die Gnad und Lieb GOttes tauglich gemacht (dann die Abledigung und übernatürliche Tauglichkeit gehören zu der obengenannten Zubereitung) bewögen wird / und in sich ziehen / also / daß ihr dessen ein Gewißheit habet auß Erfahrnuß / und köndt doch dises / wie und was es seye / nit sagen oder außsprechen ; welches ich euch von Hertzen zu einem neuen Jahr wünsche. Wann ihr mercket / daß euer Willen oder Seel nit also zubereitet seye / auch dem Verlangen nach und Affect, so ist gar rathsam / daß ihr zu der Betrachtung fliehet / durch welche der Willen abermahl also zubereitet wird / daß er alles wolle thun und leyden / was GOTT will / ohne allen Außnamb.

Nach-

Nachdem aber ist euch nutzlicher / daß ihr an statt der Betrachtung den lebendigen Glauben brauchet und ůbet / doch mit Bescheidenheit / biß die Natur in dem Werck selbsten von allen Creaturen abgezogen / und frey ist / wie ein Schiff / so mitten in dem Meer stehet / und von dem Wind in alle Theil kan getriben werden; doch mit dem Underschyd / daß ihr selbsten auch nach dem Wind deß H. Geist můsset ruedern / das ist / würcken / als wie die Feder mit dem Schreiber / oder der Leib mit der Seel.

Nimbt wol in Obacht / die Betrachtung ist ein Mittel / die gedachte Zubereitung oder vollkommne Ubergab in den Willen zubekommen; die Ubung aber auß dem Glauben ist ein Mittel / selbe in dem Werck selbsten zubehaupten. Im übrigen rathe ich euch nit / daß ihr ausser dem H. Gehorsamb / oder wann es eure Verrichtungen also erforderten / Wein trincket. Die Portion in dem Essen wisset ihr schon / wo ihrs her můsset lehrnen; seyet in disem nit zu scrupuloß; gebt aber auch Achtung / damit euch der sinnliche Appetit nit mehr loß werde / oder außreisse; er wurde in euch

greuliche Getümmel und Unruhe nach sich ziehen. Sonsten liebet GOtt / wie er euch durch den H. Gehorsamb aufleget / und gebt nicht acht / was andere thun / oder wie sie Geistlich leben; ein Geistlicher / oder guter Christ / welcher ernstlich nach der Vollkommenheit strebet / hat nit Zeit / daß er auf andere Achtung gebe / ja er glaubt / alle machen es besser / als er: sonsten wäre er in seinen Sachen hoffärtig / welches wäre suchen die Tugend auß Antrib deß Teuffels. Bettet für mich.

Das X. Sendschreiben.

Lehret wie man den drey Haupt-Feinden / nach angefangenen Christlichem Leben / solle Widerstand thun / und beständig fortfahren.

ICh fange abermahl an den Saamen eines Christlichen und vollkommnen Lebens in die Hertzen meiner Untergebnen außzusäen; ob aber diser Saamen werde solche Frucht bringen / und so bald / gleich wie in euch durch die Gnad GOttes geschehen / wird die Zeit lehren. Damit aber der liebe GOtt eben dergleichen würcke / thut eyfferig betten. Ach!

Ach! in Christo vilgeliebte Schwester / was für ein Gnad habt ihr von eurem und meinem liebsten JEsu! Tausenden / ja hundert tausenden hat er sie nicht gegeben: darumben wandlet mit derselben behutsam / in aller Demut und Danckbarkeit / gleich wie ein Jungfrau / welche in grossen Sturmwind ein brinnende Ampel voll mit Oel auf der Gassen daher tragt. Wann euch die Sinnlichkeit / oder eygnes Fleisch eingibet / es seye nicht vonnöthen / daß man so eingezogen lebe; wann die Welt euch anreitzet / ihr sollet euren Sinnen zu Zeiten ein wenig den Zaum lassen / in der Faßnacht andern guten ehrlichen Leuthen gleich halten / allezeit so einsamb / und innerlich versamblet zuseyn befleissen / kehre den Geistlichen in den Clöstern / und denen Einsidlern in der Wüsten zu / rc. O in Christo Vilgeliebte / gebt disen und dergleichen sehr gefährlichen Einsprechungen keinen Platz / es kommen nicht von eurem Gesponß Christo JEsu her / sonder von dem Teuffel / und seinen Verwandten / welche seynd die üppige Welt / und ungezämbte Fleisch; gebt ihnen zur Antwort / es seyen zwar vil beruffen zu dem

ewigen Leben / aber sehr wenig ausserwöhlt / das ist / wenig seynd / die solches würcklich erhalten; dieweil nur die jenige in dem Himmel kommen / wie der H. Apostel sagt / welche in disem Leben Christo dem HErrn sich befleissen / wenigistens durch den Stand der Gnad / gleichförmig zuwerden / und ihme in der Weiß zuleben eyfferig nachfolgen: was sonsten Sünd / ist auch in der Faßnacht Sünd: die sich dem lieben GOtt einmahl recht für ein Magd aufgeopffert / und ergeben hat / die muß wissentlich keine Einsprechungen / Anordnungen oder Befelch mehr anhören / oder annemmen / als die von GOtt herrühren / oder seinem Göttlichen Willen gleichförmig seyn. Weit / weit hinweck mit den Eingebungen und Anreitzungen der Welt / deß Teuffels / und deß Fleischs; unser gebenedeyter JEsus ist unser Befelchgeber / disem und keinem andern muß man Gehorsam leisten.

Wie ihr euch weiter sollet verhalten / und wie ihr eur Hertz alleinig euren und meinem JEsu sollet übergeben / mehr und mehr reinigen / ihme darinn ein Freud und Lust machen / wird euch dises beygelegte Büchlein lehren /

lehren / welches ich euch zu Ehren GOttes schencke und übersende.

Eben dises alles / was ich euch allda überschreibe / sollet ihr auch euer lieben Schwester / sambt andern frommen Gespänin theilhafftig machen. Ausserwöhlte Kinder GOttes / fahret eyffrig fort in eurem angefangnen guten Leben; nicht allein laßt euch nit abwendig machen von den Menschen / es seyen Geistlich oder Weltlich / sonder wann auch ein Engel solte kommen / und euch anderst lehren leben / als ihr bißhero gehört / und beygelegte Fastenzetl lehret / glaubet nit / nit / alles Leben ist ein Thorheit / ein Blindheit / ein äusserliche Spiegelfechtung / welches uns nit gelehret hat Christus JESUS / mit Worten in der H. Schrifft / und eignen Exempel. Den Fastenzetl befleisset euch nach euren Kräfften nachzuleben / doch mit aller Bescheidenheit / und offten Erinnerung unser Menschlichen Schwachheit / wie auch eygnen nichts; in dem wir auß uns nicht allein solches Leben nit führen können / sonder so gar keinen guten Gedancken oder Willen darvon haben: alles aber dises und mehr kön-

können wir durch die Gnad GOttes. O wie gern würd ich vernemmen / wan euch in dem Geist wol gehet / und ihr beständig GOtt allein suchet und liebet! seinen gütigen und barmhertzigen Armben thue ich euch übergeben; bettet für mich.

Folgt die Fastenzetl.

Im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / wollen wir die heilig Fasten-Zeit anfangen mit folgenden Wercken.

I.

IHr sollet euch befleissen mit allem Ernst / die tägliche Werck / so wol Leibliche als Geistliche / vollkommen zuverrichten; welches geschehen wird / wann ihr drey Puncten werdet sonderlich beobachten. Erstlich / daß ihr ein jedes angreiffet / und anfanget / als wann euch Christus JEsus gegenwärtig solches auflegte uñ schafte / sagend: jetzt mein Kind / höre ein H. Meß; jetzt warte deiner Arbeit ab; jetzt / mein liebe Seel / erquicke deinen Leib mit nothwendiger Speiß / und also fortan. Zum andern sollet ihr euch bemühen / alle obengedachte Werck nit allein auß Anordnung eures

eures geliebten Bräutigambs Christi JEsu alle anzunemmen und anzufangen / sondern auch auß keinem Antrib oder Maynung solche verrichten / als allein / dieweil es der liebe GOtt anbefilcht und auflegt / das ist / weil es ihme also gefalet; wanns gleich euch an ihme selber gar schlecht geduncken / als wie ist / ein Zellen oder Stuben außköhren. Zum dritten sollet ihr alle dise Werck mit gröstem Fleiß / ja mit gantzen Freuden verrichten / von Anfang biß zum End; dieweil ihr versichert seyet / daß solche eurem liebsten JEsu gefallen.

2.

Neben disem sollet ihr absonderlich durch die H. Fasten hindurch alle Tag verrichten / erstlich drey Vatter unser / und Ave Maria mit außgespannten Armben / alleinig betten / und darauf dreymahl zu Ehren deß bittern Leyden JEsu Christi den Boden andächtig küssen. Zum andern in allen Essenzeiten den Lust der Begürlichkeit etwas weniges / daß solches niemand mercke / entziehen. Zum dritten an dem Sambs-Tag zu Ehren der schmertzhafften Mutter Maria ein wenig von der Speiß / so zum besten

besten schmecket / überlassen / neben Haltung fleissiger Fasten / wann kein Kranckheit / harte Arbeit / oder andere billiche Ursach von derselben euch entschuldiget: sehr nutz wird seyn / wann ihr dem Schlaff / wofern es seyn kan / ein Viertelstund alle Tag möget entziehen / und solche der Betrachtung anwenden.

3.

Die Tugend / umb welche ihr euch sonderbar dise H. Fastenzeit sollet bewerben / wird seyn die Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes / und solle also geüb werden: Erstlich zu Morgen gleich vor der Betrachtung / oder in der Zubereitung zu derselben / thut euch dem lieben GOtt und seiner unendlichen Vorsichtigkeit gantz ergeben / mit steiffem Vorhaben / alles das jenige / was euch begegnet den Tag hindurch / es seye gleich süß oder saur / guts oder böses (die Sünd außgenommen) alleinig und gantz bereit von seinen Göttlichen Händen anzunemmen. Zum andern / den Tag hindurch auf das wenigist fünf oder sechs mahl denselben Vorhaben nachkommen / mit Erinnerung dessen / im Werck

etwas

etwas also anzunemmen mit aller Demut. Zum dritten / zu Nachts ein kurtze Erforschung machen / ob ihr euren Vorhaben seyt nachkommen / oder nicht? O was für ein freudige Ostern werdet ihr nicht haben / wann ihr allem disem nach euren Kräfften mit der Gnad GOttes werdet nachkommen.

Das XI. Sendschreiben.

Begreifft in sich / wie sich ein Jungfrau / welche in dem Zweiffel stehet / ob sie solle in dem Jungfräulichen Stand verbleiben / oder den Ehestand antretten / zuverhalten haben?

IN was für einen Stand ihr euch befindet / ist mir genugsamb bekandt / in Christo Vilgeliebte. Damit ich euch in etwas tröste / bedencket wol / was ich euch allda / wie ich hoffe / auß Antrib GOttes / schreibe. Erstlich gefallet mir sehr wol / daß ihr eur Jungfrauschafft wollet behalten / und solche mit euch nach disem Leben in den Himmel bringen: aber das Gelübd derselben wollet ihr verschieben / biß daß ich Mündlich / wann es der Willen

len GOttes / mit euch rede / auß sehr wichtigen Ursachen.

Daß euch die Verfolgung / insonderheit von den Frommen / schwär fallen / glaub ich gar gern; muß euch aber nicht frembd vorkommen / dann das bringt euer Stand mit sich; wann ihr euch den Einsprechungen der Welt wurdet ergeben / so wurden dergleichen Verfolgungen bald aufhören. Warumb ist unser lieber HErr JEsus auf der Welt / auch von den Pharisäern / so auß den Frommen wolten seyn / also verfolgt worden / als dieweil sein Leben und Lehr wider die Einschläg und Sitten der Welt waren? Hätte er sich nach derselben gewendet / so wäre er niemahlen gecreutziget worden. Wann euch der jenige / von welchem ihr meldet / anhaltet / daß ihr euch sollet verheyrathen / so gebt acht / ob er solches thue / dieweil er auß euren innerlichen Offenbahrungen vermerckt / daß ihr grosse Versuchungen oder Gefahren habt / wofern ihr nit in den Ehestand eintrettet / wider die Reinigkeit; wann dem also? So rathet er euch recht und wol / gleich wie der H. Paulus lehret / es seye besser heyrathen /

then / als vil gebrennt werden / mit Gefahr der schwären Sünden. Wann er solches rathet auß anderen Ursachen / villeicht wegen euer zukünfftigen Underhaltung / oder anderer zeitlichen Sachen: so antwortet / ihr bedancket euch der grossen Sorgfältigkeit / so er für euren zeitlichen Wolstand traget; bittet hernach / er wolle euch mit dergleichen Ermahnungen nit mehr verstehren / oder betrüben; damit ihr desto andächtiger möget zu der H. Communion gehen / und dises ist genug.

In dem übrigen / in Christo Geliebte / wann ihr wollet ernstlich in disem Stand verharren / so müsset ihr vor allen wol aufmercken / damit euch zusolchem nichts antreibe / als allein eintweders die lautere und pure Lieb GOttes / (und nit ein zeitliches Absehen / als da seynd eytle Ehr / oder dieweil ihr euch schämet den Stand zuverändern wegen der Menschen) oder / weil ihr wißt / daß der Jungfrauen Stand unserem lieben HErrn also angenemb seye; der Ehestand aber / obwolen er auch ein sehr guter und GOtt gefälliger Stand / nichts destoweniger in demselben sehr vil

Beschwärnussen und Verhindernussen sich befinden und eraygnen / welche ein fromme Seel abhalten von der vollkommnen Lieb GOttes / welche wir ihme schuldig.

Zum andern / wann ihr in disem Stand verharren wollet / so můßt ihr euch in das kůnfftig eurem lieben Gesponß JESU gantz ůberlassen / mit festem Glauben und Vertrauen / daß er euch werde fůhren / und nichts begegnen lassen / als allein / was euch zu mehrerer Lieb und Geistlichen Vollkommenheit tauglich ist: und insondetheit můßt ihr euch vorsehen / und hoffen Armut in zeitlichen Sachen / manchen ůblen Stand deß Leibs / Verfolgung von Freunden / von der Welt / von dem Teuffel / und eurer eignen und bősen Natur / ja alles wird sich wider euch aufleinen / so gar ihr selbsten; und můßt euch nit einbilden / daß die Versuchungen nach dem Gelůbd der ewigen Keuschheit / wider solche werden eben darumb außbleiben: die Ursach dessen ist / dieweil die Brauth nit besser / als der Bräutigamb; er wird sie halten und tractieren / gleich wie er von seinem Himmlischen Vatter ist gehalten worden auf diser Welt.

Welt. Darumben müsset ihr in solchem Stand innerlich Verlangen und Lieb tragen nach Verachtung/ gleich wie die Welt-Kinder nach den Ehren; ihr müsset nach und nach ein Freud deß Geist haben in den Creutzen und Widerwärtigkeiten / gleich wie die Welt in den Wollüstest; ihr müsset so gern haben den Abgang euer zeitlichen Sachen und Armut/ als die Welt die Reichthumben; dann diß seynd die Mittel/ durch welche die Jungfrauschafft wird sicher erhalten/ die Seel gantz gereiniget/ und zu der vollkommnen Lieb GOttes tauglich gemacht. Herentgegen in dem Ehestand könnet ihr nach der Vernunfft und aufrechter Maynung die Wollüsten geniessen/ oder vil mehr brauchen / und dem Zeitlichen in etwas/ so vil alsdann eurem Stand vonnöthen / nachtrachten: wann solches geschicht mit guter Maynung / so ist solches auch verdienstlich/ obwolen es gefährlich / und auß Abgang derselben/ gemainiglich vil fählen / und von dem rechten Weeg der Ehr GOttes abweichen.

Ich bekenn es / die obern Puncten seynd schwär/ sonders wann wir unser Schwach-

heit bedencken; aber einer rechtliebenden Seel seynd sie nit schwär / sondern werden ihr durch die Gnad GOttes leicht und annemblich. Wann ihr nach genugsamben Bedencken maynt / und glaubt / ihr köndt es mit der Gnad GOttes schon außstehen / und euer Leben in der Verachtung verzehren / so bleibt in disem Stand / in dem ihr seyet / welcher dem lieben GOtt zum allerangenembsten ist. Wann ihr aber nit Hertz habt wegen GOtt alles zuverlassen / und für alles Verachtung und Verfolgung innerlich und äusserlich einzunemmen / so greifft in Namen GOttes zu dem Ehestand; aber es werden euch in solchem die Trübsahlen auch nicht abgehen. Auß welchem schliesset / daß euer Verlangen in ein anderrs Orth für dißmahl nit herrühret auß der puren lautern Lieb / dieweil dise die Verfolgen nit fliehet / sonder sie suchet. Thüt noch einmahl / nach wol Bedencken dises Schreiben / communiciren mit aller Andacht / und bittet den lieben GOtt eyfferig / Er wolle euch erleuchten / was für einen Stand ihr sollet erwöhlen. Wann ihr alsdann mehrer Antrib

ver=

vermercket zu dem Jungfräulichen Stand / umbfanget denselben behertzt / und förchtet euch nit; höret auch nit mehr an die Einreden. Wann ihr aber mehr Antrib / nach so viler Uberlegung habt zu dem Ehestand / so erwöhlet denselben / dieweil es GOtt also will / und fraget auch nit mehr nach. Underdessen will ich den lieben GOtt bitten auf dise Maynung / und dahin ein H. Meß aufopffern. GOtt mit uns / bettet für mich.

Das XII. Sendschreiben.

Lehret / was erfordert werde / ein guter Christ zu seyn; und was vonnöthen / vollkommen zu werden.

IN Christo Geliebte / wie befindet ihr euch? Seyt ihr ein gute / oder ein vollkommne Christin? wann ihr erstlich alle schwäre Sünden mit Beständigkeit meydet: zum andern / wann ihr die Gebott GOttes / so vil ihr wisset / und verstehet / nach euer Möglichkeit haltet: Zum dritten / wann ihr alle euer Thuen und Lassen / all Mühe und schwäre Arbeit zu keinem andern Zihl und End / durch ein

aufrechte Meynung richtet / als allein zu grösserer Ehr GOttes / ohne Absehen auf euren eygnen Nutzen; alsdann seyet ihr ein gute Christin. Wann ihr aber neben disen dreyen Stucken / auch dise drey hinzu thut / als erstlich / wann euer Seel gantz rein ist von allen Neigungen zu den Creaturen / und ihr euch noch innerlich mit dem Verstand oder Willen / noch äusserlich mit dem Leib oder Sinnen bey denselben vil aufhaltet / oder beschäfftiget / ohne den Willen und Befelch GOttes: zum anderen / wann ihr innerlich in einem solchen freyen Stand seyet / daß euch der Willen GOttes allein möge bewögen zu allem / was ihm gefallet / ohne sondere Widersprechung der Sinnlichkeit / also zwar / daß ihr GOtt allein seyet underworffen gantz und gar / ohne allen Außnam / er mache mit euch gleich was er wolle / zu aller Zeit / erschicke euch Trost oder Creutz / Leben oder Todt / 2c. gleich wie euch gantz underworffen ist euer Rechen oder Sichel / welche ihr möget brauchen und anwenden zum schneiden nach eurem Willen / und gilt ihme gantz gleich / ob ihr darmit Roggen

gen oder Weitzen abschneidet / in einem steinigen / oder guten Acker / 2c. Zum dritten / wann ihr innerlich mit dem lieben und in eurer Seelen gegenwärtigen GOtt stehet / und schier ohne Underlaß vereiniget seyet / auch wann ihr äusserlich arbeiten thut; welche Vereinigung alsdann geschicht / und gantz leicht ist / wann wir gar nichts mehr lieben / als allein GOtt / das höchste Gut; dann was ein Mensch über alles und hitzig liebet / das wird er ohne Underlaß gedencken / auch unter der Arbeit: welche Leichtigkeit zu schliessen ist / wann ein Mensch auf ein andere Persohn ein grosse Lieb hat / er kan ja desselben niemahlen vergessen / das Hertz springt ihme auf / wann er ihn ansihet / oder wann er ihn höret; wie vil mehr wird solches geschehen / wann wir GOtt auf das höchste lieben?

O Schand! daß mancher Mensch könne ohne Underlaß lieben in allen Sachen / und aller Arbeit ihren Liebhaber; und ein Christ solle nit lieben können ihren geliebtisten / und für sich gecreutzigten JEsum? Welcher Liebhaber hat für sein Braut so vil sich kosten lassen / als wie Christus JE-

sus für euch? Auß welchen lehrnet/ in was für einen Stand ihr seyet: wann ihr euch bewerbet und übet in den drey ersten Stucken/ so seyt ihr auff dem Weeg ein guter Christ zuwerden: wann ihr aber übet die drey letzte Puncten/ so seyt ihr auf dem Weeg der Christlichen Vollkommenheit; und wann ihr dise würcklich schon besitzt/ so seyt ihr ein vollkommne Christin: und alle dise Stuck köndt ihr üben in euer harten Arbeit/ in dem euch der liebe GOtt solches auflegt/ so wol als die Closterleuth/ oder welche in der Einöde leben.

Machet euch dises bey angehenden schwären Arbeiten auf den Feldern wol zu Nutzen/ und laßt andere Sorg fallen/ welches ich euch will geschriben haben/ und anderen frommen Seelen/ welche GOtt in der Warheit suchen/ und die Welt nicht achten. Der liebe JEsus wolle euch in allen Arbeiten und Widerwärtigkeiten stärcken und beystehen/ biß daß wir widerumb zusammen kommen: unterdessen lebet und arbeitet GOtt/ und er wird für euch sorgen/ und endlich versorgen: bettet für mich auch.

Das

Daß XIII. Sendschreiben.

Haltet in sich das gröste Geschäfft/ welches ein Christ das Jahr hindurch solle verrichten.

JCh wünsche euch sammentlich/ in Christo GOttliebende Kinder/ ein so glückseeliges Jahr/ in welchem ihr alles möget erhalten/ was ihr von dem lieben GOtt werdet begehren. Aber was ist dises? Nichts anders/ als das sein Göttlicher Willen in euch und durch euch vollkommentlich vollzogen werde; darumb haltet für ein ungezweifflete Warheit/ daß ihr/ wofern ihr den lieben GOtt wolt vollkommentlich dienen/ dises Jahr nichts zu thun habt/ als allein seinen Götttichen Willen zu vollziehen; alle andere Sachen und Sorgen solt ihr gantz und gar abschaffen. Was er aber will/ so müßt ihr erkennen erstlich auß seinen heiligen Gebotten: zum anderen auß dem Gehorsam gegen den lieben Eltern: drittens auß den innerlichen einsprechungen deß H. Geists/ welche ihr leichtlich werdet erkennen/ wann ihr eygentlich in keiner Sach etwas anders

ders suchet / als allein den Willen und Wolgefallen GOttes. Das gröste und vornembste Werck / so euer HErr und Gesponß Christus JEsus von euch begehrt / ist die H. Communion / nach Erlaubnuß euer Geistlichen Vätter: wie ihr aber dises Göttliche Werck sollet dises Jahr verrichten / wird dises gegenwärtige Büchlein / so ich euch zu einem neuen Jahr verehre / euch lehren: braucht solches andächtig vor der H. Communion / und folget fleissig / was es lehret; aber es muß nit auß Gewonheit geschehen / sonder mit innerlichem Geist und Andacht: ist nicht vonnöthen / daß ihr solches alles gantz allzeit außbrauchet / sonder auch wenig / und wolbedachtsamb / als betrachtend.

Was euer Persohn anbelangt / so müßt ihr solche gantz dem lieben GOtt überlassen / und über euch gantz und gar kein Sorg tragen; sonsten seyt ihr gleich einem Vögelein / welches in die Höhe will fliegen / ist aber an einem Nast angebunden: Liebe Kinder / ihr solt wissen / daß unser lieber HErr JESUS seinen himmlischen Vatter also fast und unendlich liebe / daß er auch

will

will und verlange / daß jedermann solches thue; und darum ist er ein kleines Kind worden / und so lang und vil auf der Welt gelitten: was meynt ihr wolt ihr seinem Verlangen und Absehen nicht beyfallen? Laßt euch in disem nichts verhindern / sonst wurde in euch sein Geburt / Leyden / und Sterben kein Frucht haben. Dises seye weit von uns allen: GOtt mit uns / und bettet für mich.

Das XIV. Sendschreiben.

Lehret / wie man solle die Verlaugnung seiner selbsten / nach dem Exempel Christi / üben.

ICh hab euch versprochen / in Christo Vilgeliebte / daß ich nach und nach die Ubung der Verlaugnung nach dem Exempel Christi / mit mehrerem überschreiben wolle / damit ihr in derselben desto leichter möget zunemmen. Wisset derohalben / daß das jenige / welches Christus unser Erlöser geübet von seiner H. Empfängnuß an / und uns zulieben gelehret / seye unter anderen die Verlaugnung oder die Vernichtigung / welche in dem bestehet / daß

daß wir alle böse Verlangen/ Antrib/ und Anreitzung der bösen Natur zu nichts machen / unterdrucken / oder so vil achten / als wann sie nit wären. Zum Exempel / wann es die Zeit/ daß man solle aufstehen/ da meldet sich die Natur an / haltet an/ man solle noch ein wenig ruhen/ es seye noch schon Zeit zum aufstehen/ 2c. in solchem Zufall muß der Mensch den Antrib verachten/ für nichts halten/ und alsbald aufstehen/ weil es GOtt also will/ nicht anderst/ als wann die Natur gar nichts eingebe / länger zuruhen; wann es also geschicht / so thut der Mensch sein Natur verlaugnen / das ist / er schlagt ihr ab / was sie begehrt/ nemblich das länger ligen: er thut auch die Natur vernichten / weil er ihr auß ihrem Antrib nichts gehen lasset: und dises solle der Mensch/ welcher Christum nachfolgt / thuen in allem Antrib der Natur/ also / daß ihme nit mehr erlaubet/ etwas zu thun / weil es die Natur pur also will / und verlangt / sonder allein/ weil es GOtt also gefalt / und sein H. Willen ist.

Damit aber der Mensch seiner eygnen Na-

Natur alles abschlage / und alle ihre Antrib vernichte / so muß er wissen / daß alles / was von ihr herkombt / vor den Augen GOttes nichts nutz sey; dann eintweders ist es ein Tod-Sünd / als wann sie anreitzte zu unzüchtigen Sachen: oder ein läßliche Sünd / als wann sie anreitzete zu eytlen Geschwätz / oder müssigen Reden: oder auf das wenigist ein Unvollkommenheit / als wann sie anreitzet zu einem guten Werck / als Fasten / aber nicht zu Ehren GOttes / sonder allein wegen ihr selber; höher kan die Natur auß ihr selber nicht steigen / sonder bleibt in ihrer Verwürfflichkeit.

Wann dann der Mensch verlangt von Hertzen / GOtt in allem zugefallen / und weiß darneben / daß das jenige / was die Natur allein angibt / ihme nicht gefalle / sonder allein / was GOtt will / und angibt / oder sonsten auß einem übernatürlicheu Antrib geschicht; so ist ja augenscheinlich / daß der Mensch nichts thuen muß / was die Natur allein verlangt / sonder nur was / und weil es GOtt will / mit der Natur Verlaugnung oder Vernichtung. Darumben / so müßt ihr / was von der Natur allen

lein herkombt / alles verwerffen / und gar nichts darauf halten; weil das jenige / was von der verderbten Natur herkombt / nit besser kan seyn / als die Natur selbsten: wann der Brunnenquell gantz trüb ist / so seynd auch die Bächlein trüb / welche von dem Quellbrunnen herfliessen. Wann wir ein wenig nachdencken / so sehen wir gleich / was sie / die böse Natur / für Früchten herfür gebracht / nemblich Sünden und Beleydigung GOttes; und wann wir nit aufhören ihr zufolgen / so wird sie auch in das künfftig nichts anders herfür bringen: so seyt dann in dem ersten Puncten fleissig / doch bescheydentlich / und wachet / damit euch die Natur nit überliste / und dem Willen GOttes vortringe; welches / wann ihr thut / so seyt ihr ein Dienerin der bösen Natur / und nit GOttes: gedenckt / die Natur hat euch / so vil an ihr ware / in den ewigen Tod gestürtzt; Christus aber hat euch durch sein H. Leyden und Todt / das ewige Leben erworben: wann nun die Natur begehrt / ihr sollet ligen bleiben; der Will GOttes aber: ihr sollet aufftehen / wem seyt ihr schuldig zufolgen? Zweiffels ohne

dem jenigen / der für euch gestorben / und nit der Natur / welche euch in die Höllen gebracht. Christus hat allzeit dem Willen seines himmlischen Vatters gefolgt / niemahlen der puren Menschlichen Natur / obwolen sie zu nichts böses hat können anreizen / weil sie gantz heilig war; dessen haben wir ein Exempel am H. Oelberg / allwo er hat zugelassen / daß die Natur hat antriben / das Leyden und Tod außzuschlagen / und zumeyden; der Willen aber deß himmlischen Vatters / hat ihn angehalten / daß er solle für uns das Leyden / und Tod außstehen; darauf hat er den Antrib der Natur vernichtet / und den Willen deß ewigen Vatters umbfangen: wie ers in disem gemacht / also hat ers gemacht in seinem gantzen H. Leben / welchem wir sollen nachfolgen / und auch also die Natur in allem vernichten / ohne welches ihr gewißlich nicht könnet zunemmen in der Vollkommenheit / welche in dem bestehet / daß die Seel ohne alle freywillige Hindernuß seye bereit / GOtt allein zulieben / und alles auß Lieb zu würcken / und zuleyden / was GOtt will / also / daß uns die Antrib der verderbten

Natur nit mehr verhindern / weil sie abgegetödtet / vernichtet / oder gebunden seynd. Dises alles was ich euch da schreibe / lehrnet wol / und übet es fleissig; dann alles daran gelegen: sonsten bettet für mich.

Das XV. Sendschreiben.

Begreifft in sich / was für ein Zihl und End der Betrachtung seye / und was man betrachten solle?

ICh hab vernommen / (welches mir an euch sehr mißfallet) daß ihr neulich / in dem euch ein Ehrwürdiger Geistlicher gefragt / ob ihr nit das Leyden Christi betrachtet? geantwortet habt / ihr habt solches schon längstē gethan / und zwar mit lachenden Mund. In diser Sach habt ihr sehr weit gefählt; erstlich / dieweil ihr dardurch an Tag gegeben / als wäret ihr in der Vollkommenheit schon so hoch gestigen / als müsset ihr nicht mehr das Leyden Christi / sonder höchere Sachen betrachten: dergleichen Reden seynd ein Anzeigen einer Geistlichen Hoffart / welche einen Menschen mehrer dem Teuffel gleich machet / als die sinnliche oder leibliche Hoffart / durch welche

welche einer sucht / schön oder starck gehalten zuwerden; darumb sie auch mehrer zuhassen / und durch die wahre Demuth außzureutten. Wir wollen zuvor den Ersten Grad oder Staffel der Vollkommenheit antretten / ehe wir suchen von anderen für vollkommen gehalten zuwerden; welches thuen die jenige / welche ihnen einbilden / und sagen dörfften / sie haben das Leben und Leyden Christi schon långst betrachtet. Gebet fleissig achtung / damit der gleichen Gifft in euren Hertzen sich nicht vermehre: Euer Antwort solle in aller Demuth und Ehrenbietigkeit gewesen seyn / dise: Ihro Hochwürden / 2c. ich betrachte für dißmahl nit das Leyden Christi / sonder von der Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Göttlichen Willen / auß Ursach / weil mir solches von einem Geistlichen Vatter verordnet worden; ich betrachte halt / was man mir vorgibt; dann ich nit verstehe / was mir zum nutzlichisten ist: wann Eur Hochwürden verordnen / und vermeynen / ich solle von dem Leyden Christi betrachten / will ich solches alsbald vor mich nemmen. Auf solche oder dergleichen Weiß håttet ihr

sollen antworten auf die Frag deß Geistlichen.

Und in dem sich die Gelegenheit begibt / von der Betrachtung zuschreiben / so wisset / daß das innerliche Zihl und End der Betrachtung seye / auf daß durch dieselbe unser Willen zubereittet werde / alles zuthun und zuleyden / was dem lieben GOtt wolgefällig / ohne allen Widerstand; wie auch zumeyden und außzureutten / was seiner Göttlichen Majestät in uns zuwider / oder mißfallet / als da seynd die Sünden / unordentliche Neigungen / rc. Dann durch Betrachtung oder fleissiges Bedencken gewiser Bewög-Ursachen / wird der Willen bereitet / das Gute zu würcken / und das Böse zumeyden / rc. gleich wie durch die eyfferige Predigen die böse Menschen von den Sünden abgeschröckt / und zu dem Guten gezogen werden. Dergleichen Bewög-Ursachen aber / welche tauglich seynd / dahin den Willen zubereiten / seynd vilerley / gleich wie die vier leste Ding / die Guttaten der Erschaffung / Erhaltung / Erlösung (welche auch das gantz Leben und Leyden Christi in sich begreiffen) andere empfangne

ne Gutthaten / Vortrefflichkeit der Tugenden / als der Demuth / Gehorsamb / Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes / das bittere Leyden und Sterben Christi JEsu / Exempel der heiligisten Jungfrauen Mariä / anderer Heiligen / 2c. Dise alle und noch mehr seynd taugliche Mittel / den Willen deß Menschen dem Willen GOttes zu unterwerffen / aufs wenigist dem Verlangen nach / wann sie recht und andächtig betrachtet / und erwegt werden / mit der Gnad und Liecht GOttes.

Was für ein Matery / oder welche Bewög-Ursachen ein Seel / welche nach der Christlichen Vollkommenheit zihlet / vor sich nemmen / und betrachten solle / das muß sie ihrem Geistlichen Führer oder Beicht-Vatter überlassen / dessen Ambt ist / wol acht zuhaben / durch was für ein Geist der liebe GOtt wolle sein Geistliches Kind zur Vollkommenheit und zu sich ziehen; das ist / er muß erkennen / was für ein Bewög-Ursach das Beicht-Kind zum meisten antreibe / GOtt zu lieben / die Tugend zu würcken / alle Sünd zumeyden / 2c. Dann etliche werden vom Bösen abgehalten / durch

Betrachtung der vier letsten Ding / dieweil sie GOtt durch den Geist der Forcht zu sich ziehet; andere herentgegen durch den Geist der Liebe / in dem sie betrachten / wie sehr uns GOtt geliebt / oder wie er unendlich liebens werth ist / 2c. und also fortan. Damit aber der Geistliche Vatter das Kind recht führe / und ihme die tauglichiste Matery oder Bewög-Ursachen verordne / so ist nothwendig / daß er nicht nur allein in seiner Geistlichen Kunst wol erfahren / sonder er muß deß innerlichen Stands seines Kinds wol Wissenschafft haben; wann eines fällt / das ist / wann eintweder der Führer in der Geistlichen Artzney-Kunst nicht wol erfahren / oder er zwar dessen gute Erfahrnuß / aber deß Beicht-Kinds kein rechte Wissenschafft hat / so muß er in dem verordnen der Mittel oder Bewög-Ursachen zubetrachten / und in dem vorschreiben nur rathen / und blind darein gehen / als wie ein Artzt / welcher den Krancken will gesund machen / und weiß doch nicht / was sein eygentliche Kranckheit seye. Es ist zuerbarmen / daß bey jetziger Zeit / auß Mangel gedachter Puncten so vil gute Menschen

von

von der wahren Vollkommenheit verhindert werden!

Gewißlich / wann nur eines auß disem abgehet / so können ein Geistlicher Vatter / und ein Geistliches Kind vil Jahr miteinander umbgehen / und doch kaum einen Schritt in wahrer Vollkommenheit fort gehen; welches sehr betauret die H. Theresia / so dises wol erfahren / an ihr und andern Schwesteren. Ich rede aber allhie von solchen Seelen / welche wollen vollkommen werden; nit von solchen / welche zu friden / wann sie die Gebott GOttes obenhin halten / und die schwäre Sünden kaum meyden / mit Gefahr ihrer Seeligkeit.

Auß welchen dann lehrnet / wie hoch vonnöthen sey / daß ihr dem jenigen euer Hertz gantz offenbaret / welcher euch auß Anordnung GOttes / will oder solle helffen zu der Vollkommenheit; gehört euch auch nit zu / vil nachdencken / warum er dises oder jenes verordne / nachdeme ihr ihm euch aufrecht habet offenbahret / sondern allein ist vonnöthen / daß ihr dasselbige / was er verordnet / fleissigist anwendet / und vollziehet.

Neben dem so wisset / daß das Leyden Christi / wann man solches betrachtet / nit allein tauglich / den Willen zubereiten / damit er sich dem Willen GOttes in allem unterwerffe; sondern auch als ein nothwendiges Exempel dienet / wie wir sollen GOtt unterworffen seyn in dem Leyden / und in dem würcken / das ist / in der Sach selbsten / und wie wir ihme sollen dienen. Wann ein Mensch bey einem Herrn will einen guten Diener abgeben / so muß er erstlich willig und tauglich seyn / demselben zudienen; hernach muß er acht haben / was sein Herr von ihm begehre / daß er thuen solle / oder ihme gefällig seye; lestlich / wann er den Willen seines Herrn weiß / so ist sein Ambt / daß er alles auf das fleissigist vollziehe: eben also hat es ein Beschaffenheit mit dem Menschen / welcher sich dem lieben GOtt vollkommentlich zudienen / aufopffert; er muß erstlich tauglich seyn und willig / alles zuthun / und zuleyden / was GOtt verordnet; und zu solcher Tauglichkeit außzuwürcken / ist ein sehr gutes / ja nothwendiges Mittel / die Betrachtung solcher Bewög-Ursachen / welche der Geistliche Führer

rer vorschreibet. Nachdem der Mensch gantz willig / alles zuthun / und zuleyden / was GOtt will / durch die Betrachtung gemacht ist / so muß er acht geben / was der liebe GOtt und HErr von ihm begehre; welches zuverstehen / ist das tauglichiste Mittel der H. Gehorsamb / wie zusehen in dem Brieff / so ich ein andersmahl geschriben. Wann nun der Mensch weiß / was GOtt will / insonderheit durch den H. Gehorsamb / so muß er solches treulich vollziehen auf die Meynung GOttes / das ist / weil es GOtt will; welche gute Meynung alle andere einschließt: und damit er die vollkommne Weiß lehrne / den Willen GOttes zuerfüllen / so ist vor allen nothwendig / daß er das Exempel unsers HErrn / und sein H. Leyden betrachte / oder vor Augen habe / doch mit Beschäydenheit / damit der Kopff nit unordentlich abgemattet werde. Auß welchem ihr sehet / wie allzeit vonnöthen seye / das H. Leyden Christi zubetrachten / in welchem alle Vollkommenheit begriffen / doch mit disem Beding / wann es der Geistliche Vatter verordnet / so muß das Kind solches für ihr Ordinari

Betrachtung nemmen; wann er aber etwas anders vorschreibet / so soll es ins gemein geschehen / wie sich die Gelegenheit gibt / in dem letzten / oder in anderen Ubungen; dann gleich wie / wann der Geistliche Vatter will / daß sich sein Kind auf ein Ubung gewisser Tugend begebe / sein Meynung nit ist / als solle es die Ubung anderer Tugend nach Gelegenheit gar unterlassen; also auch in der Ubung der Betrachtungen: kommet allen disen fleissig nach / und bettet für mich.

Das XVI. Sendschreiben.

Handlet von der Zubereitung / welche ein Seel soll haben / damit in ihr Geistlich Christus gebohren werde.

BEliebte in Christo / ich zweiffle nit / ihr habet ein innerliches Verlangen zuwissen / wie ihr euch möget bereiten / in dem die H. Zeit mehr und mehr herbey nahet / damit in eurem Hertzen das ewige Wort GOttes alsdann von neuem Geistlich gebohren werde? Disemnach so thut euch in zwey Tugenden sonderlich üben; nemblich in Unterwerffung gegen dem

Wil-

Willen GOttes; und in Lieb der Creutz und widerwärtigen Sachen. Durch die Lieb der Widerwärtigkeiten wird euer Hertz von allen / was GOtt mißfallet / gereiniget: durch die Unterwerffung aber in den Willen GOttes / wird solches mit allen schönen Tugenden außgeziert / also / daß hernach der liebe JEsus in demselben sein Freud hat / und findet.

Die Liebe zu denen Creutzen werdet ihr bekommen durch zwey Mittel / erstlich / wan ihr zu Hertzen führet / wie daß der liebe GOtt nur seinen allerliebsten Freunden Creutz zuschicke / und verordne / und daß seine allerliebste Kinder auf der Welt zum meisten verfolgt werden / zu dem Zihl und End / auf daß sie gantz rein und vollkommen werden. Zum andern / wann ihr in gegenwärtigen Zufällen und Creutzen auf GOtt sehet / und solche würcklich von seinen Händen mit gröster Demuth annembt / euch unwürdig achtend eines so grossen Liebs-Zeichen. Hütet euch / daß ihr in euch keinen Widerwillen oder Haß gegen den jenigen gestattet/welche der liebe GOtt braucht / als Werckzeug und Hammer /

daß

daß er euch an das Creutz nagle; dann wie könd ihr unwillig seyn gegen den jenigen / welche euer Reinigkeit deß Hertzen / Vermehrung der Gnad GOttes / und ewiger Glory befürdern? Die völlige Unterwerfsung werdet ihr ebenfalls bekommen; erstlich / wann ihr bedencket / wie groß sey euer Schuldigkeit / dem lieben GOtt allein zufolgen / und nichts zuthuen / außgenommen / was er durch den H. Gehorsamb / oder innerliche Einsprechung / oder durch euren Beicht-Vatter verordnet: zu welchen auch dienet das Büchel / Himmel auf Erden / genannt. Zum andern / wann ihr euch befleisset inwendig und außwendig nichts zuthuen / als dieweil es der Willen GOttes ist / ohne weiters Nachdencken: darzu wird euch vil helffen / wann ihr euren Verstand abziehet von gegenwärtigen / und zu GOtt / und ewigen Sachen ziehet / doch mit Bescheydenheit. Wann ihr dise zwey Tugenden werdet biß auf Weyhnacht fleissig üben / so wird euer Hertz gereiniget werden / und geziert / damit in demselben Christus JEsus Geistlich gebohren

ren werde / dasselbig besitze / und allzeit regiere in höchsten Friden.

Im übrigen glaubet kräfftiglich / daß ihr noch weit von der wahren Vollkommenheit seyt / so lang ihr in euch die Lieb der Creutz / und demüthige Unterwerffung in dem Willen GOttes in allen / ohne Außnam / in euch nit erfahret / nach Lehr deß Büchleins: Himmel auf Erden. Bettet im übrigen für mich / und schreibt mir mit nächsten / wie ihr in dem Geist zunemmet / damit ich euch mit der Gnad GOttes noch weiter führen möge: grüßt mir eure Mit-Schwestern / und lebet miteinander in aller Ruhe / und Friden.

Das XVII. Sendschreiben.

Lehret wie sich der Mensch in dem Betrachten zuverhalten / damit er seinen Kopff nicht verletze.

IN Christo Vilgeliebte / ich hab verstanden / daß ihr zum öffteren ein Schwachheit deß Kopffs leydet: ihr müßt euch nicht darüber verwundern; dann gleich wie einem die Füß s. v. wehe thuen / wann man sie zu grossen Reysen hat angewen-

gewendet; also thut auch der Kopff wehe/ wann man seine Kräfften vil angespannet hat; und diß natürlich: doch müßt ihr achtung geben/ daß ihr nit Ursach seyt einer solchen Schwachheit/ auß Antrib der eygnen Lieb/ oder euer selbsten; dann unser lieber HErr hat mir und euch Kräfften deß Kopffs geben/ damit wir solche zu seinen Ehren/ und nach seinem Willen anwenden: nit/ damit wir sie abmatten wegen unser selbst/ oder wegen unsers eignen Trost und Nutzen brauchen: wann ein Magd ihren Leib hat abgemattet auß Anordnung der Frauen/ so verdient sie grosses Lob und Lohn; wann sie aber müde Glider hat auß Arbeit wegen ihr selbst/ verdient sie nichts/ als daß sie gestrafft werde. Ein solche Beschaffenheit hat es auch mit den Kräfften deß Kopffs/ als Verstand/ Willen/ und Gedächtnuß. So gebt dann erstlich achtung/ daß ihr dise Geistliche Kräfften anwendet/ und beschäfftiget/ nicht wegen euer selbsten/ sonder wegen GOtt allein/ welchen sie eygen zukehren/ und er euch geben hat/ darumben/ damit ihr sie nach seinem Gött-

lichen Willen anwendet. Zum andern / wann euch euer GOtt und HErr zu gewisser Zeit aufleget / daß ihr sollet wegen seiner die Kräfften anwenden in dem Gebett / oder Betrachtung / da müßt ihr aufmercken / daß ihr in derselben nicht unbehutsamb den sinnlichen Trost suchet / oder mit überflüssigen Nachdencken die übernatürliche Warheiten / das ist / die Glaubens Articul wollet ergreiffen. Wann ihr das erste thut / seyt ihr gleich einem Kind / welches dem Zucker / oder süssen Schnuller nachgehet: wann ihr das andere thut / so seyet ihr gleich einen / welcher mit den Händen den Himmel will ersehen / welches unmöglich. Darumben meydet alle zwey; das erste / indem ihr nichts suchet in dem Gebett / als das Wolgefallen GOttes zuerfüllen / ohne das / daß ihr wolt empfinden oder wissen / wo ihr dise reine Meynung habt / oder nit; je einfältiger / je besser. Das andere aber / daß ihr in der Betrachtung den Verstand abhaltet von gar zu vilen Uberlegungen und Nachdenckungen (dann er ist ein Erlehrnung unersättlich) sonder die Warheiten zuerlehrnen / brau-

brauchet mehr den einfältigen Glauben / nit sinnlich / sonder in dem Geist allein. Besser ist / euer Willen werde angetriben / zum Exempel / die Creutz gern zu übertragen / durch den puren Glauben / weil unser lieber HErr JEsus solches gethan / und uns solches gelehret / als vil Ursachen Außdencken / auß welchen er angetriben werde / Creutz zuleyden; obwolen auch dises gut / wann der Kopff nit zu schwach. Ihr sollet vil mehr auf die fleissige Ubung acht haben / als auf das vil speculieren und nachsinnen. Hüttet euch zuforderist / wann euch unser lieber HErr in der Betrachtung ein sonderbahres Liecht oder Trost gibt / damit ihr solches nicht mißbraucht / und euch selbsten darinn vergnüget / als einer / der nur isset und trincket / wegen deß sinnlichen Wollusts. Ein solcher Mißbrauch verursachet sinnliches Nachdencken / durch welches die eygne Lieb den Trost will noch grösser machen / oder erhalten / und unterdessen mattet sie sich ab / daß sie nichts erhaltet / als Kopffwehe / und Truckenheit: gleich wie / wann ihr esset / nicht müßt euch an den Lust hencken / welcher in den

den Speisen ist / sonder an das Wolgefallen GOttes; also auch in der Betrachtung / ꝛc. neben dem / so köndt euer Kopffwehe auch kommen von gar wenigen essen; dann wer will einen guten Kopff zum Betrachten haben / der muß auch die nothwendige Speiß brauchen. Im übrigen wird euch GOtt und die Bescheydenheit nach und nach schon lehrnen / wo der Fähler eygentlich seye; unterdessen Gedult mit dem Creutzlein: bettet für mich / und grüsset mir auch die andere Schwestern.

Das XVIII. Sendschreiben.

Begreifft / daß man wegen der Vernichtung und Creutz den Jungfräulichen Stand nicht solle verlassen.

UNser lieber HERR / in Christo JEsu Geliebte / hat euch unlängst probiert mit einer Kranckheit deß Leibs; jetzt aber will er euch auch probie- mit Creutz der Seelen: gar recht / dieweil kein bessers Mittel die Seel und Leib zureinigen / und tauglich zumachen / daß sie alleinig GOtt lieben. Wer mit dem Liecht deß Glaubens ansihet die Truckenheit in

dem Gebett / die Anreitzung zu sündigen / die äusserliche Verfolgungen der Menschen / es seynd Geistliche oder Weltliche / dem seynd sie nicht beschwärlich / sonder vil mehr tröstlich und angenemb. Gedenckt einen Menschen / der euer Todten-Feind wäre / und euch alles Ubel auf den Halß wünschte; wann diser mit allen Ublen angefüllet wäre / wurde es euch / der Natur nach / nit mehr Freud als Leyd bringen? In dem dann uns der wahre Glauben lehret / das weder GOtt / noch der Mensch keinen grössern Feind habe / als die verderbte Natur / und dise durch die obgemelte Stuck gepeiniget und gereiniget werde / so ist nit möglich / daß uns dergleichen Zuständ nicht erfreuen / dem Geist nach / obs wol sonsten wehe thuen; (dann wann sie nit wehe thäten / wären sie keine Ubel oder Creutz) eben darumb / weil sie ein Feind GOttes ist. Wann wir recht daran seynd / wie es einem Christen zustehet / so soll uns die Jungfrauschafft zubehalten ein Antrib seyn; dieweil wir in solchem Stand werden für Narren gehalten / von underschidlichen Persohnen; und nit Ursach geben

den-

denselben zuverlassen. Wann euch die böse Natur sagt: verlasse dise Weiß zuleben / greiffe in den Ehestand? So fragt alsdann: warumb solle ich disen antretten / und den andern verlassen? In dem dann die Versuchung sagt; dieweil du in disem Stand must von dem Menschen verachtet seyn: so müßt ihr antworten: eben darumb will ich in dem Jungfrau-Stand verbleiben; dieweil ich in demselbigen von jedermann kan verachtet werden; dann eben das ist / was ich vor allen suche / nemblich gleich wie mein liebster Gespoß JEsus / von allen verachtet zuwerden. Wann ich wußte / daß ich in disem Stand nur in Ehren auf der Welt wurde gehalten / und keine Widerwärtigkeiten darinnen zuleyden hätte / so wurde ich ihn verlassen. O in Christo vilgeliebte Schwester / wann wir innerlich in allen Widerwärtigkeiten also wären beschaffen / wie wurden uns die Verfolgungen so süß vorkommen? Ja wir möchten nit leben / wann wir nichts zuleyden hätten.

Wann euch die Natur in ein anders Orth ziehet / so sagt / es seye jetzt der Willen

len GOttes nit; was in das künfftig wird geschehen / wißt ihr nit: und also laßt solches beruhen. Gebett acht / und befleißt euch / damit in euch wachse der Haß wider euer verderbte Natur / und seyet niemahl gut Freund mit ihr; wo ihr köndt ihr einen Possen thuen / oder etwas zuwider / so thuts / doch mit Bescheydenheit / eben darumb / weil sie euch nur anreitzet zu Sachen / welche die Ehr GOttes verhindern / oder beleydigen: glaubt für gewiß / daß ihr nit mehr von der Lieb GOttes besitzet / als ihr habt von dem Haß eurer sündigen Natur. Und disen Haß uns zulehren / ist JEsus auch auf die Welt kommen; sehet nur ein wenig / wie sein H. Menschheit ist herumb gezogen / für einen Narren gehalten / und endlich gar an das Creutz genaglet worden? Da folgt nach / diß übet / so werdet ihr bald zu der wahren Lieb GOttes kommen.

Ihr seyet wo ihr wolt / so müßt ihr euch hassen; und sollet euch in dem jenigen Orth zu dem liebsten aufhalten / wo ihr zum meisten zuleyden habt. Ihr seyet ja nit besser / als euer Bräutigamb? was er geliebt / muß die Brauth auch lieben / sonsten ist unter ihnen kein rechte Lieb

So

So oft euch ein Zweiffel kombt / wie ihr euch in einer Begebenheit sollet verhalten / so kehret euch innerlich zu eurem Bräutigamb / und gebt acht / wie ers in solchem Stand gemacht: mercket auch wol auf / daß ihr nicht suchet die wahre Frombkeit in dem / in welchem sie nicht bestehet; sie bestehet nicht in der Einöde / noch in vil Betten / noch in vil Weinen / noch in vil Trost / noch in vil Traurigkeit / oder Creutzen / noch in dem Arbeiten / noch in dem Feyren / sondern alleinig in der innerlichen Bereitschafft auß der Liebe GOttes / alles das jenige zuthun / zumeyden / und zuleyden / was euch aufgelegt wird nach dem Willen GOttes; je grösser dise Bereitschafft ist / je grösser ist die wahre Frombkeit; sie wird aber erkennt auß den Wercken. Befleißt euch derentwegen mit euren frommen Gespilen / disem embsig nachzukommen / und laßt alle andere Sorg fallen. Im übrigen seyet von mir alle gegrüßt / und dem lieben GOtt befohlen: bettet für mich.

Das XIX. Sendschreiben.

Underrichtet den Krancken / wie er sich in den Willen GOttes ergeben / und die Kranckheit von den Göttlichen Händen annemmen solle.

JCh verstehe / in Christo geliebte Schwester / daß die Kranckheit deß Fiebers / welches euch euer allerliebster JEsus hat zugeschickt / bey euch noch anhalte: gar recht / je länger / je lieber; dann das ist ein gewisses Zeichen der Lieb / welche euer Gesponß zu euch traget. Es gebührt sich nit / daß der Gesponß in lauter Dörner daher gehe / und die Brauth in denen Rosen: gleich und gleich gesellt sich gern. Wann euch der allzeit gutmeinende JEsus sichtbarlich erschine / und sagte zu euch: sihe mein Brauth / dise dörnere Cron hab ich auf meinem unschuldigen Haupt getragen wegen deiner: mit disen Ketten bin ich gegeißlet worden wegen deiner: an disem Creutz bin ich gestorben wegen deiner: nun aber damit ich dir Gelegenheit mache / deine Gegenliebe mir zuerweisen / und mir in etwas gleich zuwerden /

den / so reiche ich dir dar mit meinen von den Näglen durchborten Händen dise Kranckheit / wann du solche nach meiner Meynung mit gutem Willen wirst annemmen / und so lang ich will / dieselbe übertragen / so thuest mir grössers Gefallen und Lust verursachen / als alle Bräuth in der gantzen Welt einmahl ihren Bräutigamben verursacht haben; ja du machst mir ein solche Freud / daß ich dardurch gleichsamb gezwungen bin / Krafft meines Versprechen / dir darfür die ewige Güter / die Glory / so ich selbsten besitze / zugeben. Was wurdet ihr antworten? Eben dasselbe thut jetzt / dann ihr ja wißt durch den ungezweiffleten Glauben / daß euch die Kranckheit nit hätte überfallen / wann es euer liebster Bräutigam JEsus nit also hätte verordnet. Wann euch ein Ungedult in den sinnlichen Theil anfechtet / hat es kein Bedencken / wann nur euer will nit darbey / sonder vil mehr in dem Willen GOttes ergeben ist. Wann über das auch andere Versuchungen euch überfallen / achtet dise nit mehr / als wann einer in das wol versperzte Hauß wurffe / in welchem ihr gantz

sicher verschlossen seyet / alsdann gibt es Gelegenheit / geschwind in dem Guten zu zunemmen / und dem lieben GOtt sonderlich zugefallen. Wann über das / auch äusserliche Vernichtung oder Schmähung darzu kombt / oder auch innerliche Betrübnuß / alsdann seyet ihr in dem Stand / in welchem ihr euren gecreutzigten Gesponß zum gleichisten / darumb auch zum liebsten seyet. Zu welchem alsdann nichts vonnöthen ist / als daß ihr mit dem Hertzen sagt: HErꝛ dein Will geschehe / was dir gefallt / gefallt mir auch: weil du wilst / daß ich dises leyde / will ich es auch. Hütet euch aber / damit ihr nicht dises wollet sinnlich empfinden; dann es ist gantz nit vonnöthen / der Glaub allein ist genug. Man gehet mit einem Todten umb / wie man wölle / man hebe ihn / oder lege ihn / er sagt nichts; also Geliebte in Christo / haltet euch / so vil euch möglich gegen GOtt / er mache mit euch / was er wölle / gebt nur euren Willen darein / er wird mit euch das geringste nicht ordnen / als nur zu seiner Ehr / und eurer Seelen Reinigung und Vollkommenheit / laßt ihn

nur

nur machen / er wird alles vil besser machen / wann ihr ihm in geringsten nit einredet: je besser ein Kind sein Hand von dem Schuelmeister laßt führen / je bessere Schrifft kombt herauß: wann das Blatt sich nit stätt hielte / auf welches der Mahler mahlet / wurde kein schönes Gemähl verfertiget werden. Laßt euch gantz und gar nit bekümmeren / daß ihr nit könnet euren leiblichen und geistlichen Ubungen allzeit nachkommen / unser HErr weiß schon / daß ihr kranck seyet / er ist nicht so unbescheyen / daß er von den Krancken verlangt zugeschehen / was von dem Gesunden geschicht: leyden ist bey ihm vil mehrer / als würcken / wie es sein Exempel lehret. Lasset euch nit von dem Willen GOttes / so kan euch nichts schaden / so gar der Tod nicht: freylich / wann ich euch der Welt nach wolte trösten / müßte ich mit andern Springen außziehen bey einem jungen Menschen / aber ich weiß schon / daß ihr dergleichen nit verlangt: ist GOtt und sein Wolgefallen mit euch / so habt ihr alles. Ich bitte nit / damit euch der liebe GOtt von diser Kranckheit erledige /

 son-

sonder daß er an euch sein Lust und Wolgefallen übe/ und die Seel/ ja euch gantz reinige/ und zu der purlauteren Lieb gegen ihm zurichte. Und gleich wie ich euch rathe/ ihr sollet mit dem Willen GOttes leyden/ also rathe und bitte ich eure Schwestern/ daß sie mit dem Willen GOttes/ fleissig würcken/ und wegen seiner alleinig ihre Geschäfft und Arbeit verrichten. Lauffet alle sammentlich eurem Gesponß Christo nach; welche zum meisten leydet/ die laufft alle hin: schauet nit mehr umb nach der Welt/ sonsten werdet ihr gleich zu spatt kommen; hätten die fünf thorrechte Jungfrauen sich nicht vergaffet in der Welt/ so wären sie auch zu rechter Zeit mit den fünf Weisen in den Himmel kommen: seyet und bleibet weisse Jungfrauen/ so stehet euch der Himmel allzeit offen: GOtt mit euch/ und mit mir/ bettet für mich.

Daß XX. Sendschreiben.

Haltet in sich/ wie man sich Christo JEsu müsse gleichförmig machen.

Auß euren Brieff vernimme ich/ Vilgeliebte in Christo/ daß ihr grosse Ur-

Ursach habet / dem lieben GOtt zudancken / dieweil er mit euch so gnädig und gütig verfahret. Damit ihr aber in dem Werck danckbar seyet / und in dem Weg zu der rechten Vollkommenheit dises angehende Jahr tapffer fort fahret / so nembt wol in Obacht / waß ich euch da schreibe. Unser lieber HErr sagt uns durch den H. Apostel / daß alle die jenige / welche zu dem ewigen Leben seynd verordnet / müssen gleichförmig werden seinem einigen Sohn / welcher für uns auf die Welt kommen. Aber was haben wir für ein Mittel / ihme gleichförmig zuwerden / als das wir uns befleissen / auf diser Welt zuleben / wie er gelebt / und uns mit Worten und Wercken solches gelehret? Wie aber hat er gelebt? den ersten Augenblick / in dem er ist auf die Welt gebohren worden / hat er sich gantz freywillig dem Himmlischen Vatter aufgeopffert / alles das jenige zuthun / und zuleyden / was er ihme die Zeit seines Lebens durch die 33. Jahr wurde auftragen / ohne alle Widerred; also zwar / daß er niemahlen seinen / obwolen heiligisten Willen / sonder allein den Willen seines Himmlischen Vatters in

allem gefolgt mit höchster Treu. Also sollet ihr / ihme zufolgen / auch euch alle Tag ihme gantz aufopfferen / mit gröstem Vorhaben / alles zuthun und zuleyden / innerlich und äusserlich / was er euch auflegt / oder über euch verhänget / mit stätter Verlaugnung eures eygnen Willen / gantz treulich und beständig. Da bedencket / was für schwäre Werck der Himmlische Vatter dem lieben Sohn JEsu hab aufgelegt? Wie erschröckliche Sachen zuleyden ihme er hat verordnet? und wie er alles mit höchster Treu und einwilligung hat angenommen / und verrichtet? in Ansehen dessen / weil alles uns zu Nutz geschehen / und uns zu einem Exempel / solten wir uns nit in das Hertz hinein schämen / wann wir uns an einem Werck / oder Creutz beschwären / oder beklagen? So wisset dann / daß die Gleichförmigkeit mit Christo JEsu in dem bestehe / daß ihr innerlich seyet geneigt / alles zu würcken und zuleyden / ohene allen Außnam / was dem lieben GOtt gefallet aufzulegen / oder aufzubinden / mit festem Glauben / alles solches seye georduet / gleich wie ihr selbst schreibt / zu seiner Ehr /

und

und eurem Nutz; glaubet auch nit leicht / daß dise Meynung oder Gleichförmigkeit vollkommen in euch seye / es seye dann / daß ihr in allen Gelegenheiten und Anordnungen GOttes wol zufriden / und getröst seyet / mit einer Zubereitung / noch mehr für GOtt zuthun / und zuleyden.

Aber dise Neigung in dem Werck zubekommen / ist neben dem guten Willen / auch vonnöthen die stätte Ubung / das ist / daß ihr würcklich euch in allen mit dem Willen GOttes vereiniget / und in allen Zuständen vereiniget bleibet / mit Verwerffung und Vernichtung eures eygnen Willens / und Antrib der bösen Natur: je fleissiger ihr werdet seyn in diser Ubung / je bälder werdet ihr gedachte Neigung in euch bekommen: habt ihr dise / so habt ihr den Himmel schon auf der Welt / und ist euch gewiß in alle Ewigkeit. Glückseelig seyet ihr / wann ihr mich in disem recht verstehet / noch glickseeliger / wann ihr dises übet / auf das glückseeligiste / wann ihr in diser Ubung beständig seyet / und darinn sterbet.

Euer Schwester macht zimblich grosse Schritt in dem Geistlichē Leben: gebet acht / daß

daß sie euch nit hinlauffe in ihrer starcken Arbeit: sonsten seyet von mir alle freundlich gegrüßt/ und den lieben GOtt befohlen/ und lebet in disem Jahr miteinander fein from und fridlich: bettet für mich/ und ich für euch/ daß wir dises Jahr alle dem lieben GOtt treulich dienen/ und endlich seelig werden.

Das XXI. Sendschreiben.

Lehrnet/ wie man durch Undergebung in den Willen GOttes/ zur vollkommnen Lieb JEsu komme.

ICh wünsche euch vil Glück und Seegen in dem ruhigen Stand/ in welchen euch die Güte GOttes neulich gesetzt hat. Wolt ihr wissen/ warumb der liebe GOtt mit euch so barmhertzig verfahret? Die Ursach ist/ daß er euch durch so grosse Gnaden anreitzen und ziehen will/ auf daß ihr ihne allein auß gantzem Hertzen sollet lieben/ und daß in euren Hertzen nichts anders/ als die purlautere Lieb JEsu solle gefunden werden. Wer solt sich nicht nach allen Kräfften (doch mit Bescheydenheit/ und Unterwerffung in die

Anweissung der Oberen) befleissen / dem gantz hitzigen Verlangen eines so gütigen HErrn JEsu genug zu thun? Glaubt / mein liebe Schwester / ihr habt jetzunder nichts anders zuthun / als euren lieben Bräutigamb zulieben / und zusuchen ihme zugefallen / welches geschehen wird / wann ihr alles und jedes / es seyen leibliche oder geistliche Werck / so euch der H. Gehorsam aufleget / werdet auß alleinigem Antrib der liebe JEsu / oder seines Göttlichen Wolgefallen verrichten; darneben alle Creutz / Erdemütigung / Widerspennigkeit eurer eygnen Natur / ja innerliche Beschwärnussen / was sie immer für eine seyn mögen / gantz hertzhafft übertragen / eben auß der wahren Lieb JEsu / als welcher euch dergleichen Widerwärtigkeiten auß lauter Lieb zuschicket / damit er euch bald zu seiner vollkommnen Lieb bringe.

Dises alles glaubt unfehlbar / und suchet nit solches durch die natürliche Vernunfft / oder durch die Sinn zuergrüblen. Allda mercket / in wem die vollkommne Lieb JEsu bestehe / oder was die Geistliche Vollkommenheit seye: nemblich sie ist die jeni-

jenige / welche den gantzen Menschen taug-lich und hurtig machet zu allem dem / was GOtt gefällig / es seye hernach würcken oder leyden / auß lauter Lieb GOttes; da-rumb müßt ihr wissen / daß die Vollkom-menheit erstlich mit sich bringe / und habe die pure Lieb GOttes: Zum andern die Abwesenheit oder Weckraumung aller Ver-hindernussen / auß welchen die gröste seynd / die eygne Lieb / und die Lieb zu andern Crea-turen: Zum dritten die Gegenwart aller-hand Tugenden / also / daß ihr allzeit be-reit seyet / den H. Gehorsamb / Gedult / oder Demuth zu üben / nach gegebner Ge-legenheit / auß Antrib der puren Lieb JE-su. Bildet euch ein / ein Frau / welche vil Mägd oder untergebne Dienerinnen hat / und diser / was sie den anderen auflegt / wird alles ohne Widerred vollzogen / alle thuen mit Freuden / was sie zu thuen wer-den geheissen / wann sie gleich auch widrige Sachen auflegt: also auch / wann die Lieb GOttes in euch also regiert / daß sie weder in der Seel noch in dem Leib einigen Wider-stand empfindet / wann sie gleich verordnet / schwäre / oder der Natur gantz zu widrige Sa-

Sachen zu thuen; so glaubt / ihr seyet in einem sehr guten Stand; wann ihr aber in villen Sachen innerlich oder äusserlich grosse Widerstand von der Natur erfahret / seynd aber solche euch nit lieb / sonder befleisset euch solche zuvernichten / oder zu undertrucken / oder dieselbe gar nit zuachten / so seyet ihr auf dem rechten Weeg zu der vollkommnen Lieb / welches euer Zihl und End ist auf diser Welt. Die Mittel darzu seynd der H. Gehorsam / Demuth / gedultige Ubertragung der Unvollkommenheiten unsers Neben-Menschen / und dergleichen / wie es unser HErr schicket.

Diß hab ich euch noch wollen mahnen / damit ihr auf den Weeg zur Vollkommenheit nit unbescheydentlich seyet / oder gar zu geschwind dieselbe zubekommen eylet. Dises wären grobe Fähler / ja auch gefährlich / so auß der eygnen Lieb ihren Ursprung hätten. Euer Ambt und Sorg ist / daß ihr in allen den Willen GOttes erfüllet / und demselben stäts unterworffen seyet / als wie ein Nadl der Näherin; das übrige wird GOtt schon machen; lebet wol mein Schwester / mit euren Schwestern / wel-

chen ich eben diß schreibe / und hüttet euch von der unordentlichen Abmattung deß Kopffs; bettet für mich.

Das XXII. Sendschreiben.

Haltet in sich / wie man solte und könne GOtt auch in schwärer Arbeit vollkommentlich dienen?

ICh glaube wol / in Christo vilgeliebte Schwester / es werde bey euch kein Abgang seyn an den Widerwärtigkeiten; wäre auch nit gut / wann ihr an disen Mangel hättet; dieweil solches ein Zeichen wäre / daß sich der liebe GOtt umb eure Reinigkeit der Seelen und Christliche Vollkommenheit nicht mehr also annemme. Wie ihr euch in disem zuverhalten / könnet ihr auß dem Brieff euer Schwester ersehen.

Im übrigen wünsche ich euch vom Himmel grosse Gnad und Hülff / damit ihr den lieben GOtt möget beständig in allen lieben / ehren und dienen; zu welchen nichts anders vonnöthen / als daß ihr euch eurem und meinem lieben GOtt zum öfftern von neuem aufopfferet / oder gleichsamb von

neuem

neuem andinget / mit einem festen Vorhaben / seinen Göttlichen Befelch und Anordnung auf das fleissigist nachzukommen. Und kan dises neue Andingen geschehen sonders nach der H. Communion / oder sonst unter der H. Meß / ja alle Morgen / je öffter / je besser; darauf müßt ihr euch befleissen / innerlich acht zugeben / was unser lieber HErr von euch begehre / daß ihr würcken oder lassen sollet; und wann ihr solches habt verstanden / so müßt ihr demselben treulich nachkommen / und solches verrichten; gleich wie ihr schuldig wäret zuthuen / wann ihr einen neuen Herrn wollet dienen. Ihr müßt aber in denselben Sachen oder Geschäfften / welche er euch auflegt / nichts anders suchen oder begehren / als nur sein Wolgefallen / ohne das / daß ihr Sorg traget / was darauß möchte erfolgen / oder warumb er euch diß oder jenes auflege / und nit andern? Wann ihr seinen Willen erfüllet habt / habt ihr schon alles verricht: ihr müßt euch aber hüten / damit ihr ihme nicht vorgreifft in Erwöhlung der Diensten oder Wercken / dann dises wäre ein Zeichen / daß ihr wolt Herr

oder Frau seyn; sonder ihr müßt alle Anordnung von ihme erwarten / doch auf solche Weiß / wie schon anderstwo gemeldet worden von der Bewögung GOttes: euer Vatter wurde es nit gut aufnemmen / oder euer Mutter / wann ihr wollet das Hauß regieren / und anordnen / oder nur thuen / was ihr wollet: wievil mehr ist es unrecht / wann ihr sollet dem höchsten GOtt Anordnung geben / oder ihme vorgreiffen in Annemmung und Verrichtung der Geschäfften? Villeicht sagt ihr mir: wann ich nur wisset / was der liebe GOtt von mir begehre / oder mir auflege / ich wollte solches gern / ja mit Freuden verrichten; dann wer wolte nit gern gehorsamben einem so lieben / grossen / und gütigen HErrn / dessen ein Dienerin zuseyn / auch unser allerheiligiste Jungfrau und Mutter Maria / für die gröste Ehr gehalten? Da gib ich zur Antwort / daß der liebe GOtt von euch begehre / daß ihr sollet an den Werchtägen die jenige schwäre Arbeiten / welche euch die liebe Elteren anbefehlen / mit solcher Embsigkeit und Fleiß verrichten / als wann euch alle (allein was Sünd ist / außgenommen)

men) unser lieber HErr selbsten gegenwärtig auflegte / also zwar / daß ihr solche nicht verrichtet / weil es die Elteren haben wollen / sonder dieweil euch dise der liebste GOtt / durch die Elteren aufleget.

O glückseelig der Mensch / welcher mit solchem Glauben seine tägliche Arbeiten verrichtet! und wann ihr solche wurdet unterlassen / und an statt deren betten / lesen / oder in die Kirchen gehen erwöhlen / so wurdet ihr weder eurem GOtt gefallen / noch einen Nutzen schaffen in eurer Seelen. Es muß euch nichts daran ligen / mein Schwester / was euch der liebe GOtt auflege / wann ihr nur werdet würdig geacht / für einen so grossen Herrn / auch das geringste und das vernichtigiste Werck oder Dienst zuverrichten.

Wolte GOtt / ihr verstundet mich in disem Puncten recht! ihr sagt aber / alleweil so harte Arbeit verrichten / ist schwär / ohne das / daß sich ein Mensch in solcher möge recht zu GOtt kehren / und aufrichten! Ja freylich ist es schwär / aber dem jenigen / der noch nit gantz GOtt liebet; dann einem der GOtt allein / und von

Hertzen liebt / dem ist nichts schwär / was GOtt aufleget. Gedenckt / sonders bey diser H. Fasten-Zeit / was für schwäre Verrichtungen seinem liebsten Sohn der Himlische Vatter aufgelegt habe? Meynt ihr wol / daß eure Mühe und Arbeit möge mit denselben verglichen werden? Alles hat er wegen eures Heyls mit Freuden auf sich genommen / und verrichtet; so sollet ihr ihm dann nachfolgen / und es auch also machen.

Daß ihr euch zu GOtt erheben möget / ist nicht vonnöthen / daß ihr in die Kirchen gehet / dann er ist in allen Orten; sonder alleinig / daß ihr euer Hertz mit festem Glauben zu ihme richtet / ohne alles Nachdencken / und etwann saget: mein lieber HErr JEsu / sihe / da verrichte ich dise Arbeit / weil du solche von mir verlangest / 2c. Und dises ist genug; auch wann solches gedenckt oder geredt wird ohne innerlichen Trost / oder Empfindung / oder wol auch mit einem Widerstand. An dem Feyrtag aber begehrt er von euch die Heyligung / welches geschicht sonders durch die H. Meß hören / und H. Communion /

und Enthaltung von unnothwendigen Arbeiten; sonderlich gefallt dem lieben GOtt (welches er doch unter keiner Sünd euch auflegt) daß ihr etwas gutes leset / mit eures gleichen redet von guten Sachen / die Kirchen besuchet / und dergleichen: in allem solle der Gehorsamb den Vorzug haben: die Einreden oder Nachreden / so euch geschehen / wegen solcher Ubung / müssen euch nit irr machen / sonder vil mehr anfrischen / euren lieben HErrn desto stärcker anzuhangen; dann wann die Welt euch nit wurde anfechten / so wär es ein Zeichen / daß ihr es mit ihr hieltet; weil sie euch aber verfolgt / auch gantz unrecht und unschuldig / ist es ein Zeichen / daß ihr dessen guter Freund nicht seyet. Wer ein guter Freund der bösen Welt / der ist auch einer deß Teuffels.

Ihr vermeynt / daß ihr wollet dergleichen Lehren besser nachkommen / wann ihr in einem Closter wäret? Es ist wahr / daß das Closter ein sehr taugliches Orth seye / dem lieben GOtt recht zu dienen / aber denjenigen / welche der HErr hat darein gesetzt; den andern aber nit; dann auch in

disem die Anfechtungen nit abgehen / ja oft vil grösser und schwärer seynd / als in der Welt. Unseren zukünfftigen Stand müssen wir gäntz GOtt überlassen / und unser Sorg alleinig dahin kehren / damit wir in Gegenwart und für jetzt seinen heiligisten Willen vollkommen erkennen / und nachkommen. Wann wir dises allein thuen werden / so verbinden wir ihn / daß er uns in das künfftige vorsehe: wer den Willen GOttes nachgehet / kan nit fählen; ist nit unrecht / wann wir in dergleichen Sachen zu Zeiten fragen; aber es muß geschehen ohne Kummernuß / mit Vertrauen auf GOtt / und mit Ergebung gäntzlich in seinen Willen; sonsten seynd es nur Fragen auß der eygnen Lieb herkommend. Mein Rath ist / mein Kind / ihr sollet noch keinen gewissen Stand erwöhlen / wol aber betten / damit euch GOtt in einen solchen setze mit der Zeit / in welchem ihr ihme bestens gefallen / und dienen möget / es sey hernach der Ehestand / oder Jungfraustand / oder Closterstand; der Mensch kan in keinem Stand leichter heilig / und vollkommen werden / als in dem / in welchem ihn unser

HErr

HErr setzet/ nit aber in dem/ welchen er auß sich selbsten erwöhlet.

Ich beschliesse es/ und wünsche/ daß ihr in gegenwärtiger Fastenzeit wol zunemmet in guten/ zu welchem euch dienen kan die Ordnung/ so ich vor einem Jahr euch überschickt; oder die jenige/ welche euer Mit-Schwester empfangen: seyt fromb/ und lebet/ und liebet GOtt allein/ und bittet ihn auch für mich.

Das XXIII. Sendschreiben.

Handlet von dem Geistlichen Todt der bösen Natur.

EBen nach dem ihr verlanget/ seufftze ich auch/ Geliebte in Christo/ nemblich nach einer vollkommnen Absterbung meiner selbst/ und reiner Lieb GOttes. Ich erkenne zwar durch die Gnad GOttes/ derselben Nothwendigkeit und Schönheit; aber in dem Werck bleibe ich je länger/ je mehr dahinden; ich sag oft zu unserm HErrn: mein GOtt/ du hast mir so vil Kräfften deß Kopffs gegeben/ in dem ich dieselbe nur angewendt/ der ver-

dambten eygnen Lieb genug zu thuen; jetzt nimbst mir schier alle / da ich sie wolte gebrauchen / mich zuhassen / und die eygne Lieb außzutreiben? Aber was GOtt ordnet / ist recht; villeicht sihet er schon vor hinein / wann er solche mir widerumb gebe / daß ich selbe noch einmahl mißbrauchte. Was wäre diß für ein Gnad / Vilgeliebte / wann dise H. Fastenzeit unser böse Natur mit Christo dem HErrn also gecreutziget wurde / damit sie sich an dem H. Creutz / gleich wie Christus / nit köndte mehr zu etwas böses rühren / sonder müßte zu allen Gedancken / Worten und Wercken von dem einigen Willen GOttes bewögt und regiert werden? Ich verstehe aber durch die Bewögung / so in solchem Stand geschehe von dem Willen GOttes / nicht die Bewögung / welche alleinig von dem Willen GOttes in uns eingetruckt wird / ohne Würckung unsers eygnen Fleiß und Bemühung / oder gegen welcher unser Seel alleinig leydend wäre; sonder die Bewögung / welche geschicht / in dem der Willen GOttes durch die Gebott / durch den Gehorsamb / durch die Exempel der Heiligen /

und

und dergleichen Mittel uns offenbahr gemacht wird; welches keine Extraordinari Gnad/ als wie die eingegossne Bewögung/ sonder allein die jenige Gnad / welche die Gelehrten die aufweckende / und vorkommende Gnad nennen / erfordert; in welchem Verstand die Bewögung / oder Antrib deß Willen GOttes / so offt in disem Sendschreiben von demselben Meldung geschicht / müssen genommen werden.

So lang wir mit dem vernichten JEsu nicht vernichtet seyn / ist unser Sach schlecht / oder schier gar nichts; doch der HErr mach es mit uns / wie es ihm gefallet: ihr fahret fort auf dem Weeg der Liebe GOttes / wann ich gleich weit dahinden bleibe. Im übrigen hab ich gar gern verstanden / daß die liebe Schwester mir beyfallet / sambt ihren Vatter; es wird der liebe GOtt schon alles gar gut machen / sie sollen nit mehr sorgen / als ihrem Gesponß JEsu alleinig zugefallen. Uber alles andere / was ihr zu dem neuen Stand vonnöthen / es seye was es wölle / will ich schon Sorg tragen / und ihr zu rechter Zeit zuwissen machen. Ich hab schon geschriben / was

was für ein Außfertigung vonnöthen wird seyn; es wird alles / was der Vatter will hergeben / gar wol erklecken. Und wann sie nichts hätte / wurde die Sach dannoch fort gehen. Auf das längste / zukünfftige H. Creutz-Wochen wird ich Anstalt machen / was sie biß auf den Herbst zuthuen / damit sie sich recht richte; villeicht kan sie dieselbe Zeit zu euch kommen / damit sie von euch noch mehrer underrichtet werde. Bettet für mich.

Das XXIV. Sendschreiben.

Lehret / wie sich ein Christ gegen seiner verderbten Natur zuverhalten habe.

HIemit habt ihr Antwort zuempfangen auf den Puncten / welchen ihr mir überschriben. Erstlich euren Seelen-Stand belangend / damit dieselbige mehr und mehr gereiniget werde von den bösen Neigungen / so befleisset euch / zuvermehren durch die Gnad GOttes den gründlichen und hauptsächlichen Haß wider die verderbte Natur / und lasset nit nach / bis ihr in ein solche Gewonheit kommet; daß

daß wann euch nur dieselbe einfallt / alsbald in euch innerlich gegen ihr gleichsamb ein Haß und Grausen entstehe; gleich wie einem Geitzigen / so bald ihme nur etwas einfallt von einem Dieb / er alsbald innerlich wider denselben einen Widerwillen oder Haß fasset: oder gleich wie einer GOttliebenden Seel / so bald ihr der liebe GOtt / oder etwas von ihme nur einfallt / alsbald ist sie im Feur der Liebe. Disen Haß aber zuerhalten / sollen wir bey GOtt fleissig und eyfferig anhalten / weil er ein sonderbare Gaab GOttes ist: darbey sollen wir das unserige thuen / und ein wenig nachdencken / zu was für schändlichen und abscheulichen Sachen / wider GOtt / und der Seelen Heyl die böse Natur uns anreitzet / und anhaltet; welche nichts anders seyn / als lauter Aufstånd wider die Glory GOttes / in dem sie nichts suchet / als nur den lieben GOtt zuentunehren / zuverachten / ja gar von seinem Göttlichen Thron herunter zureissen / wann es nur möglich wäre. Und solches geschicht so offt / als offt sie zu einer Sach / die ein Tod-Sünd ist / anreitzet. Ist diß nit ein grosser Feind GOttes / ein rech-

rechter Rebell wider unsern Erlöser / Erschaffer / Erhalter? Ja wider unser alles und höchstes Gut? wider unseren allerliebsten JEsu? Nun frage ich euch / ob es seyn könne in der Warheit / daß ein Seel GOtt liebe / wann sie disen Teuffel nicht hasset von Grund auß? Ja wann sie ihn nit allein nit hasset / sonder ihm hänget / als wie ein Mutter ihrem Söhnlein? Wann ihme ein wenig etwas wehe thut / alsbald Mitleyden hat / von dem Ubel ihn erlediget / woferrn es in ihrem Gewalt? Ich glaub es in Ewigkeit nit / und ist nit möglich. Wer verlangt ernstlich GOtt zu lieben / und suchet allein die Ehr GOttes / dem ligt vor allen ob / daß er den jenigen / welcher nichts suchet / als GOtt zu entunehren und zuverachten / gleichsamb mit Feur und Schwerd verfolge / verwerffe / vernichte / so vil ihm verlaubt und möglich ist. Thut er diß nicht / sonder pfleget Freundschafft mit ihm? so ist nit wahr / daß er warhafftig suche die Ehr GOttes / und denselben von Hertzen liebe. Gleich wie der jenige ein Kayserlicher Soldat ist / welcher den Feind deß Kaysers verfolgt; also ist

ist auch der jenige ein wahrer Soldat Christi / oder ein Christ / welcher allhie nichts anders zuthun / als auß Liebe Christi den Feind Christi zuverfolgen: was haltet ihr auf einen Soldaten deß Kaysers / welcher mit dem Türcken gut Freund wäre? Eben diß haltet von einem Christen / welcher mit dem Feind Christi / das ist / mit der ärgerlichen Natur gut Freund ist / und sie nicht hasset. Nemblich er ist deß Namē eines Christen nicht werth; er ist ein Christ / wie ein Baur ein Doctor ist; das ist / er ist keiner. Wißt ihr aber / wie ihr disen Höll-Hund müsset in dem Werck hassen und verfolgen? Mit allem / was ihn zuwider ist / mit Creutz / mit Verachtung / mit Armuth; disen innerlich allzeit nachzihlen / sie hoch achten und lieben / als Waffen / mit welchen der gröste Feind GOttes wird vernichtet: da sehet dan die Ursach und Grund / warumb die gröste Heiligen also geseufftzet haben in ihrem Leib / ohne Creutz nit wollen leben / nur wollen veracht seyn / 2c. Sehet auch da / warumb wir so wenig zunemmen in der wahren Lieb GOttes und der Vollkommenheit. Sehet auch absonderlich an

an das Leben Christi / ob es nit seye gleichsamb gewesen ein lautere Verfolgung wider sein Menschliche Natur / obwolen sie gantz unschuldig und heilig? Welches er gethan / uns zu lehren / wie wir in disem Leben sollen mit unser Natur umbgehen. Aber ach leyder! er verschonet nicht seiner unschuldigen; und wir verschonen der gantz schuldigen / verderbten und bösisten? Ist diß nachfolgen unsern Herrn? sehet / was ihr thut / wer von Grund auß allein GOttes Ehr suchet / der wird schon erleuchtet werden von GOtt / wie er seinen Leib müsse halten / in Essen und Trincken / damit wir nicht zu vil und zu wenig thuen: bettet für mich.

Das XXV. Sendschreiben.

Haltet in sich / wie man sich gegen einer bösen Neigung zuverhalten.

ICh glaube / es werde sich mein in Christo geliebte Schwester nicht allein der Seelen nach / sondern auch an dem Leib in gutem Stand befinden; welches alsdann wahr ist / wann beyde / die Seel und der Leib / dem lieben GOtt / welchem

chem sie gantz zugehörig / mit höchster Unterthänigkeit und Demuth unterworffen seyn / in dem würcken und in dem leyden. Nach empfangenen Brieff / habe ich nicht unterlassen / mein Gebett und Andacht aufzuopfferen für meine Gutthäter: wann es uns nit vonnöthen / daß wir bißweilen also heimbgesucht wurden / wurde solches unser lieber HErr über uns nit verhengen was er ordnet / ist gut: die Neigung / von welcher sie mir schreibet / ist freylich kein kleines Creutz / forderist einer Seel / die sich in Ruhe bey GOtt verlangt aufzuhalten: aber gleich wie wir mit andern bösen Neigungen müssen ein Gedult tragen / also auch mit diser: unser seyts können wir nichts anders thuen / als dergleichen in dem Willen verwerffen / und verhassen; in dem Werck aber uns befleissen / damit wir ihen wissentlich oder bedachtsam niemahlen statt und platz geben / das ist / einwilligen / sonder vil mehr / so bald solche vermerckt werden / verachten / darvon abkehren / in der Gelegenheit dapffer überwinden / mit Erwögung / daß wir durch dergleichen würckliche Versuchung so oft schon seynd

betrogen worden/ neben anderen Ublen/ die darauß erfolgt.

Es ist halt ein Elend mit uns/ wann wir uns vornemmen/ ein solche Neigung zu bestreitten/ so bald die Gelegenheit sich ereygnet/ an welcher diß solle würcklich geschehen/ fallen wir/ und thuen das Widerspil; was ist dann hernach zuthuen? Wir müssen ohne Verzug/ und vil Nachdencken auf unser Schwachheit/ alsbald wider aufstehen/ und mehrer mit einem neuen Vorhaben wider fort gehen/ als wie ein Pferd/ welches einen Stolperer gethan. Es sollen uns auch dergleichen Unbeständigkeiten Ursach geben zu stätter Demuth vor GOtt; dann wer solle einen Baum vil achten/ von welchem nichts als lauter bittere Frücht dem HErrn herfür gebracht werden? Auß allen ist kein grössere Blindheit und Narrheit auf der Welt/ als wann ein Mensch etwas auf sich haltet/ und hoch geachtet zu werden verlangt/ und suchet; seytemahlen er voll der bösen Neigungen/ wie er auß seinen Wercken weiß/ also/ daß wann er sich durch ein Liecht GOttes nur einen Augenblick erkennete/ er vor

Schrö-

Schröcken zu Boden fiele. Wann einen aber die Demuth kleinmütig machet / ist sie falsch und auf die eygne Lieb gegründet; darumb sie auch nit tauglich / solche böse Neigung außzubreiten.

Ich hab allda beygelegt einen Begriff deß wahren Christlichen Lebens / zu welchem zihlen die frommen Seelen; es ist zwar etwas subtils / doch aber gantz wahr. Zweiffle nit / es werde dise mit der Gnad GOttes gar wol verstanden werden; die Ubung dessen / schließt aller Tugend Ubung ein / und vermeydet die unordentliche Vilfältigen; doch muß es gar bescheydentlich gebraucht werden / und nach und nach / ohne einen unordentlichen Gewalt / welcher der Natur / und sonders dem Haupt gar schädlich wäre; die Betrachtung thût uns darzu aufmuntern; die Würckung aber oder Ubung führet uns alle Glückseeligkeit hie und dorten zu. Ich wünsche vil Gnad darzu von dem lieben GOtt; bettet für mich.

Kurtzer Innhalt / ein GOtt wolgefälliges Leben zuführen.

ES ist nicht wenig verhülfflich / ein Christliches und vollkommnes Leben zuführen / wann der GOttliebende Mensch wol weiß zu underscheyden die drey Theil deß Menschen / nemblich den sinnlichen / den vernünfftigen / und Geistlichen. Durch den sinnlichen Theil wird verstanden der Leib / oder Sinnlichkeit mit ihren innerlichen und äusserlichen Sinnen; welcher sich umb nichts anders beschäfftigen kan / als umb die sinnliche Sachen / als wie das Aug umb die gefärbte Sachen / 2c. Durch den vernünfftigen Theil wird verstanden / die vernünfftige Seel deß Menschen / mit ihren drey Kräfften / nemblich dem Verstand / Willen / und Gedächtnuß. Diser beschäfftiget sich bey vernünfftigen Sachen / als da seyn / gescheide Räth außgeben / mit vernunfft etwas erwöhlen / gedencken / 2c. Welches doch alles geschicht in den Schrancken der Natur / obwolen der Mensch / vermög dises Theils / von den unvernünfftigen Thieren unterschyden wird.

Durch

Durch den geistlichē Theil wird verstanden der Geist / welches neben der vernünfftigen Seel / sambt ihren drey Hauptkräfften / auch andeutet die Gnad GOttes / welche den Menschen in einen übernatürlichen Stand setzet / und die Seel GOtt angenemb machet; Exempelweiß: die außgespannte Leinwath / auf welcher der Mahler mahlen will / wird Leinwath genennt; wann aber das Gemähl darauf gemahlen ist / so nennet man solches ein Gemähl oder Bild. Eben also / wann wir die Seel deß Menschen mit ihren drey Kräfften / alleinig in dem Stand der Natur / und ohne Gnad GOttes ansehen / so nennen wir sie den vernünfftigen Theil; wann wir sie aber ansehen / angethan / oder geziert mit der Gnad GOttes / so heissen wir sie den Geist / oder geistlichen Theil / welcher für seinen eygentlichen Vorwurff hat nichts anders / als GOtt / sein Vollkommenheiten / und andere übernatürliche Sachen / welche weder der natürliche / oder vernünfftige / noch der sinnliche Theil begreiffen / verstehen / und erkennen kan. Und haben sich die zwey Theil gegen den übernatürlichen Sachen / gleichsam als wie

die Hand zum sehen / und das Aug zu dem greiffen. Darumb erscheinet klar / daß wir uns umb GOtt / und in GOtt / als unser übernatürliches Zihl und End / würcklich nit anderst beschäfftigen können / als durch den Geist: und welcher solches thuen wolte / wäre gleich dem / welcher mit den Augen wolte greiffen / und mit der Hand wolte sehen.

Neben dem ist wol zu mercken / daß in allen disen drey Theilen deß Menschen / wenigist wann er in der Gnad GOttes ist / ein dopplete Tauglichkeit seye / oder Grund-Zubereitung; eine welche ihn bewöglich machet / oder haltet / von der Natur selbsten oder eygnen Liebe; die andere / welche ihn bewöglich machet von GOttes willen / oder Liebe GOttes; also / daß ein jede Krafft innerlich bewöglich ist zu ihren eygnen Würckungen von der Natur / und von dem Willen GOttes / oder anders Motiv / welches übernatürlich; zum Exempel / der Verstand ist zubereitet / daß er von GOtt / oder eygnen Lieb / zu seinen Würcklichkeiten / das ist / zum verstehen und nachsinnen angewendet werde / oder angehalten

GOtt

GOtt zuerkennen / zugedencken / 2c. Also ist zureden von allen Kröfften der drey Theil. Erkläre solches durch ein Exempel: die Hand eines jungen Knaben / welcher will recht schreiben lehrnen / hat in sich ein dopplete Tauglichkeit oder Zubereitung zum schreiben; eine / daß sie kan angewendet werden von dem Knaben selbsten: die andere / daß sie tauglich seye angewendet zuwerden von dem Magister / wann er deß Knaben Hand führet. Wan der Knab sich selbsten / oder die Hand anwendet zu dem schreiben / ohne den Magister / macht er lauter Dalggen; wann sie aber von dem Magister geführt wird / und ihm gantz überlassen / und doch mitwürcket / so macht der Knab ein gute Schrifft. Ein jedwedere Krafft der drey Theil / das Aug so wol als der Willen / und Verstand / in Geist / und in der Seel / ist gleich der Hand deß Knabens: wann auß disen eine würcket e. g. der Verstand verstehet / das Aug sihet / 2c. Auß Anordnung der bösen Natur / so seynd solche Werck / nur Dalggen / das eintweders Todt-Sünden / oder läßliche Sünden / oder Unvollkommenheiten. Wan

sie aber angewendet werden / von dem Willen GOttes / oder von GOtt zu ihren eygnẽ Würcklichkeiten / es seye hernach Werck oder Würcklichkeiten / deß sinnlich oder vernünfftigen und geistlichen Theils / so seynd sie GOtt angenemb / und verdienstliche Werck. Nun aber zu der Sach: wann der Knab verlangte allzeit ein gute Schrifft zumachen / was muß er thuen? Zweiffels ohne müßte er sein Hand nit allein von sich selbsten anwenden zum schreiben / sonder er müßte dise dem Magister untergeben / und von ihme geführt schreiben. Also will der Mensch (wie er soll) daß in allen und allezeit seine Würcklichkeiten oder Werck dem lieben GOtt gefällig seyn / so muß er sich vor allen dem Willen GOttes gantz ergeben und unterwerffen / das ist / er muß alle drey Theil / dem lieben GOtt mit allen ihren Kräfften darbieten / und geben / mit völliger Ubergab / oder Uberlassung / daß er sie mit ihme anwende / wie GOtt will / wan GOtt will / und zu wem GOtt will: und so offt sich die Natur oder eygne Lieb anmeldet / ein Theil anzuwenden zum würcken / muß solche allzeit abgewisen / und ihr

ihr Antrib vernichtet werden / als welche kein Recht mehr hat / etwas auß ihr selbst / und wegen ihr selbst zuthuen. So bald sie vortringt / (wie leyder meisten theilt geschicht) so gehet gleich das Dalggen an in dem geistlichen Leben. Gibt man fleissig achtung / und gehet wol bedachtsam darein / damit niemahl ein Theil bewögt werde zu würcken / als von GOtt / und die Bewögnuß der verderbten Natur oder Antrib fleissig und beständig vernichtet / so muß nothwendig nach und nach die Zubereitung der drey Theilen / nemblich zuwürcken gegen der Natur (welches das Gifft ist von der Erb-Sünd / und alle Unordnung) eintweders hinauß getriben / und vernichtet / oder wenigist gebunden werden: gleich wie / wann der Knab niemalen sein Hand auß sich selbsten und allein anwendet zu schreiben / sonder allzeit durch den Magister / er die Tauglichkeit auß sich zuschreiben / schier gar verliehrt / und allein tauglich und zubereitet ist / von dem Magister angewend und geführt zu schreiben.

Und in disem bestehet die wahre Verlaugnung seiner selbst und Abtödtung / welche

ohne Underlaß muß geübt werden / gegen der Zubereitung oder Neigung / welche die drey Theil und ihre Kräfften auf das innerist haben in sich gegen der Natur oder eygnen Liebe; allwo klar solle vermerckt werden / daß die Verlaugnung / Abtödtnng / Vernichtung nur allein zihle auf die Neigung der natürlichen Kräfften / so vil sie tauglich seyn / von der eygnen Lieb angetriben und angehalten zuwerden / welche gantz unordentlich ist; dieweil sie sich durch dieselbe / der Regierung und Anleitung GOttes entziehen in ihren Würcklichkeiten: durch die Verlaugnung aber werden sie vermindert / geschwächt / und verstörzt / so vil als mözlich in disem Leben / oder auf das wenigist also gebunden / damit sie nicht leicht in die Würcklichkeit außgehen / als allein so vil sie zubereitet seyn / geregiert zuwerden von dem Willen GOttes.

Jetzt weiter / diß / was bißhero gesagt worden / in dem Werck zu üben / so muß sich die Seel erstlich (nach ihrer vollkommnen Ubergab in den Willen GOttes / nach allen drey Theilen / mit einem kräfftigen Vorhaben / alle ihre Theil und Kräfften

umb ihr eigenliche Vorwürff zubeschäffti-
gen / nit mehr auß Antrib der Natur oder
eignen Lieb / sonder allein auß GOtt oder
dem Willen GOttes / dessen sie ein Werck-
zeug seyn zu dem / was er will;) Erstlich /
sag ich / muß sich die Seel befleissen / daß
sie bedachtsamber Weiß kein Werck / es
seye deß Geist oder der Vernunfft / oder der
Sinnlichkeit angreiffe / es sey dann sach /
daß solches GOtt verordne oder vorschrei-
be / oder doch die Seel in dem Gewissen er-
kenne / daß solches der Will GOttes seye /
oder verordne; dann sonst wurde derselbe
Theil umb seinen Vorwurff beschäfftiget /
nit als ein Werckzeug GOttes / sonder der
bösen Natur / welche ihre Antrib hat auß
der Erb-Sünd / oder auß dem Teuffel.
Zum andern / so muß die Seel ein solches
Werck / welches GOtt verordnet hat (es
seye ein Geistliches / oder welches muß
durch den Geist geschehen / als wie sich ge-
gen GOtt kehren / ihne in dem Geist und
Warheit anbetten; oder ein verständiges /
vernünfftiges / welches geschicht durch die
Vernunfft / als disputiren, lesen / ꝛc. oder
ein sinnliches welches muß durch die Sinn
gesche-

geschehen / als reden / äusserlich etwas verrichten / essen / 2c.) ohne Unterschyd / wann es von GOtt verordnet ist / eyfferig verrichten / mit Absehen allein auf GOtt / damit sie den Willen GOttes vergnüge / und erfülle / ohne daß sie sorgfältig seye / ob es gut oder übel auß werde schlagen / ob es ihr Ehr oder Verachtung / Lust oder Verdruß werde bringen. Dann wann sie dergleichen Uberlegung oder Antrib zulassen / so wird alsbald die Reinigkeit der aufrechten Meynung / so wir in allen haben sollen / unvollkommen und unrein; gleich wie / wann ein Magd die aufgelegte Arbeit verrichtet / damit sie gelobt / oder belohnt werde / dieselbe nit pur wegen der Frauen / oder auf der Frauen Zihl und End das Absehen alleinig hat. Drittens / so muß die Seel acht haben / damit sie sich in dem Werck nit zu sehr vertieffe / und einwickle / sonder in demselben sich mehr mit GOtt beschäfftige / als mit dem Werck; sonderlich wann es ein äusserliches ist / oder welches der Sinnlichkeit oder dem Leib ist aufgelegt; zum Exempel: es wird dem Leib aufgelegt zuspinnen auß GOttes Verordnung; in disem

sem Werck soll sich mehrer der Geist gegen GOtt / und in GOtt beschäfftigen / als der Leib im Spinnen / obwolen auch diß mit allem Fleiß muß geschehen. Wer GOtt warhafft liebt / der verstehet diß leicht / und übet solches leicht; dann wir wissen / wann wir ein Sach oder ein Persohn recht lieben / so können wir derselben nicht vergessen / ja es braucht einen Gewalt / daß wir solche auß der Gedächtnuß ein wenig bringen / und aufhören würcklich zulieben / fürnemblich / wann wir wissen / daß das Werck so geschicht / ihr gefalle.

Und dise drey Puncten seynd zubeobachten bey dem Würcken: bey dem Leyden aber ist zumercken erstlich: wann dem Menschen etwas widerwärtiges zustehet / woher es kombt / gilt gleich / das ist / wann der Mensch im Geist ein Creutz erfahret / als ein Finsternuß / oder Truckenheit; in den vernünfftigen Theil oder Seelen ein Traurigkeit oder Verachtung; in der Sinnlichkeit ein Kranckheit / 2c. so muß er solches Creutz gleichsamb mit beyden Armben umbfangen / und mit völliger Einwilligung von den Händen GOttes annemmen.

Zum

Zum andern / wann sich die Natur wird widersetzen / Einschläg machen / Mittel vorschlagen/durch welche könne daß Creutz/ so gegenwätig vermindert / oder gar vertriben werden / so muß sie solche Einschläg der Natur nit gleich anhören / oder auf das wenigist nit alsobald annemmen / sonder nach geübter Demuth (nit wöllen angreiffen / was die Natur oder eygne Lieb eingibt) dem Willen GOttes sich gantz / als ein Lämblein / oder wie unser lieber HErr in seinem heiligen Leyden dem Himmlischen Vatter / einfältig unterwerffen: wann sie aber wird angetriben oder angemahnet von dem Willen GOttes / ein Mittel zubrauchen / das Creutz zuvertreiben / so soll sie gantz demütig gehorsamben / und solches / wie oben gemeldt / verrichten ohne Absehen / wie es möge außschlagen / ob es die Gesundheit werde wider bringen / oder nit / 2c. Wohl wissend / oder glaubend in dem Geist / daß GOtt werde verordnen / was ihme zu seiner grössern Ehr / und der Seelen nutz seyn wird. Allwo zumercken / daß die Seel in disem Stand seye leydentlich / gegen dem Creutz / und gegen den

Ein-

Einschlägen der Natur / als welche sie laßt fürüber gehen / und achtet solche nicht; aber gegen GOtt in dem Geist ist sie nit leydentlich / in dem sie würckt die Gleichförmigkeit gegen dem Willen GOttes / als sagte sie: mein HErr / weil du wilst / daß ich dises leyde / will ich es auch. Auß welchem hernach erfolgt in dem Geist ein völlige Zufridenheit / ein würckliche Ubergab in die Händ GOttes / etc.

Letztlich so dienet zu disen Sachen und Leben zu üben / wann wir uns einbilden / der Geist seye der nechste bey GOtt / als wie der nechste Cammer-Herr bey einem Für-Fürsten / durch welchen der Fürst alles verordnet in den andern Bedienten; der vernünfftige Theil aber und der sinnliche seyen zwey Bediente / welche zu GOtt nit kommen / das ist / unmittelbar sich umb GOtt / als unser letztes Zihl und End nit beschäfftigen; dieweil GOtt ihr Vorwurff nit ist / sonder seine Befelch oder Anordnung durch den Geist / welchem eygenthumblich ist / umb GOtt zu seyn / und auf seinen Befelch oder Willen achtung zugeben / damit er nit allein wisse / was er zuthun / sondern auch / was

was er den andern zweyen auß / und wegen GOtt solle anbefehlen: darumb müssen sich die zwey letztere Theil still halten / biß sie durch den Geist von GOtt zu ihren Wercken angewendet werden. Sonst wie oben vermeldet / dienen sie der bösen Natur / und nit GOtt.

Auß welchem dann letztlich zuschliessen / was für ein Unordnung in dem Menschen seye / wann der Geist durch den Glauben nit achtung hat auf GOtt / und auf seine Befelch oder seinen Willen; ja was für ein Greuel / wann wir bedencken die unendliche Schuldigkeit / welche wir haben / nach allen drey Theilen GOtt zudienen / und seinen Willen zu vollziehen / in dem wir auch müssen Rechenschafft geben umb alle ihre Würckung / nach laut deß H. Evangelii. O Blindheit der Menschen! Da sehen wir / daß wir auß uns gleichsamb nichts können / als sündigen. Dises aber muß uns dienen zu der Demuth / nit zur Kleinmütigkeit. Dann obwolen die Schwachheit aller drey Theil groß ist / ist doch die unendliche Barmhertzigkeit GOttes weit grösser / und ist GOtt gar wol zufriden mit uns / wann

wann wir einen guten Willen haben / und neben dem / so vil unser Schwachheit zulasset / würcken / und uns in den vorgehenden üben mit aller Bescheydenheit; völlige Reinigkeit / und Vollkommenheit kan er geben / wann er will. Unterdessen üben wir uns auf solche Weiß / nit so sehr wegen der Vollkommenheit / sonder weil es GOtt also gefallet. Und wann wir in diser Arbeit oder Ubung begriffen seyn / wann wir sterben / seynd wir gewiß eine auß denen treuen Dienern / welche er wird heissen in sein Reich eingehen / Amen.

Das XXVI. Sendschreiben.

Begreifft / wie man sich in einer häfftigen Passion hat zuverhalten?

ICh hab ein sonders Mitleyden wegen der zwey grossen Creutz / mit welchen sie von dem lieben GOtt ist heimbgesucht worden. Ich weiß nit besser zutrösten / als eben mit dem / was sie selbst geschriben / nemblich / daß sie dergleichen Creutz wol verdient habe; dises aber wollen wir nit allein in Gedancken und Worten haben / sonder auch in dem

Werck selbsten üben / so vil es unser Schwachheit zulaßt. Ich bitte sie durch alle H. Blutströpfflein / welche unser lieber Heyland für sie vergossen / sie wolle sich hüten / oder sich nit gar also lassen einnemmen von der mächtigen Einbildung / sie habe wahr oder nit wahr; wann einmahl / wie es die Erfahrnuß gibt / leydet sie durch Schaden an Leib und an Seel: an Leib zwar / dieweil sie auf solche Weiß in grosser Gefahr ihres Lebens stehet: an der Seel aber / dieweil sie neben der Gefahr der Sünd eines freventlichen Urtheils oder Suspicion, dem Einfluß Göttlicher Gnaden den Rigl vorschiebet. Ich weiß wol / daß solches bey ihr theils herkommet auß gar zu guter und hitziger Natur; allein weil bekandt / daß dise hitzige Natur wird angezündt durch die scharpffe Vorbildung und Bedencken einer Sach / welche an ihr selbst gar unrecht / und der Natur gantz zuwider / so muß die Jungfrau Sorg tragen / daß derselbe widrige Vorwurff oder Sach nit also lebendig werde / und alsdann die Natur zu einer so häfftigen oder hitzgen Anmuthung deß Widerwillen / Zorn / oder

Auf-

Aufruhr anzünde; welches nit ander kan geschehen/ es seye dann daß sich die Schwester innerlich von einem solchen Vorwurff abkehre. Wann aber sie sich so lang innerlich mit Nachdencken bey dem Vorwurff aufgehalten / biß die hitzige Natur in dem Harnisch gebracht / und zu einem Feur worden / und sie hernach wider solches Feur wolte Gewalt brauchen/ und undertrucken; so ist sie in Gefahr / gleich wie dißmahl geschehen; darumb rathe ich / und bitte / sie wolle ihr Gewalt anthun in Abwendung deß Verstands von den würdigen Sachen und Einfällen. Woferzn es aber so weit kommen / daß die Natur würcklich in der grossen Passion begriffen / so widerrathe ich den gähen und gewaltigen Widerstand / als ein gantz gefährliche Sach / es seye dann / daß sie ein anders Geschäfft angreiffe / und also sich divertire, biß die Häfftigkeit in etwas vergehe. Es wird ihr weit leichter seyn auf gesagte Weiß die innerliche Brunst zuverhüten / als dieselbe nach dem sie völlig erwecke / mit Gewalt zulöschen. Ich bitte noch einmahl / wie oben/ sie wolle dise Zeilen wol in Obacht nemmen/

und in der Gelegenheit üben / sonsten will ich sie versichern / daß sie ihr das Leben werde abkürtzen.

Neben disem Mittel / so natürlich / wolle sie auch anwenden zu Zeiten ein H. Gebett / H. Communion / Betrachtung / wie sie so unrecht handle / wann sie der Einbildung statt und platz gebe; will auch das meine wenige darzu thun / hoffentlich wird der liebe GOtt unser Begehren erhören.

Was anlangt das Creutz selbsten / von welchem Meldung geschicht / bekenne ich / daß es ein sehr schwäres und grosses Creutz seye; sie muß sich in dessen Einfallen verhalten / als wie sie sich verhalten muß / wann ihr böse Gedancke einfallen; ja an einem solchen Einfall gleich erschricken / und sich mit allen Gewalt darvon abkehren / verwerffen / und ihr Gemüth zu GOtt erheben / mit bitten / er wolle alle Sünden abwenden. O wie weit seynd von einander die Urtheil GOttes / und deß Menschen! wir meinen offt / es könne sich die Sach nit anderst befinden; und doch / wann wir einigen Umbstand wissen / fallet alles unser Urtheil zu Hauffen! Die Jungfrau wolle GOtt dem Richter nit eingreiffen /

ken / sonder ihme alles überlassen / unterdessen Sorg tragen / ihr Leben innerlich und äusserlich also anzustellen / damit sie ihrer seyts nach disem Leben einen gnädigen Richter habe.

Ach mein GOtt! wo wurden wir seyn / wann GOtt mit uns also verfahrte / wann wir ihme ein Untreu erweisen / wie wir verfahren mit einem Menschen / der uns ein Schmach hat zugefügt / auch nur unserer Einbildung nach? Gewißlich wir wären schon in dem ewigen Elend. Wolan dann / mein geistliches Kind / lasset alle erweckte Wellen widerumb sincken / auß Liebe GOttes / gebet euch zu Ruhe / und hütet euch hinfüran von dergleichen innerlichen Aufruhr / wie oben gemeldet / damit euch nit in Leib und Seel etwas ärgers widerfahre. Es ist das letze nit / auch nit das erste Creutz! wann wir nichts mehr auf der Welt zuleyden haben / haben wir nichts mehr auf der Welt zuthun: wann wir verstunden die Krafft deß Creutzes / so wurden wir solchem etlich Meil entgegen lauffen / und an unser Hertz gantz süssiglich trucken. Der liebe GOtt stärcke uns / damit wir hinfüran

an solche unfehlbare Warheit treulich üben: und zu disem End wollen wir füreinander betten.

Das XXVII. Sendschreiben.

Haltet in sich / wie ein Christ in allen Anordnungen GOttes solle ein Freud und Vergnügung haben.

IN dem wir Sorg tragen für den Christlichen Wolstand anderer Menschen / wollen wir unser selbst nit vergessen / oder in dem Weeg der Tugend einen Stillstand machen. Es solle mein in Christo vilgeliebte Schwester / tapffer fort fahren / wie sie angefangen / wann sie gleich sihet / daß sie wenig Gespanninen hat oder bekombt / die mit ihr den wahren Weeg zu dem Himmel gehen. Der Göttliche Will der soll halt in uns das völlige Regiment führen / und wann sich unser Will / verkehrte Vernunfft / oder Passion darwider setzet / sollen wir ihm nichts darauß lassen gehen / weil wir vor hinein wissen / daß alles / zu was sie uns anreitzen und antreiben / nichts anders seye / als ein Gesuch der bösen Natur / welche schon längst ver-

verdient / daß sie in der Höllen brinne und bratte. Und wann wir ihr noch einmahl das Regiment in die Hand geben / so wird sie uns halt noch einmahl derselben schuldig machen / und endlich in dem Werck selbsten ewig verderben. Darumb fahre sie wacker fort / sich selbst Gottseelig zu hassen / und auß solchem Haß ihr selbsten alles begehren und anreitzen abschlagen / damit wir freyer werden / den Willen GOttes in allem zufolgen / und uns seinen gerechtisten Anordnung zu unterwerffen.

Unfehlbar ist / daß der liebe GOtt an allen / was er thut umb seine Creaturen / ein Lust und Freud habe; als zu einem Exempel: wann er ihr die Gesundheit deß Leibs verleyhet / so hat er an disem verleyhen ein sehr grosses Wolgefallen; wann er entgegen sie heimbsucht mit einer Kranckheit / ihr die Gesundheit entziehet (wir seyn hernach schuldig oder nit) so hat er an diser Entziehung ein unaußsprechliches Wolgefallen und Freud. Wann wir dann dise Warheit recht fassen / und darneben uns berühmen / wir suchen nichts anders / als das Wolgefallen GOttes / was ist vonnö-

then / als daß wir in allen solchen Begebenheiten frey einwilligen / und sagen: HErr / weil du ein Wolgefallen hast und ein Freud / daß ich jetzt also elend / kranck / betrübt seye / so bleib es darbey / so ists mir auch recht; dann ich will kein andere Freud / als die deine; was dich freuet / gefallet auch mir? Also wann dir mein Schmertzen gefallet / so gefallet er mir auch 2c. Aber O Warheit! wie wenig wirst du erkennet / wie wenig geliebt / und schier von gar niemand geübt.

Wolan dann! so wollen wir sie üben mit festem Glauben; und wann wir darauß kommen / gleich widerum anfangen. Diß solle unser Geschäfft seyn / das andere wollen wir alles verwerffen / Sünden meyden / Tugend üben / und in allem GOtt recht geben / und uns daran mit ihme erfreuen. Das begehrt GOtt von einem Christen. Was ausser disem geschicht / ist umbsonst / und für nichts zuhalten. Wann einmahl unser Leben sich verloffen hat / wie soll es uns nit reuen / daß wir anderst gelebt haben? Gewißlich die uns darvon haben abgehalten / fahren nit mit uns zu GOtt / Rechenschafft zugeben; sie bleiben da / und

las-

lassen uns allein vor GOtt erscheinen. GOtt verleyhe uns sein Gnad / damit wir also leben / auf daß wir mit Freuden sterben / dieweil wir versichert / daß unser lieber HErr auch das geringste nit unbelohnt lasset; mit disem befilch ich mich in das andächtige Gebett.

Das XXVIII. Sendschreiben.

Bedeutet / wie wir alle Sorgen sollen auf GOtt setzen / und allein sorgen für seinen Göttlichen Willen; wie auch von Außreittung eygner Lieb.

ICh hab dises Jahr gantz und gar nichts zuthun / als allein den Willen GOttes in Obacht zunemmen / und denselben fleissig in allen zu erfüllen; wird mich auch umb kein andere Sach annemmen. Wann ihr auch also gesinnet seyet / Geliebte in Christo / so wünsche ich euch darzu häuffigen Seegen / und von dem lieben GOtt überflüssige Gnaden. Das meiste / was euch in disem allein nothwendigen Geschäfft mag verhinderlich seyn / ist die Sorg / welche wir über uns selbst tragen: darumben ist vonnöthen / daß wir

uns deren gleichsamb verzeyhen / und gantz dem lieben GOtt überlassen; er wird gewißlich die Sach mit uns auf das allerbeste machen. Gleich wie ihr nunmehr kein Sorg habt für euren lieben Vatter / also sollet ihr auch kein Sorg haben über euch selbst. Christus JEsus ist vom Himmel kommen / damit er uns möge brauchen / mit ihme seinen Himmlischen Vatter zulieben / und zuehren; so lasset uns seiner Maynung und Verlangen genug thun / und uns ihme gäntzlich überlassen.

Gantz recht bettet ihr inständig umb Außreuttung der eygnen Lieb / als welche so tieff in uns eingewurtzlet hat / daß sie ohne sonderbare Hülff GOttes nicht kan außgereutet werden. So lang wir uns nit von gantzem Hertzen hassen / so lang ligt in uns verborgen die eygne Lieb / welche ein Ursach und Antrib ist / daß sich der Leib / die Seel / und der Geist in allen selbst suchen / und auf sich ein Absehen haben / welches doch / auß tausend Ursachen / allein auf GOtt solle gehen.

Die Lieb zu einer unendlich verwürfflichen und häßlichen Sach / welche wir seyn / solle

solle uns verhindern / daß wir die unendliche Warheit und Güte nicht lieben? O Blindheit! wann kein andere Ursach mehr übrig / uns selbst zuhassen / so wäe dise allein genug. Der liebe GOtt gebe / daß wir einmahl anfangen uns recht zuhassen / und GOtt zulieben!

Es freuet mich / daß die andere gesund / damit sie ihr Vorhaben mögen werckstellig machen / welches ihr der liebe GOtt hat mitgetheilet; zweiffle auch nit / sie werde in Abtödtung der Natur beständig und beherzt fort fahren / auf daß sie zu der wahren Gleichgiltigkeit gegen dem Willen GOttes gelangen möge: das Cilicium erlaube ich in der Wochen drey Stund. Neben dem solle sie sich sonders befleissen diejenige Widerständ / welche ihr GOtt zuschickt / mit aller Ruhe deß Hertzens zuübertragen / welche sonderbahr gut / die Natur zubändigen.

Was meiner seyts ist / so bin ich nit zuwider / wann sie auf das längste vierzehen Tag zu Hauß will Hülff leisten / mit disem Beding / damit sie sich in grosser Hitz nit verderbe / und hernach zu ihrem Vorhaben

haben untauglich werde: solle auch achtung haben / damit sie ihre Meynung und gutes Vorhaben / nit verändere auß Antrib der bösen Welt-Leuth / oder deß Teuffels: neben dem allenthalben ein gutes Exempel geben / damit andere durch sie aufferbauet werden: die Arbeit und Schweiß allein zu Ehren GOttes richten / und also mit ihrem aufferbäulichen Wandel auf dem Feld und zu Hauß mehr Nutzen schaffen / als mit der leiblichen Arbeit: will auch hoffen / sie werde in der Hand-Arbeit dannoch bestehen / wann sie gleich die kurtze Zeit abwesend ist.

Euren Bruder / welchen unser lieber HErr starck heimbgesucht / hab ich mit einem Brieflein selbsten getröstet; der barmhertzige GOtt wird ihn stärcken / damit er das aufgelegte Creutz mög mit derselben Nutz übertragen. Kan mir wol einbilden / es werde in dem Hauß ein groses Weinen geweßt seyn: man muß doch auß der Noth ein Tugend machen; GOtt weiß alles zu ersetzen / was wegen seiner versaumbt wird. Ich befihle mich und euch alle in die Händ GOttes: bettet für mich.

Das

Das XXIX. Sendschreiben.

Lehret / wie man mit Abwendung der Vernunfft und Sinnlichkeit / solle den wahren Glauben für seinem innerlichen Regenten halten.

JCh wünsche euch auß gantzem Hertzen von unsern lieben HErrn JEsu / welcher kürtzlich in dem Himmel gefahren / den Göttlichen Seegen. Der Will GOttes ist nit gewesen / daß ich so bald zu euch komme / obwolen villeicht etliche meiner verhofft und verlangt haben. Es freuet mich / daß euch der liebe GOtt die Gesundheit deß Leibs in etwas wider gegeben; dieweil solches ohne Zweiffel geschicht / damit ihr eure ewige Glory durch Leyden und würcken vermehret; wann solche einmahl wird fertig seyn / alsdann wird er nit mehr verschieben / euch zu sich zunemmen. Unterdessen verlanget also mit ihme zuseyn / und zusterben / auf daß ihr nichts destoweniger seinen Göttlichen Willen gantz ergeben / und unterworffen bleibt. Die Gleichgiltigkeit solle in allen euren Verlangen und Begehren / auch in dem ver-

verlangen die Creutzen / und grösserer Vollkommenheit / eingeschlossen seyn / gleich wie ein köstliches Edelgestein in einem guldinen Ring: und daß solche Gleichgiltigkeit oder Ubergab in unsern Hertzen sich befinde / können wir abnemmen auß der Ruhe und Freuden / welche wir in demselben erfahren / gleich wie wir für gewiß schliessen können / daß in demselben sich die eygne Lieb einmische / wann sich darinnen befindt ein Unruhe / oder unruhige Sorgfältigkeit. Fahret fort / so schwach ihr auch seyet / euer Leben fort zuführen auß dem lautern Glauben; und was euch begegnet / klein oder groß / nemmet an / als das Wolgefallen GOttes; und lasset nit darüber die verderbte Vernunfft oder Sinnlichkeit / als welche nit fähig seynd / das Wolgefallen GOttes zuerkennen. Sie wollen alle Zuständ und Begebenheiten erforschen / und durch die Hächel ziehen / wann sie gleich von der ewigen Weißheit uns verordnet seynd / auß Ursachen / damit sie nemblich auch einen Theil darbey möchten haben: darumben wann sie befinden / daß eine Ordnung von GOtt ihnen weder Ansehen noch

Wol-

Wollust bringe / verwerffen sie solche; wann es gleich das Wolgefallen GOttes ist / und der Seel über alle massen nutz. Verschließt derowegen den Ein- und Zugang der durch die Erb-Sünd verkehrten Vernunfft und Sinnlichkeit / höret ihre Bewög-Ursachen nit an / sonder allein den Einschlag und Antrib deß H. Glauben / so werdet ihr allzeit in der Ruhe / und in allen zufriden und wol getröst seyn.

Die Leibs Gesundheit belangend / mag wol seyn / daß ihr zu jener Kranckheit geneigt seyet. Man hat aber für dise gar sichere und gute Mittel. Wir werden beyde glückseelig seyn / wann wir unsere Kräfften und Leben verzehrt werden haben / in Vollziehung deß Willen GOttes. Im übrigen grüsset mir alle fromme und bekande Kinder / und sagt ihnen / ich wolle / wann es dem lieben GOtt gefällig / mit nechsten ersetzen / was ich jetzt wegen Abwesenheit nicht thun kan; unterdessen sollen sie in allem guten fortfahren / und sich in die barmhertzige Händ GOttes legen / und also demselben gantz unterworffen bleiben in allen Gelegenheiten und Zuständen. Der

liebe

liebe GOtt seye mit uns allen / zu dem wir alle wollen für einander betten.

Das XXX. Sendschreiben.

Handlet von der vollkommnen Ubergab seiner selbst in GOtt.

WAnn mein und eure Sachen nit der allerweisiste GOtt thäte ordnen / wurde ich meiner seyts übel zu friden seyn; aber dieweil gewiß / daß er sich würdige über uns Sorg zutragen / und ohne seinen Göttlichen Willen uns das geringste nicht zustehen kan / wie vermässen wären wir / wann wir / auch gedenckten / uns in seine Anordnungen einzumischen / will nit sagen / solche zuerforschen / oder übel außzulegen? Was er will / das thut er / und das ist recht. Wißt ihr / was wir thun wollen? Wir wollen uns beyde ihme von neuem gantz übergeben / und vollkommentlich überlassen / also zwar / wann er hinfüran mit uns wird äusserlich oder innerlich etwas machen / oder schaffen / nichts außgenommen / wollen wir uns halten / gantz underthänig; und dises darumben / die-

dieweil wir nach vollkommner Ubergab und Gelassenheit nit mehr unser seynd / sonder gantz sein. Darfft ihr mit euren eygnen Sachen umbgehen / wie ihr wolt / ohne daß euch ein anderer darff einreden? Warumb nit GOtt auch? Wann euch einer wolt sagen oder schaffen ohne Ursach / ihr sollet alles verkauffen / wurdet ihr sagen oder gedencken / was gehets dich an? Also wann wir hinfüran wolten die Anordnungen GOttes umb uns / disputiren, oder vil außlegen; so sagt er gleichsamb gegen uns: was gehets dich an? Gehörest doch du gantz mein? Geliebte in Christo / laßt uns auf solche Weiß in unserm Nichts bleiben / so wird uns nichts mehr schwär fallen. Und gewißlich seynd wir ja närrisch / daß wir vil Sorg tragen umb die jenige Sach / welche GOtt eygentlich zugehörig / und er über sie Sorg tragt / und über alle massen liebet; soll das nit ein Mißtrauen seyn auf einen so guten und grossen GOtt?

Wann wir umb uns hinfüran das geringste werden thun oder ordnen / oder uns zulassen / soll solches allein geschehen / dieweil es der liebe GOtt also will / ohne daß

wir gedencken warumb? Gleich wie wann ihr einem anderen einen Acker verkauffet / und hernach bey demselbigen thätet dienen / so wurde er euch villeicht auflegen / ihr sollet auf denseben arbeiten / oder schneiden; aber nit wegen euer / sonder wegen dessen / dem er jetzt zugehört. Bildet euch ein / ihr seyt bißhero geweßt ein Tröpfflein Wasser ausser dem Meer / und jetzt gleich werfft ihr euch widerumb in das Meer hinein. Was seyt ihr? Nichts mehr ausser dem Meer; in dem Meer aber etwas deß Meers; also machts gegen GOtt / und bleibet darinn / gehet nit mehr in eure Nichtigkeit. Wegen der anderen köndt ihr jetzt zu Zeiten widerumb etwas thun / in allen guten; haltet ihnen nit vor / daß sie vorhero sich nit recht verhalten haben / sonder in aller Güte lehret sie die Warheit / biß ich komme zu euch / alsdann will ich von disem / und auf euer andere Frag gern antworten. Unterdessen grüsset sie mir alle / fahret fort für mich zu betten / und ich für euch.

Das

Das XXXI. Sendschreiben.

Haltet in sich die Antwort/ auf underschidliche Zufäll eines der Vollkommenheit ergebnen Menschen.

JCh hab euer angenemmes/ und sehr erwartetes Schreiben zu recht empfangen/ und alles/ kein Wort außgenommen/ lesen können; die Haupt-Puncten desselben waren dise: 1. Daß euch grosser Trost nach meiner Abreyß von dem lieben GOtt gegeben/ insonderheit auß Hochachtung der H. Communion/ und Einsambkeit. 2. Daß ihr euch unter demselben habt bereitet zu einem grossen Creutz. 3. Daß darauf erfolgt ein Unruhe in der Sinnlichkeit wider die Jungfräuliche Reinigkeit; welche bißweilen verursachet einen Antrib zur Andacht/ bißweilen Finsternuß in dem Verstand/ also/ daß ihr vermeynet/ es komme auß Nachlässigkeit her/ welche ihr im Widerstand/ oder in andern Verrichtungen begangen. 4. Geduncket euch/ es seye ein grosses Creutz/ wann ein Seel in dem Zweiffel wird gelassen/ ob sie deß Haß oder der Lieb GOttes würdig

seye? 5. Das die Gesundheit eures Leibs sehr schlecht / insonderheit in dem Kopff / also / daß sie euch verhinderlich gewesen an Haltung der vorgeschribnen Tagordnung / ohne das / daß die Versuchungen wider die Keuschheit nach gelassen. 6. Daß euch dergleichen Versuchungen bey der Nacht erschröcken / und Forcht einjagen. 7. Daß ihr bißweilen empfindet ein grosse Schwäche deß Haupts und deß Magens. 8. Seyet ihr bißweilen müd / ehe ihr auffstehet / auß Ursachen deß wenigen Schlaffs / und Kranckheit. 9. Fragt ihr wie ihr euch zuverhalten habt in den geistlichen Ubungen / wan es nicht besser wird? 10. Daß euch etwas besser seye / wann ihr mehr schlaffen köndt. 11. Daß es umb die drey Schwestern wol stehe. 12. Daß ich für euch betten solle. Auf welche Puncten von Hertzen gern und willig nach meinem Vermögen / zu Ehren GOttes / und euren geistlichen Nutzen / ich ordentlich antworte.

Auf das erste: schließt auß disem / wie der barmhertzige GOtt so gar sich gleichsamb nicht enthalten kan / unsere wenige und unvollkommne Dienst gleich zubelohnen /

und

und uns zu mehrerem anzufrischen; dann ihr habt euch beflissen in meiner Abreyß/ dem Willen GOttes zu übergeben / und mich wegen seiner besten Anordnung gern entrathen; und weil ihr euch tapffer überwunden / dessenthalben hat er euch getröst/ und zugleich gelehret / wie weißlich wir handlen / und ihme gefallen / wann wir alle seine Anordnungen hoch achten / verehren / und uns gantz demütig unterwerffen. Ach / wann werden wir einmahl gar aufhören / ihme in seinen Anschlägen einzureden? Wann werden wir einmahl glauben / daß alle Begebenheiten seyen gericht / zu seiner grössern Ehr / und deß Menschen Heyl? 2c.

2. Habt gar recht gethan in solcher Bereitung; noch besser ist zu dem Creutz / dergleichen Zubereitungen nicht mehr bedörffen; dieweil in der Warheit die gröste Glückseeligkeit / nach dem Willen GOttes / in derselben Gegenwart bestehet: wann werden wir einmahl behertzt seyn / den Feind GOttes / welcher wir seynd / recht zuverfolgen? oder auf das wenigist / wann ihn der gerechte GOtt mit allerley

Creutzen demüthiget / von Hertzen einwilligen?

3. Villeicht habt ihr euch auß den süssen Tröstungē ein wenig einen Rausch antruncken / weßwegen der gütige Vatter euch hernach gezüchtiget? Es möge seyn oder nit / so ist doch nicht rathsamb mehr / daß ihr in dergleichen Verhängnussen vil nachforschet / was die Ursach seye; es soll euch für ein und allemahl genug seyn / wissen / daß solche Anordnungen GOttes / eures und meines JEsu seyen / und diß soll euch vergnügen. Ihr wiß ja / daß ers nicht kan übel mit euch meynen. Den anfangenden in dem geistlichen Leben wurde ich anderst rathen Glaubt mir sicherlich / daß dergleichen Nachdencken bey euch grosse Unvollkommenheiten seynd / welche auß eygner Lieb herrühren: das beste ist / in solchen sich der Gerechtigkeit GOttes underwerffen / und sich würdig achten noch vil grösserer Anstössen. Dises Feur / wann einer auch mitten darinn ist / brennt oder schadt keinen / dann er will. So lang wir gantz gerad auf den Willen GOttes sehen / forderist in dergleichen Zufällen / folgt die Stär=

Stärcke / Widerstand zuthun durch derselben Verachtung / oder Abkehrung. Was fragt der Pfleger darnach / wann aussen her die Soldaten das Schloß vil beunruhigen / in dem selbiges gantz fest / und gleichsamb unübwindlich ist? Aber wann ihr euch von dem Willen GOttes abwendet durch allerley Nachdencken / ꝛc. So folgt nothwendig Finsternuß darauf; dann der Willen GOttes alleinist das wahre Liecht deß Verstands. Hinlässigkeit hin / Hinlässigkeit her / jetzt ist einmahl der Will GOttes / daß ihr inwendig versuchet werdet; was habt ihr darwider? Nit / Creutz verlangen in den süssen Betrachtungen / sonder dieselbe tragen / wanns GOtt gefället / macht einen gleichförmig mit seinem Gesponß: laßt uns von jetzt an treu seyn in Creutzen / auch an denselben gern leben und sterben.

4. Ein Seel / die das geistliche Leben anfanget / bedencket in dergleichen Creutz die grosse Güte und Barmhertzigkeit GOttes; und wann sie es thut auß Antrib / damit sie etwann nit in Verzweifflung falle / ist es gut; wann aber solches geschicht auß

Antrib / das Creutz ringer zu machen / oder gar weck zuwerffen / ist es nichts nutz; dann diß auß eygner Lieb ist; ein Seel aber / die alleinig nach der Vereinigung mit GOtt trachtet / die thut sich dem Willen GOttes gantz unterwerffen / gleich wie ein Schäflein deme / so es scherret; merckt allein auf / wie der liebe GOtt mit ihme umbgehe / und heisset solches alles gut. Der Bettler von Taulero gefragt / was er thäte / wann ihn GOtt verdammen wolte / hat lachend gesagt: ich thäte halt mit dem Armb der Lieb die GOttheit Christi umbfangen / so starck / daß / wann ich in die Höll fallen solte / auch GOtt mit mir zohe / und also wäre mein gröstes Glück in der Höll seyn / und möchte ohne GOtt nicht in Himmel seyn. Wollet ihr darinn seyn ohne GOtt? Ich nit.

5. Ihr werdet nit leicht ein Persohn / sonderlich Weiblichen Geschlechts / antreffen in den Büchern / welche sich deß beschaulichen und vollkommnen innerlichen Lebens beflissen / und nicht darbey Schwahheiten deß Leibs / und deß Kopffs sonderbar / gelitten; dann es ist natürlich / daß unser

unser Kopff schwach werde / in dem er gleichsamb den gantzen Tag in der Arbeit stecket; und wann wir den Leib wol mit guten und vilen Speisen ernähren / wird er verhinderlich seyn dem Verstand; also ist gleichsamb nothwendig / daß er in etwas geschwächt seye: es thuts dem Feind GOttes wol / daß er durch allerley Zuständ verfolgt werde / und zwar von GOtt selbsten; weil er auch nichts sucht / als GOtt zuverunehren / und ihn zubelendigen. Daß aber dardurch die ordentliche Ubungen verhindert werden / ligt nichts daran; unser HErr / weiß ja ohne Zweiffel / daß ein schwacher und krancker nit thun kan / was ein gesunder. Wiß ihr auch / das leyden wegen GOtt / vollkommner seye / als würcken; dieweil durch das vollkommne würcken GOtt zwar verehret wird / aber der Feind GOttes / das ist / unser böse Natur / nicht vernichtet / dem Habit oder Neygung nach; welches doch geschicht durch das Leyden / als welches GOtt verehret / und den Feind GOttes demütiget. Sehet / an das Exempel Christi JEsu. Ist auch gar nutz / daß zugleich der innerli-

che Mensch leyde durch böse Versuchungen; dann sonsten / wann es innerlich alles voller Geigen / empfindet man die äusserliche Creutz gar wenig: Es ist auch der innerliche Mensch den bösen Neigungen nach / ein Feind GOttes; nur hin mit ihm ans Creutz und an Galgen / er hat nichts anders verdient.

6. Wann die Forcht bleibet ausser deß obern Menschen / oder der Schröcken keine Unruhe sonders verurschet / ist es schon gut; dann wann wir ein gifftige Schlangen sehen / erschröcken wir alsbald / weil solche schädlich ist dem natürlichen Leben; wievil mehr / wann wir den Feind sehen uns anzufallen / weil solcher nach dem Leben deß Geists / oder nach dem Leben GOttes selbsten stellet? wann ihr nit schwören köndt in dergleichen innerlichen Zufällen / daß ihr völlig und gantz bedachtsamb ausser deß Schlaffs habt eingewilliget / trauet auf mich / und glaubet / so habt ihr nit gesündiget. Haltes also für nichts / und erschricket nicht mehr: bellen kan wol die Versuchung / aber nit beissen / als den / der will.

7. Was ihr wißt/ daß den Magen stärcket/ dasselbige braucht nach Nothturfft/ und soll es auch ein Wein seyn.

8. Wann ihr auß Mangel deß Schlaffs untauglich seyet zu den ordentlichen Ubungen/ so ist es besser/ ihr bleibt ligen/ als daß ihr aufstehet; müßt euch nit gar so starck anhencken an die stätte Ubungen/ sonder durch tägliche Schwachheiten auch den Willen GOttes erkennen und/ demselben nachfolgen. Weil ich weiß/ daß wann uns der nothwendige Schlaff manglet/ wir nichts nutz seyen den Tag hindurch. Wir müssen die böse Natur trucken/ aber nicht underdrucken/ welches GOtt nit will.

9. Ihr müßt überauß alsdann behuetsamb darein gehen/ und zugleich keck/ ein solche Ubung auf euch nemmen/ die ihr leicht könnet verrichten/ ohne Anstreckung deß Kopffs: woferzn ihr wollet in solchem Stand euch also unordentlich antreiben/ damit ihr nichts außlasset/ werdet ihr bald underligen: schreibet/ arbeitet/ gel,et aus in solchen zufällen im Namem GOttes/ es ist besser/ als wann ihr euch abmattet

in den Be-rachtungen / da doch solches GOtt nit beghret.

10. Lehret auß disem den Willen GOttes zu erkennen / darumb ruhet mehr / wann ihr schwach seyet / als sonsten; es ist allzeit gut leyden / aber mit Bescheydenheit.

11. Freuet mich sehr / der gute Frid der andern / welches ich schliesse auch auß disen / weil sie bey euch gewesen: ich vergisse keiner in meinem H. Meßopffer; GOtt erhalte alle in guten / und mache / daß sie weiter zunemmen.

12. Und insonderheit vergisse ich eurer nit: thut solches beständig für mich auch: wie der liebe GOtt durch mich eur Verlangen werde ordnen / verstehe ich nicht / weil mir dasselbe nit offenbahr. Neben disem ermahne ich euch / daß ihr sollet auß den Büchern brauchen / die mehr von dem gründlichen Leben handlen / als von den äusserlichen: darumben geduncket mich / ihr könnet schon hinweg legen das alte Betracht-Buch; ich rathe halt jetzt nichts mehr / als das Leyden Christi; die Vollkommenheiten GOttes / und Liebe GOttes

tes gegen uns / 2c. Was mich anlangt / sage ich GOtt Danck umb alles; ich lebe in guter Ruhe / mehr als sonsten; weil alles schon in guter Ordnung. Wann ihr mir offt schreibet / ists mir gar lieb / und köndt euch auch ein Papier auf die Seyten richten / allwo ihr eure Zufäll alsbald aufschreibet / und wann es schier voll / mir überschicken.

In Christo Geliebte / fahret halt wacker fort in eurem Leben / und laßt unsern lieben Creutz-ziehenden HErrn nit also allein daher paglen mit seinem knopffeten Creutz; es will ja schier niemand nach ihm gehen / alle suchen damit seinem Feind / das ist / dem Leib wol seye / 2c. Bettet für mich.

Das XXXII. Sendschreiben.

Lehret die Weiß / den wahren Friden zuerkennen / und zubekommen.

DEr Frid / welcher von GOtt herfliesset / und ein Zeichen ist / daß wir auff dem wahren Weeg deß Lebens Christi / daher wandern / ist derjenige / welcher macht / wann die Natur ein Creutz

Creutz empfindet / daß wir nit allen dessen Bitterkeit herhindern / sonder gunnen und wünschen solches der Natur von Hertzen / sagend: gar recht / gar recht / also müssen gedemütiget werden die jenige / welche sich wider meinen lieben GOtt / wider das höchste Gut / wider meinen JEsu aufleinen / und ihme in seiner innerlichen Regierung in mir verhinderlich dörffen seyn: HErr schlage noch besser drein / es ist noch weit zu wenig: und wann du über sie alles schicktest / mit was du dein allerheiligste Menschheit gepeyniget; dises wäre mein Freud / ich wolt nur darzu lachen / ja dises wäre noch zu wenig gegen deme / was sie verdienet; dann hat dein heiligiste Menschheit / O lieber JEsu / die doch gantz unschuldig und heilig war / so grosse Bitterkeiten und Creutz auf sich genommen / was solte dann die meine thun? HErr schlag drein; dann in der meinen ist der Feind GOttes verborgen / und nit in der deinen; mir gehört Creutz zu / nit dir; mein Natur gehört an Galgen / die deine aber in die ewige Glory / ꝛc. Ein solchen Friden / in Christo Geliebte / welcher solche Würckungen verursa

ursachet im Creutz / wünsche ich euch allezeit: aber alsdann gebt Acht / daß ihr in solchem Eyffer nicht euch selbsten einen Schaden zufüget / und etwann / als wie ein erzürneter Mensch / euren Feind mit allen Grimmen anfallet / sondern übergebt euch völlig / oder euer Natur / dem Geist GOttes / als welcher weit mehrer hasset seinen Feind / als ihr; darumben wird er ihn schon wissen zu creutzigen; seyet nur frey / und lasset in Empfindung der Creutz den Friden in dem obern Theil nit an / oder auß: die Creutz / welche euch er zuschicket / seynd vil tauglicher zur Heiligkeit / als die wir selbst erwöhlen. Geliebte / ich versichere euch / woferrn ihr dergleichen Würckung werdet haben in euer Seel / so werdet ihr gewiß neues Liecht bekommen / und der wahren Vereinigung mit GOtt mehr zunahen. So lang die Natur nicht gecreutziget ist / auf das wenigist in dem wahren Willen / seynd wir nit geschickt zu der reinen Lieb; was förchten wir dann die Creutz / wann sie gegenwärtig seyn?

Ihr wißt wol / daß wir nur zwey Dienst dem lieben GOtt in diser Welt können verrich-

richten / und also dienen: Einer ist GOtt lieben; der ander / seinen Feind hassen: wir fangen an / was wir wöllen / so können wir allda nicht vollkommentlich lieben / weil solches in den Himmel gehört; aber rechtgeschaffen können wir seinen Feind hassen / und zwar in dem Werck / in dem wir ihme alle Creutz wol gunnen. Die Marterwochen muß seyn / so lang wir leben: so bald mir Freundschafft haben mit der Natur / mißfallen wir ihme / es seye gleich Ostern oder Fasten.

Sehet / wie sicher ist es / sich dem Geist oder Willen GOttes überlassen / gleich wie die H. Menschheit Christi gethan: gewißlich so lang dises nit geschicht / ist in uns verborgen ein eygne Lieb / welche ein Forcht verursachet / der Geist GOttes möchte unser Natur zu scharpff halten / und tractieren; welche Forcht wird hinweck gelegt durch die wahre / beständige / und eyfferige Lieb der Creutz: soll es dann der Geist GOttes anderst machen in unser Natur / als in der H. Menschheit Christi? Ey noch vil ärger / weil sie der Feind GOttes ist / 2c. Es ist verhaußt mit unser Vollkommenheit / oder

oder Vereinigung mit GOtt / ehe und zuvor alles ist abgetödtet worden in der Natur / was dem Göttlichen Wilen in dem geringsten widerstehet: Es muß die Seel seyn / als wie ein Schiff / welches ohne alles anbinden an das Gestatt / gantz frey / kan von einem Wind getriben werden; also wann wir wollen / daß unser Seel durch die Lieb GOttes / das ist durch den H. Geist / werde getriben in die GOttheit / und mit derselben eins werde / so muß sie zuvor gantz frey und ledig seyn von aller Creaturen / sonsten kan sie nicht fort / arbeite sie / wie sie wolle / getriben werden; darumben haltet für ein gewisses Zeichen / daß die Seel nit völlig ledig seye / so lang ihr in GOtt durch wahre lautere Lieb / ohne leichte Mühe / durch Vorleuchtung deß wahren Glauben / nit werdet gezogen. Die Abtödtung aber geschicht durch Creutz / Verachtung und nit durch Trost: so müssen wir dann nit schiffen zu GOtt mit einem an das Gestatt angespannten oder angehäfften Schiff / welches unmöglich: mehrer von disem / wils GOtt / ein andersmahl; unterdessen bittet umb meine

und eure Abledigung von allen / was GOtt nit ist.

Das XXXIII. Sendschreiben.

Erweiset / auß wem man die Gegenwart GOttes in unsern Hertzen muthmassend / möge erkönnen.

SEyet wol getröst / weil der liebe GOtt mit euch und in euch ist / obwolen ihr ihn noch nicht sehet / wie ihr gern wolt. Wo ein Hitz ist / und ein Rauch aufgehet / muß nothwendig ein Feur verborgen seyn; wo ein Lieb gegen den Creutzen und andern Sachen / so unser Natur zuwider seynd / wird gefunden oder gemercket / sie sey groß oder klein / da muß nothwendig ein Wurtzel verborgen seyn / auß welcher solche Lieb herkomme: nun aber so kan sie auß der bösen Natur nit entspringen; dieweil dise dergleichen Sachen / als ihr zu wider / hasset und fliehet; gleich wie auß dem Wasser kein Hitz / sonder nur Kälte herrühret: auß wem dann? Gewißlich auß keiner andern Wurtzel / als der Gegenwart deß allerliebsten JEsu durch seine Gnad.

Wann

Wann alle eure Gedancken / Wort und Werck von disem Ursprung herkommen allein? so führet ihr ein Englisches / und übernatürliches Leben: wann aber sie herrühreten auß dem Ursprung der Natur? so wäre euer Leben meistentheils sündig / oder wenigist unnutz / GOtt unangenemb; weilen die Natur durch die Sünd (deren Urheber der Teuffel ist) sehr verderbt worden. Dann wie der Brunnen ist / also ist das Wasser / so von dem Brunnen herfliesset. O elende Menschen / die nur ein pur natürliches Leben führen; dann solches nit leichtlich geschicht ohne Einfliessung deß Teuffels. Suchet eur Glückseeligkeit! der liebe GOtt wolle euch dise / zuvor Er in den Himmel auffahret / reichlich vermehren / und mir auch. Von welchen / wann es ihme gefällig / wir mehr wollen mit nächsten / wegen seiner / reden: unterdessen lebet im Geist / lobet und liebet GOtt; alles andere / glaubet es gehe euch nit mehrer an / als Himmel und Erden erschaffen. Bettet für mich.

Das XXXIV. Sendschreiben.

Begreifft in sich / wie sich ein betrübte Seel / in Ansehung der Schmertzen JEsu Christi solle trösten; wie auch etwas von der Mässigkeit.

OBwolen ich gedachte bey diser freudigen Zeit etwas anders zuschreiben / so gibt mir doch euer Brieff / welcher auß einem betrübten Hertzen herkombt / zu antworten Gelegenheit / wie folgt. An statt meiner / soll euch für dißmahl euer und mein allerliebster JEsus / hangend an dem Creutz / nächst bey dem Todt / antworten / und lehren / wie ihr euch in gegenwärtigen euren Zustand zuverhalten habet: darzu ist vonnöthen / daß ihr ihn wol bedachtsamb ansehet; auß welchem dann ihr genugsamb verstehen werdet / was er von euch begehre. Bedencket ihne derohalben leydend an dem H. Creutz; Er ist ja gantz mit Schmertzen angefüllet an dem Leib / und an der Seel; an dem Leib voller Wunden: an der Seel voll der Verlassenheit / ohne allen sinnlichen Trost: an dem Leib werden die Schmertzen vermehret

durch die Augen / in dem er nichts sihet / als seiner Feind Außlachen / und die betrübte Mutter; durch die Ohren / in dem er nichts höret / als: sehet nur den schönen GOtt / wie er nit von dem Creutz herunder steiget? rc. Durch den Geruch / in dem alles voller Gestanck / wegen deß Calvari-Berg / allwo die gemeine Richt-Statt war: durch die Empfindlichkeit / in dem seine heiligiste Händ angenaglet / die Füß durchbort / die H. Seyten eröffnet / das H. Haupt mit Dörnen durchstochen / der gantze Leib voller Wunden und Blut; sehet wie es herunter tropffet? Fangt ein Tröpfflein auf / und stärcket euch darmit. Durch den Geschmack / in dem Essig und Gall ihme ware darbotten / und nichts anders; kein eintziger Vorwurff war äusserlich / durch welchen er nicht mehrer Schmertzen hatte. Die allerheiligiste Seel aber ware gantz mit Traurigkeit überschüttet / in ansehen der Sünden der Menschen / der grossen Undanckbarkeit / daß sehr vil Menschen sich nit theilhafftig machten seiner unendlichen Schmertzen und Leyden / sonder freywillig und blind der Höll zulaufften: und

in disen allen hatte er nit den geringsten Trost innerlich; obwolen seyn oberer Theil mit Himmlischer Freud angefüllt ware / so ist doch dem undern Theil kein Tröpfflein zukommen; wie er selbsten erkennt / sagend: Mein GOtt / mein GOtt / warumb hast du mich verlassen? Damit wir nit meynten in unserm Leyden / er seye von Himmel getröstet worden: und also gantz voll der innerlichen und äusserlichen Schmertzen / ohne allen Trost / gibt er auf seinen H. Geist / und stirbt / und sagt / als todt hangend an dem H. Creutz zu euch / euch / und zu mir: Ich hab euch ein Exempel geben / damit ihr / gleich wie ich / leydet und sterbet: mehrer wird er euch in der still sagen.

Die Maß deß Essen und Trincken belangend / thut es also anordnen / damit euer Leib mit denselben nicht beschwärd werde; (wann der Appetit groß) sonder allezeit nach dem Essen noch ein Verlangen bleibe zu essen: wann aber kein Appetit, so ist leichtlich sich zu enthalten: seynd in disem nit unordentlich sorgfältig: dann wann ihr alleinig darumb den Willen GOttes in dem Essen nit recht erfüllet habt / dieweil ihr

ihr ihn nicht genugsamb erkennt / seyd ihr schon entschuldiget / als wie ein Diener / der seines Herzn Willen nit gethan / weil ihme der HErr solchen nit genugsamb hat offenbahret. Seyd nur treu in dem / was ihr gewiß wißt / daß GOtt von euch begehre / ist schon genug. Es ist aber gewiß / daß er wolle / ihr sollet leyden? Ey so leydet dann / und höret das Einreden der übelgesinnten Natur nit an: Freylich ist es schwär zuerkennen / was einen schwachen Menschen für ein Maß zu essen recht seye; aber haltet die Regl / wie ich schon gemelt / und es ist genug. Wann ihr alles recht machet nach dem Willen GOttes / außgenommen an dem Essen / so ist dises leicht zuerdulden. Wir müssen ein grosses Vertrauen haben auf GOtt / Er werde uns nicht verstehen lassen / seine Hülff und Liecht reichlich mittheilen / wann er grössere und vollkommnere Dienst von uns verlanget. Ist wohl Acht zugeben / damit wir nit wollen vollkommner seyn im Würcken oder Leyden auß Antrib der Natur oder Menschlichen Ansehen / 2c. Darumben nemet in Obacht den Einschlag deß H. Geists / so gut ihr verstehet; und

thut euch nit unordentlich abmatten oder bekümmern wegen diser Unvollkommenheit. Alle dergleichen Sachen haben ihren Ursprung auß der eygnen Lieb. Ist auch nicht vonnöth/daß ihr in der Schwachheit alleweil noch mehr leset/ die Zeit haltet/ wie sie vorgeschriben; sonder dencket/ würcken seyen die kleine Werck/ so von euch GOtt begehrt; Leyden aber seyen die grosse; und zu disem müssen dienen alle Betrachtungen und Lesen. Richtet euch nach dem Willen GOttes/ und seyd zu friden/ wann er euch wolte nächstens sterben lassen. JEsus mit uns/ und bettet für mich.

Das XXXV. Sendschreiben.

Lehret/ was vonnöthen/ damit in der Seel der H. Geist Christi regiere.

GOtt seye alles Lob und Ehr. Ich bin den 5. dises Monaths gantz glücklich allhie angelanget/ und ist nun mein gröste Beschäfftigung/ das jenige in den geistlichen Ubungen zuerneuern/ was ich wehrenden Vacantz umbgestossen habe. Glaube wohl/ ihr werdet euch auch vor allen bemühen/ das angefangene Werck

der Christlichen Vollkommenheit weiter zu bringen / und dem Willen GOttes nach / zuverfertigen. Der liebe GOtt wolle euch darzu reichlich seegnen / und benedeyen.

Ich hab die vergangne Zeit in mir einen sonderbahren Fäller vermerckt / nemblich / daß ich vil lieber mit den jenen Leuthen gehandlet / geredt / und geschaffen habe / welche mich in Ehren / und lieb hatten / als mit denen / welche mich wenig achteten / und schlechte oder gar keine Affection erzeigten. Wofern ich etwas hätte von dem H. Geist Christi unsers HErrn / so wurde ich / doch mit Bescheydenheit / lieber mit denen andern / als mit den ersten gehandlet und gewandlet haben. Wann ihr disen in euch auch vermercket / so fanget mit mir an den bösen Grund der Natur zuverstöhren / und zuvernichten / damit einmahl der H. Geist Christi / so allein antreibet / nicht verehrt und geliebt / sonder veracht und gehaßt zuwerden / in unsern Seelen auf das wenigist ein kleines Oerthlein oder Wincklein finde.

Hiemit halte ich mein Versprechen; bettet dessenthalben für mein Closter / und für mich andächtig : brauchet dises Buch fleis-

sig

sig nit allein in dem Verstand / sonder vil mehr in dem guten Willen und Wercken. Diß solle euer Studier-Buch seyn / das Leben Christi zubetrachten / und dasselbe zu üben; übet nur fleißig / und tödtet die Natur / so werdet ihr bald außgelehrnet haben.

Anbelangend den bekañten guten Freund / so verhoffe ich / es werden meine wolgemeinte Ordnungen ihren Fortgang haben. GOtt gebe ihme vil Glück darzu: grüßt mir meinen lieben Bekannten / und saget ihme / er solle sich von den Zuständen / die ihn überfallen / nicht von GOtt / und seinem Vorhaben abwendig machen lasser: weiter nichts mehr / als seyet von mir GOtt befohlen.

Wann von euch begehret wird / ihr sollet für einen betten / damit ihr alle Vilfältigkeit in dem würcken vermeydet / so thut etwann zu Morgen auß Antrib deß Willen GOttes eure Verdienst und Gebett für solche aufopffern; alsdann thut ihr genug und gut; und diß darumb / damit ihr mehr einfältig seyet: achtet alle gute Werck / die andere thun / hoch / und die eure schier gar nichts.

nichts. Sehet an die eure als von euch herkommend / die andere als von GOtt: und was für einen Unterschyd werdet ihr finden? bettet für mich.

Das XXXVI. Sendschreiben.

Unterweiset / mit was für Tugenden ein Seel müsse gezieret seyn / welche GOtt in allen Gelegenheiten will beständig unterworffen bleiben?

ICh sehe gar gern / und wurde euch selbsten nutz seyn / woferrn solches euer schwacher Kopff ertragte / wan ihr die eingeschlossne Brieff den andern Jungfrauen / ehe ihr solche überantwortet / thätet nach und nach außlegen; dann sie villeicht nicht alles genugsamb fassen. Ihr könnet sie beyneben auch mahnen / sie sollen dergleichen Brieff aufheben / und zu Zeiten widerumb lesen; villeicht gibt ihnen dardurch der liebe GOtt mehrer Erkanntnuß und Stärck in allem Guten.

Was die eyle Faßnacht anbelangt / wird gut seyn / daß sie eintweders zu euch kommen / oder auf Landsperg gehen zu dem H. Gebett. Es ist auch einer jedwedern erlaubt /

laubt / neben dem Sonntag / auch an dem Erchtag zu communiciren / wann sie die Gelegenheit haben. Haltet nicht vil Gespräch mit ihnen von den Eytelkeiten / und Blindheiten der Menschen bey diser Zeit; dann es ist besser nichts / oder wenig darvon reden / damit nit die Gelegenheit den bösen Neigungen gemacht werde zu einigen Versuchungen. Ihr habt genug zu reden auß gegenwärtigen Brieffen. Zu dem kan euch für ein nutzliches Gespräch dienen auß dem bekannten Buch / welches sehr nutzliche Lehren in sich begreiffet; ist aber also zuverstehen: wann ein Mensch will dem lieben JEsu warhafftig / und aufrecht dienen / so muß er in seiner Seel bereitet seyn mit der Demuth / Gedult Langmütigkeit / Einfalt / und Reinigkeit; und woferrn er mit disen Tugenden nicht versehen ist / so ist noch alleweil gefährlich / er möchte von dem Dienst GOttes abweichen / und sich widerumb auf die Seyten der Welt schlagen / und also widerumb / wie zuvor / ihr dienen / mit Verlassung GOttes.

Die Ursach aber diser Beschaffenheit in der Seel / ist / dieweil uns dise gar tauglich

macht / GOtt mit Freuden in allem zufolgen. Wer JEsu dienen will / der muß wissen vor hinein / daß er werde offtermahl Verachtungen außzustehen haben; wann der Mensch innerlich durch die Demut (welche in Lieb der Verachtung bestehet) nit tauglich darzu gemacht ist / so wird er wegen solcher Zufällen oder schwären Wercken leichtlich von ihm abweichen; und ist kein Beständigkeit zuhoffen. Die Lieb aber der Verachtungen wird er bekommen nit durch wöllen allein / sonder durch Ubung; wann wir uns befleissen / die würckliche Verachtungen wohl und recht von den Händen GOttes aufzunemmen. Darumben folgt hernach / in was Beschaffenheit / 2c. das ist / wann die Demut / oder Lieb der Verachtung / in einer Seel sich würcklich befindet / so verursachet sie erstlich / daß ein solche Seel gantz wohl zufriden seye mit dem Stand / in welchem sie der liebe GOtt setzet / wann er gleich schlecht / verächtlich / finster / trucken oder armseelig seyn solle; ja sie wird den schlechtisten Stand oder Beschaffenheit deß Leibs und der Seelen (die Sünd außgenommen) hoch achten / und sich

sich gar für glückseelig halten / daß sie in di- sen Stand gesetzt seye / darumben / weil sie weiß / daß eben diser geringe Stand ihr nicht auß Schuldigkeit von GOtt verordnet werde / sonder auß lauter Gnad und Barm- hertzigkeit; dann der Stand / der ihr ei- gentlich zugehört / ist der Stand und Orth der Verdammten. Zum andern / würcket die wahre Demut in der Seel / daß sie alle Traurigkeit vertreibe / welche zu Zeiten her- kommet auß dem / wann wir andere sehen in den Tugenden wachsen / oder darvon hö- ren; wir aber noch so weit von dem wahren geistlichen Leben seyn / 2c. Dann die De- mut gibt uns klar zuerkennen / daß wir das jenige nit verdient / was wir haben von GOtt: thäte dann recht ein Bettler / wel- cher von einem Herrn für das Allmusen ei- nen Groschen bekombt / auß lauter Güte deß Herrn / wann er wolte unwürsch oder traurig werden / da er sehe / daß eben der- selbe Herr einen andern zwey Groschen ge- schenckt / oder noch mehr? Kan dann der Herr nit außtheilen / wie er will? und wem wem er will? so ist dann traurig seyn we- gen anderer Tugend / oder Abgang dersel-
ben

den in uns / nichts anders / als übel zufriden seyn / daß der liebe GOtt nit anderst außtheilet; oder ist / ihme in seinen weisisten Anordnen einreden.

Zum dritten / so macht die Demut in der Seel / daß sie wohl zufriden seye mit dem Stand oder Beschaffenheit / in welche sie auch könnte einen bessern Stand erhalten / so thäte sie solches nit / wann er solches nit befehlete / oder rathete; also / wann sie in der Verachtung wäre / und kunte alle Augenblick ein grosse Frau seyn; so gienge sie nicht auß den verächtlichen / oder Baurnstand / wann solches GOtt nit wolte; ja sie gienge auß dem verdrießlichen Stand der Versuchungen nicht in den Stand deß Fridens / wann sie erkennte / daß solches GOtt nit gefället / und verordne. Da seht / wie weit auch die fählen können / welche vermeinen geistlich / oder GOtt gantz übergeben zuseyn?

Eben dises kan und muß verstanden werden von den andern Tugenden / welche folgen / als Gedult / welche in der Liebe der Creutzen bestehet: und weil unser lieber HErr sehr offt pflegt seinen Mägden und

Dienern Creutz aufzulegen / wie wird ein Mensch ihme dienen mögen / wann er die Gedult nit hat / das ist / die Lieb zu dem Creutz? Es ist nicht möglich / daß er lang in dem Dienst beständig bleibe; dann gleich wie ein Diener nicht lang bleibet in demselben Dienst / allwo man ihm alleweil nur aufleget / was ihm gantz zuwider / und zu welchen er kein Lieb noch Neigung hat; also hat es auch in dem Dienst JEsu Christi ein Beschaffenheit. Die Langmüthigkeit ist ein Lieb der Creutzen / welche lang wehren; gesetzt / es wäre ein Seel / welche hätte die Gedult / hätte aber nit die Langmütigkeit: unser HErr aber thätte ihr anbefehlen nicht allein / daß sie solle Creutz tragen / welches sie kunte durch die Gedult / sonder gar lang in demselben verharren: in solchem Fall wurde sie widerumb in Gefahr stehen / daß sie nit GOtt verlasse / und sich in ein andern Dienst begebe / wann sie die Langmütigkeit nit hätte. Widerumb so ist sie nicht tauglich / GOtt zudienen / oder ihme gantz übergeben zuseyn / wann sie nit hat die Einfalt / welche macht und verursachet / daß die Seel alle Befelch und Anordnungen /

gen/oder Begebenheiten von GOtt annemme / ohne alles Nachdencken / warumb er diß / oder jenes verordne ? Diß oder jenes ihr aufflege / und nit einen andern ? Warum er sie / nit ein andere also lasse in Versuchung fallen? 2c. Dann gesetzt sie thut wider dise Einfalt nachforschen / und innerlich nachdencken / warum er sie also mit Truckenheit oder Finsternuß anfülle; und der Teuffel sagt ihr / diß geschicht darum / mein Seel / dieweil dich GOtt nit mehr haben mag; dieweil du also nachläßig bist in seinem Dienst; oder dieweil du nit verordnet bist zu dem ewigen Leben 2c. Was wird ein Seel thun? Ach sie ist in Gefahr / daß sie nicht ewig von GOtt abweiche / oder verzweifle / wann sie nit die Tugend der Einfalt hat.

Letztlich ist einem Diener GOttes / welcher ihme gantz übergeben will seyn / höchst vonnöthen die Reinigkeit / durch welche er nichts suche noch begehre / als allein das Wohlgefallen GOttes in allem. Gesetzt / ein Seel suchet auß Mangel diser Tugend in den guten Wercken / welche ihr GOtt anbefilcht / ihren eignen Nutzen / oder die

Vollkommenheit / oder Heiligkeit? Und auß Anordnung GOttes erhaltet sie nichts von derselben / sonder GOtt laßt sie hangen in den Unvollkommenheiten; da ist sie abermahl in Gefahr / daß sie von GOtt nit abweiche: wann ihr etwann der Teufel eingibt: was wilst du also fort in disem Leben / du sihest ja / daß du umbsonst arbeitest? du nimbst ja nit zu im guten? ꝛc. so ist ja da die Seel widerumb in höchster Gefahr / daß sie nit GOtt verlasse / und untreu werde auß Mangel der Reinigkeit / welche ist ein Lieb deß Wohlgefallen GOttes alleinig. Ach geliebte Kinder / gebt Acht damit ihr nit verführt werdet / damit ihr von dem rechten Weeg nit werdet abgetriben; der Teufel feyret nit / die Welt auch nicht / das Fleisch auch nit: O wie vil seynd widerumb abgewichen und meyneydig worden: aber mit ihrem ewigen Schaden? Alle dise Tugenden und noch mehr seynd uns vonnöthen / damit wir GOtt gantz übergeben / ihme mögen in allem vollkommentlich folgen / und unterworffen seyn: sie werden aber nit bekommen / als durch die Ubung / (da müßt ihr ihnen die Ubung vorsagen / nicht /

nicht / daß sie die Gelegenheit gleich suchen müssen darzu / sonder daß sie es üben nach der Anordnung GOttes: wann er Verachtung sendet / hat die Demut ihr Würcklichkeit / 2c. und also fort) Ich glaube / wann ich einer Jungfrau / welche in ein gewisses Closter verlangte / sagen wurde / wañ sie in dises Closter wolle / so müsse tauglich seyn zu dem kochen / und zu dem nähen / 2c. dieweil dise zwey in demselben Closter den Schwestern schier allzeit aufgelegt werden: wann dann sie recht von Hertzen verlangte in dasselbe aufgenommen zuwerden / wurde sie sich ohne Zweiffel tauglich machen durch Lehrung deß kochens und nähens; dann wann sie hinein gienge / und wäre zu disen Arbeiten nit tauglich / so wurde sie eintweders herauß gethan werden / oder sie wurde selbsten darvon gehen. Also hat sich die Sach auch mit den Menschen / welcher sich GOtt ergibet / und zudienen aufopfferet; welcher ihnen auflegt / jetzt Creutz / jetzt Verachtung / jetzt das / jetzt jenes / jetzt einanders / wie es ihm gefallt: wann die Seel zu keinem tauglich ist / durch die gemeldte Tugenden / so wird sie wider abweichen;

doch ist es nicht vonnöthen / daß wir sie gleich an dem Anfang haben / wann wir nur selbige eyfferig verlangen / und nach Gelegenheit üben: wie grösser dise Tauglichkeit in den Menschen ist / je vollkommner ist er / und dem lieben GOtt mehr übergeben. Sagt ihnen auch / daß sie auß dem schliessen sollen / daß sie wohl und recht zu der H. Communion gehen / wann sie dergleichen Neigungen in ihnen empfinden / insonderheit die Liebe der Verachtung und deß Creutz; dann gleich wie ein Feur / wann es an das Holtz gehebt wird / solches hitzig machet / und brinnend; also auch die H. Communion / welche ein lauter Göttliches Feur ist; wann sie mit der Seel vereiniget wird / zündet sie die Seel an mit Lieb zu allen Tugenden / sonders zu den Creutzen. Wann ein Holtz nicht brinnend wird / obwohlen das Feur daran gehalten wird / ist ein Zeichen / daß das Holtz gantz unbereitet seye durch die Nässe oder Feuchtigkeit; also auch / wann wir keine Würckungen vermercken in der H. Comunion / wie gemeldt / so ist es ein Zeichen / daß wir nit bereit so offt zu communicieren: was euch anbelangt /

langt / Geliebte in Christo / so thut dise H. Fastenzeit / was euch der H. Geist lehret / gebt nur acht / daß ihr ihme treulich unterthan seyet / er schaffe gleich diß oder jenes Leben oder Sterben. Bettet für mich.

Das XXXVII. Sendschreiben.

Lehret / wie man erkennen möge ob einer in der Tugend zu- oder ab nemme?

WIll nit zweifflen / ihr fahret beyde in allem guten fort / in welchen ich euch durch dise wenige Zeilen hab stärcken wollen: wölt ihr wissen / ob ihr in der Tugend zunemmet / oder abnemmet? Sehet an / oder bedencket euren Willen oder Hertzen / wie es gegen GOtt stehet. Wann ihr erfahret / daß es mit allen Zuständen wohl zufriden / es seyen der bösen Natur süß oder saur; dieweil es der liebe GOtt also ordnet; so nemmet ihr zu: wann ihr aber in euch empfindet bald in disem / bald in einem andern (außgenommen die Sünden) einen Verdruß / Bitterkeit / Traurigkeit / Ungedult / Verwürrung / 2c. ohne das / daß ihr solche möget überwinden / oder genugsamb

Widerstand thun; so wachset ihr nit vil in der Christlichen und innerlichen Fromkeit.

Meine liebe Kinder / seyet nit sorgfältig / als nur allein / wie ihr möget das Wohlgefallen eures und meines JEsu erfüllen / welches ihr findet so wohl / oder auch besser / in eurer harten Arbeit / als ich in meinem vilen Studieren. Nichts solle euch trösten / als alleinig die Anordnung GOttes in allen Sachen; damit ihr diß aber vermöget / müßt ihr die tägliche Begebenheiten und Zufäll / was für eine sie immer seyn / nit ansehen mit denen Sinnen; dann disen mißfallet alles / was ihnen kein Lust macht / wann es gleich von dem lieben GOtt herkombt: noch mit der natürlichen Vernunfft / als welche ohne Liecht GOttes / nichts übernatürlich erkennen kan; sonder mit den Augen deß wahren Glauben / in dem ihr glaubet / eben das / was euch wird aufgelegt / was euch wehe thut / seye von GOtt also geordnet / ohne weiters Nachdencken. O wie glückseelig wäret ihr / wann ihr euch gewöhnet / ohne Nachdencken / den Willen GOttes in allem anzunemmen / und mit demselben zufriden seyn! wandlet einfältig /

so

so gefallet ihr GOtt desto mehr. Im übrigen grüßt mir alle fromme Kinder / und bettet für mich / und ich für euch.

Das XXXVIII. Sendschreiben.

Haltet in sich / was ein frommer Christ hassen / und lieben müsse; und wie er sich GOtt gantz überlassen solte.

WJe ihr / mein Schwester / möget fromb und vollkomen werden könnet ihr auß dem Brieff der anderen Schwester abnemmen. Es ist nicht möglich / daß wir auß dem Grund fromb seyn / woferzn nit zuvor in uns alles unter über sich wird gekehrt / also zwar / daß wir lieben / was die Welt hasset; was haßt und fliehet sie? Die Verachtung / Creutz / Armut / ꝛc. und das müssen die wahren frommen Seelen lieben / gleich wie solches Christus JEsus unser Lehrmeister geliebt hat: herentgegen müssen die frommen hassen / was die Welt liebet: was liebet sie? In Ehren gehalten werden / reich seyn / in den Wollüsten leben: so müssen dann die fromme dise Sachen hassen / und von weitem fliehen. Darumben werden die frommen

sich freuen in der andern Welt / und in Ehren gehalten werden / mit den ewigen Reichthumben angefüllt / welche GOtt selbsten seynd; die Weltleuth aber werden in der andern Welt traurig seyn / in Spott und Schand / beraubet alles guten; und alle zwey ewig.

Sehet jetzt / welcher Theil solches besser trifft? Es ist gewiß / daß keiner kan die Freuden geniessen allhie / und in der Ewigkeit. Wann wir innerlich ein Verlangen tragen in ein Closter / oder einsames Orth zukommen / so ist vor allem wohl zubedencken / auß was für einen Antrib dises herrühre? Dann es nichts nutz ist / wann es nit von dem H. Geist herkommet. Daß es aber von dem H. Geist seye / muß man abnemmen auß dem / wann es einen Menschen gantz ruhig / und in den innerlichen Friden laßt. Ich erwarte nur alle Tag Brieff auß einem Jungfrauen Closter / auß welchem mir wird Bericht kommen / ob man etwann aufnemme / und was darzu vonnöthen / oder wo nit andere Clöster aufnemmen. In Christo Vilgeliebte / ich möchte freylich euch und eures gleichen gönnen /

nen / daß ihr in ein Closter möget kommen / will auch darzu helffen / was mir möglich; aber ich verlange auch / daß ihr zuvor in dem innerlichen geistlichen Leben schon vil überwunden; dieweil solches nit allezeit von der Wurtzel auß allenthalben erfahren wird. Bemühet euch zuleben / wie ihr eur Schwester geschriben; gebt aber auch acht / damit ihr so vil esset / damit ihr eur harten Arbeit möget nachkommen / und nit krafftloß werdet; dann sonsten gefiele eur Haß gegen der Natur / und Fasten / dem lieben GOtt nit. Ach meine liebe Kinder / leget alle Sorg hinweg / auch über euch selbst / und gebt alleinig acht / damit ihr den Willen GOttes vollkommentlich vollziehet in Würcken / und in dem Leyden. Es sorget der liebe GOtt umb so vil mehr umb euch / je mehr ihr Sorg traget / seinen H. Willen zu thun.

Lasset euch nit Wunder nemmen / daß ich dißmahl etwas härtere Sachen schreibe. Ich weiß warumb ichs thue. Laßt euch nicht abschröcken / obwohlen wir schwach / dieweil wir alles können mit der Gnad Gottes. Ist auch nicht unrecht / wann gleich

ihr bißweilen die H. Communion außlasset/ dardurch euch in der Demut zuüben/ und damit nicht villeicht eine eyle Ehr einschleiche; es kan das Wohlgefallen GOttes zu Zeiten durch die innerliche oder geißliche Communion ersetzt werden: weiter nichts mehr/ als grüßt mir alle fromme Kinder/ und bettet für mich.

Das XXXIX. Sendschreiben.

Begreifft wie der Mensch/ welchen GOtt mit einem grossen Creutz heimbsuchet/ solle sich GOtt ergeben.

JCh hab kürtzlich nit ohne hertzliches Mitleyden/ verstanden/ daß euch unser lieber HErr mit einem schwären Creutz heimbgesucht habe; nun aber so ist es an dem/ wie wir auß der Noth ein Tugend machen. Gewiß ist es/ daß euch diser Zufall nit begegnet/ ohne den Willen und Ordnung GOttes. Ist dem dann also? so folgt darauß/ daß euch dises/ der Seelen und dem Ewigen nach/ seye zum allerbesten gemeint. Ich weiß freylich wol/ daß euch dises sehr schwär fallet/ nicht allein in Ansehen der grossen Schmertzen/ die

ihr leydet; sondern vil mehrer in Ansehung eures Haußwesen/ und der lieben Kindern; auch in Ansehung der jetzigen Zeit/ an welcher alle nothwendige Arbeit vor der Thür ist; nichts destoweniger/ obwohlen der lie- GOtt dises alles hat vorgesehen/ so hat er dannoch gewolt/ daß euch dises Creutz zustehe; darumben bitte ich euch/ ihr wollet euch den Göttlichen Willen und Urtheil GOttes gantz und gar unterworffen/ und mit euren H. Patron St. Andreæ sprechen: sey gegrüßt O H. Creutz/ welches mir mein Erlöser Christus JEsus/ so an demselben für mich gestorben/ hat zubereit! thut ihr euch fein demüthig und gedultig dem gerechten Willen GOttes unterwerffen? so habt ihr für euren Lohn den Himmel einzunemmen; solte es aber seyn/ wie ich nit glaube/ daß ihr euch nit recht darein schicket? so habt ihr nichts zugewarten/ und müsts dannoch leyden. Damit ihr dann dises von dem lieben GOtt möget mit beyden Händen umbfangen/ und dasselbige/ so lang er will/ ihme zu Ehren tragen/ so will ich mit nächsten für euch ein H. Meß lesen/ auch neben dem zum öfftern in andern H. Messen

eurer

eurer gedencken. Lasset euch kein Kleinmütigkeit übergehen wegen der zeitlichen Sorgen; unser HErr wird alles ersetzen / was durch euch etwann versaummt wird. Zweifflet gantz und gar nit / daß dises seye ein Zeichen / daß euch GOtt liebe / und in dem Himmel wolle haben; neben dem / daß auch der Seegen GOttes in eurem Hauß seye. Wo kein Creutz / ist es gar gefährlich; und eben die seynd die allerbesten / welche uns GOtt selbsten verordnet / gleich wie dises. Seyt derohalben von mir / oder vil mehr von dem barmhertzigen GOtt getröst / welcher alles dahin richtet / damit ihr ein Kind der Seeligkeit werdet. Ich beschließ es / und befilche euch in die gütige Händ GOttes / in welchen ihr allezeit / hie und dorten / gar wohl seyet aufgehebt und sicher: bettet für mich.

Das XL. Sendschreiben.

Erweiset / wie man auß den Gaaben und Gnaden GOttes nit hoffärtig / sonder demüthig solle werden / und solche zu Ehren GOttes anwenden.

WAs mir neulich vor Augen umbgangen / das ist schon herauß kommen; in

in dem mir nicht allein das alte Creutz nit weck genommen / sonder ein neues darzu aufgetragen ist worden / welches mir ausser Zweiffel noch mehrer Verstreuungen wird verursachen / und verhindern / daß ich so vil Zeit den geistlichen Lesungen und Ubungen nit mehr kan anwenden. Was kan ich jetzt anders thun? Nichts / als mich der Göttlichen Vorsichtigkeit und gerechtisten Willen GOttes ergeben / darbey hoffen / er werde auch dise seine Anordnung mit mir zu seiner grössern Ehr / und Wohlgefallen richten. Bedancke mich wegen der H. Meß / welche ihr für mich habt lesen lassen / und andern Gebetts; auf eure Meynung will ich ein andere lesen. Die Zeit belangend / bin ich auf mehrer Jahr verdinget / welche biß sie verlauffen / vil gutes und böses geschehen kan. Weil dann der Willen GOttes nit ist / daß wir gegenwärtig miteinander in dem Christlichen Leben zunemmen / so ist es der unsere auch nit; wird doch nit unterlassen / euch und andern frommen Kindern / so vil mir möglich verhülfflich zu seyn in allem / was die Wohlfahrt der Seelen / und geistliche Vollkommenheit angehet.

Wir wollen jetzunder also machen: nichts mehr wollen wir angreiffen innerlich und äusserlich / als allein / was der gütige und allein rechtmäßige HErr von uns begehrt / oder uns aufleget. Herentgegen / was er uns auflegt / und befilcht / dasselbige wollen wir ohne Verdruß / mit allem Fleiß / es seye groß oder klein / verrichten. Was er mit uns machet / mit uns anordnet / mit uns schaffet / nichts außgenommen / wollen wir nit allein gutheissen / sonder auch mit gantzem Hertzen umbfangen / wohl wissend / daß solches gericht seye zu seiner Glory / und unserer Abtödtung / welches wir allein suchen. Wir wollens machen / als wie ein Todter / welcher sich nit rührt / es geschehe mit ihm / was es wolle / man lobe oder verachte ihn. Also / umb alles diß / was uns begegnet / wollen wir uns nit annemmen / als wann es uns nit angienge / sonder alleinig sorgen / damit wir dem Willen Gttes vollkommen allzeit unterworffen bleiben. Ja wann er uns alles entziehen solte / was uns bißhero einen Trost hat mögen bringen / den Leib mit Schmertzen anfüllen / die Seel in Truckenheit und Verdruß stecken / den Geist in Fin-

Finsternuß setzen / äusserlich gantz veråcht-lich machen / und zwar dises alles die Zeit unsers Lebens / so wollen wir zufriden seyn; und wann wir solches auch ohne Sünd / oder Göttliches Mißfallen alles köndten ablei-nen / dannoch wolten wir dises nit thun / son-der dem lieben GOtt also völlig unterworf-fen bleiben; dieweil es uns also gelehret mit seinem H. Exempel unser lieber HErr JE-sus. Unsern Verstand und Willen / oder den Geist wollen wir ståts / so vil unsere Ge-schåfften und Elend zulassen / in GOtt / und auf GOtt halten / und außstrecken / wohl wissend / daß / so bald dise Kråfften sich auf etwas anders setzen / sie in lauter Nicht seyn; oder wann sie gegen uns sehen / noch in einer schändlichern Sach sich aufhalten. Letzt-lich wollen wir eyferig bey dem lieben GOtt anhalten / damit er uns ein solches Leben be-ståndig verleyhe.

Ihr habt mir in dem ersten Schreiben angedeutet / wie daß ihr einen Zweiffel habt in dem 64. Blat eures Büchels / auf wel-ches ich euch hiemit antworte: die andere Erleuchtung / von welcher in gemelten Blat gehandlet wird / bestehet in dem / daß wir nemb-

nemblich schnell offtermahls auch ausser dem Gebett / ein Wahrheit erkennen / weit klarer als sonsten; oder es kommt uns / da wir es nit verhoffen / ein innerliches Liecht / durch welches wir ohne Zuthun deß würcklichen Glaubens das wahre Christliche Leben / oder ein Puncten auß demselben / gantz Handgreifflich erkennen. Ihr müßt allda nicht zwey Sachen machen / eine auß dem Liecht / und eine auß der würcklichen Erkanntnuß. Nun dergleichen Liecht ziehet bißweilen ein Gefahr nach sich / nit an ihme selber / sonder wegen unseren bösen Neygungen. Dann woferzn man sich mit dem Verstand an ihm als einen Vorwurff vil aufhaltet / dasselbe bedencket / hoch achtet; so geschicht hernach / daß wir daran ein Wohlgefallen haben / ohne Verordnung nach GOtt; gleich wie dem Lucifer ergangen / welcher / nach dem er sich in seiner Vortrefflichkeit unordentlich hat aufgehalten / dieselbe hoch geachtet; hat er an derselben ein Wohlgefallen gehabt / darinnen hoffärtig worden / sich GOtt nicht unterworffen / von welchen doch seine Vortrefflichkeit herkommen / und ist also ewig verstossen

stossen worden; also kan es geschehen in dergleichen mitgetheilten Liechtern / als einer fürtrefflichen Sach / die Anlaß geben hoffärtig zu seyn / andere wenig zu achten / 2c. welches auch geschehen kundte / wann wir andere Gnaden von GOtt uns gegeben / mißbrauchten. Sehet ihr die Gefahren? Dise aber zuvermeyden / ist kein bessers Mittel / als sich von derselben abkehren / wenig bedencken / nit hoch achten / weil es GOtt nit ist; sonder vil mehr sich dardurch demüthigen / in sein Nichtigkeit steigen / sich gantz dessen unwürdig schätzen / 2c. unterdessen sich befleissen / danckbar zuseyn dem lieben GOtt umb dergleichen Wohlthaten.

Wann der Herr seinem Diener einen schönen guldinen Ring schenckete / damit er desto fleißiger diente / wäre es recht / wann der Diener hernach nur wolte den Ring anschauen / und sich darinnen erlustigen? Unterdessen die Arbeit seyn lassen? Wann uns dergleichen Liecht veranlasset zu der Tugend / so ists von GOtt; so es aber dienet zu der Hoffart / unordentlichen geistlichen Lust / 2c. so ists von dem Teufel: oder / dises Liecht an ihm selber ist von

GOtt; ja es wird eygentlich von GOtt genennet / dieweil uns dises mit einer guten Meynung gegeben wird: deß Teuffels aber / in dem der Teuffel durch dises uns sucht in Hoffart / in die Suchung unser selbst zu bringen / oder in andere innerliche Fäller / welches alles vermeydet wird / wann wir solches nit unordentlich bedencken / anschauen / ꝛc. als wie der Lucifer gemacht.

Dise Lehr tauget zu allen Gaaben GOttes / darumben müssen wir in keiner ein Wohlgefallen in Ansehung unser / sonder an denselben mehrer einen Schröcken haben / weil wir deren so unwürdig seyn: ich sage / in Ansehung unser; dann in Ansehung GOttes seyn sie hoch zu achten / und darumben auch mit allem Fleiß zu seiner Ehr anzuwenden: in Ansehung unser / müssen wir die Creutz hoch achten / als welche wir allein würdig seyn; in Ansehung GOttes aber alle Güter und Gnaden / ohne daß wir uns das geringste zumessen / auß denselben einen Lust fassen / oder dergleichen; darumben hat der H. Apostel Paulus gesagt: ich wird mich nit rühmen / oder erfreuen / als nur an meinen Schwachheiten / Creutz und Ley-

Leyden; hat aber hinzu gethan: das ist/ in Ansehen meiner: wohl aber ist erlaubt/ sich erfreuen/ an den Gnaden GOttes in Ansehen GOttes/ oder wegen GOtt allein: dann in disem Fall ist der Vorwurff oder Zihl und End unserer Freud allein GOtt welches ohne Zweiffel recht ist.

O mein liebe Schwester/ wie vil tausend Seelen fallen da/ welche ihnen auch einbilden/ sie gehen gar recht/ und seyen gar fromb: wer kan aber ihnen dise so innerliche Fähler nemmen? Gewißlich allein GOtt. Was seyn wir nit schuldig/ daß er uns sie nimbt? Wann wir aber nit treu seyn? Da heist es/ würcket euer Seelen Heyl in Forcht/ und in Zittern: der H. Apostel hat gesagt: nit in dem bin ich gerechtfertiget/ oder in dem Stand der Gnaden/ dieweil ich mir nichts von einer schwären Sünd bewust bin: was müssen dann wir sagen/ wann wir auch meynen/ wir seyn in einem guten Stand? Wann uns dergleichen Gedancken wolten kleinmütig/ oder unordentlich machen/ müssen wir uns abkehren/ und aufheben zu der unendlichen Güte GOttes/ welche nichts mehrers verlangt/ als unser

vollkommene Lieb gegen ihme im Himmel und auf Erden / welcher allezeit seye in allen gelobt. Für dißmahl nichts mehr / als seyet von mir dem lieben GOtt übergeben / und bettet für mich.

Das XLI. Sendschreiben.

Erweiset/ warumben sich der Mensch hassen solle? und wie er solchen Haß solle in das Werck stellen?

IHr sollet für ein unfehlbare Regel halten / in Christo Vilgeliebte / daß ihr nicht mehr habet in euer Seelen oder Hertzen von der wahren Lieb GOttes / zu welcher ihr eygentlich zihlet / als ihr würcklich besitzet von dem Haß gegen euch selbsten / oder gegen euer bösen Natur. Darumben vernemmet hiemit von mir zwey Sachen. Erstlich / warumb ihr sollet euer Natur hassen? zum andern / wie ihr disen Haß sollet üben / und in das Werck alle Tag setzen?

Das erste belangend / so müßt ihr euer Natur hassen darumben / dieweil sie ein Sach / in welche die höllische Schlangen ihr Gifft / das ist den Zundel oder Neigung zu

zu allen Sünden und Lastern hat in dem Paradeyß durch die Erbsünd eingegossen; dann obwohlen ein wohl gekochte Speiß an ihr selbsten gut / und liebes werth; wann aber dieselbe mit Gifft vermischt / so haßt man sie / und verwirffts; also auch ist es mit eurer bösen Natur / welche zwar an ihr selbsten gut / weil sie nach dem Ebenbild GOttes erschaffen / und mit dem kostbarlichen Blut JEsu erkaufft worden; wegen deß eingegoßnen Giffts aber der Sünden ist sie eines unbeschreiblichen Haß werth / gleich wie GOtt wegen seiner unendlichen Lieb und Ehr.

Zum andern ist sie alles Haß würdig / dieweil sie gleich einem untreuen Diener / so seinem Herrn allezeit nach dem Leben stellet; dann sie euch nur antreibet zu Sünden / und anhaltet zum Bösen; gedencket ein wenig zuruck / wie offt sie euch hat wollen anführen / GOtt zubeleydigen? Wie offt euch dem Teuffel zuübergeben? Wie offt euch zuberauben alles Erbrecht zu dem Himmel / und aller Gnad / und Verdienst? Wie offt hat sie euch angetriben / wider GOtt aufzustehen / und ihne schwär-

lich zubeleydigen? Obwohlen ihr durch die Gnad GOttes nit gefolgt ihren boßhafften Eingebungen; welches doch geschehen wäre / und wurde / wann euch der liebe GOtt nit abhielte; und sollet ihr einen solchen Todfeind nit hassen?

Zum dritten / so ist die böse Natur ein Haupt-Ursach / warumben heutiges Tags die Welt mit Hoffart / Geitz und Eytelkeit ist angefüllet; dann dise treibt an die Menschen zu allerhand Sünden / sie ist ein Ursach / warumben die Welt-Menschen alle Creaturen mißbrauchen / nemblich zu eigner Ehr / Geitz / und Wollust / in dem doch GOtt alle zu seiner Ehr erschaffen; sie ist ein Ursach alles Ubels / welches über den Menschen kombt in disem und in dem andern Leben; dieweil wo kein Sünd auch kein Straff ist; aber die Sünd kombt nirgends her / als auß der bösen Wurtzel von der bösen Natur. Ja sie ist die Haupt-Ursach alles Leyden und Peynen / welche Christus unser HErr hat außgestanden; dieweil / nach Lehr deß Heil. Thomæ von Aquin / Er Christus nit kommen wäre in dise Welt / wann die Sünd nit wäre gewesen.

Derentwegen ist sie die jenige gewesen / welche unsern HErrn auf dem Oelberg hat den blutigen Schweiß außgepresset; sie hat ihme die erschröckliche Maultaschen mit dem eysenen Handschuch gegeben; sie hat ihn an die Saul gebunden / gegeißlet / mit Dörnern sein H. Haupt durchstochen / ihm das schwäre Creutz aufgelegt / und endlich gar demselben umbgebracht und getödtet. Wie solt es dann möglich seyn / daß ein Christliche Seel ihr sündige Natur nit auf das äusserist hasse? Als welche mit ihrem lieben Bräutigamb also erschröcklich umbgangen? Ihren lieben JEsum also erbärmlich gecreutziget hat?

Zum vierdten / haben alle Heilige die Creutz und Verachtung also geliebt / dieweil sie ihr böse Natur also gehast; als ihren höchsten Feind / und den Feind der Ehren GOttes gehalten; die H. Jungfrauen haben ein so strenges Leben geführt / mit Verachtung auch aller erlaubten Wollüsten / ihren lieben Bräutigamb also fest angehangen; dieweil sie erkennt / was für ein Todtfeind seye ihr böse Natur. Gewißlich / wann ihr wurdet erkennen die Boßheit der

Natur / gleich wie sie / wurdet ihr euch nit verwundern über ihr strenges und H. Leben / sonder wurdet ihnen in der Verfolgung eyferig nachfolgen.

Letztlich / wann ihr mich fraget / was doch eygentlich seye der Zundl der Sünd? so sag ich euch / es seye nichts anders / als die eygne unordentliche Lieb; weil dise macht / daß der Mensch in allen Gedancken / Worten und Wercken sich selbst / auch unvermerckt suche / und wider die Anordnung GOttes das Abschen in seinem Thun und Lassen nit auf GOtt allein / sonder nur auf sich selbsten hat. Darumb werdet ihr vermercken / daß ihr solche Werck lieber thut / welche euch mögen ein Ehr oder Hochachtung / oder geistlichen Lust machen / wofern ihr nicht seyet der eygnen Lieb abgestorben.

Nun dise eygne Lieb / als ein vergiffter Baum / bringt zwey oder drey andere Lieben herfür / die Lieb zu den zeitlichen Gütern / zu den Ehren und Hochachten / und zu den Wollüsten. Die Frücht diser vergifften Zweig seynd Geitz / Hoffart / und Wollüsten. Und dise eygne Lieb / und andere

dere drey Lieben seynd die Haupt-Ursachen gewesen / warumb unser lieber HErr hat erwöhlet ein armes / verächtliches und gecreutziget Leben / nemblich nicht allein darumb damit er uns erlöse / (dann zu disem ware die Vergiessung eines einigen Tröpfflein Bluts genug und überflüßig gewesen) sonder damit er uns lehrete / wie wir solten unser Natur halten / wie wir die Lieb zu den zeitlichen Gütern mit der Armut im Geist / die Lieb zu den Ehren mit Verachtung / die Lieb zu den Wollüsten mit dem Creutz und Widerwärtigkeiten sollen auß unser Natur außreuten. Man leydet kein unnützen Baum in dem Garten / und ihr sollet in euren Hertzen disen vergifften / und seine böse Zweig gedulden / welche der Teuffel selbsten hat in die Natur / schon in dem Paradeyß eingesetzt? Hat der unschuldige JEsus euch zu einem Exempel / sein H. Natur also gleichsamb verfolgt / und ihr sollet die ewige bößwichtige lieben / und nit hassen? Diß sey weit von euch. Darumb nemmet die Hacken / das ist / den würcklichen Haß gegen euch an / und thut mit denselben die vergiffte eyg-

ne Lieb außreutten; dann gleich wie die Hitz nicht anderst wird vertriben / als durch die Kälte; also wird auch die eygne Lieb nit außgereutet auß der Natur / als durch den Haß / welchen ihr nach einem gantz festen Vorhaben / so ihr auß gedachten Bewög-Ursachen euch zu hassen / gefasset / sollet üben / und in das Werck stellen.

Hassen ist nichts anders / als einem übel wöllen / gleich wie lieben / ist / einem wol / oder etwas guts wöllen. Wann ein Mensch den andern hasset / oder ein Feindschafft gegen ihme tragt / so pflegt er / obwolen unrecht / solche auf dreyerley Weiß gegen ihme zu üben / und zu zeigen: erstlich / wann er von ihm etwas begehrte / so schlagt er ihm solches ab / sonderlich wann er weiß / daß der Feind ihme durch solches wolle Schaden zufügen. Zum andern / wann er Gelegenheit hat / sich an ihme zu rächen so rächet er sich an ihme / und versaumbt solche Gelegenheit nicht. Zum dritten / wann er höret oder sihet / daß seinem Feind seye ein Unglück / ein Schad / oder Ubel zugestanden / so springt ihme das Hertz auf / darff auch wol sagen / es seye ihm recht

recht geschehen / er habe noch ein grössers Ubel verdient / 2c. Eben auf dise Weiß / müßt ihr den gegen eurer bösen Natur gefaßten Haß üben: erstlich müsset ihr der Natur alles abschlagen / was sie von euch begehrt / oder zu was sie euch antreibet / eintweder zu einer Sünd / oder Ubertrettung der Gebotten GOttes / oder zu einer läßlichen Sünd wider den H. Gehorsamb; oder wol auch wann sie bißweilen euch antreibet zu etwas guten / müßt ihr solches abschlagen / wie in der Fasten-Zetl gemeldet / wann ihr wollet / daß eure Würckung vollkommen seyn; dieweil sie auch in ihren guten Begehren sich selbsten suchet / und nicht die Ehr GOttes / welches auf das wenigist ein Unvollkommenheit ist. Ihr solts da machen / als wie ein Kind / welches auf der Mutter Armb den Apffel nicht annimbt von einem frembden Menschen / wol aber von der Mutter. Also solt ihr die gute Werck nit thun oder annemmen / angetriben von der bösen Natur / sonder auß dem puren Willen GOttes mit bester Meynung. Wann die Natur den Menschen anhalt zu Ubertrettung eines Gebott GOttes (als zu

Auß-

Außlassung der H. Meß an einem Feyrtag) und der Mensch der Eingebung der Natur folgt / thut er ein schwäre Sünd / und verdient die Höll / wirfft GOtt / so vil an ihm ist / auß seinem Göttlichen Thron herauß / setzt sich selbsten darein / creutziget von neuen unsern HErrn. Wann sie anhaltet zu einer Sach / welche ein läßliche Sünd ist / als überflüssig essen / überflüssig reden oder schlaffen / 2c. und folgt der Mensch / so thut der Mensch ein kleinere Sünd / verdient ein Fegfeur / mißfallet sehr dem lieben GOtt / und ist so vil / als wann er Christum verfolgte / doch aber nicht gar umbbrächte / als wie durch die Todt-Sünd Wann sie / die Natur / antreibt zu einer Sach / welche an ihr selbst weder gut noch böß / als essen / reden / zu erlaubter Zeit; oder welche an ihr selbst gut ist / als betten / fasten / casteyen / und der Mensch folgt in solchem der puren Natur / und nit auß Antrib deß Willen GOttes / oder einen andern übernatürlichen Antrib / so thut sie ein Unvollkommenheit begehen / bißweilen auch ein läßliche Sünd. Darumb der Mensch / welcher nach der Vollkommenheit

heit strebet / der muß sein Natur also hassen / daß er alle ihre Einschläg / so von ihr als verderbte / verwirfft und veracht; weil sie in allen nichts sucht / und auß sich selbst nichts suchen kan / als sich selbst / und ihr eygne Ehr / Wollust / und nit GOtt: welches Zweiffels ohne ist wider die Lieb GOttes / welche allein such die Ehr und Wolgefallen GOttes.

Zum andern nimbt der Mensch Rach von seinem Feind / wann er Gelegenheit hat; also solt ihr nit allein euer bösen Natur alles abschlagen / als eurem und GOttes Ehr gröstem Feind / sonder auch mit gewissen Bußwercken dieselbe casteyen / abmatten und straffen / theils wegen der begangnen Sünden; theils / damit sie besser in den Zaum gehalten werde. Doch was dise Bußwerck anlangt / solt ihr keine auf euch nemmen / ohne der Erlaubnuß eurer Obern oder Beichtvatter / außgenommen die vorgeschribne in der H. Regel und Orden / doch solt ihr allzeit einen solchen Haß gegen euch tragen / daß ihr auch verlangt euer Natur auf das feindlichist zuhalten mit allerley Bußwercken / wann es nur euch er=

erlaubt wåre; also soll es an euren Willen niemahl fåhlen. Der H. Gehorsamb muß doch den Vorzug haben. Thut alle Werck verrichten / was euch derselbe aufflegt / wann sie gleich schwår oder verdrießlich seyn / mit gutem Willen und bester Meynung / so geschicht disem Puncten schon in etwas genug.

Letztlich / wann einer sihet oder erfahret / daß seinem Feind übel ergehe / daß er mit einem grossen Creutz seye beladen worden / da freuet er sich / und ist ihme gar recht; also auch ihr / wann euch unser lieber HErr ein Creutz zuschickt / ein Verachtung / Verfolgung / Verwerffung / Kranckheit in dem Leib / Aengstigkeit in der Seel / Finsternuß in dem Geist; so sollet ihr dises alles / von den Hånden GOttes mit aller Eiwilligung annemmen / oder auch mit Freuden in dem Geist übertragen; dieweil alsdann euer Feind wird von GOtt gedemütiget und gestrafft / obwohlen allezeit weniger / als er verdient / dann er unendliche Straffen und die Höll verdienet hat. Gewißlich wann ihr euch nit erfreuet in dem Geist / und Oberen Willen / wañ euer Natur ein Creutz zuste-

zustehet/ so haßt ihr euch noch nit/ und habt gegen euch noch kein tugendsame Feindschafft/ und also auch noch gar wenig von der wahren Lieb GOttes.

Auf dise Weiß dann übet den gefasten Haß gegen euch/ mit aller Bescheydenheit/ so wird dardurch die böse Natur gereiniget/ das Gifft der eygnen Lieb außgetriben/ und endlich die Seel tauglich gemacht/ euren GOtt und HErrn alleinig/ ohne Verhindernuß/ allzeit mehrer zulieben/ und treuer zudienen.

Nach und nach verstehet disen Brieff wohl/ und befleist euch auch selbsten nachzuleben; dann er in sich gebreifft das wahre Fundament und Grund deß Christlichen und vollkommnen Lebens/ ohne welches alle ihr Leben auf dem Sand bauen. Zu disem ist nit vonnöthen/ daß ihr den Kopff unordentlich anspannet/ und schwach machet/ sonder vil mehr die Ubung diser Warheit selbst ins Werck setzet/ doch thun uns die bescheydentliche Betrachtungen zu solcher Ubung offtermahl widerumb aufmundern; sonst bereitet euch durch die Reinigung eurer Seelen und Geist fleißig zu Empfahung

pfahung deß H. Geist; die Reinigung der Seel geschicht durch Weckraumung aller Sünden durch die H. Beicht / Reu und Leyd; die Reinigung deß Geists aber durch ein vollkommne Meynung in allen Wercken; zu welchen beyden dienet der vorgeschribne Haß. Mit disem wůnsche ich euch / wie auch denen andern Mitschwestern / daß euch der H. Geist in dem Verstand erleuchte / und in dem Willen zu der Lieb GOttes mehr und mehr anzůnde / und seyet von mir alle freundlich gegrůsset / und in die Händ GOttes befohlen. Bettet fůr mich.

Das XLII. Sendschreiben.

Trőstet die verfolgte Seel in dem frommen Leben / wider der Welt Widerstand; und lehret / wie sie sich in demselben zuverhalten / und durch die wahre Demut überwinden solle.

ICh hab mir wohl einbildet / das Haupt-Punctum / weßwegen er den blinden Welt-Leuthen also mißfalle / seye das angefangene Christliche Leben / welches man so vil nit verbergen mag /

mag / daß man solches nit mercke. Aber wohlan / diß soll uns im geringsten in unserem Vorhaben nicht abhalten / ja vil mehr in solchem fest machen; dieweil es ein gewisses Zeichen / daß wir nicht nach der Welt / sonder nach Christum wandlen. Die Welt führet ihre Nachfolger in die Höll; Christus aber die seine in den Himmel. Ich verspriche ihm vor der allerheiligisten Dreyfaltigkeit / und gantzen himmlischen Heer / daß er / in dem er meiner Lehr / oder in Wahrheit zusagen / dein H. Evangelio nachfolget / gantz und gar nit fähle / sonder den wahren Weeg / den unser lieber HErr allen / die wollen in den Himmel kommen / gezeigt / antrette / und gehe. Daß man solchen nit gehen solle / oder könne in dem weltlichen Stand / ist nur der falschen und blinden Welt Urtheil / nit aber der ewigen Wahrheit: nach diser / und nit nach der Welt Meynung wird uns GOtt nach dem Todt urtheilen. Ist nit Abraham auch ein Welt-Mensch gewesen / und sehr reich? Seynd nit vil andere auch in der Welt gewesen? und dannoch seynd sie in ihrem Leben heilig und vollkommen er-

schinen. Der weltliche Stand wird in dem H. Evangelio nit außgenommen / daß man in demselben nicht solle Christlich und vollkommentlich leben; sonder es werden nur die Verhindernussen und Beschwärnussen / welche sich befinden in demselben vollkommen zuwerden / angezogen. Glückseelig der jenige / welcher unverhinderlich durch paßiret / und wohl acht hat / damit er durch dergleichen seiner Seelen Heyl nit verschertze: die Zeit ist kurtz unsers Leben / sagt der H. Paulus: darumben sollen wir die zeitliche Sachen besitzen / als wann wir nichts hätten / das ist / wir sollen acht geben / daß wir uns an dieselbe nit unordentlich hencken / und dardurch eines Christlichen Lebens vergessen / und also in das Verderben gerathen.

Wir müssen ein wenig acht haben / daß der Teuffel nit unsere geistliche Gemeinschafft hindertreibe. Er gebe wohl acht auf meine Brieff: der liebe GOtt aber ist weit stärcker / er wird solches verhindern; wann er also mit der Gnad GOttes fort fahret / (welches mir ein sonderbarer Trost) wird er bald anfangen / das H. Evangelium offent-

fentlich in dem Werck zubekennen / alle Verfolgungen werden in lauter Süßigkeiten verkehrt werden / also / daß er die gantze Welt dörffte der Lugen straffen / ja wann der weise Salomon selbsten ihme ein andern Weeg wurde zeigen / wurde er sagen / er fälle; weil das Leben Christi und Exempel / sambt dem H. Evangelio an Tag ist / welches ist die einige Wahrheit.

Zu disem aber zukommen / fahre er eyfferig fort in stätter Ubung der gründlichen Demut; die Gelegenheiten solche zu üben / werden niemahlen ermanglen; dann wann alle abgiengen / so wurde doch die verderbte Natur nit ermanglen / sich der Vollziehung deß Willen GOttes zuwider setzen; welche dann allzeit muß mit ihrem Widerstand verworffen und vernichtet werden / dieweil sie nichts nutz. Damit er aber in der äusserlichen Verfolgung ohne sonderen Aufstand der Natur sich halten möge / so glaube er kräfftig / daß alle die jenige / welche ihn mit Worten oder mit Wercken verfolgen / seyen Werckzeug / welche der liebe GOtt brauchet / damit er ihn mehr und mehr absöndere von allen Creaturen / und

ihn gantz fein mache / und nach seinem Hertzen. Und obwohlen solche Menschen dises thäten auch auß böser Meynung / so thut doch GOtt solches nit / als auß lauter Lieb gegen ihn; sie können ihm nit schaden / wann er nicht will; wohl aber schaden sie ihnen selbst; darumben muß er das Creutz mit grosser Gleichgiltigkeit und Friden annemmen / auch mit einem Mitleyden gegen den Werckzeugen derselben; dieweil sie ihnen schaden; ihm aber Nutzen bringen; ja er solle innerlich / nach dem Exempel unsers Erlösers / für sie bitten und sagen: HErr verzeyhe ihnen / sie wissen nit was sie thun.

Leicht wird seyn dises zuüben / wann die gründliche Demut in uns ist / als welche haßt alle Hochachtung und Ehren / liebt aber in dem Geist; die Verachtung und Verfolgungen / Creutz und Leyden. Uber das / damit er in den stäten widrigen Begebenheiten innerlich in dem Friden verharre / so muß er offtermahl die Lieb / Affection, und Verlangen zu den Geschöpffen außziehen / auß Antrib der Demut / nemblich / dieweil er also nichtswertig / seiner

ner bösen Natur nach/vor den Augen GOttes ist/daß er auch das geringste Gut nicht würdig seye; Exempelweiß: Es entziehet der liebe GOtt den Friden in dem Hauß/durch einen Auffstand; den innerlichen Friden in der Seel durch ein Traurigkeit/oder Verdruß in geistlichen Sachen; den guten und gesunden Wohlstand der Natur und deß deß Leibs/durch ein Kranckheit; die gute Existimation und Affection bey den Leuthen/durch Verachtung und dergleichen Zufällen/rc. in allen disen Veränderungen/welche dises Leben stättig begleyten/damit er nit aufgewiglet werde/und die wahre Ruhe verliehre/so muß er lebendig und unzweiffelhafft glauben/alle dise Zuständ kommen von dem lieben GOtt her/und er schicke solche/oder entziehe ihm dergleichen Güter darumben/damit er ihn von den Creaturen absöndere/auß der bösen Natur heràuß reisse/ihn vollkommen mache/und endlich mit sich vereinige/also/daß er endlich bleibe in allen Zuständen gleichsamb unbewöglich/allezeit lachend/und frölich; weil er in allen disem sein Centrum besitzet/nemblich das Wohlgefallen

GOttes / ausser welchem er nichts verlangen muß.

Mit Freuden wurde er dergleichen Entziehungen außstehen / wann er zuvor auß Demut schon alle Affection und Lieb gegen den Geschöpffen hätte hinweg gelegt; dann es natürlich / daß wir ohne allen Widerstand und Unwillen die Entziehung einer Sach übertragen / welche wir nit lieben / oder achten; oder uns derselben unwürdig halten; oder wissen / daß es ein Sach / so GOtt zukehret / und nit uns; ist ja ein grosser Unform / wann der Mensch übel zufriden ist / wann ihm GOtt weck nimbt / so sein / und nicht deß Menschen eygen ist? Hat er doch Macht / sein Sach zugeben / und zunemmen / wem und wann er will; und diß wollen wir GOtt nit gestatten? Ist ein unerhörte Blindheit! und doch leben wir in derselben schier den gantzen Tag / in dem wir selten zufriden seyn / wann uns GOtt / und zwar uns zum Nutzen / etwas entziehet: dises ist ein Punctum / so in dem geistlichen Leben wohl in Obacht zunemmen; wann es wohl verstanden wird / hat es sehr gute Würckung in der Seel / ja auch äuß-

äusserlich: sonsten lebet wohl/ und bettet für mich.

Das XLIII. Sendschreiben.

Schliesset in sich einen Trost der Seel/ welche wegen ihres frommen Wandels verfolgt wird/ wie sie sich zuverhalten in denselben: und von der Ubung der wahren Demuth.

GOTT Lob/ es ist widerumb ein Sturm fürüber/ in welchem sich mein in Christo Geliebte/ dapffer gehalten/ nit ohne sonderbares Wolgefallen GOttes/ und der H. Englen/ welchen damit wir gefallen/ ist uns mehr daran gelegen/ als daß wir der närrischen und eytlen Welt gefallen. Seelig seynd/ sagt die ewige Warheit/ welche Verfolgung leyden wegen der Gerechtigkeit und Tugend/ dann ihr ist das Reich der Himmel. Es wird halt auch wahr an ihr gemacht/ was unser lieber HErr den seinigen hat: vorgesagt: welche fromb wollen leben/ die werden Verfolgung leyden; und ist diß ein gewisses Zeichen/ daß wir recht und Christlich leben/ wann uns die Welt/ welcher

das Christliche Leben / ja Christus selbsten zuwider ist / verfolget. Darumben ein und für alle mahl solle sie wissen / daß es also muß seyn / daß sie von aussen her vil Anständt und Nachreden leyde; wie es unsern Erlöser und Weegweiser JEsu ergangen / also gehet es auch allen / die ihm auch nur von weitem nachfolgen. Seynd dann wir besser / als Er?

So befleisse sie sich dann innerlich allezeit also beschaffen zuseyn / damit / wann dergleichen Wetter über sie kommen / sie nicht allein nicht erschröcke / sonder auch dieselbe gantz hertzhafft außstehe / ohne Verwürrung / ja mit grosser Sanfftmuth / gleich wie das Exemplar / so Göttlich war / uns lehret. Die jenigen seynd die liebe Kinder GOttes / welchen unser lieber HErr nit allein auflegt wegen seiner etwas guts zuwürcken / sonder auch zuleyden; und ist diß eine auß den allergrösten Blindheiten der Welt / und der natürlichen Vernunfft / daß sie nit fassen / daß die Creutz und Leyden seyen die gröste Liebs-Zeichen / so uns der liebe GOtt auf diser Welt erweiset.

Gar rathsamb ist / wann die Jungfrau wegen ihres Wandels wird angefochten von denen / so in dem Brieff gemeldet worden / daß sie nit vil antworte / damit sie nit dardurch Ursach gebe / daß sie noch mehr bestritten werde; je einfältiger und demüti- die Antworten seyn werden / je besser sie seyn / auch vil tauglicher andere auf das gute zu ziehen; sie thue ihr eygnes Thun und Lassen bey solchen verachten / und anderer Wandel gar nicht tadlen / es wäre dann offentlich unrecht; sonst mercken sie in dem Werck / daß wir auch so unvollkommen seyen / als wie sie; darumben nemmen sie Ursach zusagen / unser Tugend seye nur ein Aigensinnigkeit / und werden also dardurch nit verbessert. Sonders wolle sie sich hüten / mich zubeschützen. Ihre Reden machen mich vor GOtt nit besser / und nit schlimmer / es seye dann / ich wolle solche Anordnungen oder Zulassungen GOttes nit recht brauchen.

Daß ein Demütiger solle lieben / was ihme meistens zuwider ist / ist wahr; aber da ist zuwissen / daß ein solche Lieb seye der jenigen / welche die Demuth schon in dem

höchsten Grad besitzen / nit aber der Anfangenden / wie wir seyn; wir müssen uns noch mehrer üben in den kleinen Sachen / so uns zuwider seyn. Doch wann wir auch solche hohe Ubung uns unterstehen mit der Gnad GOttes / gefallet es GOtt / wann nur die Bescheydenheit auch darbey ist.

Neben dem so stehet die Demuth nit in einer solchen Lieb der widrigen Sachen / welche allen Widerstand der Natur außschliesset; sonder in einer solchen / welche gantz geistlich / und zwar den grossen Widerstand empfindt deß untern Theil / oder wol auch der natürlichen Vernunfft / aber denselben verwirfft / vernicht / das ist / sie laßt nichts darauß gehen / folgt solchen Widerstand nit / sonder veracht ihn / als wann er nit da wäre / obwolen sie ihn gar starck empfindet; gleich wie ein Krancker / welcher die Schmertzen deß Wund-Artzten geduldet / und liebt unterdessen die Gesundheit.

Wahr ist / daß alle unsere Mängel von Abwesenheit der gründlichen Demuth herrühren; dann wann der Mensch sihet und glaubt / daß die Natur also verderbt / und be-

beschaffen seye / daß nit möglich / daß von ihr etwas gutes / ohne GOtt / herkomme / und also folgentlich alle ihre Antrib nichts nutz oder unvollkommen seyn; dieweil sie allzeit das Absehen auf sich selbsten / und nit auf GOtt haben; und nichts destoweniger der Natur folgt / sie / oder ihre Anreitzungen und Verlangen nicht vernichtet / so muß ja alles unser Thun auch nichts nutz oder unvollkommen seyn vor GOtt? So offt sich der Mensch auf die Seyten der Natur schlagt / und verlaßt die Seyten GOttes / auch nur in kleinen Sachen / so handlet er wider die Demuth / obwolen zu Zeiten ohne Sünd / nemblich wann die Natur nicht anhaltet zu einer Sünd.

Der sich recht verächtlich haltet / theils wegen der bösen Natur / theils wegen der Sünden / welche auß derselben seynd herfür kommen / der vernichtet alle Einschläg und Antrib der Natur / er folgt dem Willen GOttes in allem / ja er haltet sich für unwürdig / daß der liebe GOtt nach so grossen begangnen Untreuen ihne brauche zu seinen Diensten: und endlich nimbt er alles Widerwärtige an von seinen Händen mit

mit Dancksagung; weil er wol weiß / daß er vil mehr / ja die Höll selbsten verdient habe.

Wann wir folgen einen Antrib der puren Natur / so halten eben darumb wir etwas auf sie / welches ist wider die Demut; dann wer demůtig / der verachtet sich und alle seine Einschläg. Wann wir den Willen GOttes nit folgen / so achten wir mehr auf gewisse Weiß unsern Willen / als den Willen GOttes / wann wir gleich nit darauf gedencken / welches ist wider die Demuth; dann ein Demůtiger ist nicht allein GOtt / sonder auch allen Creaturen / wegen GOtt gehorsamb in billichen Sachen. Wann wir ungedultig ein Creutz tragen / so halten wir darfür / es geschehe uns unrecht / welches ist wider die Demuth; dann ein Demůtiger acht sich auch schuldig deß ewigen Creutz / und erkennt / daß es lauter Barmhertzigkeit sey / daß er nit in der Höllen schon brinne. Also schreibe sie gar wahr / daß alle ihre Mängel auß Abgang der gründlichen Demuth herkommen.

Derohalben wollen wir behertzhafft üben die drey Puncten auß der überschickten Fa-

sten

sten-Ubung / welche eygentlich der Demuth seyn / obwolen sie auch auf andere Tugenden können gezogen werden / als auf die Ubergab / Gehorsamb / und Gedult / welche doch alle für ihr Wurtzel und Grund die Demuth haben. Auß welchem klar / daß wir ohne Demuth die Tugenden auf den Sand bauen: und in dem ich vermercke / daß sie also gestärckt in dem guten Vorhaben / noch weiter und weiter will fort gehen / und also ihr Seelen Heyl in mehrere Sicherheit stellen / so will ich mir auch von neuem ihren geistlichen Nutzen angelegen seyn lassen; und wann sie vermeynt / sie erfahre durch solche einen Nutzen / so darf sie mir nicht darumb danckbar seyn / sonder dem / dessen ich unwürdiger Werckzeug bin / nemblich dem lieben GOtt; dann er will / daß ich diß thue / und mich anwende / daß ein solche Seel / welche ihn sonderbar liebt auf der Welt / zu einer grössern Vollkommenheit / und in dem Himmel zu einer grössern Glory komme.

Ach mein GOtt! was werden wir beyde einmahl von diser Sach in der Ewigkeit für ein Freud und Trost haben! Suchet ihr

Welt

Welt ergebne Kinder den Trost in der Welt mit Gefahr eures ewigen Heyls; wir wollen mit Sicherheit suchen den Trost / welcher auß wahrer Tugend und Christlichen Leben allhie und dorten herrühret! wann ich sie könde mit allen geistlichen Gütern überschütten / so hätte ich mein Freud darbey; weiß doch nit eyentlich / wo diser Antrib herkomme / als auß GOtt: darumben würd ich kein H. Meß lesen / in welcher ich nit ihrer ingedenck bin; ich bleibe ihr geistlicher / und in den Sachen deß Heyls der Seelen Diener / so lang GOtt will / und ich lebe. Tausendfach wird alle meine Mühe vergolten / wann sie auß Geglegenheit meiner nur einen eintzigen Grad mehrer der Gnad GOttes bekombt / welcher in dem Himmel ein ewige Glory hat / und mehrer werth ist / als vil tausend Welt mit allen ihren Gütern. Wie wohlen aber dergleichen Grad der Göttlichen Gnad und Glory nicht nur einen / sonder vil mehrer hoffen. Bettet für mich auch.

Das

Das XLIV. Sendschreiben.

Handlet von zwey Grundsaulen / auf welche man die Vollkommenheit muß setzen / das ist von der Hochachtung GOttes / und unser Verwerffung.

ALles thut wachsen und zunemmen bey diser annemblichen Mayen-Zeit; und wir allein sollen in der Vollkommenheit nit wachsen / und zunemmen? Dises seye weit von uns. Damit aber diß geschehe / wollen wir abermahl ein wenig zuruck dencken auf die zwey Haupt-Fundament deß geistlichen Lebens / nemblich auf die Hochachtung GOttes / und auf die Vernichtung unser selbsten. Die erste wird mehrer gegründet durch Erkanntnuß GOttes / wann wir zum öfftern gedencken / daß GOtt Allmächtig / das höchste Gut / unser letztes End und einiges Centrum; daß er vom Himmel kommen / und gestorben seye / damit er uns von dem grösten Ubel erlöse / und theilhafftig mache der grösten Güter / daß er uns in allem gegenwärtig seye / und regiere / über unser Vollkommenheit und Heyl mehr Sorg trage / als wir

wir selbsten. Wann wir mit disem Glauben / auch ohne vil Betrachten / und diser Wahrheiten offt erinnern / insonderheit / wann wir den Glauben betten; auch befleissen / disem nach zuleben; so wird ausser allen Zweiffel die Hochachtung gegen GOtt in uns wachsen / und zunemmen; auß welchem dann entspringen wird ein grosse Unterthänigkeit gegen seinem H. Willen / also / daß wir alles gern annemmen / verrichten / und leyden werden / was seiner Göttlichen Majestät gefällig / und uns verordnet auß lauter Lieb gegen ihme. Darumben müssen wir Achtung geben / wann wir vil wollen zunemmen / daß die Hochachtung GOttes nit allein in dem Verstand bleibe / sonder sich auch auf die Werck erstrecke; dann wann ich einen Menschen hoch achte / so achte ich auch hoch seine Wort / und Anordnung oder Gebott / und vollziehe alles mit grossem Fleiß / insonderheit / wann ich versichert / daß er alles zu meinem Nutzen / oder Vollkommenheit ordne.

Damit wir wachsen und zunemmen in dem andern Fundament / das ist / in der

Ver-

Vernichtung unser selbst / so gut / daß wir offt gedencken / daß mir nichts seyn / daß wir gleichsamb nichts vermögen ohne Gnad GOttes / als sündigen / und uns wider GOtt aufleinen / daß wir verächtlicher seyn / als die unvernünfftige Creaturen; dañ dise / obwohlen sie auß ihnen nichts guts thun mögen / so können sie doch auch nichts böses thun / wohl aber wir; daß wir unwürdig der natürlichen und übernatürlichen Gaaben und Gnaden / wegen unser Untreu. GOtt hat uns alles geben / damit wir alles sollen zu seiner Ehr und Lieb richten; aber wo ist ein Creatur / oder Gnad / welche wir nit mißbraucht? Auf uns gezogen / zu der Beleydigung GOttes gebraucht? den Verstand haben wir angewendt zu bösen Gedancken / den Willen zu böser Lieb / die Seel / welche unser HErr so theur zu seiner Ehr gekaufft / haben wir den Teuffel übergeben / umb was? Wir dörffens nit sagen / vor Schamhafftigkeit. Dem Leib und alle seine Glider / und Kräfften haben wir übel angewendet / zugeschweigen die äusserliche Sachen / die wir alle zu unsern Hochachten / Wollüsten und Komment-

menflichkeiten angewendet haben. Wie solte es dann möglich seyn / in Bedencken solcher Abscheulichkeit / daß wir nit zunemmen in Vernichtung und Verwerffung unser selbst? Was für ein abscheuliche Sach lieben wir / wann wir uns selbst lieben? Was für einen grossen Feind / ja den Todtfeind selbsten gehorsamen wir / wann wir den Antrib und Anreitzen der Natur folgen? Was für einer unwürdigen und verdammlichen Sach wollen wir die Ehr und Hochachtung / wann wir suchen in Ehren / und Lieb von andern gehalten zu werden? GOtt allein gebührt alle Ehr / Lieb und Gehorsamb; uns aber aller Haß / Verachtung und Abtödtung oder Vernichtung. O Wahrheit / wie wenig wirst du erkennet? und noch weniger geliebt?

Da müssen wir widerumb Achtung haben / daß die Erkanntnuß unser Nichtswertigkeit nit allein bleibe in dem Verstandt / sonder sich auch erstrecke auf die Werck / also / daß wir in Bedencken unserer Verwürfflichkeit / uns dem lieben GOtt und allen Creaturen wegen seiner unterwerffen / und in allen seinen Göttlichen Willen gut heis-

heissen/ insonderheit die Erdemütigung und Creutz von seinen Händen gern annemen; weil wir wohl die Höll gar verdient haben/ gegen welcher alle Creutz nur ein Thau seynd. GOtt mehrer lieben/ uns mehrer hassen in allen/ das ist/ wachsen und zunemmen in der Vollkommenheit. Bettet für mich.

Das XLV. Sendschreiben.

Begreiffet in sich/ mit was für einer Meynung sich der Mensch auf die Tugend begeben/ und in den Versuchungen verhalten solle.

JCh muß bekennen/ die vilerley und schwäre Creutz/ welcher unser lieber HErr seinem lieben Kind ohne Unterlaß auflegt/ fangen an (dem Menschen nach) mich zimblich zu einem hertzlichen Mitleyden zubewögen; dann ich in etwas erfahren/ was für ein Ubel seye/ von gedachten Creutz gequället zuwerden/ wann es überhand nimbt; obwohlen einer weißt und glaubt/ daß es in der Sach nichts seye. Beynebens hab ich auch (dem Geist nach) ein grosse Freud/ nit daß sie also gecreutzi-

get werde / sondern dieweilen sie sich in denselben den guten Willen / und obern Theil nach / dem lieben GOtt also treu verhaltet / ja sich hertzhafft anerbietet / so lang GOtt will / solche gern zuleyden. Die Widerständt der Natur und natürlichen Vernunfft / so lang kein Einwilligung geschicht / schaden nit der Tugend / obwohlen sie derselben allen Geschmack nemmen / und das Creutz noch grösser machen.

Es ist nur gar zu gewiß / daß der Willen GOttes seye / daß alle Trübsaal und Leyden auf allen Seyten über sie kommen / und daß sie dise mit völliger Einwilligung annemme / und übertrage / so lang GOtt will; dann sie seynd ihr schon von Ewigkeit her / als Mittel zur Seeligkeit verordnet gewesen / welches auch auß disem wahr erscheinet / in dem die Anwendung der vorgeschriben Mittlen nichts außwürcken; bey welchen ich doch sie hab erinnern wollen / daß die Mittel ihre Würckung nicht leichtlich haben in solchen Zuständen / es seye dann ein Sach / daß man sie beständig anwende / nit auß Antrib / damit wir von Creutz ledig werden / sonder damit wir den

Wil-

Willen und Wohlgefallen GOttes vergnügen / mit höchster Gleichgiltigkeit erwartend / und annemmend / von demselben ledig oder nit ledig zuseyn; dann dieweilen wir nit wissen / welcher Theil uns nutzlicher seye zu seiner grössern Ehr / und unser Seelen Heyl; auch einen Theil / nemblich die Erledigung / nur auß Antrib der bösen Natur / obwohlen dise vil tausendmahl das Creutzigen verdient / erwöhlen und suchen; so können wir ihm nit besser thun / als wir lassen solches gantz frey unsern allerliebsten Vatter und GOtt zu / als welcher wohl weißt / was seinem Kind gut ist zu den wahren und ewigen Freuden; und uns also liebet / daß Er noch einmahl bereit wäre / für uns zu sterben / wann er uns vonnöthen. Wann wir in Anwendung der Mittlen / wie auch aller Tugend Ubung / kein anders Absehen haben / als das Vergnügen / und Wohlgefallen GOttes / so seynd wir zufriden / was GOtt immer mache / wann gleich die Mittel ihre Würckung nit haben; dann in solchem Fall haben wir doch die fürnembste Würckungen / nemblich das unerschaffne Wohlgefallen GOttes. Wel-

chem dises nit vergnügt / der ist gar zu geitzig. Wann wir aber die Mittel anwenden auß Antrib der verlangten Tugend / oder mit grosser Hoffnung / ohne Unterwerffung in das Wohlgefallen GOttes / solche zubekommen / so wird hernach / wann nichts darauß wird / die Trübsaal und die Traurigkeit noch grösser / ja gar offt erfolgt darauß Verdruß an dem Anwenden der Mittlen / und Tugend-Ubungen / deren Verlassung / Suchung sinnliches Trosts / und bißweilen (welches der liebe GOtt bey allen wolle verhüten) wohl gar die Verzweifflung an dem Zunemmen in dem frommen Leben.

Also pflegt es zu gehen / wann man einmahl abweicht von dem rechten Zihl und Antrib oder Absehen / welches alleinig ist das Wohlgefallen GOttes. Es ist wahr / daß dise Versuchung von dem Teuffel herkomme / so vil sie suchet / uns in das Böse zuführen / und in dem guten zuverhindern: so vil sie aber suchet / uns wegen gewisser Ubertrettung abzustraffen / die unordentliche Lieb außzureutten / unser Treu gegen GOtt zuprobieren / und vollkommen zu ma-

machen / und endlich zucrönen / so seynd sie von GOtt zugelassen; dann gleichwie geschehen kan / daß ein Herr und Diener ein Arbeit verrichten / und doch einer ein gute / der ander ein böse Meynung und Absehen habe; also gehet es auch in den Versuchungen / wann wir nit wollen sagen / daß die Versuchung von GOtt nit geschehe / sonder nur zugelassen werde. Villeicht kombt bißweilen ihr dise Versuchung / daß / wann sie daß geistliche oder wahre Christliche Leben fahren liesse / so wurde sie mit so vil Creutz nit überleget? Dises kundte villeicht wohl seyn / auß Ursachen / dieweil sie alsdann der Natur vil willfähriger wäre / oder ehender den sinnlichen Trost suchte / damit sie die Natur / gleich wie ein Mutter das weinende Kind / mit einem Apffel / stillte; aber doch wurde es in andern Creutzen / nicht ermanglen / vorauß in Welt-Creutzen / welche neben dem / daß sie offt noch schwärer seyn / den Menschen endlich gar in die ewige Creutz und Verderben stecken. O Elend! von dem zeitlichen Elend in das ewige Elend fallen!

Ist gar recht / wie sie zubereitet ist / daß

sie wolle von ihrem guten Leben nit nachlassen / wann sie gleich nicht weiter solle kommen; dann wir nit fromb leben / damit wir eygentlich frömmer oder tugendsamer werden / sonder damit wir den Willen GOttes vergnügen / welcher will / daß wir ihne auf das Beste vollziehen / und Christi Exempel nachfolgen. Letztlich / so gibt sie auch selbsten Ursach / daß die Versuchung also starck seye / in dem sie ihr alles gar zu häfftig in die Einbildung eintrucket / mit Nachdencken und Uberlegen. Gewißlich / wann ein beständige Verachtung diser Einfäll geschehe / es wurde besser werden. Doch wann es GOtt also wolte. Bettet für mich.

Das XLVI. Sendschreiben.

Stellet vor die Augen / wie sich ein fromme Seel in der Creutz-Schuel zuverhalten habe / damit sie in dem Guten zunemme.

ICh muß bekennen / daß jetzund ihr Hauß ein rechte Creutzschuel seye. Unser lieber HErr der ist Magister / der Nebenmensch ist der Werckzeug / und die

die Jungfrau ist die Lehr-Jüngerin. So lang der H. Lehrmeister seiner lieben Lehr-Jüngerin nicht schwäre Lectionen der Creutz aufgibt / so muß sie nit gedencken / daß er wolle sie zu einer vollkommnen Christin machen; in dem nun aber die Lectionen bey ihr schon zimblich schwär dahin werden / so kan sie gar gute Hoffnung ihr machen / daß der H. Lehrmeister beschlossen / etwas rechtes auß ihr hervor zubringen. Daß er für ein Werckzeug brauchet disen oder jenen Nebenmenschen / ist nit in acht zunemmen. Dann hat ein Handwercksmann die Wahl und Freyheit / mit disem oder jenem Instrument sein Kunststuck zuverfertigen: warumben sollen wir nicht auch gern dem Göttlichen Lehrmeister dise Freyheit gestatten / daß er auß seinen Creaturen brauche / seine Bildnuß in uns vollkommen zu machen / welche er will? in dem alle seine Werckzeugen seyn / und er Macht hat / sie zubrauchen / wie er will? Was ligt dem Marmel daran / ob er zu einer schönen Bildnuß außgehauen werde mit einem silbern oder eysenen Hammer? Wann die Lehr-Jüngerin in der Creutzschuel nit wa-

cker zunimbt / und in der Vollkommenheit wachset / so ist ja weder der Lehrmeister / noch der Werckzeug daran schuldig; dann ich sihe ja / daß beyde das ihrige treulich und recht versehen; damit dann auf der Seyten der Lehr-Jüngerin nichts ermangle / so solle sie rechtschaffen sich auf die innerliche Demut / und ihrer Verachtung begeben / nach laut der drey Puncten / welche ich nächsten überschriben / von der Weiß die Feindschafft und Haß gegen sich selbsten in allen Gelegenheiten zu üben / mit festen Glauben und Vertrauen / es komme alles von dem Göttlichen Lehrmeister her / welcher sein arme Creatur will vollkommen machen.

Zum andern / so muß sie in würcklicher Creutzigung sich auf das äusserist hüten / damit sie weder die Sinnlichkeit / noch die natürliche verkehrte Vernunfft anhöre / als welche ihr nur von Schwäre / und Unbillichkeit der Creutzen sagen. Wann sie disen Gehör gibt / so ist die Lection übel gelehrnt. Die Wahrheit sagt: der liebe GOtt schickt dir dises Creutz / dein H. Lehrmeister gibt dir dise Lection auf; so ist es

dann sein Wohlgefallen; bey dem soll es verbleiben / alle andere Einwůrff sollen vernichtet werden. Und was will sie machen/ sie kan fůrwahr auch nicht auß der Schuel lauffen. Wann ein Lehr-Jůngerin in der Schuel muß seyn / und nicht fleißig lehrnet / ist solches nichts als lauter Bitterkeit: wann sie aber das Lehrnen / das Creutztragen / behertzt angreifft / auß oben angezognen Antrib / weil es also GOtt verordnet / so wird endlich ein Freud darauß / oder wird auf das wenigist das Creutz weit ringer.

Wo ist es herkommen / daß sie sich in dem nächsten Creutz so unordentlich und untreu gehalten? als dieweil sie der bösen Natur / und der natůrlichen Vernunfft hat statt und Gehör geben? Ja so gar hat sie ihr gefolgt / in dem sie begehret / etwas wider alle Gerechtigkeit / und an ihme selbsten ein schwåre Sůnd ist / woferzn nit die Umbstånd derselben Schwåre entschuldigten. Was ist das anders gewesen / als sich wollen råchen an dem Werckzeug / den der Lehrmeister gebraucht / die Lehr-Jůngerin zu lehren? Ist das die Feind lieben? Sagt

nit unser HErr / wann er dich an ein Wand schlagt / so gib ihme dar auch das andere? Hoffentlich wird es nit mehr geschehen; wir wollen dessentwegen von neuem anfangen / fleissig zu lehrnen / und acht haben / daß uns die Natur nit mehr also überwinde / und in solche Ubel stürtze. Dises schreib ich dem Geist nach; anderst müßt ich schreiben / wann ich wolte schreiben / den Menschen / oder der Menschlichen Vernunfft nach; ich weiß aber schon / daß sie solches nicht verlange.

Wir wöllen in allen unsern Beschwärnussen und Creutzen allein bey GOtt dem H. Lehrmeister Hülff suchen / und Tröstungen / er weiß uns zum besten / und will / und kan helffen / nach unsern Nutzen. So lang der Geist bereit ist zu leyden (obwollen die Natur schwach) ist noch alles gut. Wann sie niderfallet / und schreyet alsobald widerumb zu GOtt / so laufft er also bald / als wie ein Mutter / dero Kind nider gefallen / und umbfangt sie widerumb Vätterlich / mit vergessen der vorbey gangnen Untreu. Bettet für mich.

Das XLVII. Sendschreiben.

Haltet in sich etliche Tröstungen / mit welchen ein versuchte Seel sich auffmuntern kan / und solle: auch wie man die übel angewendte Zeit könne widerumb herein bringen.

NOch einmahl GOtt lob / daß der grosse Sturm fürüber! daß sich desselben noch kleine Auffständ ereygnen / ist nit zu achten; doch solle sie wachtbar seyn / damit sie nit unbedachtsamber Weiß denselben nachdencke / sonder gleich gegen den ersten Einfällen sich gehörloß erzeige; sonsten möchte die unordentliche Paßion (welche noch nit außgereuttet / sonder durch die Gnad GOttes nur unterdrucket / und annoch unter dem Aschen / gleich einem verborgnen Feur / liget) wider angeblasen werden. Insonderheit hüte sie sich von allen Nachdencken / und innerlichen anschauen der bekandten Sach.

Wann sie in dem Stand eines äusserlichen oder innerlichen Creutz ist / wann ihr alles auch die geistlichen Sachen bitter und verdrießlich vorkommen (dann zu solcher Zeit

Zeit bemühet sich der böse Feind absonderlich uns zuverführen / mit Versprechen / wann wir seinen Eingebungen folgen werden / die Creutz oder Verdruß zuvertreiben / in dem er doch nur suchet / uns noch mehrer in Verwürrung / und endlich in Sünden zu bringen:) wann er ihr ein gibt / sie werde disen Unterrichtungen und Räthen nit können nachkommen / ꝛc. Auß was Ursachen es nur geschehen solte / ist mehr nicht vonnöthen / als daß sie innerlich antworte: ja freylich würd ich auß mir selbsten solche Sachen nicht üben können / aber wohl auß GOtt / auf welchen ich all mein Hoffen und Vertrauen setze. Nach selbigen soll kein Nachdencken mehr geschehen / zur Zeit der Versuchung.

Der Widerstand / welchen sie in Ablesung der Brieffen vermerckt / ist nicht zu achten; dieweil solcher seinen Ursprung hat auß der verderbten Natur / und folgentlich auch von dem Teuffel / nicht aber auß dem Geist / oder obern Willen.

Wann wir wollen GOtt ein wohlgefälliges Leben anstellen / oder nur ein Werck verrichten / welches GOtt von uns begehrt / so

so müssen wir das Einreden der Natur/ wie auch der Welt so wenig achten/ als sie achtete/ wann ihr ein närrischer oder unsinniger Mensch thäte Einreden in ihrer schönen Arbeit. In solchen Aufständen der Natur wider den gewisen Willen GOttes/ist es Zeit/unser Treu dem lieben GOtt zu probieren. Wann ein Braut treu ist ihrem Bräutigamb/ da sie zu keiner Untreu angereitzt wird/ ist es löblich/ und gefallt solches dem Bräutigamb wohl; aber/ wann sie mächtig ein Untreu zubegehen/ wird angehalten/ und versucht/ und dannoch beständig in der Treu verbleibet/ da reisset sie das Hertz ihres Bräutigambs gantz zu sich/ insonderheit/ wann er in einem geheimen Winckel hätte zugesehen/ wie dapffer seine Braut den Versuchungen Widerstand gethan.

O was für ein Gunst und Wohlgefallen solle nit ein fromme Seel dem lieben GOtt verursachen/ wann sie innerlich also treu ist/ allen Versuchungen der Natur/ deß Teuffels/ und der Welt/ da sie suchen/ solche von dem Willen GOttes abzuziehen/ damit sie ein merckliche Untrau begehe/ hertz-

hertzhafft widerstehet? Dieselbe verwirfft und vernichtet auß lauter Lieb GOttes? Wann sie über das sich verlauten laß / sie wolle ehender sterben / als in diser oder jener dem lieben GOtt untreu werden / seine Seyten verlassen / und sich auf die Seyten seiner Feind schlagen; solte es wohl möglich seyn / daß in solchem Stand der getreue Liebhaber JEsus sich enthalte / und sein treue Seel nit mit süssen Liebkosungen umbfange? Ich glaube es nit. Da können wir abnemmen den Nutzen der Versuchung / der Widerständ / und aller Creutzen. Sie verstehet mich und die Brieff gar recht; wie sie schreibt / also seynd sie zuverstehen; es wird endlich mit der Gnad GOttes die Wahrheit ihr so klar vorkommen / daß sie keine weitere Bewög-Ursach bedarff / denselben nach zuleben; unterdessen Gedult und Treu. Ein eintziger Funcken deß Göttlichen Liechts / welches zu dem Glauben kombt / macht alles gantz hell und klar / also / daß / wann die gantze Welt auffstunde / und sagte / wir fählen / wir sagen wurden / es ist nit wahr / mit gröster Sicherheit. O glückseeliger Augenblick /

an

an welchen solche Gnad den Menschen widerfahren! das Mittel die versaumbte Zeit widerumb herein zu bringen / ist erstlich / daß wir auß den vergangnen Fählern unser Boßheit erkennen / und dessentwegen uns auß den Grund herauß demütigen und würdig achten / daß wir in alles Elend gesteckt werden / mit Verwunderung / daß ein so grosser GOtt sich würdige ein so untreue / und nichts werthe Creatur zu züchtigen / und an sie Hand anzulegen.

Zum andern / so müssen wir hinfüran desto eyfriger und geschwinder gehen auf dem Weeg der Verlaugnung unsers eygnen Willen / in der Gedult und Gehorsamb. Wann ein Wandersmann sich zu lang aufgehalten in einem Orth / so laufft er / damit er seine Gespannen bald widerumb erdappe. Wann sie dises thut mit Bescheydenheit / und wie es unser Schwachheit zulaßt / so wird an ihr wahr / was die H. Schrifft sagt / daß nemblich alles (so gar auch auf ein gewisse Weiß / die begangne Sünden) zum guten kommen den jenigen / welche GOtt hertzlich lieben. Doch wohl sie sich noch hüten / die begangne Fähler vil zu überle-

gen / auch auß Antrib der Demut / oder Mißfallen an demselben zu üben / damit sie nit der böse Feind unter dem Vorwand deß guten / in die alte Paßion bringe. Wann ungefähr etwas einfallt / so sage sie innerlich: HErr sey mir gnädig: und kehre sich darvon ab. Bettet für mich.

Das XLVIII. Sendschreiben.

Erkläret / was für ein Unterschid seye / unter der tugendhafften Inwendigkeit eines Christen: innerlichen / und äusserlichen Lebens: Item / was für gutes außwürcke in dem Menschen ein vollkommne Ubergab in den Willen GOttes.

DEr gütige GOtt seye in alle Ewigkeit gelobt umb die gute Resolution und Vorhaben / welche er meinem geistlichen Kind auß seiner unendlichen Barmhertzigkeit mitgetheilet hat! jetzt wird erfordert / daß wir demselben / so vil unser Schwachheit zulasset / mit der Gnad GOttes beständig nachkommen; zu welchem Zihl und End ich von neuem meine geistliche Dienst anerbiete.

Sie

Sie kombt mir jetzt vor / als wie ein Rehlein / welches ein Zeit von den Hunden gejagt / und offtermahl gebissen worden; letztlich aber entrunnen / und in einem sichern Orth verschnauffet / und ein wenig Ruhe fasset / nicht ohne Forcht / es möchte noch einmahl in die Hatz kommen; welches doch auf Seyten ihrer nit geschehen wird / so lang sie an den Versuchungen einen innerlichen Grausen und Abscheuhen hat. Sie weiß / wie sie schon einmahl ein gar starcke Paßion mit der Gnad GOttes überwunden hat / also / daß selbe wider sie keinen Gewalt mehr hat / sie zu beunruhigen; es wird hoffentlich auch mit diser also geschehen. O was für guts wird auß solchem innerlich und äusserlich erfolgen!

Sehr wohl geschicht / daß sie ihre Versuchungen treulich offenbahret / obwohlen sie vermeynt / sie habe solchen gar recht Widerstand gethan; dann auf solche Weiß kan ich mit einem Brieff mehrer nutzen / als sonsten mit vilen.

Daß die Nebenmenschen mit ihr in grössern Friden gelebt / ehe und zuvor sie sich auf das fromme Leben begeben / glaub ich

wohl; aber daß das fromme Leben daran schuldig seye / ist nicht; wohl aber / weil es übel geübt worden.

Damit hinfüran sie nit so leicht fähle / und denen Versuchungen wider dises Leben unterlige / so muß sie wissen / daß sie wohl unterscheyde die Christliche Inwendigkeit einer Seelen / das innerliche Leben / und das äusserliche Leben. Die Inwendigkeit eines Christen solle seyn ein beständige Ubergab und Gleichgiltigkeit in den Willen GOttes (verstehe / den gegenwärtigen / und nit den zukünfftigen / oder ewigen Dingen nach) gleich wie ein Feder den Schreiber übergeben ist / und gilt ihr gleich / zu was für einer Schrifft sie angewendt werde; lasset sich auch / ohne allen Widerstand / von dem Schreibenden führen / wann sie je ein gute Feder ist. Meine Brieff und Lehren (vom ersten biß zum letzten / wenig außgenommen) zihlen nach solcher Inwendigkeit / ohne welche wir gar schlechte Christen seynd. Es hat ja weit mehrer Recht der liebe GOtt in den Menschen wegen Erschaffung / Erhaltung / Erlösung und anderer unzahlbaren Titlen / als hat ein Schreiber

der in seine Feder? So ist dann billich / daß der Mensch mehrer dem Willen GOttes untergeben / und zu allem gleichgiltig und fertig seye / als die Feder dem Willen und Hand deß Schreibers? Nun aber dise Gleichgültigkeit / Ubergab / oder Christliche Inwendigkeit in dem Menschen außzuwürcken / (es fallt mir bey / daß ich einsmahls dise Sach zuerklären die Gleichnuß eines Vögelein und eines Schifflein gebraucht) ist vonnöthen / die Verlaugnung seiner selbst / Verlassung deß eygnen Willens / Verwerffung deß eygnen Urtheils / Haß seiner selbst; Lieb der Creutz / das ist / Gedult; Lieb der Verachtung / das ist / Demut; Lieb der geistlichen Entblössung / das ist / gleistliche Armut / durch welche die Neygung zu den Creaturen weck gelegt wird; welche alle Ubungen und Tugenden oder Instrument ihre Staffel haben / also / daß sie einen gewisen Grad haben außzuwürcken die Ubergab in den Willen GOttes / als / daß man seine Gebott halte; daß man seinen Räthen / wie es der Stand erfordert / nachkomme; daß man allein sein Wohlgefallen / wie es solte seyn / solte umbfangen.

Damit aber dise Ubergab auf solche Weiß in der Seel sich befinde / so muß die eygne Lieb oder Neygung zu unserer Ehr / zu unsern Nutzen hinauß; wie auch die Neygung zu allem / was GOtt nit ist / so vil es möglich. Die eygne Lieb wird außgereuttet durch den Haß unser selbst; die Neygung zu unser Hochachtung / durch die Neygung zu dem eygnen Nutzen / durch die Lieb deß Abgangs / oder Armut deß Geists; die Neygung zu unsern Wollüsten / durch die Lieb der Creutz / und also fort. Allwo sie Handgreifflich sihet / daß ohne dise Ubungen die Christliche Inwendigkeit gegen dem Willen GOttes / nit kan in ein Seel kommen. So lang aber dise Inwendigkeit in der Seel nit ist / so ist unser Leben vor GOtt ein lauters Dalggen / ein Verwürrung / ein schier unnützes Leben / es möge hernach das innerlich oder das äusserliche Leben seyn; dieweil ohne solche Ubergab / und Gleichgültigkeit nit der Willen GOttes / wie es die Gerechtigkeit und Wahrheit erforderten / sonder die eygne Lieb in uns das Regiment führet / und zu innerlichen und äusserlichen / geistlichen und weltlichen Geschäfften antreibe.

Wann aber unserer Werck und unsers Burgerlichen Lebens meistens ein Antrib ist die eygne Lieb/und nit GOtt; wie werdē wir bestehen vor dem Richterstuel GOttes? Welcher auß obgemeldten Titlen/ und weil er unser Zihl und End ist/ rechtmäßiger Weiß befilcht/ daß wir ihn/ und nit uns/ sollen lieben auß gantzem Hertzen/ auß allen Kråfften? Daß wir alles zu seinen Ehren sollen ordnen/ und nit zu unsern Nutzen? Welches er auch alles mit seinem H. Exempel uns gelehret hat? O vil elende der jetzigen Christen/ welche gar nicht mehr wissen/ was ein Christliches Leben ist!

Wann nun die gedachte Inwendigkeit in dem Menschen sich befindet/ so muß der Mensch wissen/ ob ihn GOtt zum innerlichen oder äusserlichen Leben beruffet? auß ihme selbst muß er zu allen beyden gleichgültig seyn/ als wie die Feder zum schreiben. Den Unterschyd aber diser zwey Leben muß man nit nemmen auß dem Antrib und Beschaffenheit oder Inwendigkeit der Seelen (dann aller beyden Leben/ wann sie Christlich oder verdienstlich sollen seyn/

Antrib und Bewög-Ursach muß seyn der Willen GOttes / oder ein andere übernatürliche Sach) sonder auß den Würcklichkeiten / welche ein Mensch übet. Wann solche seynd dem Stand / oder dem Beruff gemäß / innerlich? als wie betrachten / beschauen / und andere innerliche Ubungen deß Verstands und Willens? so ist das Leben innerlich: wann aber solche äusserlich? als wie Predigen / Arbeiten / Haußgeschäfften verrichten / in die Kirchen gehen? so ist das Leben äusserlich; doch / damit alle zwey Christlich und ordentlich mögen genennet werden / so muß der Ursprung / Anfang und End derselben GOtt / oder der Willen GOttes seyn / sonsten seynd sie natürliche / politische / weltliche / böse (wie hernach der Antrib ist) Leben. Darumben ist nit recht geredt / wann wir die Würckungen einer weltlichen Persohn / ihre Geschäfft in dem Hauß / und ausser demselben / ein innerliches Leben heissen / obwohlen solche alle auß Antrib deß Willen GOttes geschehen; dieweil solche Würckungen dem Stand gemäß / meistens äusser-

serlich seyn; obwohlen zu Zeiten ein Betrachtung oder innerliche Ubung geschicht.

So müssen wir auch nit vermischen die Inwendigkeit / und ein innerliches Leben: dann alle müssen nach der gedachten Inwendigkeit zihlen / und selber sich befleissen; aber nit alle nach dem innerlichen Leben: und wann mein in Christo geliebte Schwester wolte allein das innerliche / oder diß vornemblich führen / so thäte sie wider ihren Beruff / und Wohlgefallen GOttes; dieweil sie von GOtt für dißmahl zu den äusserlichen Leben beruffen ist / welches / damit es GOtt wohlgefällig seye / und ihr verdienstlich / so hab ich bißhero gearbeitet / und wird noch weiter Sorg tragen / nemblich / damit es gantz auß dem Willen GOttes herfliesse / und nit auß der eygnen Lieb.

Gewißlich ein solches Leben ist das Fundament alles innerlichen und äusserlichen Fridens; dieweil solches macht die unordentliche Paßionen in dem Zaum halten / sein Willen und Urtheil andern unterwerffen / alles von den Händen GOttes gleichgültig anzunemmen. Wir wollen uns derowegen dises von neuem befleissen mit al-

ler Beschendenheit / ohne daß / daß wir daran einen Verdruß fassen / wann solches nit gleich von statten gehet.

Die Natur wird nach und nach verbessert: wir müssen ein geraume Zeit nit allein mit anderer Menschen Unvollkommenheiten Gedult tragen / sondern auch mit den unsern; wann wir in eine fallen / so müssen wir uns nicht vil beunruhigen / sonder dieselbe kürtzlich bereuen auß Ursachen; weil solche wider die Ehr GOttes gelauffen; nit aber weil wir durch solche unsern Friden verlohren / oder unser Ansehen bey andern vermindert haben: hernach sollen wir widerumb fort fahren / als wann kein Fäller geschehen wäre / obwohlen er einen Unfriden oder unordentliche Bewögungen hinder sich gelassen. Dises ist ein Mittel vil Verhindernussen zuvermeyden. Bettet für mich.

Das XLIX. Sendschreiben.

Lehret / wie man die H. Fasten-Zeit soll mit Nachfolgung Christi zubringen.

MIt Anwünschung einer gesunden / und der Seelen nach einer gantz

er-

erspriеßlichen Fasten / überschicke ich hie- mit die Fasten-Zettel / zu der bescheydentli- chen Ubung. Damit der liebe GOtt wol- le seinen reichlichen Seegen und vilfältige Gnad geben / will ich zu bitten nit unter- lassen. Alles / was darinn begriffen / ist nicht aufgelegt under einer Sünd / sonder seynd Werck einer Persohn / welche das höchste Gut liebet / nit auß Forch der Straff / oder wegen deß Lohns / sondern vornemblich dieweil GOtt an ihme selbsten unendlicher Liebe würdig ist / als das allei- nige höchste Gut. Wan mein liebe Schwe- ster solchen / so vil die Menschliche Schwach- heit zulasset / wird nachkommen / so wird sie auß Erfahrnuß lehrnen / was da seye / sich vernichten / alles auß Antrib deß Wil- len GOttes üben und thun / und endlich wegen GOtt leyden; welches alles ohne Ubung und Erfahrnuß gar wenig kan er- kennt werden. Freylich ein solches Leben führen / gleich wie dise Zettel vorhaltet / ist schwär / und wird darzu ein grosse überna- türliche Gnad erfordert / sonderlich in dem weltlichen Stand; aber es ist allein schwär jenen / welche GOtt nit gar vil / oder gar

nit

nit lieben; ring und süß aber denen / welche ihn recht lieben. Wann maniche Persohn vil schwärere Werck auf sich nimmet / einen Menschen zugefallen / wie solt es dan einem rechten Christen schwär / seyn / dergleichen Wercklein zuthun / seinem für ihme gecreutzigten JEsu zugefallen?

Welche Christo in dem Werck nachfolgen / dieselbe seynd wahre Christen; andere seynd solche nur dem Namen nach. Gewiß ist / in den Himmel allein werden eingehen die wahre Christen; dann es stehet geschriben / daß der liebe GOtt die jenige / welche er verordnet hat schon von Ewigkeit her zum ewigen Leben / auch verordnet habe / daß sie ihme gleichförmig werden / durch eine wahre und würckliche Nachfolgung Christi. Wann nur allein dise Warheit die Menschliche Hertzen gründlich durchtringete / so wurde gewißlich der gröste Streitt seyn auf der Welt / welcher durch die Nachfolgung näher bey Christo und ihme gleichförmiger wäre. Wir wollen seyn auß denselben / welche wann sie ein Sach verlangen / auch die nothwendige Mittel anwenden / durch welche eine solche Sach erhalten wird.

Wann

Wann sie nur den ersten Puncten wird eyfferig und beständig üben / so versprich ich ihr / daß sie sehr ledig werde werden von allen bösen Neygungen und unordentlichen Passionen / dem lieben GOtt in allen unterworffen / und endlich mit ihme vereinigt bleiben in allen Widerwärtigkeiten / und äusserlichen Geschäfften. O glückseeliger Stand / wer soll sich umb dich nicht mit allen Kräfften bewerben! Nichts kan dir auf der Welt verglichen werden. Der liebe GOtt gebe uns sein Gnad / damit wir durch dise H. Fasten uns nicht alleinig fleissig üben in der Betrachtung deß Leydens Christi / sondern auch in eyffriger und beständiger Nachfolgung. Im übrigen befilche ich mich in alle H. Übungen / und andächtiges Gebett.

In dem Namen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit nimme ich mir vor / mit Erlaubnuß meines geistlichen Vatters / in gegenwärtiger H. Fasten / folgende Werck zuverrichten.

I.

DIe Tugend / der ich mich sonders befleissen will / solle seyn die Nachfolgung

gung Christi in drey Puncten. Erstlich in der Verlaugnung und Vernichtung aller Antrib und Bewögungen der bösen Natur / nit allein / wann sie mich anreitzen zu den Sünden / sondern auch / wann sie mich anhalten zu andern Wercken; dieweil mich solches mein JEsus mit seinem H. Exempel gelehrt / als welcher in seinem gantzen H. Leben nichts gethan auß Antrib seiner / obwolen gantz H. Natur oder Willen. Zum andern / in Vollziehung deß Göttlichen Willens / also / daß ich nit allein wolle alles mit der Gnad GOttes in das Werck stellen / was mir der liebe GOtt unter einer Sünd befilcht / sondern auch alles / was ich erkönen werde / daß ihm gefällig; gleich wie mein Lehrmeister JEsus gethan / welcher alles / nichts außgenommen / was ihme der Himmlische Vatter verordnet hat / obwolen sehr schwäre Sachen darunder begriffen waren / auf das vollkommniste verrichtet. Drittens / in Annemmung aller Creutz / Verachtungen / Widerwärtigkeiten / von der liebreichen Hand GOttes / ohne Widerred oder Nachdencken / warumb er mir diß oder jenes zuschicke;

cke; allein darumb / weil er solches will / es seye gleich an Leib / Seel / oder Geist / innerlich oder äusserlich; dann er mir solches ebenfall in höchster Vollkommenheit gelehret / wie ich gantz klar sihe in allem seinem H. Leyden und Sterben.

2. Alle Tag zu Morgens will ich meinem lieben GOtt alle meine Gedancken / Wort und Werck aufopffern / durch ein vollkommne Meynung / mit Vereinigung deß bittern Leydens und Sterbens meines gecreutzigten JEsu; darbey auch einen steiffen Vorsatz machen / daß ich mich den Tag hindurch beschehdentlich wolle üben in der Nachfolgung Christi / nach laut der drey obigen Puncten.

3. Alle Tag will ich ein halbe Stund der H. Betrachtung von dem Leyden Christi auß P. Nicolao Avancin anwenden / in derselben mit der Gnad GOttes mich aufmuntern / zu dessen Nachfolgung / vornemblich in gedachten drey Puncten; auch darbey auf das wenigist ein oder das andere mahl in der Wochen ein Zächerlein / wo nit leiblich / doch geistlich / das ist / in dem Verlangen / vergiessen.

4. Alle

4. Alle Mittwoch / Freytag / und Sambstag / will ich etwas weniges / daß es niemand mercke / in dem Essen der sinnlichen Natur entziehen zu Ehren deß bittern Leyden und Tod JEsu Christi.

5. Alle Tag will ich dreymahl das höchste Gut in einer Kirchen besuchen / und alldorten dise drey übungen thun: erstlich Danck sagen / daß Er / mein JEsus / so vil für mich gelitten / und den Weeg zur Seeligkeit mit seinem eynen Exempel so klar gelehret hat; zum andern umb Verzeyhung bitten / daß ich bißhero so undanckbar bin gewesen umb so grosse Gnaden und Gutthaten / wie auch so untreu und unbeständig in seiner Nachfolgung; drittens / ein neues Vorhaben machen / hinfüran mit allen Kräfften zu üben / was er mir gelehret / sonderlich in den drey Haupt-Puncten / wie Anfangs gemeldet; und endlich beschliessen mit einem eyfrigen Begehren der Gnad GOttes / ohne welche ich solches Vorhaben nicht werckstellig kan machen. Pater noster, und Ave Maria.

6. An statt der Bußwercken / will ich / wann ich auf der Gassen gehe / die Augen wol

wol inhalten / innerlich mich mehrer mit geistlichen Gedancken / als mit zeitlichen beschäfftigen; die Wochen wenigist ein Stund den Leib mit einem Cilicio casteyen / oder an statt dessen einmahl zu Ehren der heiligen fůnf Wunden / fůnf Vatter unser / und an dem Sambstag zu Ehren der siben Schmertzen der schmertzhafften Mutter / siben Ave Maria mit außgespannten Armben betten.

7. An statt deß Extraordinari Gebett / will ich alle Tag einen auß denen siben Buß-Psalmen betten / und an dem Sambstag das Stabat Mater, oder das Klaglied Mariä hinzu thun.

8. Alle Sonntag will ich dise Puncten überlösen / und ein neues Vorhaben machen / dieselbige zu üben; und endlichen in der H. Charwochen vor dem H. Grab unsern lieben HErrn Danck sagen / daß er für mich also gelitten / und gestorben / auch eyfferig bitten / daß ich durch seinen bittern Todt möge der bösen Natur einmahl gantz absterben / und mit ihme also ein gantz neuer Mensch auferstehen / hinfüran zuleben / nit mehr auß Antrib der Natur / oder deß eygnen

nen Willen / sonder beständig nach seinem H. Exempel / auß Antrib deß Willen und Wolgefallen GOttes / mit völliger Vernichtung der verderbten Natur / und aller Eygenthumblichkeit / Amen.

Das L. Sendschreiben.

Begreifft in sich den Grund und vornembste Ubung der wahren Demuth.

WAnn ich ein gantzes Jahr meinem Vilgeliebten / nichts anders schribe / als nur von der wahren Demuth / so wurde ich dannoch nit genugsam von diser schönen und nothwendigen Tugend schreiben können. Das Fundament diser Tugend ist die Erkandtnuß unserer Nichtsnutzigkeit / und grösten Verwürfflichkeit / welche doch der Natur nicht von sich selbsten / sonder wegen der Neygung zu allem bösen / so auß der Erb-Sünd / und ein Zundl alles Ubels genennt wird / anhängig ist; gleich wie / wann einer guten Speiß Gifft wird eingemischt / dieselbe wird verworffen / nit wegen ihrer selbst / sonder wegen deß darein vermischten Gifts. Dise Erkandnuß unserer Verwürfflichkeit wird

wird genennt ein Demuth deß Verstands / welche zimblich gemein ist; weil sie nit schwär / wann wir nur unsere Armseeligkeiten und Aufleinung wider GOtt wollen ansehen. Dise Erkandtnuß dann solle in unsern Willen außwürcken eine Verachtung und Nichtsschätzung unser selbst; wie auch ein Verlangen / daß uns andere Menschen verachten / und für nichts / ja für böß halten; welche Demuth ist deß Willens oder Verlangen. Wann wir für andere wollen gehalten werden / so ist klar / daß wir ein falsches Urtheil verlangen. Welcher dise Demuth hat / der hat ein Zubereitung die wahre Demuth zubekommen. Nun dise Demuth / welche in dem Verlangen oder Lieb der Verachtung unser selbst bestehet / solle ein Ursach seyn / oder solle mit der Gnad GOttes die Ubungen der wahren Demuth herfür bringen / Anfangs unvollkommne / gleich wie / welcher ein Kunst will lehrnen / Anfangs unvollkommne Würckungen derselben Kunst hervor bringet / nach und nach aber / wann er sich in derselben besser übet / vollkommnere / und endlich zu derselben Vollkommenheit gelanget.

Was aber seynd das für Ubungen oder Würckungen / welche die Demuth in dem Verlangen solle herfür bringen?

Es seynd deren vornemblich drey; erstlich / daß sich der Mensch selbsten in Warheit verachte / und vernichte. Welches geschicht würcklich / wann wir uns oder der bösen Natur ihr Begehren nicht allein abschlagen / oder versagen / wann sie uns antreibt oder anreitzt zu einer Sünd / sonder alles und jedes / gleich wie / wir unsern Todfeind alles versagten / vorauß / wann wir wußten / daß alle seine Begehren auf unsern Schaden angesehen seyn. Was die Natur begehrt auß ihr selbst / wann es kein Sünd / so ist es doch ein Unvollkommenheit; dieweil sie auch das gute / als wie ein Tugend / wegen ihrer selbst begehrt / welches doch solte geschehen wegen GOtt allein. Wann wir einem Menschen seinen Rath oder Einschlägen in einer oder der andern Sach folgen / so ist es ein Zeichen / daß wir etwas auf ihn halten; wann wir ihme in allem folgen / so halten wir alles auf ihne; wann wir aber in keiner Sach seinem Rath oder Einschlag folgen / sonder alles als unge-

geschehd und närrisch achten / und verwerffen / so ist es ein Zeichen / daß wir ihne gar nit achten / und gar nichts auf ihn halten. Die erste Würcklichkeit dann der Demuth ist / daß wir alle unsere Antrib und Anreitzungen / so sie auß uns oder der bösen Natur herkommen / verwerffen / auf das wenigiste alsdann / wann wir sie mercken / und kennen / daß sie auß der Natur / und nit von GOtt herrühren. Dise Ubungen heissen die geistliche Vätter die Verlaugungen seiner selbst / oder die Vernichtungen seiner selbst / welche Vernichtigung nit zuverstehen ist auf unsere Würcklichkeiten / als da seyn äusserliche oder innerliche Werck oder Würckungen / sonder nur dem bösen Antrib nach; die Natur muß würcken / aber nit von / oder auß ihr selbst / sonder auß GOtt / oder von GOtt bewögt / auf Weiß / wie anderstwo schon gemeldet: in disen Vernichtigungen hat unser lieber HErr allzeit gelebt / so lang er auf der Welt gewesen / dann er nichts auß Antrib oder selbst eygner Erwöhlung (obwolen er nichts erwöhlen können / als was gut wäre gewesen) gethan; sonder alles und jedes auß Vorschreibung

bung und Anordnung deß Himmlischen Watters / uns dardurch zu lehren / wie wir nichts sollen thun / oder angreiffen auß Antrib der Natur / sonder mit Vernichtung derselben Antrib / alles thun / weils GOtt will / und also verordnet hat. Unser lieber HErr hat alle Antrib seiner H. Natur / welche nichts hätte können vorgeben / als nur guts / vernichtet und abgeschlagen; wie sollen dann wir dise nit vernichten / indem wir wissen / daß sie herkommen von einer so bösen Natur? Von den andern zwey Würckungen ein andersmahl. Bettet für mich.

Das LI. Sendschreiben.

Underrichtet / wie der obere oder geistliche Mensch an GOttes Willen hangen / und den undern oder sinnlichen regieren solle.

ES ware ein Mägdlein von GOtt mit annemblichen Gebärden gezieret / welches ein geraume Zeit solche Anzeigen der Tugend gabe / daß es würdig / daß sie einem grossen Herrn ver-

hey-

heyrathet wurde; aber sihe / in dem es mehr erwachsen / ist es in Kundschafft kommen mit einem liederlichen Stallbueben / von ihme von dem Tugendweeg nach und nach abgeführt / und endlich ihme gar verheyrathet worden; auß welchem dañ erfolgt / daß sie an seinen Befelchen hat hangen / und dieselbige werckstellig machen müssen / welche nichts anders waren / als in dem Koth / und Mist umbgehen / und Sorg tragen / damit dem Vich und Rossen nichts abgienge. Nun geschahe es / daß ihr völlig erlaubt wurde / disen ihren unsaubern Ehemann zuverlassen; und sie hatte Gelegenheit sich mit einem sehr Edlen Herrn zuverehelichen. Sie thäte solches / und wurde an statt einer Stall-Dürn / ein grosse und edle Frau / wurd auch von ihrem Eheherrn nicht anderst beschäfftiget / als mit vernünfftigen und tugendsamen Wercken: wer war freudiger und glückseeliger / als dises Mägdlein?

Und dises ist kein andere / als der geistliche oder obere Theil mit seinen geistlichen Kräfften / welche da seynd der Verstand / Willen und Gedächtnuß / der in Christo

geliebten Schwester. Dann sie hat von dem lieben GOtt schöne Talenten empfangen / hat solche in der Jugend nit wenig Jahr zu dem Guten angewendet/ also zwar daß sie / wofern sie wäre beständig in dem Tugend Leben fort gefahren / in die Gemeinschafft mit dem höchsten GOtt wäre kommen / und endlich gar mit ihme vereiniget worden : aber in dem die Natur mehr und mehr erwachsen / da hat sie / dem geistlichen Theil nach / mit den sinnlichen oder undern Menschen anfangen Kundschafft zu machen / von welchem sie auch endlich verführt / sich auf seine Seyten geschlagen/ und von dem Tugendweeg abgewichen / und letztlich schier gar mit ihme vereiniget worden. Auß welchem dann geschehen / daß ihrer oberer und geistlicher Theil/ welcher hätte sollen Herr seyn / an GOtt und seinen Befelchen allein hangen / den sinnlichen Menschen / sambt seinen ungezäumbten Kräfften / regieren lassen / und zu einem Leibeignen deß sinnlichen Theils worden.

Jetzt gedencke sie ein wenig zuruck / was diser sinnliche Mensch / diser unsaubere

Stall=

Stallbueb von ihr begehrt? Zu was für Koth und Unreinigkeit er sie angehalten? Dann diser ist / welcher den edlen Verstand gebraucht zu Erfindung allerley Mittel / durch welche der Sinnlichkeit / Lust und Begürd erfüllet wurde; diser ist / welcher den Willen zu Einwilligung in Sachen / welche man nit nennen darff / angereitzt und angezogen hat; der ist / welcher die Gedächtnuß gebraucht zum Nachdencken auf allerley Eytelkeiten: ach wie vil tausend Würcklichkeiten seynd von disen drey Kräfften geschehen / auß Befelch und Antrib dises verführischen Stallbueben? In was für Unflat seynd dise geistliche Kräfften / welche dem Menschen gegeben worden / den allein liebenswerthen GOtt zuerkennen / zulieben / und zugedencken / durch dise böse Sinnlichkeit gesteckt worden? Mein GOtt / wann sie unversehens wäre also in die andere Welt abgefordert wordē / wie wolte sie umb so vil eytle Würcklichkeiten / welche alle auß Antrib GOttes / und nit auß Antrib der Sinnlichkeit solten geschehen seyn / Rechenschafft gegeben haben? Zugeschweigen anderer unzahlbaren

Wercken. Nun aber auß gütiger Anordnung deß Allerhöchsten / welches vil hunderten nit also geschicht / hat sie Erlaubnuß / Erkanntnuß / und Verlangen / sich von disem Gottlosen sinnlichen Menschen / von disem Tyrannen deß Geists abzusönderen / und sich mit ihrem Erlöser JEsu / mit ihrem heiligisten Bräutigamb / mit GOtt dem höchsten Gut zuvereinigen / und mit ewiger Lieb zuverbinden. Wie glückseelig ist sie dann? Es ist ja nit möglich / daß sie nach erfahrner Tyranney deß Teufflischen Stallbueben / nicht mit gantzem Hertzen und Kräfften der Sinnlichkeit absage? Mit einem gleichsamb unüberwindlichen Vorhaben / ihren Befelchen / Anreitzungen / und Antriben im geringsten nicht mehr nachzufolgen? sich mit den geistlichē Kräfften zu dem lieben GOtt kehre? Ihme solche gantz schencke? Mit einem steiffen Beschluß / ihme dise alleinig und nach seinem Willen anzuwenden? auch bitte inniglich / er wolle solche von den vorigen Koth reinigen / ablesen / und tauglich machen nach seinem Göttlichen Willen / dise hinfüran zubrauchen / und endlich gar durch sie mit

ihme

ihme vereinigen / und ewig verheyrathen?
Wann sie sich gegen ihren disen Herrn also fleißig und treu verhaltet / dises neue Jahr / gleichwie sie sich verhalten bißhero gegen dem Stallbueben / solt es vil seyn? Der liebe GOtt gebe ihr Gnad / Stärck / Bescheydenheit und Treu. Wann oben gedachtes Mägdlein nach Verlassung ihres Stallbubens / und Verehelichung mit dem grossen Herrn / untreu wurde / und widerumb zu ihren vorigen bösen Mann kehrte / was wurde sie darzu sagen? Eben dergleichen muß sie von ihr selbst halten / woferrn sie bedachtsamb / und mit Einwilligung / der Sinnlichkeit übergebe / und ihren Anreitzungen folgte. Treu / Treu wird von ihr erfordert. Die Werck / so ihr hinfüran der liebe GOtt wird auflegen / seynd alle tugendsamb / seynd alle gut / und ihme wohlgefällig: und dises ist ein neues Jahr.
Jetzt folgt die Antwort auf das letzte Schreiben. Daß sie der Haupt-Regel / welche ist / daß sie alles würcke / unterlasse / und leyde auß keinem andern Antrib / als weil es der liebe GOtt will / und ihme gefallet / ohne allen Außnamb (die Sünd al-

lein außgeschlossen) den Tag hindurch offtermahl vergesse / ist gar kein Wunder; dieweil die Gewohnheit zu würcken / und die Geschäfft ohne Erinnerung GOttes / vollkomne Meynung anzugreiffen / schon gleichsamb in die Natur gekehrt ist; und sie muß für gewiß wissen / daß / so offt sie etwas angreifft ohne dise rechte Meynung / solches geschehe auß Antrib der verkehrten Natur / oder der bösen Sinnlichkeit; und weil dise kein anders Zihl haben / als sich selbst; so seynd nothwendig alle Werck / welche auf solche Weiß geschehen / wo nit Sünd / dannoch unvollkommen / oder bey dem lieben GOtt / welcher nur belohnet / daß wegen seiner geschicht / unverdienstlich.

Auß welchem dann leichtlich zu schliessen / was für einen unbeschreiblichen Verlurst ein Mensch leyde / wann es alles nur auß Gewohnheit oder Antrib der Natur verrichtet; zugeschweigen der Wercken / welche an sich selbst böß / oder auß bösen Meynungen geschehen. Damit aber sie nach und nach dise so schädliche Vergessenheit ablege / so befleisset sie sich / vor den grössern Wercken etwann zwey oder dreymahl

in

in dem Vormittag / und so offt den Nachmittag / dergleichen Meynungen zumachen / damit sie auf solche Weiß weiter komme. Doch muß sie sich / wann sie gleich gar unbeständig / von der Verzweifflung / als wann sie nit köndte dises gewohnen / hüten / sondern sie muß vil mehr tausendmahl widerumb anfangen / wann sie tausendmahl unbeständig.

Also leben / daß alle Werck auß dem Willen GOttes alleinig herfliessen / und GOtt allein für ihr Zihl und End haben / ist wider die durch die Erb- und eygne Sünden verderbte Natur / als welche nur sich selbst für ihr Zihl und End hat: da entzwischen dises Leben für sein Zihl allein GOtt erkennet. Biß dise Neygung zu sich selbst / welche ist die eygne Lieb / geschwächt wird / so ist sie ein angefangnem Leben gleich einem Schiffmann / welcher wider den Fluß aufwerts muß schiffen; darumben ja kein Wunder / wann sie zu zuruck gerissen wird / auch mit Unwillen: und weil der liebe GOtt diß wohl weißt / und sihet / so hat er gern Gedult mit uns / und gefallt ihme sehr unser Arbeit.

Auß allen disen endlich schliesse sie / daß ihr oberer Theil / der Geist mit seinen Kräfften müsse sich lehrnen gegen GOtt halten / und nit zu der Sinnlichkeit; er ist in der Mitt / GOtt underthan / und ist Herr über den undern Menschen. So befleisse sie sich dann ein gutes Regiment zu halten gegen dem undern Menschen / und übe vollkommne Underthänigkeit gegen GOtt. Ich schreibe dißmahl etwas subtill; aber es wird bald verstanden / mit der Gnad GOttes. Bette sie für mich / und ich für sie.

Das LII. Sendschreiben.

Unterweiset / wie man solle bösen Gedancken begegnen / und sich in Bußwercken verhalten.

ES freuet mich sehr das gute auffrichtige Vorhaben / den wahren Weeg zu unser Glückseeligkeit / beherzt anzutretten / von welchen die letzte Brieff melden. Wer das eyfferige Verlangen gibt / wird auch nach seinem Göttlichen Willen / die Sach in dem Werck befördern.

Freylich leyden die jenige gern vil / welche

che vil lieben / dieweil durch das Leyden gedemütiget wird die jenige böse Natur / welche wider GOtt ist / den sie innerlich lieben. Wir wollen hoffen durch die Gnad GOttes / auch in dise Zahl zukommen / zu welcher ausser Zweiffel helffen wird die gute Andacht / welche sie nun angefangen hat. Befilche mich in dieselbe.

Wann ihr solche Sachen noch einmahl vorgehalten werden / gleich wie sie schreibt / so muß sie eines Mannlichen Hertzens seyn / und gantz unerschrocken vermelden / sie seye kein solche / welcher mit dergleichen weltlichen Vexation wohl seye; sie wisse wohl / daß die Welt auß einer Mucken einen Elephanten mache: die dergleichen Vexation treiben / seynd Instrument deß Teuffels / und machen bißweilen grosse Löcher in die Tugend-Ubungen. Sie kan auch sagen / sie seye in der H. Schutz-Engel Bruderschafft; darumben dörffe sie dergleichen Reden nit anhören / sonder sie müsse solche auß Anordnung derselben ableinen. Ich frage sie / wann ein Geschür mit vollen Unrath oder Ungeziffer angefüllt / solte mit köstlichen Wein angefüllet werden / was man

man thun müsse? Zweiffels ohne / sagt sie / es müsse vor allem nothwendig aller Unrath außgelährt werden / sonsten wäre das Geschür nicht fähig deß Weins: eben also befindt sich die Sach mit dem Hertzen der Jungfrauen. Sie verlangt / und zwar gar recht / und eyffrig / in ihr Hertz etwas von dem hitzigen Wein der wahren Lieb GOttes einzuschütten; so muß sie dann alles Ungezifer der frembden Gedancken außschütten / und die unsaubere Anmuthungen verwerffen / und vernichten; sonst ist nit möglich / daß sie etwas hauptsächliches erhalte; doch ist diß zuverstehen / wann wir solche haben mit Willen und Bedachtsamb. Nit aber / wann es uns nur einfallt wider unsern Willen.

Wann ein Sach grossen Fählern unterworffen ist / so seynd es die gemeldte Gedancken; dann die ziehen nach sich freventliche Urtheil / und andere grosse Sünden. Wann der Teuffel ein fridliches Hertz zerstörren will / so fangt er an mit Eingebung böser Gedancken; und wann ihm dise einmahl angehen / hat er schon ein grossen Riß darein gemacht: gedencke sie und lehrne /

ne / wie gefährlich dise Gedancken seyen. Fort derowegen mit disen auß dem Hertzen / welches GOtt zugehört; und solte sich sie verhalten gegen denselben / wann sie einfallen / gleich wie sie sich verhaltet / wan sie ein Vögel fürüber fliegen sihet / ohe weiters Nachdencken / ob es ein Maisen oder Finck / Raab / oder ein anderer Vogel gewesen seye / doch mit einem Mißfallen.

Gespräch halten von der Mortification, wie auch andern geistlichen Sachen / ist sehr gut / und wolte GOtt / es gienge solches mehrer in dem Schwung. Man sagt / daß alle die jenige / welche sich in dem Leib casteyen ohne Erlaubnuß deß Beichtvatters / Teuffels Martyrer seyn / das ist / sie thun dardurch nit GOtt / sonder dem Teufel einen Dienst und Wohlgefallen? Dises ist also zuverstehen: alle Mortification oder Casteyen / welche ihren Ursprung nimbt auß Antrib deß Willen GOttes / ist nichts nutz; und gleichwie die eigne Lieb ein Früchtl deß Teuffel / und von ihme herkombt / also kombt auch her von ihme alle Casteyung / welche keinen andern Antrib hat / als den eygnen Willen / oder eigne Lieb; darum-

ben hat Christus unser lieber HErr gesagt / daß ihme die Fasten der Pharisäer nit gefalle; dieweil in derselben der eygne Willen gefunden worden: und in dem gemeiniglich / wo nit allzeit / in der Leibs-Casteyung unser eygner Will gefunden wird / wañ wir solche ohne Vorwissen deß Beichtvatters auf uns nemmen / so folgt darauß / daß dergleichen Casteyungen mehr dem Teufel / als unsern HErrn gefallen; nit darumb / dieweil sie geschehen ohne Vorwissen deß Beichtvatters; sondern dieweil ohne solches Vorwisses / unser eygne Will / welcher durch Einwilligung deß Beichtvatters solle auf die Seyten geraumbt werden / in demselben gefunden wird; im übrigen / damit ein Casteyung GOtt gefalle / und dem Teufel mißfalle / so ist vonnöthen / daß dieselbe auß dem Willen GOttes herrühre. Dann gleich wie die Seel den Leib machet angenemb / und lebendig / also auch der Willen oder Liebe GOttes die Casteyung: darumben halte sie für ein unfehlbare Warheit / daß unsere Werck so vil GOtt gefallen / so vil sie in sich beschliessen von dem Willen GOttes / oder übernatür-

türlichen Zihl: auß welchem dann klar/ daß die Erlaubnuß deß Beichtvatters solle begehrt werden/ damit wir nicht die Casteyung allein auß unsern eygnen Willen annemmen: dann was der Beichtvatter verordnet/ das verordnet er an statt GOttes. Wann aber neben der Erlaubnuß/ der eygne Willen dannoch zu der Casteyung antribe/ so wäre auch die Erlaubnuß nit genug/ solches Werck vollkommen zumachen. Herentgegen/ wann ein Mensch den eygnen Willen schon gantz vernichtet/ und alleinig von den Willen GOttes regiert wird/ so bedarff sie nicht eines andern Erlaubnuß mehr; wann der Herr selbsten regiert/ hat dessen Diener nicht mehr zuschaffen. Aber wer ist auß uns ein solcher/ so den eygnen Willen gantz vernicht? Uber das so solte ein Beichtkind keine Casteyung deß Leibs auf sich nemmen ohne Vorwissen deß Beichtvatters/ damit es nit zu vil/ oder nit unnütze Sachen auf sich nemme. Was der Medicus vorschreibt/ ist besser/ als was der Mensch selbsten erwöhlet; die seelige Margaretha/ welche ein Anfängerin der Andacht zu dem Her-

tzen JEsu / hat einmahl Erlaubnuß erhalten zu einer Casteyung / auf gewisse Zeit und Streich; aber in dem sie in den Eyffer und Haß gegen ihrem Leib / über die Erlaubnuß zugeschlagen / da ist ihr Christus erschinen / und gesagt: was du jetzund thust gehöret dem Teuffel. Mehr von dergleichen Sachen / wann es wird gefällig seyn / will ich / beliebs GOtt / mündlich zu seiner Zeit abreden: liebe GOtt seye mit uns. Und bettet für mich unterdessen.

Das LIII. Sendschreiben.

zeiget außführlich / daß das Hertz nit könne ruhig seyn / wann es nicht von allen Creaturen abgesöndert ist; und wie man solches solle absöndern.

ES ist abermahl in dem Hertzen der in Christo geliebten Jungfrauen zimblich unruhig; und dises darumb / dieweil solches auß ihrem Centro, das ist / auß dem Wohlgefallen GOttes gewichen / und sich zu den armseeligen Creaturen durch unordentliche Lieb gekehrt / welche in dem Hertzen nichts können erwecken / als lauter Verwürrung / und böse Anmuthungen. Ach!

Ach! was ist das für ein Fall von dem Wohlgefallen GOttes / oder von GOtt innerlich mit der Lieb auf ein Creatur fallen! Es ist ein unendlicher Fall auf gewisse Weiß / wann gleich die Lieb zu dem Geschöpff keine Todsünd ist / vil ein grösserer Fall und Narrheit / als wäre jene / wann ein Königliche Tochter verliesse einen Königlichen Bräutigamb / und verliebte sich mit Stallbuben. Es ist gut / daß sie in disem ein Erfahrenheit und Verdruß habe. Dann durch dises will der liebe GOtt ihr Hertz von den unnützen Creaturen abziehen / gleich wie ein Mutter / wann sie einem Kind will ein Speiß oder schädliches Tranck abgewöhnen / dasselbe mit Worten oder mit dem Werck verbittert.

Ich frag sie / ob sie ihr Leben wolle in solcher Unruhe und Unordnung verzöhren / wann sie gleich sicher wäre von einer schwären Sünd? Zweiffels ohne / sagte sie von Nein. Dann ein eintzigen Tag also seyn / ist elend. Gar recht; wer das End will / der will auch die Mittel / durch welche das End muß erhalten werden / wie sie schon weiß: wer will ein saubers Geschür ha-

ben / der muß allen Unrath außgiessen / und dasselbe säuben. Gantz gewiß ist / daß ihr Hertz oder Anmuthung nit werde in den Ruhestand gesetzt werden / welches vonnöthen / ein reines Gebett zuverrichten / und mit GOtt frey zuhandlen / biß dasselbige abgezogen von allem dem / was sie auf der Welt verliehren kan: oder so lang sie etwas liebt / was ihr kan entzogen werden; oder / welches alles eins / so lang sie ihr Hertz und Lieb nit abziehet von allem / was GOtt nit ist / und solches allein auf und in GOtt außstrecket. Exempel weiß: sie hat in ihrer Statt vil Leuth / aber auß allen liebt sie nur ihren Vatter / und GOtt; ihr Lieb / ihr Hertz / ihr Anmuthung ist von allen ledig / außgenommen hanget es an dem Vatter / und an GOtt; gesetzt / es entziecht heut unser lieber HErr disen Menschen / Morgen ein andern / und also fort / so ist sie wol zufriden / und wird sagen: weil es GOtt gefallen / gefallet es auch mir / der liebe GOtt seye gelobt in allen seinen Wercken und Anordnungen: warumb diß? Dieweil sie an keinem auß disen Menschen mit dem Hertzen oder Lieb gehangen. Wann aber

aber unser lieber Herr solte den Vatter weck nemmen? O was für Unruhe / was für Trauren und Verwürren wurde nicht erfolgen? Warumb diß? Dieweil ihr entzogen / was sie geliebt / und an wem sie gehangen: Da heißt es nit: weils GOtt hat haben wollen / will ich es auch; sonder man kan sich in die Anordnung GOttes gar nit / oder gar hart schicken. Wann sie auch an ihrem Vatter nit hangete / als nur wie GOtt will / und ist ihr / als wann sie ihn nit hätte / so wurde auß Entziehung dessen kein solche Unruhe erfolgen / und die natürliche Anmuthungen und Traurigkeiten wurden gestillet mit disem allein: GOttes Wohlgefallen ist gewesen / daß diß geschehen / ꝛc. Dann auf solche Weiß hat sie noch / was ihr Hertz liebt / und dises kan niemand von ihr nemmen / nemblich / das Wohlgefallen GOttes. O elende Welt-Kinder / deren Hertzen zu so vil Creaturen außgestreckt seynd! dann so offt eine entzogen wird / oder mit derselben ein Veränderung geschicht / es seye durch GOtt / oder durch den Menschen / so werden sie nothwendig verwürret / beunruhiget / in unzahl-

bare innerliche und äusserliche Müheseelig-
keiten gestürtz; warumb? weil sie an disen
gehangen mit unordentlicher Lieb und Hertz.
Auß welchem dann erscheinet/daß/wann
der Mensch will in ein Ruhestand kommen
auf diser Welt / so muß er von allem / was
ihme kan genommen werden / das Hertz ab-
ziehen / und solches zu GOtt allein kehren/
welchem es in alle Ewigkeit / auß tausend
Titlen / zugehört: ja GOtt selbsten be-
flichts / da er sagt. du wirst lieben GOtt
auß gantzem Hertzen/auß allen Kräfften/ꝛc.
so lang diß nit geschicht / ist kein stätte Ru-
he zuhoffen. Daß aber zu Zeiten in einem
solchen Menschen/welcher ein Creatur liebt/
ein Ruhe seye / ist und geschicht / weil ihme
solche nit genommen wird / sonder GOtt
laßt ihne daran nagen/ als wie einen Hund
an dem lähren und harten Bein; nimbt ers
aber? wie gewiß geschehen wird zu seiner
Zeit / so wird der Mensch bißweilen unge-
stimmer / als der Hund / welchem man das
Bein nimbt. Aber von disem genug.
Daß sie einen so grossen Unwillen erfah-
ret an meinen Brieffen / nimbt mich nicht
Wunder! dann dise geben Anlaß/ und
wollen

wollen der bösen Natur nemmen / was sie liebet / oder dieweil sie der faulen Natur einen schwären Streitt ansagen. Aber alles dises ist nit zu achten; sie muß sich nicht daran kehren / gleich wie der Scharpffrichter sich nicht kehret an die Klagen deß zum Galgen verdammten armen Sünder / welchen er auß Befelch der Gerechtigkeit muß hinrichten; nur fort mit der bösen Natur an das Creutz / sie hat es tausendmahl verdient / sie ist nicht besser / als die heiligiste Menschheit JEsu Christi; alles muß man ihr nemmen / was nit GOtt ist. Dann das ist ihr Nutz hie und dort / aber mit Bescheydenheit. Zum besten ist es / wann sie dergleichen Klagen / Einfäll und Widersetzungen der Natur gar nit achtet / ihnen kein Gehör gibt / mit Vorwand / sie seye schuldig zu thun / was GOtt will / nit was die böse Natur will. Christus JEsus ist für sie gestorben / nicht die böse Natur. Doch wann sie würcklich einen solchen innerlichen Widerstand empfindt / so solle sie das Lesen derselben Brieffen unterlassen; dann es zur selben Zeit wenig Frucht bringt / ja vil mehrer Schaden; sonsten ist gar recht /

wann sie dieselbe zum öfftern überleset/ vornemblich/ wann sich ein Sach ereygnet/ von welcher ein Brieff sonderbar handlet; etliche seynd/die ein wenig nachdencken und studiren brauen; aber es kan nicht anderst seyn/ die Sach wird uns so lang schwär/ hoch und subtil vorkommen/ so lang wir nit allen Sachen von Hertzen absagen/und uns völlig dem Willen GOttes ergeben/ welches muß nach und nach geschehen.

Ein Wunderding/ daß sie den Abgang förchtet der zeitlichen Nothturfft/ und mit solcher Passion beunruhiget wird; das ist ein neuer Strick/ den wir zuvor nicht vermerckt/ mit welchen die Seel an das Gestatt gebunden ist/ damit sie nit frey zu GOtt schiffte. Aber nur gut Hertz/ wir wollen auch disen mit der Gnad GOttes abschneiden; und wann sich noch hundert dergleichen Band herfür thun werden/wolle sie nit erschröcken/ sonder diß alles zu der wahren Demuth gebrauchen/ und zu einer Auffmunterung/ allen Fleiß anzuwenden solche nach und nach alle abzuschneiden/ auf das wenigist in dem guten Willen. Dises ist wol ein närrische Forch: der liebe GOtt ist

ist bereit / so offt sich selbsten ihr zu geben in der H. Communion / und solle sie förchten / ob er ihr das nothwendige Stücklein Brod werde geben? Und gesetzt / sie wurde verworffen / als wie die H. Elisabeth / gerithe in Armuth / wurde bey den Menschen auch zu Spott und Schanden / auß der Anordnung GOttes; solle sie dann solches nit annemmen? Wann unser Geist recht eingericht / unser Willen gantz GOtt übergeben wäre / so wurden uns dise Sachen / noch in den Gedancken / noch in dem Werck / erschröcken; der Natur machen sie trauren / dem Geist aber ein Freud. Mein GOtt! was tragen wir so grosse Sorg / was wir werden besitzen auf dise oder jene Zeit / an welcher wir villeicht nit mehr leben? Warumb tragen wir nicht Sorg / was wir werden in der Ewigkeit haben? Die ewige Glückseeligkeit oder Unglückseeligkeit? mit GOtt seyn / oder mit dem Teuffel? in dem Himmel / oder in der Höllen? Wann dergleichen Gedancken sie widerumb beunruhigen / so geb sie eintweders kein Antwort / wie oben gemeldt; oder sage / sie wolle zu allen Zeiten so vil / so vil GOtt will / und wei-

weiter nichts. Alles übrige Nachdencken verwerffe sie / mit festen Glauben / es könne ihr weder wenig / noch vil zustehen / wann GOtt nit will. Was GOtt will / wöllen wir auch; und wann ich hab das Wolgefallen GOttes / hab ich alles / in dem Himmel und auf Erden. Alles andere ist Kinderwerck.

Letztlich / so hat sich auch die grobe Anmuthung gegen der verblendten Creatur widerumb herfür gethan? Sie ist nemblich nit außgelöscht gewesen / und nur unter dem Aschen verborgen gelegen. Nur keck wider daran / als wie zuvor / durch die Mittel / welche ich sonsten schon überschriben. Wann das Roß einen Stolperer thut / so gehet es darauf desto geschwinder; also mache es sie auch in disem Puncten. Sie trau ihr nicht / fliehe die Gelegenheit / seye keck / und glaube / sie seye nit mehr die Alte / sie gehöre jetzt GOtt zu. Vor allem mit disem Feur hinweck; das Empfinden schadet nit / aber das Einwilligen / vor welchen uns GOTT behüte. Ich bild mir ein / wann sie wurde in dem gefährlichen Stand seyn / als wie ich gewesen / es

es wurde bald aller Anhang / Lieb und Anmuthung zu den Creaturen vergehen. Wir wollen vorkommen mit der Außreutung: Bettet für mich.

Das LIV. Sendschreiben.

Erweiset / welches die wahre Wissenschafft seye / und wie man selbe erhalte: wie auch von den bösen Antriben der Natur: endlich / wo man erkenne / in was für einen Grad man seye deß vollkommnen Lebens?

ES wird sich mein in Christo Geliebte / zuerinnern wissen / daß einsmahls zu unsern lieben HErrn ein Jüngling kommen / welcher gefragt / was er thun müsse / damit er das ewige Leben erhalte? Welcher zur Antwort bekommen: wann du wilst zum Leben eingehen / so halte die Gebott; wann du aber wilst vollkommen seyn / so gehe und verkauffe alles / was du hast / und gebe es den Armen / alsdann komme / und folge mir nach. Nach dem er dises gehört / ist er gantz traurig darvon gangen / warumb? Dieweil ihme dises zu thun gar schwär gefallen. Die Jungfrau fangt alsgemach an zuverstehen durch ein son-

sonderbare Gnad GOttes / was sie solle für ein Leben führen / wann sie ihrer Seelen Seeligkeit in Sicherheit setzen will. Und solle sie mit dem Jüngling / welcher gantz in die zeitliche Güter vertiefft gewesen / traurig werden? Weit diß von dannen. Dieweil es von dem Feind unserer Seelen / wie sie gar recht vermercket / herkommet. Wann wir recht verstunden / daß wir auß uns nichts / aber auß GOtt / und mit GOtt alles können außwürcken / wurde dergleichen Traurigkeit in unsern Hertzen wenig statt und Platz finden. Ist nit ohne / daß sie die nächst überschribene Weiß / Form oder Vollkommenheit zuleben / noch nit nach ihrem Genügen verstehe; doch bin ich vergwißt / daß sie mehr darinn verstehet / als vil hochgelehrte Theologi / oder ich verstanden hab / nach dem ich vil Jahr in den hohen Schuelen zugebracht habe: dieweil dise Wissenschafft nit in den Schuelen / sonder in der Demuth und Tugend Ubungen / mit Abtödtung der verderbten Natur gelehrnet wird / welches auch bey etlichen Gelehrten jetziger Zeit seltzamb ist. Darumb hat unser lieber HErr dem Himmlischen

Vat-

Vatter Danck gesagt / daß er dise Wissenschafft / welche der H. Apostel Paulus die Wissenschafft JEsu Christi nennet / den Demütigen hat offenbahret / und verborgen den Gescheydling diser Welt.

Eben das ist die Ursach / daß sie vil wurde finden / auch auß den Gelehrten / und Geistlichen / welche ihr und mir dergleichen Leben / auß vilen falschen Ursachen wurden mißrathen / gleich wie in der H. Creutzstrassen mit mehreren erwisen ist; darumben nemblich / dieweil sie in disem gar wenig erfahren haben / und dessentwegen auch schier unwissend seynd / und zufriden mit ihrer hohen Speculation, wenig achtend / die Abtödtung und Mortification der Natur; dann das andere dienet offt mehr / ein eytle Ehr zuerhaschen / als den Haß gegen der bösen Natur / welchen doch das gantze H. Evangelium vor allen einbindet.

Der Jungfrauen alle Traurigkeit in disem zunemmen / so vergwisse ich sie / daß sie eben dises Leben schon würcklich zuleben angefangen / obwolen diß nit in den obristen Grad / sonder mehr in den mittern; dann wie ich geschriben / alles / was wir

thun auß Antrib unserer bösen Natur / es seye der Sinnlichkeit oder Vernunfft / oder dem Geist nach (alle drey Theil machen unser gantze Natur) dasselbige ist ein Tod-Sünd / oder läßliche Sünd / oder wenigistens ein Unvollkommenheit. Auß welchem dann gewiß ist / daß die Natur / in dem sie allzeit das Absehen auf sich selbsten hat / eintweders uns antreibe zu Sachen / welche schwäre Sünden seynd / als wann sie anreitzet zur Ungerechtigkeit / zu schändlicher Lieb / 2c. oder zu Sachen / welche seynd läßliche Sünden / als da seynd den Lust in dem Essen und Trincken suchen / reden und würcken / damit wir in grosser Acht und Ehr gehalten werden: oder zu Sachen / welche Unvollkom̃enheiten seynd / als den geistlichen Ubungen sich ergeben / damit man einen sinnlichen Trost bekomme / 2c. so sihet dann sie alle drey Antrib der Natur / deren einer böser ist / als der andere.

Der jenige / welcher dem ersten beständig absagt / das ist / wann die Natur anhaltet / anreitzet / oder antreibet zu einer Sach / die ein Tod-Sünd / nachdem er

sol-

solchen Antrib vermerckt / denselben verwirfft / absagt / und vernichtet / gleich wie wir thäten / wann ein Mensch von uns einen Degen begehrte / damit er uns möchte umbbringen; diser / sage ich / ist in dem ersten Staffel würcklich zu dem wahren / Christlichen und vollkommnen Leben begriffen. Und wann er wolte ehe tausentmahl sterben / als in einer solchen Sach der Natur widerfahren / auß Lieb und Treu gegen dem lieben JEsu / so hat er den ersten Staffel gar glückseelig überwunden. Gehet derowegen weiter / und trittet den an / nemblich / wann die Natur antreibt zu solchen Sachen / die läßliche Sünden seynd / so fangt er an auch dises der Natur abzuschlagen / laßt ihr nichts darauß gehen / dieweil solches dem Willen GOttes zuwider. Wer also handlet / der ist auf dem andern Staffel / welcher doch ein geraume Zeit brauchet / biß wir solchen übersteigen / in dem wir offt auf demselben / in den Gelegenheiten widerumb zuruck kehren: je treuer wir da seynd gegen dem gegenwärtigen GOtt / und Willen GOttes / je bälder werden wir ihne übersteigen: unterdessen

ist nicht nothwendig / daß wir vil nachsinnen / in welchem Grad wir seynd? Alleinig unser Ambt ist / daß wir wissen / was GOtt wolle und gefalle / dasselbige zuverrichten; und was ihme mißfallet / mit aller Bescheydenheit zu vermeyden / und der Natur abzuschlagen / ob es hernach ein läßliche Sünd oder Unvollkommenheit seye / ligt nit daran / daß wir solches allzeit unterscheyden. Und wann wir auf diß alleinig achtung haben / werden wir durch die Gnad GOttes auch den dritten Staffel übersteigen / und endlich zu GOtt selbsten kommen / wann es ihme also beliebet. Sihet sie also / daß sie nit Ursach habe / unordentlich zu trauren. Je fleissiger sie wird seyen in Ubung deß Göttlichen Willens / je bälder wird sie diß und noch vil mehr verstehen. Die Sinnlichkeit / die Vernunfft / der Geist ohne Gnad GOttes sucht sich selbst in allem; darumben fort mit ihren Antriben. Sie seynd Werckzeug GOttes; darumben sollen sie alleinig zu der Ehr GOttes dienen / und nit der bösen Natur / oder uns.

O lie-

O liebes Kind / liebet das wahre Christliche Leben! ihr wißt ja auß Erfahrnuß / daß wir weder Friden / noch ruhe finden / als in GOtt / und in seinem H. Willen: glückseelig / der dises fasset; noch glückseeliger / der solches verlangt und will; gantz glückseelig aber / welcher dises besitzet. Der uns den Willen hat geben / wird uns hoffentlich auch das Werck geben; doch wie es. Unser liebe Frau / deren Heimsuchung wir heut begehen / erhalte uns alles / was zu disem Leben vonnöthen / in Leib / Seel / und Geist / Amen. Bettet für mich.

Das LV. Sendschreiben.

Haltet in sich / mit was für einer Meynung man solle das wahre Christliche Leben anfangen: wie man die eygne Lieb / und andere Verhindernuß solle abstellen: auch etwas von Außreuttung derselben.

ES freuet mich sehr der gute Willen zu einem warhafften Christlichen Leben welchen sie von dem lieben GOtt empfangen / und nunmehr denselben in das Werck zustellen / beschlossen: und eben diß ist / warumb ich in underschidlichen Gele-

genheiten gesucht / ihr den sichern und gewisern Weeg zu dem Himmel zu zeigen / welchen doch bey jetziger blinden Welt auß tausenden / auch Christen / gar wenig recht erlehrnen. Dann ich gar offtermahls vermerckt / so lang ich mit der Jungfrauen gehandlet / daß sie mit disen und andern guten Antriben vom Himmel seye gesegnet worden / welches fürwar ein unendliche grössere Dancksagung gegen dem lieben GOtt erfordert / als wann sie mit grösten Reichthumben und Ehren wäre begabt worden; dann dises wäre nur ein natürliche Gutthat und Gnad / mit Anhang unzahlbarer Verhindernussen zu dem ewigen; ein guten und vollkommnen Antrib aber zu dem wahren / Christlichen Leben / welches so wol in dem inneren / als in dem äusserlichen bestehet / haben / ist ein übernatürliche Gnad / welche kein Mensch genugsamb kan schätzen / und welche eine ist auß den schier gewisen Zeichen / daß ein Mensch von GOtt seye zu den ewigen Freuden verordnet. Damit aber diser übernatürliche Antrib seinen guten Fortgang habe / wird sie an mir einen aufrechten und treuen Rathgeber / und Führer

rer haben. Der liebe GOtt / wann ich in disem etwas ander suchte / als seine grössere Ehr / und ihr Sicherheit in dem Heyl der Seelen / wolle solches vernichten / und von mir abwenden.

Sie macht mir auch grosse Hoffnung einer grossen Frucht bey ihr; dieweil mir bekandt die gute Mittel und Gelegenheit / mit welchen unser lieber HErr ihr hat Vorsehen gethan zu einem vollkommnen Leben zuschreitten: jetzt zur Sach.

Vor allen muß sie wissen / daß ein wahres Christliches Leben / welches in der vollkommnen Liebe GOttes bestehet / nit ein Werck eines Monats / oder eines oder deß andern Jahrs / sonder vilen Jahren seye; und wann wir ehender sterben / als wir zu einem solchen kommen / wie gemeiniglich geschicht / so wird nichts destoweniger unser lieber HErr uns belohnen / als wann wir es würcklich bekommen / wann nur unser seyts nichts fählet. Darumben solle sie meiner Lehr und Anführung folgen mit aller Beschéydenheit / damit der Natur kein Schaden zugefügt werde / welcher ein solches Leben gantz zuwider ist; sich auch mit

kleinmütigen / wann ihre Vorhaben gar unbeständig / sie keine Besserung vermerckt in die alte Unvollkommenheiten täglich fallet / rc. dann sie muß vor hinein wissen / daß sie mit ihren Unvollkommenheiten sehr lang wird zustreitten haben; und wann sie von disen überwunden / wolte von disem Leben gar nachlassen / auß einer Verzweifflung / solches fort zu leben / oder zubekomm (welches ein schwäre Versuchung ist) so wäre es klar an dem Tag / daß sie in disem kein vollkomnne Meynung hätte; darumben mahne ich / daß sie anfange / und fortfahre / alles auß dem Willen GOttes zuthun und zulassen / nit so gar darumb / damit sie vollkommen / oder von ihren bösen Neygungen loß werde / oder allein damit sie in den Himmel komme; dann dise Antrib / obwolen sie sehr gut / doch nit gantz vollkommen seyn; sondern damit sie den Willen GOttes erfülle / GOtt vergnüge / GOttes Will vollziehe / ohne vil Nachdencken / ob sie vollkommen oder unvollkommen bleibe. Darumben soll alles / was GOtt will / auf das fleissigist geschehen / so wol das kleiniste / als das gröste Werck / allein weilen es GOtt will.

will. Gefallet ihm hernach uns auß solchem Fleiß vollkommen zu machen / oder nit / dises alles lassen wir seiner Gütigkeit und gütigsten Willen über: und diß ist das Fundament der stätten innerlichen Ruhe.

Den grossen Strick der eygnen Lieb belangend / welcher ein allgemeine / und die allergröste Verhindernuß ist / daß die Seel nit frey zu dem lieben GOtt / als das höchste Gut / so allein Liebens werts / kan schiffen / so ist solche außzureutten / vor allen vonnöthen / das schon gegebne Mittel anzuwenden; nemblich / daß sie sich befleisse / alles zu thun / und zuverrichten auß Antrib deß Göttlichen Willens; niemahlen aber auß Antrib der bösen Natur / oder eygnen Lieb. Wann wir dises fleissig üben / muß die eygne Lieb nothwendig nach und nach / obwolen sie gantz und gar nit kan außgereuttet werden / gemindert und abgeschnitten werden: den Antrib aber deß Willen GOttes / und die Antrib der arglistigen Natur / oder eygnen Lieb zuunderscheyden / und zuerkennen / muß die Erfahnuß in der Ubung in disem Leben lehrnen. Zu disem Vermögen die vorgeschribne Mittel nit vil / und diß in gemein.

Alles was jetzt ihr schwär und hart zuerlehrnen wird seyn / das wird durch beschayDentliche und stätte Ubung klar und leicht. Auß disem dann erfolgt / daß sie der bösen Natur / begehre was sie wöll / sie treibe oder reitze an / zu was sie wöll / alles muß abschlagen / als da seyn Essen / Medicinen / 2c.; solches aber allein annemmen auß Händen oder Willen GOttes: die Natur muß von ihrer Regierung / welche sie bißher in uns geführt / gantz abgesetzt / und an statt dessen in unser Hertz der Willen GOttes hinein gesetzt werden / welchem wir uns gantz ergeben / und überlassen müssen / und ihme allein Gehorsamb leisten / er befelche und ordne gleich was er wöll; weil gewiß alles gut. Er allein muß uns inerlich und äusserlich regieren; nit die Natur / nit die Welt / nit der Teuffel. Gleich wie ein Kind das Brod oder Apffel nit annimbt / wann ein abscheulicher Mensch / sonder wann die Mutter solchen darreichet. All unsere Werck sollen von ihm den Anfang und Ursprung nemmen / als wie die kleine Bächlein von dem Brunnen herein rinnen. Die böse Natur hat lang genug den Meister ge-

spilet / wider alles recht. Wir wissen / zu was für Sachen sie uns angeführt hat / wie sie alle Glider wider GOtt / und zu unsern Verderben gebraucht; jetzt ans Creutz mit ihr. Nit allein wollen wir ihr nit mehr folgen / sonder wann ihr der liebe GOtt Creutz zugeschickt / wollen wir sie ihr als unserm / und unsers lieben HErrn höchsten Feind wol gunnen / und darzu lachen. Auf solche Weiß / wird sie bald gedemütiget werden.

Der andere Strick / das ist die Lieb gegen den Verwandten / ist an ihme selbst gut / weil sie GOtt uns befilcht; aber die Unordnung müssen wir darvon abscheyden / welche in dem bestehet / daß wir selbige lieben in Absehen auf uns / und unsern Nutzen / und nit / weil es GOtt also will / und befilcht / daß wir sie lieben sollen. Liebe sie alle dise / aber nur auß Antrib deß Willen GOttes / so werden sie kein Verhindernuß seyn: also bleibt das Mittel / alle Strick ins gemein abzuschneiden: alles thun und lassen / was GOtt will / und weil er will / und sonsten nichts. Ich hab schon oben gemahnet / daß dises müsse Anfangs bescheydetlich geschehen / und mahne abermehl.

Wir wollen anfangen also zu würcken allein auß dem Willen GOttes in denen grössern Wercken / als da seynd / die Heil. Meß hören; Item Essen / Auffstehen / Nidergehen / Anschaffen / 2c. Und also in dise gute Gewohnheit kommen / daß wir gleichsamb nichts mehr annemmen / oder thun / dann wir haben zuvor den Willen GOttes erkennt. O glückseeliges Leben / und dannoch von so wenig wirst du erlehrnt / und noch von wenigern geübt!

Die Paßion deß gähen Zorns / welcher sie zu gewissen Zeiten beunruhiget / ist ein natürliche Sach / und so vil Sünd / so vil sie in solche einwilliget. Dise Paßion wird von GOtt derentwegen in uns zugelassen / damit wir dardurch in der Demut gehalten werden / und Anlaß haben / die Tugend der Sanfftmut zu üben. Dise in etwas zu mindern / solle sie sich / so vil die Gesundheit zulaßt / mäßigen von hitzigen Speisen / und hitzigen Trincken / welche dise Paßion sehr vermehren; wann sie würcklich anstosset / wird gut seyn / daß sie sich etwann absöndere von allem / was sie möcht zum Zorn bewögen; außgehen / etwas freudiges lesen /

lesen/ die Gedancken/ welche ihn in ihr mehr anzünden / außschlagen / und endlich hernach denselben mit der Gnad GOttes unterdrucken. Für dißmahl genug; bettet für mich.

Das LVI. Sendschreiben.

Haltet den Grund und Fundament in sich / wie man auf diser Welt könne zu GOtt kommen.

IM Namen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit: die Seel dessen Centrum ist der alleinige GOtt / kombt mir vor / als wie ein Schiff / welches nach dem Port auf der andern Seyten zihlet / und doch mit vilen Stricken und Banden an das Gestatt ist angehäfftet; dann gleichwie ein solches Schiff von einem Gestatt zu dem andern nit kan getriben werden / es seye der Wind so starck als er wolle / oder es bemühen sich die Schiffleuth / wie sie wollen / so wird doch das Schiff niemahlen weiter gebracht werden; es seye dann ein Sach / daß es von den Stricken und Banden ledig gemacht. Also hat es ein Beschaffen-

heit

heit mit unserer Seelen: sie ist von dem lieben GOtt gesetzt worden in dise Welt / als in ein gefährliches Meer / auß welchem / oder auf welchem sie von der Erden solle schiffen nach dem Port deß Himmels / oder zu GOtt: die Band und Strick / mit welchen sie an die irrdische Sachen angebunden / und frey nach dem lieben GOtt zu fahren / verhindert wird / seynd die Affecten / Anmuthungen oder Lieb zu den Sachen / welche GOtt nit seyn / als da seyn Reichthumb / Wollust / Ehren / Eltern / Wohlstand / Gesundheit / Leben / ꝛc. so vil unordentliche Lieb in der Seel ist / wir erkennen sie oder nit / zu denen Creaturen / es seyen gleich für eine / was sie wollen / so vil seynd Bänd / mit welchen wir angebunden seyn / und verhindert / frey nach GOtt zu schiffen; und ist nit möglich / daß die Seel zu GOtt kommen in disem und in andern Leben / wann nit alle dise Strick oder Liebe seynd aufgelöset / und vernichtet: und werden sie nicht aufgelöset in disem Leben / durch ein warhafften / Christlichen / und abtödtenden Wandel / nach dem Exempel Christi JEsu / welchen er uns gelehrnet / so müssen sol-

solche nothwendiger Weiß in dem Fegfeur aufgelöset werden. O wie vil tausend gute fromme Christen / welche sich in unterschidlichen geistlichen Ubungen / als da seynd / betten / Fasten / 2c. vil bemühen zu GOtt zu kommen; aber sie seynd gleich einem Schiffmann / welcher das Schiff will / und sich bemühet von dem Gestatt abführen / ohne daß er zuvor die Strick auflöse oder abschneyde. Andere seynd / welche zwar bißweilen eine oder die andere Anmuthung zu diser oder jener Creatur ablegen; aber bleiben in andern hangen. Was ligt endlich daran / ob das Schiff an vilen oder wenigen Banden hange / wann es doch nit kan weiter gebracht werden?

Was nun aber diß in einem jedwedern Menschen / welcher zu GOtt kommen will / für Band seyen / das ist / an was für Creaturen oder zeitlichen Sachen ein jedwederer Mensch durch die unordentliche Lieb hange / und anklebe? oder ob solche vil oder wenig? starck oder nit starck seyen? wird er erkennen / wann er von Hertzen und aufrecht / in der Wahrheit sich resolvirt zu dem lieben GOtt zu kommen / und dises auch

würck-

würcklich übet auf die Weiß / wie ich unden wird vermelden.

Es kan leicht seyn / daß ein Vögelein auf dem Boden sitzend / vermeynt / es seye in volliger Freyheit / und könne in den Lufft fliegen nach Belieben; aber wann es solches probirt / erfahrt es / daß es an einem Bändlein seye angehefft: eben also vermeynt maniche gute Seel / sie seye ledig und frey von den Creaturen / sie liebe keine unordentlich; aber wann sie sich will zu dem lieben GOtt frey erheben / da merckt man erst / daß man mit tausenderley Affecten an denselben hange / und gleich widerumb unter sich gezogen werde. Welches man eben auch wohl vermercken kan / wann unser lieber HErr zu Zeiten dise oder andre entziehet.

Mein GOtt! was ist bey einem Menschen bißweilen für ein Klagen und Jämmern / wann ihme der gütige GOtt etwan die Eltern / die Gesundheit / das zeitliche Ansehen entziehet! wo kombt diß her? auß keiner andern Ursach/als dieweil ein solcher Mensch mit unordentlicher / und allein natürlicher Lieb an den Eltern / Gesundheit /

heit / rc. angehangen; und dannoch vermeynet / er seye von disen ledig. Was wir alleinig lieben nach GOTT / und wegen GOtt / wann hernach ihme gefallet / solches uns weckzunemmen / seynd wir wohl zufriden. Und diß ist der müheseelige Stand einer Seel / welche zwar zu GOtt will / aber nit kan / wegen der Stricken / mit welchen sie an die Creaturen gebunden.

Was ist dann in diser Sach zu thun? Die erste Arbeit eines Schiffmanns / welcher das Schiff will weiter führen / ist / daß er die Strick / mit welchen das Schiff an das Gestatt gebunden / auflöse / alle miteinander / keinen außgenommen; also / in dem sie sich resolviert / mit allen Kräfften nach dem lieben GOtt / ausser welchen alles Kinderspihl / und nichts ist / zu zihlen / so muß sie vor allen sich bemühen / alle Band / das ist / alle unordentliche Lieb / welche sie in ihr vermerckt zu einer Creatur / es seye eine / was für eine wolle / und solche Lieb nit ist gegen derselben / nur lauter wegen GOtt / abzuschneyden / und außzureutten; sonsten wurde unser zihlen nach GOtt umbsonst seyn. Ach lieber GOtt! wie vil gu-

te

te Seelen fallen allda auß Unwissenheit / bemühen sich ihr gantzes Leben durch / zu GOtt zugelangen / und kommen doch nit weiter / bleiben allzeit in dem alten Koth oder Unvollkommenheiten stecken! welches einem die Zäher auß den Augen treiben.

Jetzt ist die Frag / wie sie / nachdem sie weiß / an welchen Creaturen sie zum meisten durch die Liebe anklebe / müsse darvon ledig werden? Andere / damit sie diß erhielten / seyn in die Klöster geloffen; andere in die Wüsten; andere haben sich bemühet / gantz ledig und frey sich zu machen durch ein strenges Leben / durch Fasten / Geißlen / rc. aber dise Mittel seynd für sie nit anzuwenden / damit sie von allen Verhindernussen ledig werde; ich verordne nur eines und gar leichtes Mittel / obwohlen es in der Ubung und Würckung Anfangs etwas schwär / und ist diß: sie thue sich zum öfftern dem lieben GOtt gantz / sambt allen ihren Sachen / übergeben / insonderheit zu Morgens / mit einem kräfftigen Vorsatz / alles von den Händen GOttes anzunemmen / ohne Außnamb / glaubend / es seye alles von GOtt dahin gerich-

richtet / daß solche Anordnungen oder Begebenheiten ihr Seel von vilen Banden und Verhindernussen ledig machen / neben dem / daß sie alle von GOtt zu seiner Ehr und Glory / und der Seelen Heyl zihlen. Daß dises also seye / muß sie nit suchen zu erkennen durch die Vernunfft oder Sinnlichkeit / sonder alleinig mit dem puren Glauben. Eben dasselbe Vorhaben muß auch seyn / daß sie den Tag hindurch wolle nit allein alles thun und würcken / was sie erkennt / daß der liebe GOtt von ihr begehre / (verstehe da nur die gewohnliche Werck / und will nit / daß sie sich anmasse / absonderliche Werck zuverrichten / ohne mein / oder ihres Beichtvatters Vorwissen / es seyen leiblich oder geistliche) sonder auch nichts anders / als allein was GOtt will / und vorschreibet / durch Zeugnuß ihres eygnen Gewissens. Dises dann gemachte / und offt widerholtes Vorhaben muß sie sich mit aller Beschevdenheit befleissen / den Tag hindurch in das Werck zustellen / nemblich / wann ihr etwas vorfallet / es seye Leyd oder Freud / daß sie sich gewöhne / daran zu dencken / daß solches der liebe GOtt verordnet

ordnet habe / zu dem Zihl und End / wie ich oben vermeldet; oder daß dises von der allerliebsten Hand GOttes herkomme / und ihr auf das allernutzlichiste seye / zu dem Zihl und End / nach dem sie verlangt.

Uber das muß sie sich gewöhnen / daß sie die tägliche Werck nit nur auß Gewohnheit angreiffe / sonder als Werck / welche ihr GOtt auflegt / welches geschicht / wann wir die gute Meynung öffters vor den Wercken brauchen; aber alles diß muß anfänglich gantz behutsamb / und Bescheydenheit geübt werden / sonst wurde die Natur darbey starck leyden / in dem dise Weiß zuleben ihr gantz zuwider / als welche bißhero selbsten alles angeordnet / und wir ihren Antriben meistens gefolget / mit Vergessenheit GOttes / welcher allzeit unser Regent und Schaffner solle und muß seyn. Zu was für Sachen sie uns angereitzt / oder zu wie vil auch gezogen hat / ist unsern Gewissen gantz wohl bekandt / in dem sie uns in alles Verderben gestürtz / und durch ihren Antrib noch nichts anders suchen kan. Darumben hat sie verdient / daß wir sie absetzen / an statt ihrer den lieben GOtt für unsern

sern innerlichen und äusserlichen Regenten annemmen / und uns ihme gantz und gar übergeben / und überlassen mit solchem Beding / daß er unsern Leib und Seel brauche / wie er will / ohne alles Einreden. Und wann er sie straffet mit Leyden / wollen wir ihnen solches wohl vergunnen; dieweil sie sich wider unsern lieben JEsum haben also ungebührlich aufgeleint / und uns sambt ihnen in das ewige Verderben gestürtzt / ja wir wären auch schon dort / wann sich der liebe HErr über uns nicht hätte erbarmet.

Wann sie vermerckt / daß sie in ihrem Vorhaben gar unbeständig / und vergessen seye / so muß sie sich nit betrüben / oder darvon ablassen; dieweil diß kein Sünd / sonder sie soll tausendmahl / und noch öffter von neuem anfangen / mit Vorhaben / sie wolle ehender sterben / als von solchem Leben nachlassen; weil diß allein das recht vollkommne Christliche Leben ist / und kein anders. Lebet fromb / und bettt für mich.

Das LVII. Sendschreiben.

Erweiset/wie man solle die Lieb GOttes/ so vil an uns ist/ vermehren: wie wir sollen auß unsern Fählern den Nutzen der Demut schöpffen: auch den Unterschyd unter dem Liecht deß Glaubens/ und sonberbarer Erleuchtung.

ICh hab alle drey Brieff zu recht empfangen/ und insonderheit auß dem letzten gar gern verstanden den guten innerlichen Stand ihres Hertzens/ welcher zu erhalten mit dem/ was sie schon weiß: mit Freuden erlaube ich ihr alle Sonntag die H. Communion; will unterdessen bitten/ damit das Feur der Göttlichen Lieb/ welches in der H. Communion empfangen wird/ in ihrem Hertzen alle GOtt mißfällige Neygungen zu nichts verbrenne/ alsdann solches GOtt völlig anzünde/ also/ daß solches nit mehr aufhöre vor lauter Hitz das höchste Gut zu lieben/ und das höchste Ubel zu hassen/ welches ist die Sünd/ und die böse Natur/ von welcher die Sünd herkombt: dises geschehe/ wann sie eintweders sich beschäfftiget

tiget inwendig mit GOtt in lieben / oder wann sie etwas thut auß Lieb GOttes / oder wann sie auß dessen Antrib gern etwas leydet. Ein solches Leben vermehret das Feur der Liebe GOttes / wann es einmahl in unser Hertz kommen / und selbes angezündt: ausser disem ist lauter nichts / oder nichts zu achten.

Wann sie die alte Betrachtungen nit mehr liebet / oder nit mehr nutzlich vorkommen / wolle sie mich mahnen. Es ist wahr / wann wir suchen / alles auß dem Weeg zuraumen / was in uns böses ist / oder ein Ursach / welche uns in Vollziehung deß Göttlichen Willens verhinderlich / so haben wir nit so vil Zeit / daß wir auf andere Leuth sehen: Es ist für uns die Zeit zu wenig; zuforderist / wann wir auf die immerwehrende Aufständten der bösen Natur wollen ach haben / und selbe fleißig vernichten.

Es bleibt darbey / wann wir tausendmahl fallen / so müssen wir tausendmahl aufstehen / und auß dem fallen unser Elend erkenne / und uns auß dem Grund verachten / und vernichten / welches das Zihl und Meynung ist / welche GOtt in Zulassung der

Fähler unter andern hat. So gut ist GOtt / daß er scheinet seine eygne Beleydigung bißweilen nit zuachten / damit er nur uns Mittel verschaffe / durch welche wir zu unserer selbst Verachtung gelangen / und außreutten die Neygung zu unser Erhöhung / und Ehr; welches geschicht / wann wir fählen / und auß demselben uns von Hertzen demütigen.

Es ist gewiß / daß GOtt schier gleicher massen verehret werde / wann wir uns verachten / als wann wir GOtt lieben / und verehren / auß Ursachen; dieweil GOtt gerecht / und liebt allein / was recht ist; nun aber gleich wie recht und billich ist / daß GOtt verehrt und geliebt werde / dieweil er die unendliche Güte und Vortrefflichkeit ist: also ist auch recht und billich / daß ich veracht und verhaßt werde; dieweil ich bin die unendliche Boßheit und Armseeligkeit. O Warheit / komme und durchtringe / durch das Göttliche Liecht / unsere Hertzen / so werden wir in einem Augenblick gantz geistliche und demütige Menschen seyn! Wann dann unser lieber HErr unsern Nutzen auch durch Zulassung der Fähler und Sünden

also

also suchet / wie wird er vil mehr diß thun in allen andern Zulassungen und Ordnungen? Und wir geben nit Achtung / erkennen solches wenig / oder gar nit / vertiefft in gegenwärtige Kinderspihl. O Blindheit!

Sie bilde ihr ein / sie seye in einem Fürstlichen Zimmer / welches mit allerley köstlichen Mahlereyen und Tapetzereyen außgezieret / und diß weiß sie allein / weil einer / der mit ihr in dem Zimmer ist / solches ihr saget in der Finsternuß: hernach kombt ein Liecht darein / durch welches sie solches alles erkennt / nit mehr auß dem sagen / sondern auß dem Liecht; was für ein Unterschyd ist zwischen disen Erkanntnussen? Also / glaube sie / hab es ein Beschaffenheit mit denen Wahrheiten / so sie jetzunder erlehrnet. Es ist die Erkanntnuß gar finster; aber / wann GOtt nur einen Strahlen zu dem finstern Liecht deß Glaubens in ihr anzündet / so wird alles gantz klar erlehrnt / und wird sie gantz frey sagen: wann die gantze Welt mir widerspricht / und sagt / ich fähle (wie ich schon anderstwo gemeldet) so sage ich / die Welt ist ein Lugnerin / und blind. Dises / dises Liecht wünsche

ich ihr / und mir. Unterdessen / biß GOtt beliebet uns Unwürdigen solches zu geben / wollen wir mit dem Liecht deß Glaubens zufriden seyn / und auß solchem / und nit auß der verkehrten Natur / vil weniger auß der Sinnlichkeit unser Leben fortsetzen: Bettet für mich.

Das LVIII. Sendschreiben.

Haltet in sich / wie man das Verlangen zur Vollkommenheit solle in das Werck setzen: wie man sich in Creutzen zuverhalten: von der wahren Demuth und Lieb GOttes: wie wir uns / den Standt belangend / sollen GOtt überlassen: endlich von den Anständten / welche leyden die wahre Christen.

NUr wol getröst / Geliebte in Christo JEsu; die Sach stehet mit uns gar wol; ich schliesse auß dem Brieff gantz klar / daß sie mehr und mehr verstehe das wahre Christliche Leben und Vollkommenheit; ja nit allein wol verstehe / sondern auch mercklich in derselben / auf das wenigist dem Verlangen und Willen nach / wach-

wachse / und zunemme. Dises Leben verstehen / und durch die Gnad GOttes dasselbe verlangen / mit einem wahren Eyffer / ist ein Gnad / welche jetziger Zeit wenig von GOtt empfangẽ; aber auß eygner Schuld. Wer das Liecht und Verlangen ihr mittheilet / der wird auch nach seinem Göttlichen Willen und Wolgefallen / die Sach selbsten mittheilen; ihr Ambt ist / beschey dentlich und fleissig die bewußte Mittel zu solchem Zihl anwenden / das andere alles dem lieben GOtt überlassen. In dem sie ihren möglichisten Fleiß anwendet / tugendhafft und vollkommen zu werden / so muß sie doch auf denselben Fleiß gantz und gar nit bauen / oder hoffen; dann diß wäre ein grosse Hindernuß; sonder sie muß die Mittel mit Fleiß anwenden / darumben vornemblich / damit sie den lieben GOtt / welcher ihr das Verlangen zu der Vollkommenheit gibt / ein Genügen leiste / und sein Wolgefallen vollziehe; und in disem muß sie ruhen; wann sie auch merckte / daß sie durch allen ihren Fleiß nit allein in der Vollkommenheit nit zunemme / sonder auch mehrer abnemme; dann wann sie das Zunemmen unordentlich

erfreuet / oder das Abnemmen unordentlich betrübte / so ist klar / daß das vornembste und letzte Zihl und End / welches sie in allem Fleiß haben muß / nit seye allein das Wolgefallen / oder Genügenleistung GOttes / welche wir ihme schuldig; sonder vil mehr ihr eygner Nutzen; welches Absehen herrühret auß der eygnen Lieb / und Mangel der wahren Demut / auch dessentwegen ein grosse und sehr geheimbe Verhindernuß ist / welche gar wenig Menschen mercken / auch auß denen / welche sich befleissen fromb und vollkommentlich zu leben. Es halte sie für ein unfehlbare Regel; wann sie ein Verlangen nach der Vollkommenheit / oder auch nach dem Himmel hat / und solches Verlangen vermischet ist mit einer innerlichen Unruhe / oder unordentlichen Aengstigkeit / so seye solches Verlangen auch vermischt mit der eygnen Lieb / also / daß solches nit allein herrühre von GOtt / sonder auch auß eygner Lieb; welche Unreinigkeit das Verlangen nach der Vollkommenheit oder nach dem Himmel sehr unvollkommen macht / wie auch die Anwendung der Mittlen / obwolen diß ohne Sünd geschehen

hen kan. Damit dann das Verlangen nach der Vollkommenheit / (welche bestehet in einer würcklichen Zubereitung / alles zu thun / zu leyden / und zu lassen / was GOtt will / und dises auß lauter Lieb gegen ihme) rein bleibe / wie es GOtt gibt / so muß sie die Mittel vornemblich anwenden / damit sie dem Wolgefallen GOttes genug thue / und nit darumben / damit sie dardurch die Vollkommenheit erhalte; sonder sie muß dises GOtt ůblassen / also / daß ihr in etwas gleich gelte / ob sie durch ihren Fleiß die Vollkommenheit bekomme / oder nicht; dann obwolen die Vollkommenheit an ihr selbst ein sehr vortreffliche Sach ist / und ohne welche kein Mensch gantz vollkommentlich GOtt dienen kan; so weißt sie doch nicht / ob sie mit derselben / wann sie es erhielte / auch GOtt mehrer liebte und lobte; dieweil köndte geschehen / daß sie dieselbe mißbrauchte zu einer Hoffart / oder andern eytlen Zihl und End / wie nit einmahl geschehen; dann wir wissen die Boßheit der Natur / als welche alle Gnaden und Gutthaten / von GOtt kan mißbrauchen / und dardurch ihne mehrer verunehren /

ren/ als verehren. Ist es dann nit besser ein Gnad nit haben / als solche haben/ und hernach nit zu Ehren GOttes brauchen? Dessentwegen sollen wir niemahlen auch ein H. Sach gantz ledig / und ohne alle Bedingnuß von GOtt verlangen / und uns umb dieselbe bewerben / sonder allzeit hinzu thun die Unterwerffung in die Urtheil und Willen GOttes / als welcher allein weißt/ ob uns die Gegenwärtigkeit oder Abwesenheit der verlangten Gnad dienlicher seye zu seiner grössern Ehr / und unser Seelen Heyl? Darumben sihet sie allda / wann sie sich hundert Jahr umb die Vollkommenheit bemühete / und dannoch von derselben kaum etwas erhielte (welches gemeiniglich nit geschicht) so hätte sie doch ihr bestes Zihl und End schon auf das beste erhalten/nemblich / das Wolgefallen GOttes / ausser welchen sie nichts gesucht / mit höchstem Vertrauen / daß ihr GOtt werde mittheilen hie und dorten / was ihme in ihr zu seiner grösserer Ehr seyn wird / es seye gleich hernach die verlangte Vollkommenheit / oder etwas anders; auf welches sie ihre Augen nicht wirfft / sonder laßt es dem all-

wis-

wissenden GOtt über / welcher uns das jenige will / was uns zum tauglichisten ist / zu seiner Ehr / und unser Seelen Heyl. Glückseelig ist sie / wann sie mich in disem Haupt-Puncten recht verstehet; darumben verlange ich auch über diß ein Antwort.

Ich hab nicht gedenckt / die Sach also außzuführen / dieweil sie zimblich hoch (doch nur den eytlen und Welt-Menschen) aber der liebe GOtt hat mirs in die Feder geben; Er weißt schon warumb.

Es hat mein in Christo geliebte Jungfrau eine Traurigkeit / und grossen Verdruß empfangen an dem Leyden und Verachtungen / und zwar also / daß sie bey anderen einen Trost gesucht durch Erzehlung ihrer Zuständten? in disem ist sie zu weit kommen / hat sich doch schon wol gehalten / in dem sie durch das überschribne Motiv oder Bewög-Ursachen den Aufstand und Einreden der Natur verlaugnet / vernichtet und unterdruckt / obwolen es zu spatt geschehen; durch fählen lehrnen wir. Sie hatt in diser Sach kein Sünd begangen / ausser es möchte in den Worten geschehen seyn / sonder ein Unvollkommenheit. Wann der-

dergleichen Anfechtung ihr durch GOttes Anordnung widerumb zustehet / so hüte sie sich / daß sie die verkehrte Vernunfft nit anhöre dann dise hundert Ursachen gleich wird herfür bringen / sie solle solches nit leyden / es seye gantz unrecht: noch vil weniger muß sie anhören die Klagen der Sinnlichkeit / als welche gar für keinen Regenten tauglich ist; sonder sie muß sich kehren durch den Glauben zu GOtt / welcher ihr sagt / daß GOtt solche Creutz verhenge über sie / zu seiner Ehr / und zu ihren Nutzen / nemblich; damit sie gereiniget werde von den Creaturen; damit die böse Natur abbüsse; damit sie gleichförmig Christo ihren Geliebten werde. Dise dann werden machen / daß die Creutz auf das wenigist mit Gedult / wo nit mit Freuden übertragen werden. Was für Nutzen und Freud in der Seel auß einer solchen dapfferen Uberwindung / oder Verlaugnung erfolge / kan ich nit genugsamb beschreiben. Sie muß sich alsgemach gewöhnen mit Bescheydenheit für ihren Regenten innerlich zu haben / nit die Sinnlichkeit / nit die natürliche Vernunfft / sonder den Glauben; darumben

sagt

sagt der H. Apostel: der Gerechte lebet auß dem Glauben.

Wann sie in einer Sach anstehet / was zu thuen / oder wie die Sach anzugehen / so muß der Rathgeber nit seyn die Natur / sonder GOtt durch den Glauben; die Erfahrnuß wird disen Puncten schon lehren.

Gantz recht hat sie / in dem sie schreibt / daß ihr abgehe die gründtliche Demut / und innbrünstige Lieb gegen GOtt. Dann wann wir dise zwey Haupt-Tugenden haben / haben wir auch alle andere / und seynd vollkommen in der Sach selbsten: durch die erste geben wir uns selbsten / was uns rechtmässig zugehört / nemblich alle Verachtung / Creutz und Ubel; dann keines so groß seyn kan / wir haben noch ein grössers verdient. Durch das andere geben wir GOtt alles / was ihm billich zuhörig ist / nemblich alle Ehr / und Gut / und Lieb / ja alles. Die erste thut uns rechtfertigen gegen uns selbst; die andere gegen GOtt: die erste macht / daß wir den Haß auf die jenige kehren / welche allein gehaßt zuwerden / verdienet / nemblich auf unser Boßheit / und die Sünd / welche von der Boßheit herkombt: die andere

dere macht / daß wir die Lieb auf GOtt allein wenden / als welcher allein wegen seiner liebens werth ist. Hassen und lieben seynd unserere zwey vornembste Anmuthungen / auß welchen alle andere herrühren: die erste wird durch die gründliche Demut; die andere durch die Lieb gegen GOtt in die Ordnung gebracht. So lag dise zwey nicht in die Ordnung geschlossen seyn / so ist in dem Menschen lauter Verwürrung / und seynd seine Werck zum meisten nur Dalggen / und wenig nütz vor GOtt / wann sie gleich von der blinden Welt biß in den Himmel erhoben werden. Wir werden solches in der andern Welt schon erfahren. Nichts ist billicher / und gerechter / als daß wir den Haß kehren auf unsern grösten Feind / und die Lieb auf unsern besten Freund: wer ist aber unser gröster Feind / als unser böse Natur? welche uns schon so offt hat beraubet aller Gnad / alles Rechts zu dem Himmel? und schuldig gemacht der Höllen? Zugeschweigen der Schmachen / welche wir dem lieben GOtt / auß Antrib derselben / zugefügt. Und wer ist unser bester Freund / als GOtt selbsten? welcher

auß

auß lauter Lieb gegen uns so vil gethan/ gelitten? und über das uns noch will sein Reich/ und sich selbsten mittheilen? O wie recht ist dann diser Haß gegen uns/ in welchem die gründliche Demut bestehet; dann hassen ist einem übel wollen; und wann wir die Creutz und Verachtungen uns selbsten in dem Werck vergunnen/ oder solche lieben (in welcher Lieb/ ich anderstwo gesagt/ daß die Demut bestehe) so wollen wir uns übel/oder hassen uns/oder lieben die Creutz/ welches in der Sach alles eins: und wie gerecht ist die Lieb/ wann wir sie allein auf GOtt wenden? dann lieben ist einem guts wöllen; darumben der jenige warhafft GOtt liebet/ welcher ihme alle Ehr/ alle Reichthumb/ alle Freud/ ja Leib und Seel anwendet/ und gibet/ wie es sein Göttlicher Willen verlanget. Wie ist nit so schön und lieblich/ solche Wahrheiten nur verstehen? wie schön dann und lieblich wird seyn/ solche in dem Werck und in der Ubung selbsten besitzen? wie schändlich seynd dargegen die Lieb der eytlen Sachen/ und Haß der Warheiten? und dannoch/ wann wir in die Welt ein wenig hinein sehen/ so er-

dappen wir auf allen Seyten / daß man sich selbsten / das ist / seinen grösten Feind liebe / und seinen grösten Freund / das ist / GOtt hasse; ist diß nicht erschröcklich? Wehe denen jenigen / so auß diser Zahl seynd! diß von der gründlichen Demut / und inbrünstigen Lieb GOttes.

Jetzt wollen wir sehen / und weckraumen die Menschliche Unvollkommenheit / welche sie leydet auß Forcht / wann unser lieber HErr sie in einen andern Stand setzte. Wann ich sie fragte ob sie nit in allem wolle und verlange die grössere Ehr GOttes / und sein Wohlgefallen? so antwortet sie mir: ja freylich / weil ich zu disem Zihl und End bin erschaffen / erlöset / und erhalten wird. Gar recht; wann dann dem also / so will sie Zweiffels ohne auch seyn in dem enigen Stand / in welchem sie GOtt möge mehrer ehren / und lieben? dann welcher will ein Zihl und End / der will auch das Mittel darzu / damit er solches Zihl erhalte: nun aber weißt sie / welcher Stand / nit an ihme selber / sonder an ihr tauglicher seye / GOtt zu ehren / und zu lieben / und ihr Seeligkeit zuwürcken? obs diser oder

jener Standt seye? Sie sagt / sie wisse es nicht / sonder GOtt allein: gar recht. In dem dann der liebe GOtt unendlich mehr / als sie sein grössere Ehr / und ihrer Heyl und Vollkommenheit verlanget / so will er auch denselben Stand / welcher ihr zu disen tauglicher ist / auß Erkanntnuß seiner unendlichen Weißheit; und ist derselbe / in welchen er sie setzet jetzt und ins künfftig. Und diß ist also gewiß / daß es gewisser nit seyn kan; weiter: sie verlangt allzeit in demselben Stand zu seyn / und zu leben / welcher ihr tauglicher ist / GOtt zu dienen / und zu ehren / auß Anordnung GOttes: nun ist gewiß / daß sie jetzt in demselben Stand seye / und wird mit der Zeit auch in denselben gesetzt werden / es seye hernach was für einer wölle / wann sie nur dem Willen GOttes folget; was förcht sie dann / wann sie den Stand besitzt / welchen sie will? und besitzen wird / welchen sie will? weil sie kein andern will / als welchen GOtt will? Wann sie in diser Sach den puren natürlichen Vernunfft nicht aufmerckt / sonder sich alleinig an die Anordnung und Willen GOttes haltet / so wird sie im Friden bleiben /

auch in solchem widrigen Einfall; wann sie sich aber zu der natürlichen Vernunfft kehret/ und fangt an nachzudencken/ was geschehen köndt; so wird sie die natürliche Anmuthungen/ Traurigkeit/ Unwillen/ Forcht und Unruhe erwecken/ als wann sie in einem Ameißhauffen hinein fahrete. Es ist nit möglich/ daß sie zu einer stätten innerlichen Ruhe und Friden komme/ es seye dann/ daß sie ihren Willen an das Wohlgefallen GOttes gleichsamb unbewöglich hencke/ und mit demselben sich allein befridige. Wann der böse Feind einmahl weißt/ daß sie also förchte die Veränderung ihres Stands/ so kan er sie beunruhigen und verwürren/ wann er will; wann er nur die Einbildung desselben Stands erwecket/ so wird alsobald die Unruhe da seyn. Soll dann unser Frid in deß Teuffels Gewalt seyn? Darumben/ so offt dise Einbildung ihr vorkombt/ so sage sie/ sie wolle denselben Stand/ in welchen sie tauglicher ist GOtt zugefallen/ es seye hernach was für einer wöll/ GOtt wisse ihn schon; und also verbleibe sie/ mit Verwerffung aller Eingebungen der verderbten vernünfftigen oder sinnlichen Natur.

Das

Das Cilicium belangend / hätte sie sicherer gethan / wann sie solches nur ein Stund getragen / wegen deß Willen GOttes / welchen sie Zweiffels ohne gewisser erkennt / durch ihren geistlichen Vatter / als durch sich selbsten. Hinfüran solle sie solches tragen zwey Stund / und nicht länger; und diß halte sie für den Willen GOttes; mit dem Verlangen / daß sie es länger wolte thun / wann sie dörffte / und ihr GOtt durch den geistlichen Vatter diß offenbahrte. Sein Urtheil und Willen einem andern unterwerffen / ist vollkommner / als Cilicium tragen.

Mit disem allen wünsche ich ihr einen seeligen Geburtstag / und darbey vom Himmel Stärck / und Gnad / damit sie von allen Verhindernussen deß vollkommnen Lebens in ihrem Stand loß werde; mit allen Tugenden / sonders mit der gründlichen Demut / und inbrünstigen Lieb gegen GOtt / angethan; und endlich sie ein vollkommne / und in der andern Welt ein gantz H. Jungfrau werde; zu welchem Zihl und End ich mich zu allen geistlichen / und GOtt wohlgefälligen Diensten anerbiete.

Es ist zuverwundern / daß ich und die jenige / welche heimblich oder offentlich von mir auf die Weeg der Christlichen Vollkommenheit geführt werden / so vil Anständ und Verhindernussen leyden / vornemblich die / so sich mit allen Kräfften selbe zu gehen / bemühen: also ist mir ergangen mit unterschydlichen Persohnen. Der Teuffel suchet auf allen Seyten / wie er Verhindernuß mache / damit diß Leben / so vor allen das Leben Christi ist / bey den Menschen nicht einwurtzle; dann er sihet und weißt wohl / was für unaußsprechlicher Nutzen / Ehr GOttes / und Seelen Heyl darauß erwachse; diß sage ich / ist zuverwundern. Aber allein / wann ich solches mit den Augen der natürlichen Vernunfft / oder dem Menschen nach / ansihe; wofern ich aber die Sach mit den Augen deß wahren Glaubens bedencke / so erkenne ich gleich / daß es also müsse seyn / und nit anderst; gleich wie uns das klare Exempel unsers Lehrmeisters gibt / und das H. Evangelium lehret; zugeschweigen der Exemplen der Heiligen / welche alle in grösten Verfolgungen dises Leben geführt haben: ich und alle / welche mei-

meines Sinns seyn / die müssen ihnen für die gröste Ehr haben / daß GOtt sich würdige / uns auf diser blinden und bösen Welt zu halten / gleich wie er sein allerliebsten Sohn unsern HErrn JEsum gehalten hat / und alle seine liebe Heiligen. Disen dann sollen wir nachgehen / und die Verfolgungen der Menschen achten nicht mehr / als ein grosser Hund achtet / wann ein kleines Hündlein ihn anbellet: lebet GOtt allein / und bettet für mich.

Das LIX. Sendschreiben.

Haltet in sich / wie man durch die Ubergab in den Willen GOttes in dem Creutz zu der beständigen Ruhe kommen möge.

WAnn wir also fort fahren / wo werden wir hinkommen? was wird unser Leben für ein End nemmen? Weiß dann sie noch nit genugsamb / daß sich unser abgesagter Feind auf alle Weiß und Seyten bearbeite / unser heiliges Vornehmen zu nichten zu machen? Heut erwecket die starcke Einbildung zu den frevent-

lichen Urtheilen; Morgen / das andere wider sie aufstehen; bald daß sie nit lang mehr leben werde; jetzt ein innerliches / hernach ein äusserliches Creutz; bald nimbt er alle / oder mehr zusammen / wann eins nit genug ist / sie in Unruhe / und Verwürrung zu bringen; und dises wird kein End nemmen / so lang wir leben: wie ist dann der Sach zu thun? eintweders müssen wir in solchen Veränderungen und Zuständen dem Absehen deß bösen Feinds / welcher unser Verderben suchet; oder dem Anschlag unsers lieben HErrn / welcher unsern ewigen Nutzen begehrt / beyfallen: wann sie solche Creutz annimbt von den Händen GOttes / mit höchster Demut / glaubend / sie seye nichts würdig / als noch grössere Creutz; so hat sein Vergnügen unser liebster JEsu / und würcket dardurch in einer Seel wunderbarliche Sachen. Wann sie aber dardurch in freywillige Ungedult / freventliche Argwohn / oder Urtheil gerathet / so vergnüget sie den Teuffel. Damit dann sie von dergleichen unordentlichen Zuständen in keine solche Elend falle / und mehr dem Teuffel / als unsern lieben HErrn in dem

dem Creutz einen Lust und Freud mache/ so ist nothwendig/ daß sie sich im würcklichen Leyden dem Willen GOttes untergeben halte/ mit Verwerffung aller sinnlichen und natürlichen Widerständen/ auf das wenigist/ daß sie in solche nit einwillige. Uber das/ so muß sie außziehen alle unordentliche Lieb und Verlangen auß der Natur zu dem langen Leben/ zu dem Friden/ zu dem innerlichen und äusserlichen Wohlstand/ ja alle Güter dem Willen GOttes heimstellen/ mit völliger Zufridenheit/ wañ ihr GOtt alles nimbt; oder wann er etwas gibt/ sich keins/ auch deß geringsten darauß/ nit würdig achten; nimbt er eins? so übet er gegen ihr sein Gerechtigkeit; dann wir längsten schon verlohren wären/ wann er nach seiner Gerechtigkeit/ und unsern Verdienen mit uns verfahren: gibt er aber eins dergleichen Güter/und lasset uns eins? ist solches lauter Barmhertzigkeit; doch müssen wir wissen/ er gebe/ oder nemme/ so ist solches alles uns zum besten gemeynt/ und geordnet.

Wann sie sich nicht befleisset/ alle Lieb und Verlangen zu einer Creatur abzuthun

auß wahrer Demut/ nemblich/ dieweil sie auch der geringsten nit würdig/ so ist nit möglich/ daß sie zu einen beständigen Friden komme; dann so lang sie kan verliehren/oder ihr entzogen werden/ was sie liebt/ so lang kan kein beständiger Frid und geistliche Freud in dem Hertzen seyn. Warumben gehet dem Reichen ein Stich an das Hertz/ wann er höret reden von den Dieben und Raubern? dieweil er unordentlich liebet seine Reichthumb. Warumb trauret eine in einem hohen Stand gesetzte Persohn/ wann sie höret von dem Absetzen? dieweil sie unordentlich der Würde anhanget. Wann unser HErr/ ohne dessen Willen uns kein Hårlein kan genommen werden/ einem Menschen entziecht/ was er nit unordentlich geliebt/ ist er wohl zufriden mit GOtt; darumben/ wann ein Mensch in Entziehung eines Guts/ zum Exempel/ ihres Vatters/ also unordentlich traurig und verwürret ist/so ist diß ein gewisses Zeichen/ daß sie an ihme mit unordentlicher Liebe/ das ist/ wegen deß Zeitlichen/ und nicht wegen GOtt/ gehangen.

Wir halten uns/ und gar billich/ unwürdig

dig auch deß allerkleinsten Guts; wir wissen/ daß uns nichts/ sonder alles GOtt zuzugehöre; wir glauben/ daß wir alle Güter/ welche wir von GOtt empfangen/ mißbraucht haben/ und in deren Gebrauch seynd untreu gewesen; und dannoch/ wañ uns GOtt eines entziehet/ schreyen wir und weynen/ können es nit verschmertzen; was ist das für ein unvernünfftige Sach? was ist das für ein Unrecht vor den Augen GOttes? Ich weiß wohl/ daß ihr in den würcklichen Aengsten dise Warheiten nit einfallen/ oder wegen Grösse der Aenstigkeit sie nit bewögen; darumben rathe ich/ sie wolle in solchem Stand allein dem gütigen GOtt außhalten/ mit Gedult und Treu sich niderbuckend/ als wie einer/ der unterstehet/ wann es starck regnet/ biß es für über gehet; es ist genug/ dise Warheiten vor hinein wissen/ welche die Seel bereit machen/ sich mit unordentlicher Traurigkeit/ und mit Verwilligung/ den Streichen der Liebe GOttes nit zuwidersetzen. Hätte die fromme Clara nit also außgehalten in ihrem Anligen und Creutzen/ sie wurde gewißlich zu einer solchen Vollkomenheit/ und

und innerlichen Ruhe niemahlen kommen seyn: derowegen so unterwerffe sie sich den gütigen Händen GOttes / mit ungezeiffleten Glauben / und höchsten Vertrauen / Er / der liebe GOtt / verordne diß alles über sie / und zwar zu ihren ewigen Nutzen / und zu seiner grössern Ehr; und wann die Sinnlichkeit / die natürliche Vernunfft / die Nebenmenschen / oder auch die gantze Welt schreyen: es geschehe ihr unrecht / sie solt diß oder jenes nit leyden: so antworte sie / ihr seyet alle nit recht daran; GOtt machts und meynts gut mit mir: hab ich vil gutes von ihm empfangen / warumben soll ich nit auch das böse von ihme gern annemmen? weil er alles mir zuschicket auß lauter Lieb? Es bleibt darbey / was GOtt will / will ich auch / und soll es auch der Todt selbsten seyn / 2c. Bettet für mich.

Das LX. Sendschreiben.

Lehret / wie sich der Mensch mit Demut solle GOtt unterwerffen in allem / damit auß ihm ein schönes Ebenbild GOttes herauß komme.

ES ist wahr / wie sie mir schreibt. Es ist ein grosses Elend / wegen eines widri-

widrigen Worts den gantzen Tag innerlich mit sich zancken; in dem wir sollen die gröste Unbilden fein langsamb / nit ohne Wohlgeschmachen / hinunderschlucken / und verdähen: wo kombt aber solches her / als dieweil wir der Natur / welche so leichtlich in den Harnisch gerathet / so vil Zaum lassen? warumben aber geben wir ihr noch vil Gehör in ihren Aufständen und Antriben; Als dieweil wir noch die gründliche Demut / als welche alle dergleichen Auffruhr eines Rebellen wider den Willen GOttes vernichtet / nit haben? Wann ein Mensch / welchem wir feind seyn / etwas sagt / können wir geschwind solches verachten / und vernichten; warumben vernichten wir nit auch das Einsagen / und Einreden unserer Natur? Nemblich wir haben noch kein rechte Feindschafft und Haß gegen ihr / wir geben ihr heimblich nach / und trauen uns nit / solche völlig dem lieben GOtt / und seinem H. Willen zu überlassen; wir förchten / er möchte solche gar zu rauch halten / und gar creutzigen: aber es muß nur seyn; so lang wir sie nicht frey GOtt übergeben / und überlassen / so wird nichts rechts auß uns.

Wann

Wann der grobe Marmel ein Vernunfft hätte / in dem er also zerstemmet und zerhauet wird / wurde er sich beklagen wider den Steinmetzen? gar nit; dieweil durch dise Schläg er zu einem schönen Bild außgehauen wird: und wir / wann uns unser lieber GOtt und Meister will außmachen durch böse Wort / durch Trübsahl / durch Creutz zu seinem vollkommnen Ebenbild / wollen wir es nit leyden? machen vil Weesens darüber? werden wohl auch zornig / und giessen uns aus in Klagwort? und villeicht nit lang zuvor haben wir ihn gebetten / er solle uns von allen / was ihme in uns mißfallet / reinigen: was ist das für ein Blindheit und Keckheit? Es möchte einer meynen / wir schertzten mit unsern HErrn / und spihlten mit ihme / 2c. Auß welchem erscheint / daß wir blinder seyn / als der grobe Marmelstein: und dannoch geben wir statt und Platz der bösen Natur / und verachten sie nit. Wann wir dises unser Elend verkennten / es wurde uns so vil Peyn verursachen / als schier die Höll selbsten.

Aber nur gut Hoffnung / wir seynd auf den rechten Weeg zu der wahren Demut; wann

wann wir dise haben / wird es bald besser werden; unterdessen wollen wir streitten / und unsern lieben GOtt wacker außhalten / wann er an uns stemmet / und schlaget / mit höchstem Vertrauen / er werde auß uns ein solches Ebenbild machen / welches würdig seye / daß es in den Himmel gesetzt werde nach disem Leben. Sonsten bettet für mich.

Das LXI. Sendschreiben.

Haltet in sich / wie GOtt gefalle nit allein die Seel / so vollkommen / sonder auch / welche zur Vollkommenheit schreittet.

DAs letzte Schreiben hab ich zu recht empfangen: vor allen wolle sie niemahlen gedencken / als wolte ich sie in ihren Streitten der Seelen verlassen; dann ich glaube / daß ich ein Seel nach GOtt nit recht liebe / wann ich ihr nit helffe / damit sie meinen GOtt von Hertzen / alleinig und vollkommen liebe / wann ich zu solchen Gelegenheit und innerlichen Antrib habe: darumben wird ich niemahlen unterlassen / ihr mit meinem armen Gebett / und ein-

einfältigen Rathgeben zu helffen / damit sie desto leichter alle Band / mit welchen sie an die Creaturen angeheft / und also ausser dem lieben GOtt / gehalten wird / ablöse / alle Lieb ablege / oder außreutte / in die wahre Freyheit deß Geists gesetzt werde / und also gantz frey / wie ein loßgemachtes Schiff von dem Wind / sie von der Liebe GOttes getriben / und in GOtt geführt werde. O glückseeliger Stand! wer zu disem gelanget / der erfahret / wie süß der HErr seye? Ach wie weit seynd diejenige Seelen darvon / welche nit allein in die gegenwärtige Eytelkeiten versenckt seynd / sonder auch zu disem Stand keinen Willen haben / und darumb gar nichts wissen? Je fleißiger / und je beständiger sie die vorgeschribne Mittel wird anwenden / je bälder wird sie zu einer solchen innerlichen Freyheit kommen: aber ich bitte abermahl / und mahne / diß mit aller Bescheydenheit anzugreiffen / und fort zuführen; dann sonsten wurde bald Verdruß / und endlich gar ein Unterlassung darauß erfolgen. Gesetzt / sie wäre in würcklichen Ablesen der Anmuthungen zu den Creaturen / und der liebe GOtt / welcher

cher sie wolte von diser Welt auflösen/ fragte sie/ was sie machte? Sie aber in der Warheit köndte sagen: HErr ich weiß/ daß ich dich nit könne auß gantzem Hertzen lieben/ es seye dann/ daß ich von allen disen Banden/ von allen Creaturen ledig seye; darumben befleisse ich mich/ von disen mich loß zumachen: meynt sie nit/ es wurde dem lieben GOtt gefallen? und er dise Arbeit sehr reichlich belohnen? so ist dann unsern HErrn nit allein angenemb/ ihme in einem Stand der Vollkommenheit dienen/ und lieben; sondern auch beschäfftiget seyn in Ablesung und weckraumen der Verhindernussen/ welche ein Seel von GOtt abhalten/ wann nur diß geschicht/ wegen der Liebe GOttes/ oder (welches in allem unser Zihl und End seyn muß/ gemäß der gegebenen Haupt-Regl) weil es also GOtt will/ und ihme wohl gefallet.

Wie gern aber der liebe GOtt die Jungfrau sehe mit Verwerffung aller Eytelkeiten/ beschäfftiget in Weckraumung der Verhindernussen der Lieb GOttes arbeiten/ und also zu dem wahren Christlichen Leben schreitten/ kan sie leichtlich auch wissen auß

disem; dieweil sie warhafftig auf allen Seyten darzu angehalten wird; dann eben diß will GOtt durch das Schreiben jenes frommen Mann / von welchem sie meldet; ist wenig daran gelegen / ob er solches gewißlich gethan auß dem Geist GOttes; es ist genug / daß GOtt dardurch suche / sie von allem Ubel / und insonderheit von dem grossen bewußten Ubel abzuhalten/und zu erledigen.

Daß sie nit klar geantwortet / ist recht geschehen / und solle hinfüran allzeit geschehen / wo nit aller Seyten Sicherheit ist; dann solte ein solche Offenbahrung deß Hertzens in frembde Händ kommen / so köndte überauß vil Ungelegenheit darauß entstehen / dann nit jedermann Gewissenhafft. Daß unser lieber HErr habe sie in das überschribne Elend gesteckt / wegen der Nachläßigkeit in den guten Ubungen / und närrische Hoffart/ wolle sie gar nicht zweifflen; dann das Feur zum Bösen ist noch niemahlen außgelöscht gewesen / sonder nur unter dem Aschen verborgen gelegen; damit es aber nit also vermerckt worden / haben die gute Andachten verhindert; so bald aber

aber dise erkaltet / so ist ein jedes Wörtlein der Versuchung genug gewesen / solches anzublasen; und wann man nit abhielte / wurde es nächstens gar brinnend / und schändlich außschlagen. Die andere Ursach / welches die Hoffart belangt / so muß sie für gewiß wissen / daß unser lieber HErr diß in dem Brauch habe / wann er einem Menschen sonderbar liebet / und gleichsamb mit Gewalt will an sich ziehen / und bey ihme haben / (gleich wie ihr auß lauter sonderer Gnad begegnet) der Mensch aber solchen innerlichen ziehen nit allein nit folget / sonder über daß sich noch mit närrischen Gedancken / und eytlen Sorgen beschäfftiget / wie er von der Welt groß möchte gehalten werden / zu welchen er auch Mittlen erdencket; so ist GOtt da / demütiget einen solchen / weil er sich nit selbsten will demütigen / laßt ihn anfänglich versucht werden mit greulichen Einbildungen / Phantaseyen; und wann er auf solche Weiß dem lieben anmahnenden GOtt noch kein Gehör gibt / sonder fahret in seiner Hoffart und Eytelkeit fort / thut auch / als wann ers nit verstunde; so laßt er ihn gar in abscheu-

liche Sünd fallen / und macht ihme gar offt äusserlich vor jedermann zu schanden: gehe hernach hin ein solcher Mensch / und kleyde sich in Silber und Gold / wer wird ihn mehr in einem Werth haben? Ja je mehr er sich schmucken und zieren mag / je mehr wird er für nichts nutz gehalten; dann man sagt / daß er dardurch nur andern zugefallen suche. In Christo vilgeliebte Jungfrau / ich weiß / daß sie mich gar wol verstehe; darumben wolle sie mir auch / ja nicht mir / sonder den guten Ermahnungen GOttes eyfferig und bescheydentlich folgen.

Daß wir miteinander wollen einen guten geistlichen Frucht und Nutzen schaffen / macht mir sehr grosse Hoffnung die aufrichtige Offenbahrung ihres Hertzens; dann der erste Schritt / und einer auß den allerhärtisten zu dem wahren Leben / ist ein rechte offenhertzige und treuliche Offenbahrung seiner selbsten (wie alle Geistliche lehren) gegen den geistlichen Artzten; nach disem folgt ein treuliche Anwendung der Mittlen / welche von mir werden vorgeschriben. Dise dann werden in derselben

das jenige würcken/ was dem lieben GOtt gefällig ist. Und seye sie nicht sorgfältig wegen derselben Würckung/ sonder nur/ wie sie in derselben Anwendung den Göttlichen Willen auf das beste erfülle/ und treu verbleibe. Was hielte sie auf die Sorg/ welche dahin gienge/ damit die genommne Speiß dem Menschen stärcke/ und erhalte? Es wäre ja überflüßig; dann die Speiß würcket das in dem Leib/ was GOtt will; also ist auch unnothwendig die Sorg/ wie wir durch die Mittlen zunemmen in dem guten: wir wollen fleißig seyn in Erfüllung deß Willen GOttes/ alles andere aber/ GOtt überlassen/ er wirds mit uns schon gut machen.

Endlich wie sie sich zuverhalten gegen der Creatur/ so ihr bißhero solchen Greul verursachet/ hat sie schon neulich verstanden; wann aber sie auf andere Weiß zum bösen wird angereitzt/ so wolle sie dise Mittel für die Hand nemmen/ auß dem Willen GOttes: wann ihr dergleichen Gedancken/ Einbildungen/ Phantaseyen vorkommen/ so wolle sie nit erschröcken/ sie seynd so abscheulich als sie wollen/ sonder

ihr innerliches Aug/das ist/ den Verstand/ ohne Verzug darvon abwenden/ mit einem würcklichen Mißfallen/ und zu einer andern Sach kehren/ gleich wie sie thut mit den äusserlichen Augen/ wann ihr ein abscheuliche Sach zu sehen vorkombt: sich abmatten/ solche Gedancken zu verhindern/ oder zu unterdrucken/ ist nichts nutz/ und bringt mehrer Schaden/ als guten Frucht; dann diß nit in unsern Gewalt ist: sie solle mit ihren innerlichen Augen eine Bündnuß machen/ so bald sich ein solcher Vorwurff oder Einbildung anmeldet/ so muß sie sich darvon abkehren/ und gar keinen Augenblick sich darbey willig aufhalten; da wird ein grosse Treu erfordert: wann das Feur in dem undern Menschen aufgehet/ so muß sie solches gantz verachten/ alleinig ist Anfangs vonnöthet ein Mißfallen darauß zuerwecken/ und mit dem obern Menschen/ das ist/ mit dem Verstand/ und Willen/ sich im geringsten nit darzu hinunder kehren/ auf solche Weiß kan ihr nichts schaden; allda muß sie sich auch hüten in allem Nachdencken/ ob sie genug Widerstand gethan habe: es ist in disem Nachforschen lauter

Be-

Betrug; darumb dasselbe gemeiniglich zu meyden: sie muß sich in dergleichen Versuchungen verhalten / als wie einer / der im obern Zimmer eines festen Schloß ist beschäfftiget / wann etliche der Feinden dasselbige unden an bestreittē / in dem das Schloß also fest und unůberwindlich ist / so hat ihme / der oben sitzt in demselben / nichts zu fŏrchten / so lang er sich nit zu ihnen herunder begibt; solte er aber sich wŏhren / und herunder steigen wollen / ist er in grŏster Gefahr: also muß sie sich in dem obern Theil mit dem Verstand und Willen halten / sie muß die Aufruhr in dem undern und sinnlichen Theil / nach dem sie ein ernstliches Mißfallen geůbt / nit achten / noch weniger darzu herunder kehren / mit zusehen oder wŏllen / noch auß Meynung sich zu wŏhren / oder die Feind / das ist / die Begůrlichkeit zuvertreiben / diß machte ihr die grŏste Gefahr der Sůnd. Wann sie aber daroben bleibt / mit einem bestǎndigen Mißfallen / ist sie sicher. Das Widerstehen mit Gewalt / ist schǎdlich / und umbsonst in disem Streitt; weil der undere Mensch nach der Erbsůnd den obern nit vollkom-

mentlich mehr gehorsambet / ohne sondere Gnad GOttes. Wann sich aber dergleichen Versuchungen in Worten oder Wercken anmelden / etwann bey andern / so lehret die Englische Bruderschafft / was zu thun. Neben disem / damit das Feur nach und nach geschwächt werde / ist vonnöthen ein anständige Diæt oder Mäßigkeit in Speisen / Abschaffung deß starcken überflüssigen Weins / Fliehung der äusserlichen Gelegenheit / heilige Andachten / von welchen ein andersmahl. Unterdessen wolle sie sich nit überladen / und kein Gelübd thun ohne Vorwissen meiner; und endlich die Ubung der Demut auch äusserlich in das Werck setzen.

Die keusche und demütige Jungfrauen haben kein Gefahr / daß sie sich villeicht nit zu köstlich kleyden / sonder vil mehr / daß sie sich nit gar zu schlecht / nach ihrem Stand / anlegen; von disem ein andersmahl: unterdessen wollen wir suchen alleinig unsern allerheiligisten Bräutigamb zugefallen: wir wissen schon / was er liebt. Ich wünsche uns beyden / damit wir auf dise H. Zeit mögen unsere Hertzen also abledigen von

allen Creaturen / und reinigen / damit wir solches mögen dem lieben JEsu einhändigen zu besitzen allein / gleich wie die H. Gertraut; allwo er solle regieren / und wir an ihme hangend fleißig gehorsamben. Bettet für mich.

Das LXII. Sendschreiben.

Weiset an / wie man durch den Willen GOttes solle die Paßion deß gähen Zorns abtödten.

GOtt geben wir allein die Ehr. Jetzt haben wir / durch die lautere Gnad GOttes / in der Seelen oder Geist die erste und Fundamental-Zubereitung zu einem wahren Christlichen Leben / welche Zubereitung bestehet in einem reinen und guten Gewissen / und in einer offt widerhollten Ubergab in dem Willen und Anordnung GOttes / ohne allen Außnamb. Nun weiter fort / von disem ersten Staffel zu dem andern. Dann wurden wir nit weiter fort gehen / so giengen wir zuruck.

In dem nun dise feste Resolution ist gemacht und gefaßt worden / das jenige al-

les / und alleinig zu thun / und zu leyden / was der liebe GOtt will / und wir allen Trost / den wir hie und dorten mögen haben / alleinig in der Erfüllung deß Willen GOttes setzen / dem Vorhaben nach; so muß dann hinfüran ihre Sorg und Fleiß allein dahin gerichtet seyn / damit solches gutes Vorhaben nach und nach in das Werck gesetzt werde / also zwar / daß sie in dem Werck selbsten würcke / leyde / befridige sich allein auß und mit dem Willen GOttes. Ich erkläre solches mit einem Exempel: es käme auß der Kirchen die Frau / und gienge alsbald der Stuben zu; kaum kommete sie hinein / da wurde sie von dem Zorn sehr ergriffen / auß Ursachen / weil die Stuben geheitzet war gleich einer Badstuben; sie legte noch nit das Buch und Rosenkrantz auß den Händen / sc laufft sie hinauß gantz / als wie der Ofen / voller Feur / über die Magd / verweiset ihr mit sehr zornigen und unordentlichen Worten / daß sie also starck einhaitze / das Holtz verschwende / 2c. Nach dem die Magd Lufft bekommen zureden / sagt sie / mein Frau / der Herr hat dises also befohlen. So bald

dises

dises die Frau höret / da ist sie gantz zufriden / und laß allen Zorn mit hertzlicher Reu fallen (oder aufs wenigist solle sie es also machen.) Eben also solle sie sich befleissen zuthun / damit sie in den widrigen Zufällen der gefaßten Resolution nachkomme. Exempel weiß: es wird die jenige Sach / welche sie billich und in allem guten einem Menschen anbefohlen / nicht recht verricht / oder gar vergessen: so bald sie dises in Erfahrnuß bringt / so steiget alsobald die Anmuthung deß Zorns auf / mit grosser Ungestümmigkeit / kombt wohl auch zu Zeiten über den vergessnen Menschen mit Blitzen und Donnern; aber diß ist weit gefällt in unserm Vorhaben und Resolution. Wie soll mans dann machen? sie muß in disen und dergleichen Zuständen groß und klein / sich ein wenig mit dem steiffen Glauben hineinwerts kehren / allwo sie hören wird / der liebe GOtt habe dises lassen geschehen / die Gelegenheit zu machen / das gefaßte Vorhaben zu üben; und nach disen geübten Glauben / sollen alle Wellen deß Zorns nider sincken / oder also eingeschlossen werden / mit Bescheydenheit / daß sie nit so unordent-

dentlich außbrechen / alleinig auß Antrib der Anordnung und Willen GOttes. Alda ist wohl zu mercken; gesetzt / sie thut offtermahls wider dise Regl / theils auß Vergessenheit / theils auß Schwachheit unserer bösen Natur: nichts destoweniger / so muß sie nit nachlassen / oder das Hertz fallen lassen / als wann sie dise Sach niemahlen zu recht wurde bringen; dann dises wäre weit gefällt. Wann sie hundertmahl unterligt / so muß sie widerumb so offt aufstehen / ohne das / daß sie sich vil kehre zu ihrer Schwachheit / oder den Fall mit Kleinmütigkeit überlege; diß ist nit nutz; sonder sie muß kürtzlich sich wegen der Ubertrettung demütigen / ihr Schwachheit erkennen / einen hertzlichen Seufftzer thun: HErr / verzeyhe mir! und wider fort fahren in ihrer obigen Resolution / als wann sie nit gefallen wäre; alles anders kombt herauß der eygnen Lieb / unter dem Schein der Reu und Leyd / weil GOtt beleydiget worden: und dises ist ein geheimbes Griffel in dem geistlichen Leben / und solle für dißmahl alleinig genug seyn; ein mehrers mit nächsten. GOtt gebe / daß wir ihme allein leben. Bettet für mich.

Das LXIII. Sendschreiben.

Haltet in sich / wie nutzlich es seye / alle Werck denen armen Seelen schencken; wie auch ein tugendliche Zubereitung auf die H. Weyhnacht-Zeit.

GLückseelig der jenige / welchen anderer Gefahr und Fall behutsam im Leben machen. Aus der überschribnen traurigen Begebenheit wollen wir unsern Nutzen heraus ziehen; erstlich / daß wir uns höchstens befleissen / in einem solchen Stand allzeit zuleben / in welchem wir uns nit förchten zusterben: zum andern / solle uns solcher unverhoffter Fall dienen für ein Hauptsächliche Ursach / böse Gesellschafften zu meyden. Was disem überschribnen Menschen widerfahren / kan auch uns / (welches doch GOtt wolle gnädig verhüten) widerfahren. Doch wann es GOtt also verhängte / so wäre nichts übrig / als unsern Willen dem Willen GOttes unterwerffen; alles andere wäre nichts nutz. O wie gut ist / mit Zeugnuß eines guten Gewissen / dem gerechten und barmhertzigen Willen GOttes allzeit / und in allen

Orten ohne Forcht gantz unterworffen seyn!

Wie ich vermercke / so zweifflet sie noch / ob ihr die außständige Straffen wegen einmahl begangner Sünden / woferzn sie noch nit wären außgelöscht / auch werden nachgelassen / wann sie alle gute Werck und Ablaß den armen Seelen schencket? Damit ich in disem Puncten klar antworte / will ich ein Exempel setzen: gesetzt / sie wäre noch schuldig 100. Täg in dem Fegfeur abgestrafft zu werden / wegen begangner Sünden; nun aber / so gewinnt sie einen Ablaß 100. Täg / und schencket denselben einer armen Seel / welche noch 100. Täg müßte in dem Fegfeur leyden: ist jetzt die Frag / ob durch disen Ablaß nit allein die arme Seel erlößt werde / sondern auch ihr die Straffen der 100. Tägen nachgelassen werden? Auf welches ich antworte / von Nein; dann sonsten wurde der Ablaß dopplet gewunnen: darumben solle sie wissen / daß in disen und andern guten Wercken zweyerley Frucht begriffen (anderen zugeschweigen) einer wird genennt der verdienstliche / wegen welchen der gütige GOtt in diser Welt / die Gnad GOttes

ver=

vermehrt in uns / in der andern aber die ewige Glory / also / daß er auch das geringste Werck / welches wegen seiner geschicht / mit einer grössern Gnad / und Glory belohnet: der andere wird genennt der genugthuende / wegen welchen der liebe GOtt allezeit etwas außlöschet von der zeitlichen Straff / wann derselbe / welcher solches Werck übet / vor GOtt etwas schuldig ist: der erste Frucht bleibt dem Würckenden allezeit in allen Wercken / welchen sie auch zugeniessen hat in alle Ewigkeit: der andere aber / wann er den armen Seelen geschenckt wird / auß Antrib deß Willen GOttes / oder auß Lieb gegen den armen Seelen / oder Mitleyden / löschet ihr keine Schuld an ihme selbsten auß / sonder der armen Seel / welcher er geschenckt worden. Aber da ist wohl zubeobachten / daß sie durch diß / daß sie für sich keine Genugthuung behalte / sonder alle den armen Seelen schencke / sehr vil gewinne; erstlich so gewinnet sie durch eine so grosse Lieb gegen den armen Seelen gar reichliche Gnad / und allzeit mehrer / als wann sie solche für sie selbsten behielte / welcher Gnad in der Ewigkeit bestimmet ist

ein mehrere Glory: Ein eintziger Grad der Gnad und Glory ist werth / daß umb ihne vil tausend Jahr sollen in dem Fegfeur außgestanden werden; und wir seynd so nachläßig in guten / und übernatürlichen Wercken? geben offt nit nur ein oder den andern Grad / sonder wohl alle / die wir unser Lebenlang durch gute Werck erhalten / umb ein Schand-Sach? O Fluech der blinden Welt! Zum andern / so ist eben dise Würcklichkeit oder Lieb / mit welcher sie die Gennugthuung den armen Seelen schenckt / ohne alle Vorbehalt / sehr gut und nutzlich zu Nachlassung der eygnen Schulden auf solche Weiß: gleich wie wir auß den Historien wissen / daß der liebe GOtt den jenigen Seelen / welche bey Leben der armen Seelen zimblich vergessen gewesen / die gute Werck / H. Messen / Ablaß / welche von andern für sie seynd aufgeopffert worden / nit hat lassen zukommen lange Zeit; also werde er für die / welche gegen denselben freygebig seyn / fromme Menschen erwecken / daß sie für ihme Ablaß gewinnen / und gute Werck thun / durch welche sie bald erlöset werden auß der Peyn / ja

ja villeicht vil bålder / als wann sie alle ihre Genugthuungen für sich behalten håtten; gleich wie der H. Gertraut widerfahren / in dem sie ohne Fegfeur gen Himmel gefahren / weil sie alle gute Werck der Genugthuung nach / den armen Seelen geschenckt / welches sonsten villeicht nit geschehen / wann sie alle für sie håtte behalten; zugeschweigen anderer Gnaden / welche sie von Christo empfangen wegen diser Freygebigkeit. Neben dem / so gedencke sie / wann einer den Sohn eines Kônigs auß einem abscheulichen Kercker erledigte / also / daß er durch solche Erledigung zu dem Reich kommete / mit dem Kônig regierte / und das Reich besitzte; wann alsdann auch diser Erlediger in solchen Stand geriethe / wer solt zweifflen / es wurde ihme der erledigte Sohn allen Beystand leisten? Ein solche Beschaffenheit hat es mit der Jungfrau/wann sie durch ihre Genugthuung die arme Seelen erlôset / also / daß sie von der Keichen deß Fegfeurs in das Reich der Himmel genommen werden. Dann sie werden alldorten nit unterlassen anzuhalten / daß / woferzn sie in das Fegfeur solle

gestossen werden / bald erlediget werde. Darumben wann sie dem Fegfeur will entgehen / oder nit lang darinn verbleiben / so brauch sie dises Mittel / und schencke alle Werck den armen Seelen; doch ist mein Rath / daß sie dises thue darumben / weil es dem lieben GOtt also gefallet / und der Göttliche Will ist; alles andere wird für sich selbsten erfolgen gantz überflüßig: unser Regl muß durchauß gehen. Wie sehr solches auch gefalle der barmhertzigen Mutter Maria / will ich jetzt nit schreiben / wegen Kürtze.

Uber das beklagt sie sich / daß sie zwar vil gute Vorhaben habe / aber solche in den Gelegenheiten nit werckstellig mache / dieweil sie die Natur zu vil anhört: diß ist ein allgemeine Klag / und ein Ursach / warumb so wenig die Vollkommenheit erhalten; und ist kein anders Mittel übrig / als daß wir die Gelegenheit brauchen / und der Natur dapffer Widerstand thun. Der Kauffmann nimbt ihme nit allein vor / reich zu werden / sonder / wann ein Marckt oder Dult / so braucht er dieselbe Gelegenheit reich zu werden; also sollen wirs auch machen.

chen. Gleich wie nit möglich / daß wir gelehrt werden / ohne fleißiges Studieren; also ist es auch ohne Miracul unmöglich / daß wir tugendsamb werden / ohne Ubung der Tugenden / nach gegebnen Gelegenheit kan allein stärcken der liebe GOtt; darumben wolle sie ihn eyfferig umb solches bitten / und glauben / er werde uns so vil mittheilen / so vil er von uns begehrt / verehrt zu werden. Ist auch ein Tugend / mit seinen Unbeständig- und Unvollkommenheiten Gedult tragen / und solche zu wahrer Demut brauchen; welches geschicht / wann wir uns grösserer Tugend unwürdig achten / unterdessen doch gutes würcken / was wir können.

Damit sie bey diser H. Zeit desto beständiger im guten fort fahre / so lege ich ihr auf / erstlich / daß sie / so vil ihr möglich / die Zeit in einem geistlichen Büchlein / forderit in der Vollkommenheit deß Christenthumbs / verzöhre: zum andern / alle Tag dreymahl auf das wenigist die Zungen inhalte / von Reden / was nit nothwendig ist / und doch darzu von der Natur sehr angetriben wird: drittens / dreymahl alle Tag

zu Morgens/ umb Mittag / und zu Nachts das H. Sacrament deß Altars besuche/ zugleich Glück wünsche der reinisten Jungfrauen / daß sie ein Mutter GOttes worden / mit etlich Ave Maria / oder anderen Gebett : gehend auf der Gassen / zu dreymahl ein Sach oder Vorwurff nit ansehe/ zu welchen sie angetriben wird : dreymahl in Widerwärtigkeiten sage : HErr / weils dir also gefallet / so ist es mir auch recht / es gefallet auch mir : die Betrachtung solle nit ausgelassen werden ; wie auch die Erforschung des Gewissens; diß ist genug / und wolte / daß es biß auf die H. Fasten-Zeit fleißig geübt wurde : hernach will ich ein andere Ordnung vorschreiben. Alle Morgen muß sie von neuen anfangen / wann sie gleich wenig fort gangen ; alles / weil es GOtt also will / angreiffen; diß soll vor allen unser Antrib seyn / in Thun und Lassen.

Letztlich / so wünsche ich / daß in ihrem Hertzen / zu diser H. Weyhnacht-Zeit der liebe JEsus geistlich gebohren werde / und in demselben mache und umbgehe / als wie ein Fürst / so ein Stadt einnimbt / welcher

alles

alles / so ihme sich widersetzt / nidermacht; nach welchem er in dem völligen Friden regiert; also wolle der König von Nazareth einnemmen daß Hertz der Jungfrauen / in demselben alles nider machen / und vernichten / was sich seinem Göttlichen Willen widersetzet; damit er hernach gantz von neuem in demselben / und in der gantzen Natur frey / ohne alle Widerstand regiere / und ordne alles nach seinem Wohlgefallen: O wann wir diß wurden erhalten / wie wurden wir in allen den Himmel finden! es geschehe nach seinem H. Willen! Bettet für mich.

Das LXIV. Sendschreiben.

Lehret / wie wir uns sollen in dem Leben und Leyden Christi gleichförmig machen.

NUn wie stehet unser Sach in der Seelen? Was machen wir für Schritt in unserm Vorhaben bey diser H. Fastenzeit? Seynd villeicht die Anmuthungen noch gleich einem Vögelein / welches man nächstens hat in das kleine Häußkein gesperrt? Dises stosset und pfludert

sehr Anfangs / biß es die Sach in ein Gewohnheit gebracht; hernach aber ist es ruhig; also solle es nach und nach mit unsern unordentlichen Zorn und andern Anmuthungen erfolgen; welches auch gewißlich geschehen wird / wann wir fleißig acht haben / damit sie uns nit außwischen / und wir sie vor andern außgiessen. Solte es aber auß Menschlicher Schwachheit geschehen / so muß solche unordentliche Anmuthung alsbald widerumb einsperren / und der Regierung der rechten Vernunfft / oder vil mehr dem Willen GOttes / welchen wir allein für unsern Regenten erkennen / demütig unterwerffen.

Ach / mein liebes Kind / was für ein H. Zeit kombt jetzt / nemblich die jenige / in welcher unser lieber HErr JEsus mit seinem Exempel gelehret / wie wir uns sollen verhalten in Verachtungen / Trübsaalen / und Creutzen; wie wir sollen solche von den lieben Händen GOttes / gleich wie er von dem Himmlischen Vatter / annemmen / und uns ihme gleichfårmig machen / und halten: vil seynd auß den Christen / welche bey diser H. Zeit den gecreutzigten JEsum ver-

verehren; aber wenig / was sie verehren / oder betrachten / thun solches in dem Werck üben. Darumben geschicht / daß sie nach Ostern seynd / als wie zuvor / eben so ungedultig und verwirret in Widerwärtigkeiten / als von der H. Fasten.

Aber wir wollens nit also machen / sondern uns befleissen / das jenige / was uns der liebe HErr durch sein H. Leyden gelehret / in dem Werck zu üben: er hat mit sich lassen umbgehen / als wie ein sanfftmütiges Lämblein; also auch sollen wirs machen / wann uns widrige Sachen begegnen. O was für ein grosses Verlangen hat er gehabt zu leyden und zu sterben / also zwar / daß ihme noch / nach dem er keine Kräfften zu leyden mehr gehabt / zu leyden gedürstet hat! und dises darumb / damit er uns lehre / wie nothwendig und nutzlich uns seye / die Creutz mit Gedult tragen.

Ich glaube / daß sie sich schon zum öfftern dem lieben JEsu gantz übergeben / ohne alle Außnamb; wann dann dises unser lieber HErr sie in etwas wird tractiren und halten / gleich wie er von seinem Himmlischen Vatter in dem H. Leyden gehalten worden /

wird sie nicht zufriden seyn? Zuforderist/ weil sie vergwißt/ daß solches auß lauter Lieb herrühre? O unaußsprechliche Untreu/ welche wir begehen/ da wir nit zufriden/ wann wir gehalten werden von GOtt/ gleich wie sein einiger Sohn! Es ist ein Schand/ daß wir uns wegen eines Creutzlein beklagen dörffen; die gantze Zeit seines H. Lebens ware er dem Willen deß Vatters gantz untergeben/ und mit demselben auf das beste zufriden; und wir dörffen murren/ wann uns ein wenig etwas wider unsern boßhafften Willen begegnet/ obwohlen wir wohl wissen/ daß solches eben von GOtt herkomme. Nit/ nit also/ mein liebes Kind/ wir wollen wohl fassen in unsern Hertzen/ die Weiß und Form/ welche Christus JEsus gegen allen/ auch strengen Anordnungen seines Himmlischen Vatters gehalten/ und uns gelehret hat/ und denselben mit höchstem Fleiß in uns außtrucken/ damit wir ihme gleichförmige Kinder werden. Dises solle bey diser H. Zeit unser Sorg und gröste Andacht seyn: bitte hierbey/ sie wolle nit zu vil Andachten auf sich nemmen/ sonder wenig und gut;

auch

auch darbey nit ihren Trost suchen / oder geistliche Süßigkeiten; dise seynd JEsu alle entzogen worden; so geschicht uns dann auch gar recht / wann wir deren entrathen müssen. Er wolle uns Stärck und Gnad geben / damit wir ihme mögen folgen; bettet für mich.

Das LXV. Sendschreiben.

Haltet in sich die gründtliche Nachfolgung Christi.

NUn so ist Christus JEsus unser lieber HErr für uns gestorben / und glorwürdig widerumb auferstanden? Ihme seye alle Ehr / Freud und Glory / Amen. Aber was hat er seinen außerwöhlten lieben Kindern für ein Testament hinderlassen? Neben sich selbsten im H. Sacrament / hat er ihnen / wie auch uns / wann wir wollen auß der Zahl seiner Kinder seyn / sonders anbefohlen / sein H. Leben / welchem sie nach ihren Kräfften sollen nachfolgen / sagend: ich hab euch ein Exempel geben / damit ihr / gleich wie ich gethan und gelebt habe / auch thut und lebet.

In wem ist dann sein H. Leben bestanden? Erstlich hat er nichts gesucht / als allein die Ehr GOttes / und unser Seeligkeit; und zwar durch solche Mittel / welche ihme sein Himlischer Vatter hat vorgeschriben / und verordnet. Aber was waren dise für Mittel? Creutz / Verachtung / Verwerffung / und alles / was unser verderbten Natur ware. Darumben er vor andern alles Creutz auf das höchste geachtet / und theur gehalten / solches geliebt inniglich / also / daß er auch nach seinem H. Todt daran ist hangen bliben.

O blinde Welt / wann wirst einmahl deine Augen aufthun / und erkennen / daß wir durch keine andere Mittel unsern allmächtigen GOtt mögen auf das höchste verehren / und unser Seelen Heyl auf diser Welt würcken / als durch Hochachtung / Lieb / und Umbfahung aller Trübsaalen und Widerwärtigkeiten? Ach mein liebes Kind / sie erkennt / und glaubt / daß ihre Natur gantz offt sich wider den gütigen GOTT aufgeleinet hab / und seine Ehr unbeschreiblich verletzt; so hat sie ja ein Züchtigung verdient? Uber daß / so weiß sie auß Erfahr-

fahrnuß / daß sie sich gleichsamb alle Augenblick ihme widersetze / und also den lieben GOtt noch mehrer zuverunehren / und zubeleydigen / allzeit bereit seye / gleich wie ein schwärer Stein auf die Erden zu fallen? So ist sie dann die höchste Verfolgerin der Ehr GOttes / woferrn sie von der Gnad GOttes nit wurd gehalten; und dannoch ist es möglich / daß ein liebes Kind GOttes sich beklage / und murre / wann eben dise feindliche und rebellische Natur von GOtt durch ein Widerwärtigkeit gezüchtiget wird?

Ich hab es niemahl also erkennet / daß es nit möglich / dem lieben GOtt recht zugefallen / wann wir nit die Creutz lieben / als wie jetzund / da ich auß den geistlichen Ubungen gangen. Und wie solt es seyn können / daß wir in unsern Wercklein GOtt gefallen / wann er erkennt / daß wir der beste Freund seyen seines Feinds / das ist / der bösen Natur? Wer gut Freund deß Türcken ist / der ist / und kan nicht seyn ein aufrechter Freund deß Kaysers: sagt sie mir nit / wer ein Feind ist meines allerliebsten JEsu / der ist auch mein Feind? Recht so;

aber

aber wer ist diser / als eben die böse Natur? Ey so lasset sie uns hassen / anfeinden / und wann wir sie nit selbsten wollen verfolgen / auf das wenigist wollen wir einwilligen / wann sie der gerechte GOtt mit einem Creutz verfolget / und also seinem H. Leben nachfolgen. Alsdann befindet sich die Sach recht in unserer Seelen / wann wir / wie unser Lehrmeister Christus / die Ehr oder den Willen GOttes allein in allem begehren / Creutz und Leyden hoch achten / lieben / und von inwendig / dem Geist nach / dasselbe suchen.

O mein liebes Kind / wie schlecht und kleinlaut in unser Sach vor den Augen GOttes / es möge seyn in unsern oder der Welt Augen so groß / als es woll / wann wir nit gedachtes Absehen haben? Hochachtung und Liebe unser selbst ist ein lautere Eytelkeit / ein lauteres Nichts. Bitte umb verzeyhen / daß ich bey diser fröhlichen Zeit abermahl mit Creutzen aufziehe. Es erforderts die wahre Lieb / so ich trag zu ihrem Wohlstand hie und dorten. Was den Weltkindern seynd die Wollüst / Ehren / und Wohlstand; das seynd den Kindern

GOt-

GOttes die Creutz / Verachtung und Widerwärtigkeiten. Ich zehle sie unter die letztere. Betten wollen wir für einander / daß wir dise Warheiten allzeit mögen üben / weil dises unser Geschäfft ist auf diser Welt. Bettet für mich.

Das LXVI. Sendschreiben.

Lehret / wie ein Seel / welche anfanget fromb zu leben / solle sich verhalten wider ihre Feind und Anfechtungen.

ACh mein liebes Kind / da ich euren Brieff bey mir überleget / hab ich mich kaum vor Weynen enthalten können / auß Ursachen; dieweil ich auß demselben Handgreifflich erkennet / die wunderbarliche Güte GOttes gegen uns armen Menschen. Wir werden miteinander Wunderding erfahren / in Christo geliebte Jungfrau; ich sihe schon vor hinein / was für Arglist und Findl der böse Feind anspinnen / damit er unser gutes Vorhaben hindertreibe / und zu nichten mache: aber gut Hertz / er wird wider die Anschläg GOttes nichts außrichten. Wir wollen für ein Fundament haben das jenige / was

unser lieber HErr JEsus erfahren / und uns vorgesagt hat: alle / (keiner außgenommen) welche wollen fromb leben / werden Verfolgung leyden: und ist dises auf das höchste vonnöthen; dann ohne das werden wir von den Creaturen nit ledig; also kan ich ihr nicht verhalten / sonder weil ich sihe die Beständigkeit in gutem Vorhaben / will ich sie erinnert haben / daß sich nach und nach vil Verfolgungen werden herfürthun / und zwar von ihr selbst / von ihrer eygnen Natur fangen sie schon an / als welche ist wie ein Hund / welcher an einem Bain naget; wann man ihm solches will nemmen / fangt er an zu bellen. Dann dise wird sich auß Antrib deß Teuffels dem guten Vorhaben also widersetzen / daß sie wird vermeynen / sie seye niemahlen böser gewesen / als eben jetzt. Hernach wird sich anmelden die Welt / so bald sie wird vermercken / daß sie sich ihr und ihrer Narrheit und Eytelkeiten entziehen wolle: sie wird wegen ihres angefangnen Lebens / so gar auch von frommen Menschen vil müssen leyden. Von der dritten Gattung der Verfolgungen / die ich vorsihe / will ich noch schwei-

schweigen. Aber in allen disen wird ich / mein liebes Kind / welches mir der liebe GOtt anbefohlen / nit lassen. Er wolle nur verhůten / damit der Teuffel nichts anspinne / durch welches wir in unserem guten Vorhaben fort zu fahren verhindert wurden: welches doch kaum zu fǒrchten.

Damit dan die Arglistigkeit deß Teufels uns nit abhalte von dem rechten und geraden Weeg zur Seeligkeit; bitte ich sie umb die Liebe willen / so sie tragt mit mir gegen ihrer Seelen Heyl / sie wolle mir alle ihre Widerstånd / welche sie innerlich und åusserlich / wider ihr angefangnes Christliches Leben erfahret / fleißig offenbahren. Sie glaubt nit / wie die Strick deß Teuffels in disem so subtil und betrůglich seynd. Vil Verhindernussen werden sich hervor thun unter dem Schein deß guten / und sie wird nit wissen / solche zu unterscheyden; sie wird bald nårrisch / bald eygensinnig / bald hoffårtig genennt werden. Wann sich åusserlich solche Widerstånd werden begeben / so wolle sie nur nit vil Widerpart halten / sonder von dergleichen Reden sich abkehren / lächerlich sagen / sie werde halt so vil an-

anfangen / biß sie gar närrisch werde / (verstehe / vor der Welt.)

Was die bösen Gedancken anlangt / wolle sie das jenige bedencken / was geschriben ist in der H. Creutzstraffen / in dem 3. Capitel / von den bösen Gedancken / an dem 255. Blat. Sie wolle auch sonsten ihr lassen befohlen seyn dises trostreiche und geistreiche Büchlein.

Es wolle mein liebes Kind nicht sorgfältig seyn / ob sie in disem Leben zunemme / oder nit: es ist unvonnöthen / daß sie es wisse. Dann wann sie erkennte / was der liebe GOtt in ihrer Seel würckte / wurde sie sich noch nit darein schicken können; dann sie in dem geistlichen Leben noch ein Kind. Wann man den Kindern Wein gibt / trincken sie ihnen einen Rausch an / und alsdann straffet sie der Vatter; also wann der liebe GOtt ihr alles offenbahrte / was er innerlich würcket in der Seel / so sich befleißt / allein ihme zugefallen / wurde sie sich in demselben unordentlich erfreuen / und einen geistlichen Rausch antrincken; alsdann wurde der liebe Vatter mit Trunckenheiten / und innerlichen Finsternussen sie straffen.

fen. Er sagt/ wir sollen vor allem sein Rich/ und sein Gerechtigkeit suchen / das ist / unser Sorg solle vor allem seyn / seinem Göttlichen Willen in allem genug zu thun / und uns ihme unterworffen halten; das übrige / als da ist / im guten zunemmen / in den Himmel kommen / 2c. wird uns schon vom Himmel zugeworffen werden.

Uber das / wie kan sie schreiben / daß sie nichts zunemme? Ist nit diß ein Zunemmung/ daß sie auß der Gnad GOttes will lieber kranck seyn / als den Eytelkeiten der Welt / als wie zuvor / abwarten? GOtt seye gelobt umb dise Würckung / und wolle sie bekräfftigen/welche bald andere nach sich wird ziehen. Wann nur GOtt genug geschicht / alles andere ist nichts zu achten: es wird mich freuen / wann ich wird verstehen / daß die Anschläg deß Teuffels/ und Menschliches abhalten/ heroisch wird überwunden seyn worden / es wird gewißlich ein guter Sprung seyn in unserm Vorhaben / welchen GOtt nit wird unbelohnt lassen.

Es ist gewiß / nach 40. oder 50. Jahren/ oder vil ehender wird sie eintweder's ewig

glückseelig seyn / oder ewig unglückseelig / welches letzte der liebe GOtt verhüten wolle durch ein frommes / Christliches und vollkommnes Leben. Bettet für mich.

Das LXVII. Sendschreiben.

Begreifft in sich / wie man sich zu verhalten / wann man nach vilem Fleiß den Widerstand der bösen Natur danoch empfindet?

NUn so hat mein in Christo geliebte Schwester mir abermahl einen sehr groben Fähler in dem geistlichen Leben / unvermerckt überschriben / da sie meldet / sie glaube nicht / daß sie den sinnlichen Menschen dem Geist unterthänig könne machen. Vermeyt sie dann / dises seye ein Werck deß Menschen / und nit vil mehr der lautern Gnad GOttes? dises seye weit von uns zu urtheilen. Gesetzt / der Mahler mache mit dem Pembsel ein gar schönes Bild / ist solches dem Pembsel oder dem Mahler zu zuschreiben? Oder kan wohl der Pembsel / wann er schon in die Farben eingeduncket / etwas mahlen ohne den Mahler? In dem sie sich bearbeitet / die

die rebellische Sinnlichkeit dem Geist und Willen GOttes zu unterwerffen/ so muß sie glauben/ sie seye nit der Meister/ der solches außwürcken kan/ sonder das Instrument/ mit welchen der liebe GOtt solches will außwürcken/ geschwind oder langsamb/ in einem oder mehr Jahren/ wie es ihm gefallt/ ohne das/ daß sie sich zubeklagen hat: was wäre es für ein Unform/ wann der Pembsel sich erzürnete/ dieweil der Mahler so lang an einem Bild mahlet? Das eben thun wir/ wann wir nit zufriden mit den Außwůrckungen GOttes in uns. O Warheit/ wolte GOtt/ du wurdest recht erkennet/ und geůbt! So můssen wir uns dann dem Allmächtigen GOtt als schlechte/ und nichts nutze/ ja durch unsere Mißbräuch und Sůnden gantz verderbte Werckzeug demůtig unterwerffen/ und uns zu unser eygner Reinigung brauchen lassen/ wie er will/ kurtz und lang/ ohn alle Einred/ auch zufriden seyn/ wann wir das gantze Jahr/ und noch länger in uns schlechte Verbesserung (doch ohne unsere freywillige Schuld oder Sůnd) vermercken: und dises darumben; dieweil wir ihme dienen als ein In-

strument; nit so gar / damit wir ruhig / vollkommen oder heilig werden / sonder damit wir seinen Göttlichen Willen erfüllen; welches geschicht / wann wir gleich in unsern Unvollkommenheiten stecken bleiben; wann wir nur das Hertz nit gar fallen lassen / sonder etwas mitwürcken / und den bösen Anmuthungen / insonderheit den Zorn / mit Einwilligung nit statt und Platz geben / wann er gleich wütet und tobet in dem untern Menschen; dann auf solche Weiß ist dise Anmuthung nit von uns / sonder von dem Teuffel / welcher uns ohne den Willen so wenig schaden kan / als der Hund an der Ketten.

Wolan dann / so muß sie den Muth nit sincken lassen / sondern wie ich nächstens ermahnet / so offt widerumb anfangen / so offt sie fallet; so offt muß sie die Anmuthung deß Zors widerumb einfangen / so offt ihr solche entrinnet. Sie weiß ja wohl / daß unser Leben ein Streitt ist auf diser Welt / und wann wir nicht streitten / wie werden wir die ewige Cron verdienen? Ich glaube freylich gar gern / daß sie vor disen dergleichen Unruhe nicht erfahren; die Ursach

dessen

dessen ist / dieweil sie die böse Anmuthungen niemahlen also angegriffen: oder wann sie eine empfunden / hat sie solche gestillet mit Zulassung eines sinnlichen Trosts / der etwann nit allzeit erlaubt gewesen; jetzt aber thut sie der bösen Natur alles abschneiden / und solche auf allen Seyten bekriegen; was ist dann Wunder / daß sie sich also widersetze? vor einem grossen und langwürigen Streitt folget kein stätter und vollkommner Frid.

Neben dem / so rathe ich / daß sie solle zu Zeiten ein kleine Betrachtung machen / und durch dieselbe den Willen zubereiten / damit er / wann ihme etwas zuwider begegnet / dasselbe auf das wenigist gedultig annemme; gleich wie das Eysen / wann es heiß und feurig / sich in alle Formb laßt schmiden. Damit die Phantasey den Zorn nit also aufwigle / so müssen wir warhafftig mit der Gnad GOttes uns abwenden von solchen Sachen / welche denselbe erwecken; wir müssen warhafftig die Sach nur angreiffen / sonsten kommen wir nit auß den Stricken unserer bösen Natur. Wann sie lang vil äusserliche Veränderungen macht /

 so

so wird die Sach doch nit besser; gleichwie bey einem Krancken / bey welchem / nach dem er das Beth verändert / und in dem andern erwarmet / es gleich der alte Handel ist; darumben / dieweil der Fäler inwendig / und nit außwendig ist. Wann alles nach ihrer Meynung und Sinn hinauß gienge / so wurde sie in der Tugend nit leicht zunemmen; dann die böse Anmuthungen bliben alle verborgen in der Natur; in den Widerwärtigkeiten aber thun sie sich hervor / und alsdann müssen wir die Mittel treulich anwenden / solche zu dämmen; tradt es nit das erste / dritte / oder vierdtemahl / so gehet es villeicht das fünfftemahl; wann wir nur nit verzweifflen / und ein gutes Vertrauen auf GOtt setzen.

Sie sagt mir / sie wolte gern leyden / wann sie nur das Leyden nit also empfunde? Dises hat einen doppelten Verstand: erstlich sie wolte gern leyden / wann es nit also wehe thäte: zum andern / sie wolte gern leyden / auch das wehe thun gern haben / wann sie nur in ihr gegen solchen innerlich keinen solchen Widerstand und Unruhe empfunde / oder erfahrte: den ersten Verstand be-

belangend / so ist es nit möglich / daß wir leyden / und zugleich den Schmertzen nit empfinden; dann leyden und wehe thun empfinden / ist eines / und können nit von einander abgesöndert werden: welcher eines wolte ohne das andere / der wolte ein unmögliche Sach: den andern Verstand nach / in welchen sie / wie ich glaube / schreibet / müssen wir wohl wissen / daß dergleichen Widerstand und Unruhe / so lang wir nit einwilligen / keinen Schaden bringen / sonder vil mehr unser Creutz bey dem lieben GOtt verdienstlicher machen; dieweil solche Unruhe zuvermeyden / nit allzeit in unsern Gewalt ist. Leyden / wann man innerlich mit Trost und Süßigkeit angefüllet ist / ist ein schlechte Kunst und Tugend; aber leyden in höchster Unruhe und Widerstand / ohne das / daß wir aufhören / uns den Willen GOttes zu unterwerffen / und sagen / und bekennen / daß wir diß und mehr wollen wegen GOtt / wegen unser Sünden leyden / das ist / ein rechte Tugend üben. Darumben wolle sie behertzt fort fahren in dem guten. Dises seynd lauter Gräben / über welche sie nothwendig springen muß / ehe und

zuvor sie ohne Widerstand kan dem Willen GOttes in allem / wie es seyn soll / unterworffen bleiben.

Freylich ist diß ein harter Puncten / welchen ich nächsten vorgeschriben; aber sie muß wissen / daß diser Puncten / wann er in allen gehalten wird / die Vollkommenheit in sich begreiffe. Wir müssen ihne üben nach und nach / und zwar Anfangs in kleinen Widerständen / hernach in grössern: und wann wir darwider handlen / nit gleich verzweifflen / sonder abermahl anfangen mit dem guten Willen; nach und nach kombt man auch weiter. Derowegen / in Christo JEsu Geliebte / lasset uns ein wenig ansehen den an dem Creutz hangenden HErrn / laßt uns von ihme lehrnen / wie wir leyden müssen; und bitten / er wolle uns durch sein Leyden stärcken. Ach! wann er mit uns untreuen Kindern verfahrte / wie wir mit unsern Untergebnen? wann er sich wegen unserer Fähler so offt über uns erzürnete / als wie wir über andere? wie wurd es uns gehen? Er seye und bleibe bey uns.

Bettet für mich.

Das

Das LXVIII. Sendschreiben.

Begreifft/ daß die Creutz Mittel seyn/ die Seel abzulösen von den Creaturen: wie man sich in Widerspännigkeit der Natur zuverhalten: was man thuen solle / wann alte Sünden einfallen: daß der Weeg in den Himmel nit also leicht seye / als wie ihnen die Welt-Menschen einbilden: endlich wird ein dopolete Versuchung abgelainet / welche vil Menschen von dem sichern Weeg zur Seeligkeit abhalten.

DAs letzte Briefflein / welche auß einem gantz betrübten / und traurigen Hertzen seinen Ursprung genommen / hab ich zu recht empfangen: die Creutz und Marter / mit welchen sie ist innerlich angefüllet / thuen mich mehr zu einer geistlichen Freud / als Menschliches Mitleyden veranlassen / auß Ursachen; theils / dieweil wir kein bessers Zeichen auf diser Welt haben unserer Erwöhlung zu der ewigen Seeligkeit / und einer sonderlichen Lieb GOttes gegen uns / als eben die Zuschickung viler und grosser Creutzen; theils / weil ich gar wol weiß / daß unser verderbte Natur den Creaturen mit eygner und unordentlicher Lieb also fest anhange / daß sie durch die alleinige Erkandnuß und guten

Willen / von denselben nicht kan abgezogen werden / sondern ist vonnöthen / daß sie mit Peynen / Straffen / und Creutzen durch die Vorsichtigkeit unsers allerliebsten und allmächtigisten Vatters darvon abgerissen werde. Mein in Christo Geliebte will von disen bösen Anhangen / und ankleben gantz ledig werden? wie ich schon weiß; dann sie auch auf diser Meynung die dem H. Joseph angenemme Andacht schon angefangen: nun so fangt Christus JEsus schon an / sie zu erhören / und die allerbeste Mittel zuverordnen / durch welche sie nach und nach (und auf kein andere Weiß ohne Miracket) von disem ankleben ledig und frey gemacht wird: wann dem also? wie ihm gewißlich nicht anderst ist; wie kan sie sich über ihren Zustand betrüben? und nit vil mehr / dem Geist nach (das widermurren der Natur nit achtend) sich erfreuen? dem lieben GOtt Danck sagen / daß er sich würdiget / ein solche Obsorg über sie zu tragen? und da sie kaum einen rechten Willen geschöpfft / ihne auß gantzen Hertzen zu lieben / wie wir schuldig seyn / so taugliche Mittel Vätterlich vorsihet? der Sinnlichkeit und dem Ein-

Einreden der verkehrten natürlichen Vernunfft muß sie da kein Gehör geben / und noch vil weniger den Einschlägen derselben folgen; sonder allein dem Liecht deß wahren Glaubens / welcher da lehret / und zuerkennen gibt / was ich oben gemeldet: folgt auch nicht darauß / daß sie dem Willen GOttes nit unterworffen seye / in dem sie in disen von GOtt über sie verordneten Creutzen in der Natur einen so grossen Widerstand mercket; dann obwolen der Krancke oder Verwundte weinet und schreyet wegen der Schmertzen / so er empfindet in dem schneiden und brennen deß Artzten / so will er dannoch / daß er also geschnitten und gepeyniget werde. Sie wolle auch nit urtheilen / als wann sie durch dergleichen Unwillen / Bitterkeit oder auch Klagen dem gütigen GOtt / welcher auß lauter und sonderbarer Lieb sie also hernimbt / ein Unwillen oder Mißfallen verursachte; dann sie in disem gleich einem Kind / welches von seinem Vatter scharpff gezüchtiget wird / und mit seinem Weinen und schreyen den Vatter nit zum Zorn bewögt; Ja / gar gefährlich wäre / wann man dem Kind sein Weinen

nen mit Gewalt verhindern wolte: also könde auch der Natur ein Schaden zugefügt werden/ wann man mit unordentlichen Gewalt wolte dergleichen Gemüths-Bewögungen oder Ungedult/ welch natürlich in dergleichen Zuständen erfolget/ unterdrucken; es ist genug/ daß wir an demselben ein Mißfallen haben/ und keinen Willen darein geben/ unterdessen aber bereit seynd/ noch mehr zu leyden/ wann es der liebe GOtt also haben wolte. Wir müssen nit dahin zihlen/ damit wir keine Passion oder Versuchungen mehr haben in dem Christlichen Leben; sondern uns dahin gewöhnen/ daß sie uns nit mehr mögen von dem guten abziehen/ und zu den bösen freywillig kehren.

Ehe und zuvor ich auf die überschribne Puncten antworte/ so muß ich ein grossen Fähler/ so ich mercke auß dem Brieff/ ableinen. Sie meldet/ naß sie müsse vergessen die übel angewendte vergangene Jahr/ damit sie nit GOtt auf ein neues zur Straff anmahne/ obwolen sie dasselbe schon zum öfftern gebeichtet. Auß welchen ich abnimme/ daß sie ihr den lieben GOtt einbilde/ als einen zornigen Mann/ welcher/

wann

wann mann ihn erinnert einer ihme zuge-
fügten Schmach / alsbald vor Zorn brin-
net / und sich zu rächen begehrt: aber wie
weit dise Einbildung und Urtheil von der
Warheit seye / lehret uns der Glauben; in
dem ein Glaubens Articul / daß dem Men-
schen alle Sünd werden nachgelassen durch
die H. Beicht / welche wir aufrecht verrich-
ten / oder verrichtet haben: sie suche im
gantzen heiligen Evangelio / ob sie ein Wort
finde / mit welchem unser lieber HErr nach
der Aufferstehung seine Jünger habe ange-
fahren / oder gestrafft; dieweil sie ihne zu
Zeit seines H. Leyden verrathen / verlaug-
net / und alle von ihm geloffen seyn? gantz
und gar hat er kein Meldung gethan; ob-
wolen ihnen etliche geforchten / in dem sie
schon alles bereuet hatten. Darumben der-
gleichen Einbilden von GOtt gantz falsch:
Und ist dem barmhertzigen GOtt ein grosse
Unbild anthuen / in dem er nichts suchet /
als uns seelig zu machen / gleich wie auß sei-
nem gantzen H. Leben und Leyden klar ab-
zunemmen; sie wolle derentwegen dergle-
chen falsche Einbildungen / und innerliche
Vorstellungen fallen lassen / festiglich glau-
bend /

bend / sie kommen herauß Unwissenheit der unendlichen Güte / welche GOtt gegen uns allezeit traget.

Wann ihr etwas einfallet von begangnen und gebeichten Sünden / so thue sie innerlich sich gegen GOtt wenden / und ein kurtze Reu und Leyd oder Mißfallen üben / weiter nichts: die General-Beichten sollen ihr hiemit gantz verbotten seyn: wann ihr aber ein Zweiffel kombt / ob sie villeicht ein Sach / so nothwendig ist / recht gebeicht habe / so kan sie es beichten / wofern sie schwören kan / daß sie es nicht gebeicht habe / sonsten nit: obwolen diser Rath nit für alle ist.

Jetzt zu dem ersten Puncten: die geschribne Brieff betreffend; ich halte alle dise Gedancken für lauter Scrupel; weil ich mercke / daß sie vil mehr auß der guten Einbildung / so unser lieber HErr ihr gegeben / als auß einer Grund-Ursach herkommen: urtheilen / förchten / allerley Erfolgungen muthmassen ohne gewisen Grund / thun diejenige / welche von der Einbildung mehr / als von der rechten Vernunfft regiert werden / welches sehr schädlich; und wann einmahl

mahl die Vernunfft der Einbildung unterliget / so ist ein solche Persohn erschröcklichen Gefahren unterworffen: sie vermeynen / sie wollen die Sach mit vil Nachdencken verbessern; aber in Warheit machen sie die Sach nur schlimmer. Wann man den ersten einfallenden Gedancken verwirfft in ein solcher Sach / und alles dem lieben GOtt überlaßt / so wird alle nachfolgende Unruhe / und Vilfältigkeit / Forcht und dergleichen unordentliche Bewögungen verhindert. Da bitt ich auf das höchste / sie wolle mir folgen in disem; ich weiß / was im widrigen für Schaden darauß kan erfolgen; sie kehre sich alsbald von den ersten Gedancken ab allzeit nit anderst / als wann ihr die abscheulichiste Versuchungen vorkommeten.

Fürs ander sagt sie / sie habe Aergernuß gegeben / durch den gähen Zorn / und andere darzu gebracht? So befleisse sie sich widerumben umb GOttes willen und Liebe / zu verbessern mit guten Mittlen / wann es gleich nit kan geschehen ohne Uberwindung / und Abtödtung; wie man über die Schnur gehaut / also muß man wider hierüber hauen. Wahr ist / wie unser lieber

HErr

HErr sagt / daß seine Gebott nit schwär seyn / und sein Joch süß; aber diß ist zuverstehen von den jenigen / welche GOtt / wie sie es schuldig seyn / lieben; den andern aber seynd sie schwär und hart · aber auß eygner Schuld: warumb lieben sie nit GOtt / sonder mehr das Zeitliche? Wann dann der Weeg in den Himmel so leicht / wie solchen ihnen machen die Weltmenschen; wie ist dann wahr / daß zwar vil beruffen / aber ja alle; aber wenig außerwöhlet? Wie ist dann wahr / daß der Weeg / welcher zu dem Leben führt / eng und rauch seye? wie ist dann wahr / daß das Reich der Himmel einen Gewalt leyde? wie die ewige Warheit mahnet! Gewißlich der Weeg / welchen der grosse Hauffen gehet auf diser Welt / ist nicht hart; wäre auch disen zu zeigen unvonnöthen gewesen / daß der Sohn GOttes solchen selbsten gelehret; welchen er auch nicht gelehret / sonder einen gantz andern Weeg / nemblich / welchen ich vorschreibe / und zwar noch in einem gar unvollkommnen Grad. Die jenige / welche den Weeg in das Vatterland nemmen / so gar unsicher / und obwohlen etliche glücklich

durch-

durchkommen / doch der mehrer Theil der-
selben zu Grund gangen / und das Vatter-
land verfählet; herentgegen den gantz si-
chern dahin verlassen; die seynd eintweders
blind / oder nit gescheyd: also auch / wel-
che der ersten Versuchung deß leichten
Weegs statt geben / und darnach ihr Leben
anstellen; die sehen nit / und seynd blind;
die aber gescheyd seyn / welchen der liebe
GOtt durch seine Güte die innerliche Au-
gen aufthut / die seynd gantz einer andern
Meynung; dann sie umb den Weeg zu der
Glückseeligkeit nit die Welt / nit das Fleisch
fragen / sonder das Exempel Christi / und
der Heiligen / welche disen Weeg schon gan-
gen seyn. Sie wissen / was das Gebott
der Lieb heisse: du solt lieben GOtt deinen
HErrn auß gantzen / nit halben Hertzen.

Es hätte für uns alle geklöckt die Ver-
giessung eines einigen Tröpfflein H. Bluts
Christi JEsu; aber die Lieb ist mit disem nit
zufriden geweßt / sonder hat alles hergeben:
wer die Gebott GOttes haltet / allein / da-
mit er nit gestrafft werde / der ist ein un-
bändiger Leibeygner; der sie haltet / damit
er in Himmel komme; der dient umb den

 Lohn /

Lohn / und suchet offt mehr seinen Nutzen / als die Ehr GOttes; welcher aber liebt; der haltet alles / und vermeydet alles darumben / weil es unser allerliebster HErr will / verdienet und würdig ist / wann er uns gleich nichts gebe; und insonderheit / dieweil ihm gefallet / wann er dises Leben führet.

Letztlich belangend die dopplete Versuchung / welche ihr vorhaltet / es seye ein leichterer Weeg in den Himmel; dieweil auch andere / so dergleichen Leben / wie ich sie lehre / nit führen / dannoch in den Him̃el kommen? Und neben dem woferrn sie dises Leben zu führen / sich wird unterstehen / so werde grosse Melancholey darauß erfolgen?

Die erste ist einer solchen teufflischen Natur / daß sie schon vil tausend / welche ihr gefolgt / in das ewige Verderben gestürtz: damit sie nit auch in dergleichen Gefahr gesetzt werde / so wolle sie das nachgehende wohl bedencken. Erstlich / so lehre ich nit / daß ein Mensch nit könne in den Himmel kommen / er führe dann ein solches Leben / gleich wie ich sie / und andere / welche mich in den Geschäfften ihres Heyls brauchen / lehre und offenbahre; dann zweiffels ohne seynd vil

vil grosse Sünder / welche solches Leben nit genugsamb gewißt / seelig worden; dieweil sie etwann zu End deß Lebens durch ein sonderbare Gnad GOttes Buß gethan; oder auf ein andere Weiß zuvor sich zu GOtt bekehrt / und in dem Stand der Gnaden und Lieb GOttes über alles / gestorben seyn. Zum andern / so weiß ich auch wohl / daß derjenige Christ durch die unendliche Verdiensten Christi JEsu seelig werde / welcher die Zeit seines Lebens die Gebott GOttes alle gehalten / kein Todsünd begangen / und endlich sein Thun und Lassen / wie es sein Stand erfordet / zu der Ehr GOttes gerichtet: oder hat er in disem Hauptpuncten gefählet? durch die H. Beicht widerumb verbessert / und endlich auß lauter Güte GOttes nit in dem Stand der Sünd / sonder der Gnad / von GOtt abgefordert worden; obwohlen er in dem vollkommnen Leben sich wenig geübet. Aber ich weiß auch / daß der mehrere Theil der ersten / welche der Welt nachgelebt / seynd in die Höll kommen / obwolen sie ein (ungültige) Beicht in dem Todtbeth verrichtet. Von den andern zwar ist ein bessere Hoffnung zu machen /

chen / wegen der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes; aber nichts destoweniger leben sie in gröster Gefahr deß ewigen Verderbens; dieweil sie nicht versichert / ob sie GOtt in dem Standt der Sünd oder Gnaden abhollen werde; neben dem / daß gar selten einer den Mittelpuncten oder das Centrum trifft / welcher nicht höher / sonder nur gerad auf dasselbe ansetzet. Endlich in der gottlosen Welt heutiges Tags ohne schwäre Sünd lang leben / allwo so vil Gefahren / Gelegenheiten / und Strick zu fählen? Alle Gebott GOttes recht halten / allwo so vil Respect / Abhaltungen / Verhindernussen? alles zu Ehren GOttes richten / oder der Ehr GOttes nichts vorziehen / allwo so grosse Hoffart / eygnen Nutzen uud Ehrgeitz? Dises alles sag ich / erfordert fürwar kein kleine Tugend oder Vollkommenheit / ja wohl auch ein grössere / als in einem Ordens-Persohn / welche in so vil Strick und Gefahren nit ist / als wie ein Welt-Mensch; zugeschweigen unserer schwachen und schlipfferigen Natur / welche wohl zu Zeiten fallet / ehe man sie zu dem Fall anreitzet. Wann sie das Christliche

wahre

wahre Leben führet / allein darumb / damit sie in Himmel komme / so weicht sie von der Haupt-Regl / welche vornemblich keinen andern Antrib zulaßt / als das Wohlgefallen GOttes; und mit disem soll sie die erste Versuchung ableinen / und verwerffen: hab doch die Sach weiter wollen außführen / damit sie auß disen in ihrem Vorhaben / wie vilen geschicht / nit wanckelmůtig werde. So wollen wir dann den sichern Weeg / und denselbigen gehen / welche wenig finden / und noch weniger gehen.

Eben also weichet auch ab von der Haupt-Regl / welcher unterlassen will dises wahre Leben / dieweil es Melancholey und Traurigkeit nach sich solte ziehen; dann ein treue Seel muß also beschaffen seyn / daß sie kein anders Absehen in ihren allen Thun und Lassen habe / als den alleinigen Willen GOttes / also / wann sie einmahl durch den Glauben vergwißt / daß diß oder jenes GOtt wolle / oder ihm gefalle; so nimbt sie solches an / als von ihren rechtmäßigen HErrn / deme sie zufolgen alleinig schuldig ist / ohne das / daß sie nachdencket / ob solches ihr Freud oder Traurigkeit werde ver-

ursachen; und wann sich in einem solchem Endschluß und Ubergebung die Vernunfft oder Sinnlichkeit widersetzt / und allerley Außfluchten sucht / so muß sie es nit anhören; dieweil sie in solchem Werck nit ihren Nutzen / sonder allein das Wohlgefallen GOttes solle suchen. So ist auch zuwissen / daß auß dem wahren / Christlichen / innerlichen Leben (nach welchem das äusserliche in allen guten gerichtet muß seyn / als wie der Zeiger an einer Uhr / und das schlagen derselben an den innerlichen Ordnungen der Rädlein) bißweilen Traurigkeit erfolge / nur so lang man der Natur und GOtt zugleich will dienen / und genug thun; dann folgt die Seel den Einsprechungen GOttes? so wird die Natur traurig; dieweil ihr da und dorten entzogen wird jenes / dem sie mit Leib anhanget: folgt sie den Einschlägen der Natur? so beisset das Gewissen / und macht innerlich Bitterkeit: so bald man aber sich gantz hertzhafft entschlossen / auf die Seyten GOttes geschlagen / und der Natur völlig den Korb gegeben; da höret auf aller Streitt / die Seel und der Geist fahren fort zu GOtt / und wann

etwas von Creutz über die die Natur kommet / lachen sie darüber / und gunnen ihrs von Hertzen; dieweil solches sie wohl verdient wegen ihrer Sünden. Seelig / welche auf diser Welt also traurig seyn / dann sie werden in der andern sich allzeit erfreuen: allwo herentgegen die / so sich da in dem Zeitlichen erfreuen / werden allzeit traurig seyn. Aber wo kombt dißmahl mein Feder hin? Ich wird zu lang seyn; sie wolle die Sachen / welche mir der liebe GOtt in die Feder geben / nicht allein den Worten nach / sonder auch dem Geist nach zuverstehen / sich befleissen: JEsus mit uns. Bettet für mich.

Das LXIX. Sendschreiben.

Haltet ich sich / wie ein GOtt verlobte Persohn könne und solte ihr Glückseeligkeit / durch die Geistliche Creutzigung / allzeit beständig erhalten.

WOll glückseelig ist der jenige Mensch / welcher jetziger Zeit von dem lieben GOtt in einen Geistlichen Stand / oder Geistliche Versammlung beruffen ist; dann er auf solche Weiß auß der kothigen /

und sündigen Welt übersetzt wird in das schönste Lust-Orth / oder Paradeyß / wie mein H. Vatter Anselmus einsmahls in dem Geist gesehen. Liebe Schwestern / euch hat der liebe GOtt diser sonderbaren Gnad und Glückseeligkeit theilhafftig gemacht: aber wißt ihr / was euer Glückseeligkeit noch abgehe? Nichts anders / als Nägl / mit welchen sie angenaglet / und beständig gemacht werde. Was nun dises für Nägl / und wie sie müssen eingeschlagen werden / will ich euch alsobald lehren.

Die wahre Glückseeligkeit einer Dienerin GOttes / bestehet in einer vollkommnen Ubergab und Uberlassung in den Willen GOttes / also / daß sie innerlich zubereit / und fertig seye / alles zuthun / zulassen und zuleyden / was GOtt will / mit einer beständigen Zufridenheit in allen Zufällen; dann durch dises behauptet der Mensch die zeitliche Glückseeligkeit / welche in einem vollkomnen Leben bestehet; und die ewige / welche in der freudigen Anschauung GOttes sich befindet; dahero sagt die ewige Warheit: wer mir dienet / der folge mir nach / das ist / (seye in allen den Göttlichen

Willen

Willen übergeben / als wie ich) und wo ich bin / da wird auch mein Diener / oder Dienerin / (nemblich in dem Himmel seyn.) Nun aber so hat dise Ubergab in den Willen GOttes / oder innerliche Zubereitung alles zuthun / zulassen / und zuleyden / was GOtt will / drey sehr starcke Feind / welche / wann sie nit überwunden oder gebunden werden / dise Ubergab niemahlen kan beständig seyn / und also der Mensch niemahlen beständig glückseelig verbleiben: dise drey Feind seynd die Lieb zu den zeitlichen Sachen; die Lieb zu den Freuden und gegenwärtigen Wollüsten; und endlich die Lieb gegen uns selbst / und unsern eygnen Ansehen.

Es werden ja freylich nit allein in den Geistlichen Versammlungen / sonder auch in der Welt / gute und fromme Menschen gefunden / welche sich zum öfftern dem Willen GOttes völlig übergeben / und aufopffern mit einem starcken Vorhaben / alles zuthun / zulassen / und zuleyden / was GOtt will: aber dieweil sie die Lieb zu den zeitlichen Sachen / zu den Wollüsten; und zu ihren eygnen Ansehen / nicht überwinden / oder binden; so bleiben sie niemahl beständig

dig in solcher Ubergab/ können auch die Beständigkeit diser Glückseeligkeit niemahlen hoffen / so lang und so vil sie dise drey Feind nicht überwinden / und abschaffen ; dann es geschicht gemeiniglich / so bald sie erfahren/ daß ihnen durch die Fürsichtigkeit Gottes etwas Zeitliches / an welchem sie durch die Lieb hangen / entzogen wird / so werden sie gantz unwürsch / wo nit gar unwillig: wann ihnen ein Widerwärtigkeit zustehet / werden sie ungedultig / und unlustig ; dieweil sie lieben/ allezeit der sinnlichen Wollüsten zugeniessen: wann ihnen etwas zustehet / wider ihren eignen Willen / und Geduncken / seynd sie übel zufriden / murren und kurren ohne Aufhören.

Derowegen / meine liebe Schwestern / wollet ihr eure Glückseeligkeit / eure Ubergab / und Aufopfferungen in den Willen GOttes / welche ihr durch die H. Profession gethan / beständig besitzen ? So ist höchstens vonnöthen / daß ihr die Lieb zu den zeitlichen Sachen/die Lieb zu den Wollösten/ und zu euch selbst / oder zu euren eygnen Willen bindet / oder vil mehr an das Creutz häfftet/ also fest/ damit sie sich gleich-

samb

samb nit mehr rühren / und euch an eurer Glückseeligkeit / oder Ubergab in den Willen GOttes / nit mehr verhindern können.

Jetzt ist die Frag / was diß für Nägl seyen / mit welchen dise drey Feind / oder drey Lieben müssen an das Creutz genaglet werden? Gewißlich es seynd keine andere / als das Gelübd der geistlichen Armut / das Gelübd der Keuschheit / und das Gelüb des wahren Gehorsambs. Durch die geistliche Armut wird angenaglet die Lieb zu den zeitlichen Gütern / welche Lieb gleichsamb die Füß seynd / mit welchen die Seel zu den Creaturen außgehet: durch die reine Keuschheit wird an das Creutz die Lieb zu den Wollüsten / als die lincke Hand oder Armb angehäfftet; und durch den wahren Gehorsamb wird angenaglet die rechte Hand / das ist / die Lieb zu euch selbsten / oder eygne Lieb.

Nun aber / damit ihr in einer so wichtigen Sach wisset recht ordentlich zuverfahren / und dise drey Nägl wohl einzuschlagen; (dann es ist bekandt / wann man den Nagl nit tieff durchschlaget / so hat die Annaglung wenig Bestand) so mercket wohl /

in wem eygentlich die geistliche Armut/ die reine Keuschheit / und wahrer Gehorsamb bestehe/ und was für Staffel sie in sich begreiffen; ohne dise Wissenschafft ist nit möglich/ daß ihr dise Annaglung vollkommentlich verrichtet.

Und zwar erstlich/ so ist die Armut deß Geists nichts anders / als ein äusserliche und innerliche Entblössung der zeitlichen Sachen/ als da seynd Vatter und Mutter/ Brüder und Schwester / Acker und Wisen/ Geldt und Gut / rc. Die äusserliche Entblössung geschicht / in deme ihr äusserlich alles verlasset / also / daß ihr in Warheit sagen möget mit dem H. Petro: sihe/ wir haben alles verlassen: und schliesset dise in sich nit allein die Verlassung aller Sachen; sonder auch / wann sie gantz vollkommen/ das Recht zu denselben; dann der jenige/ welcher das Gelübd der Armut hat offentlich abgelegt / kan für sich selber nicht allein kein Sach mehr besitzen / sondern er hat auch kein Recht mehr / etwas Zeitliches / als ein Aygenthumb für sich selbsten zubesitzen; ja so gar kan er / ohne Erlaubnuß seiner vorgesetzten Obrigkeit / kein eintzige

Sach brauchen / es seye dann / er handle wider sein Gelübd der Armut: die innerliche Entblössung aber geschicht / in dem der Mensch ableget die Affection und Lieb zu den zeitlichen Sachen; also / gleich wie der jenige Mensch leiblich gantz arm ist / welcher gar nichts äusserlich besitzet; also ist auch der jenige gantz arm im Geist / welcher kein Sach mit dem Willen oder Lieb besitzet; und in diser Entblössung bestehet vornemblich die Geistliche Armut. Da / da schlaget wacker zu / liebe Schwestern / und nagglet an das Creutz die Lieb zu den zeitlichen Sachen: erstlich / damit sie sich nit außstrecke zu dem Uberfluß derselben; dann wer den Uberfluß liebet in Kleydern / in dem Essen und Trincken / in der Wohnung oder anderer leiblichen Nutzlichkeiten / der hat noch nichts von der geistlichen Armut; dahero ist der erste Grad der Armut deß Geists / daß die Lieb und Neygung zu allen Ubfluß gebunden / oder genaglet seye. Zum andern / so müsset ihr hefften die Lieb der zeitlichen Sachen / damit sie sich nit unordentlich außstrecke zu den nothwendigen Sachen / also / daß ihr gern Mangel ley-

det in den nothwendigen Dingen / in nothwendiger Kleydung / in nothwendiger Speiß / in nothwendiger Wohnung / 2c; und dises ist der andere Staffel der Armut deß Geists; dann wer keinen Mangel oder Abgang will leyden in Nothwendigkeiten / der ist noch nit recht arm im Geist; dann er noch würcklich besitzet mit der eygnen Lieb die nothwendige Ding; so ist er ja noch nit vollkommentlich arm? Noch einen Streich / und schlagt alleda darein / daß das Feur aufgehet / nemblich ein Feur der Liebe deß Abgangs / also / daß sie sich von Hertzen erfreuen an der Armut / auch in Nothwendigkeiten; und in disem bestehet die vollkommne Armut deß Geists; durch dise wird die Lieb zu den zeitlichen Sachen also fest angenaglet / daß sie euch in der Ubergab in den Willen GOttes / oder in euer Glückseeligkeit auf keine Weiß verhinderlich seyn kan.

Jetzt kommen wir zu der lincken Hand oder Armben / das ist / zu der Lieb / welche sich auf die unordentliche Wollüst außgiesset. Der Nagl dise anzunaglen ist das Gelübd der Keuschheit: diser Nagl / mit welchen

chen dise starcke Lieb soll angehefft werden / muß gar starck seyn / nit auß Ertz / nit auß Silber / sonder auß Gold gemacht: die Keuschheit der Eheleuth wird verglichen dem Ertz / die Keuschheit der ledigen Persohnen wird verglichen dem Silber / die Keuschheit aber der GOtt verlobten Jungfrauen wird dem Gold verglichen: derowegen nit die ärtzene / nit die silberne / sonder die guldene oder Jungfräuliche Reinigkeit muß euch dienen zu einem Nagl / mit welchem ihr die Lieb zu allen Wollůsten annaglet. Von diser Jungfräulichen Keuschheit sagen die H. Vätter / daß sie den Menschen den Englen gleich mache / gemäß der H. Schrifft: welche nicht heyrathen / noch geheyrathet werden / seynd als wie die Engel; mit disem Underscheyd / daß die Engel gantz rein von allen sinnlichen Wollůsten auß der Natur; solche Jungfrauen aber auß Krafft der Tugend / und Gnad GOttes. Es bestehet aber dise Tugend in dem / daß der Mensch nit allein alle verbottne und unverbottne sinnliche Wollůsten gäntzlich in dem Hertzen / so vil an ihm / abschaffe / sondern auch derselben gar kein willige Erfahr-

fahrnuß habe: dahero gleich wie die geistliche Armut mit sich bringet ein Entblössung aller zeitlichen Sachen in dem Geist / oder Willen; also haltet auch dise Jungfräuliche / oder Englische Reinigkeit in sich die Entblössung aller Freuden und Wollüsten in dem Hertzen und Willen / welche sich ausser GOtt befinden. Dannenhero hat die Tugend drey Staffel: der erste ist ein Abziehung von allen leiblichen und sinnlichen Wollůsten / sie seyn erlaubt / oder nit erlaubt / welche können durch die fünf Sinn empfunden oder erfahren werden: und mit disem Grad der Jungfrauschafft wird angehefft die Lieb / so vil sie sich auf die leibliche und fleischliche Wollůsten außstrecken kan: der ander Grad ist / ein Abziehung derselben / nit allein von allen leiblichen und äusserlichen Wollůsten / sonder auch von den innerlichen freywilligen Gedancken / und Anmuthungen / welche in der Seelen die sinnliche Wollůsten können erwecken; und mit disem Streich wird die Lieb angenaglet / damit sie sich nicht außstrecke auf böse Freuden und Wollůsten / welche in den Gedancken oder in den Anmuthungen

gen sich können ereygnen: der dritte Staffel diser Englischen Tugend stehet in dem/ daß sich der Mensch auch in geistlichen und übernatürlichen Gaben und Gnaden nicht unordentlich/ sonder allein in GOtt/ und wegen GOtt erfreue: und durch disen vollkommnen Staffel wird genaglet die Lieb der Wollüsten/ damit sie sich nit außstrecke auf die geistliche Tröstung/ und Süssigkeiten/ noch auf die übernatürliche Gnaden GOttes/ und sich in denselben unordentlich suche/ oder vergnüge: mit disem guldenen Nagl derowegen/ und mit disen drey Streichen müsset ihr die Lieb zu allen Wollüsten an das Creutz naglen; damit sie euch nicht verhinderlich seye an euer Glückseeligkeit/ oder vollkommnen Ubergab in den Willen GOttes; und zwar also fest/ daß ihr ehe wollet sterben/ als daß ihr sie widerumb wollet ablassen.

Jetzt ist noch übrig/ daß sie auch den rechten Armb/ oder rechte Hand/ das ist/ die eygne Lieb/ die Lieb auf das eygne Ansehen an das Creutz naglen: nur fort mit ihr an das Creutz/ sie hat solches vil tausendmahl verdient; und wann dise nit auf das stärckiste

ste wird angenaglet / so wird die Annaglung der Lieb zu den zeitlichen Sachen / und der Lieb zu den Wollüsten euch wenig Frucht bringen; dise allein wurde genug seyn / euch aller Glückseeligkeit zuberauben; dann sie der Ubergab in den Willen GOttes schnurgrad zuwider: die Ubergab in den Willen GOttes bereitet den Menschen zu allem / was GOtt will; die eigne Lieb aber bereitet den Menschen allein zu dem / was sein eygner Willen will; hat in allen Sachen nur das Absehen auf sich selbst: derowegen an das Creutz mit ihr. Aber was brauchen wir da für einen Nagl? Kein andern / als das Gelübd deß H. und vollkommnen Gehorsambs; diser ist die Mutter aller Glückseeligkeit / in deme sie naglet die eygne Lieb / und eygnen Willen / damit sie in Vollziehung deß Willen GOttes / kein Verhindernuß machen.

Es bestehet aber der wahre Gehorsamb in dem / daß ein Untergebner in der geistlichen Versammlung alles thue / was ihme die vorgestellte Obrigkeit auffleget / nit anderst / als wann ihme solches GOtt selbsten auflegte; weil geschriben stehet: Wer euch hö-

ret / der höret mich: und hat dise schöne Tugend auch drey Grad oder Staffel. Der erste ist / daß der Untergebne die Sach / welche ihm der H. Gehorsamb aufleget / sie seye groß oder klein / geistlich oder leiblich / verrichte mit höchstem Fleiß / mit gröster Hurtigkeit / und ohne allen Verzug / also / daß sie das Zeigen der Gloggen / oder die Wort der Obrigkeit nicht anderst anhöre / als ein Stimm GOttes: durch disen Grad / oder Streich deß H. Gehorsambs wird die eygne Lieb genaglet / damit sie die eygne Werck verlasse / sich zu solchen nicht außstrecke / sonder thuen lasse allein / was befohlen ist worden. Der ander Staffel eines vollkommnen Gehorsambs ist / daß der Unterthan nit allein fleissig verrichte / was ihm äusserlich auferlegt worden; sondern auch wolle verrichten / das ist / seinen Willen mit dem Willen deß Obern gantz gleichförmig mache: es geschicht zu Zeiten / daß man äusserlich verrichte / was man befilcht; doch mit einem Widerwillen / oder mit innerlichen Murren: aber diß ist nit vollkommentlich gehorsamben; sonder man muß auch das Werck wollen; weil es der Obere / oder GOtt will;

und also seinen Willen mit dem Willen deß Obern gantz gleichförmig machen: uñ durch disen Streich oder Staffel deß Gehorsams wird angenaglet die Lieb zu dem eygnen Willen und wollen/ damit er sich nit auß ihme selbst auf alle Werck außstrecke. Der dritte Staffel deß vollkommnen Gehorsambs ist/ daß der Unterthan auch seinen Verstand gefangen nemme/ und das jenige/ was ihme ist aufgelegt von dem H. Gehorsamb/ urtheile und achte/ als das beste zu dem Zihl und End/ zu welchen er zihlet/ oder zihlen muß/ nemblich zu der geistlichen Vollkommenheit. Allda muß man sich hüten/ damit man nit vil überlege/ nachgrüble/ oder nachdencke/ warumb man mir diß/ und nit einem andern auflege? Warumb man mir dises Werck/ dises Geschäfft/ dises Ambt/ 2c. anbefehle? seynd Einwürff auß der hoßhafften eygnen Lieb; dahero müssen sie nit angehört werden; man muß mit disem Staffel sie annaglen/ damit sie sich nicht außstrecke auf das eygne Nachsinnen oder Urtheilen/ sonsten wird die Ubergab in dem Willen GOttes nit können beständig seyn.

Dise dann/ liebe Schwestern/ seynd die

drey

drey Nägl/ und die Weiß/ solche einzuschlagen / damit euer Glückseeligkeit fest und beständig möge verbleiben. Wann euch aber dise Annaglung oder Creutzigung solte etwas schwär fallen; so begebet euch auf den Calvari Berg/ und betrachtet alldorten euren allerliebsten Bräutigamb Christum JEsum; sehet ein wenig / wie arm / wie gehorsamb/ wie heilig er an dem H. Creutz hange? die Braut muß sich befleissen/ ihrem Bräutigamb / so vil es möglich / gleichförmig zu seyn; ist er gecreutziget / so muß sie auch gecreutziget werden; sonsten kan keine vollkommne Vereinigung seyn unter ihnē: derowegen liebe Schwestern/ traget Sorg/ damit nit allein die angenaglete Feind nicht mehr ledig werden / sonder naglet sie ohne Underlaß noch fester an/ das ist/ übet fleissig die H. Armut / die Jungfräuliche Reinigkeit/und den vollkommnen Gehorsamb; und auf solche Weiß werdet ihr beständig erhalten die vollkommne Ubergab in den Willen GOttes / und endlich in disem und in dem andern Leben allzeit glückseelig seyn / und verbleiben / Amen: bettet für mich.

Register/

Oder

Innhalt der Sendschreiben.

Das I. Sendschreiben.

HAltet in sich die Weiß/ GOtt allein vollkommentlich zu dienen. 9

II.

Erweiset/ wie die iñerliche Trübsaalen und Truckenheiten die Seel zu der reinen Lieb erheben. 16

III.

Haltet in sich den wahren Grund/ in allem den Willen GOttes zu vollziehen. 23

IV.

Lehret/ wie man sich in einem Creutz zuverhalten habe. 30

V.

Erweiset/ wie sich ein Seel in der grösten Verlassenheit solle GOtt übergeben; und deren Würckung. 35

VI.

Lehret/ in wem die vollkommne Reinigkeit der Seelen bestehe. 40

VII.

Lehret/ in wem die gründtliche Demuth bestehe; und wie solche zu üben. 44

VIII.

Haltet in sich/ wie man solle die wesentliche Zu-

berei-

bereitung / alles zuwürcken / und zuleyden auß Antrib deß Willen GOttes / bekommen. 49

IX.

Handlet von der innerlichen Zubereitung / welche in einem vollkomnen Christen erfordert wird. 54

X.

Lehret / wie man den drey Haupt-Feinden / nach angefangnem Christlichen Leben / solle Widerstand thun / und in den-selben beständig fort fahren: nach welcher auch folget ein Fasten-Zetl. 58

XI.

Begreiffet in sich / wie sich ein Jungfrau / welche in dem Zweiffel stehen / ob sie solle in dem Jungfräulichen Standt verbleiben / oder den Ehestand antretten / zuverhalten habe. 65

XII.

Lehret / was erfordert werde / ein guter Christ zu seyn; und was vonnöthen / vollkomen zu werden. 71

XIII.

Haltet in sich das gröste Geschäfft / welches ein Christ das Jahr hindurch solle verrichten. 75

XIV.

Lehret / wie man solle die Verlaugnung seiner selbsten / nach dem Exempel Christi üben. 77

XV.

Begreifft in sich / was für ein Zihl und End der Betrachtung seye; und was man betrachtẽ solle. 82

XVI

Handlet von der Zubereitung / welche ein Seel solle haben / damit in ihr geistlich Christus gebohren werde. 90

XVII.

Lehret / wie sich der Mensch in dem Betrachten zuverhalten / damit er seinen Kopff nit verletze. 93

XVIII.

Begreifft / daß man wegen der Vernichtung und Creutz den Jungfräulichen Standt nit solle verlassen. 97

XIX.

Unterrichtet den Krancken / wie er sich in dem Willen GOttes ergeben / und die Kranckheit von den Göttlichen Händen annemmen solle. 102

XX.

Haltet in sich / wie man sich Christo JEsu müsse gleichförmig machen. 106

XXI.

Lehrnet / wie man durch Untergebung in den Willen GOttes / zu vollkommnen Lieb JEsu komme. 110

XXII.

Haltet in sich / wie man solte und könne GOtt auch in schwärer Arbeit vollkomentlich dienen. 114

XXIII.

Handlet von dem geistlichen Todt der bösen Natur. 121

XXIV.

Lehret / wie sich ein Christ gegen seiner verderbten Natur zuverhalten habe. 124

XXV.

Haltet in sich / wie man sich gegen einer bösen Neygung zuverhalten. 128

Disem ist beygesetzt ein gründlicher Innhalt / ein GOtt wohlgefälliges Leben zu führen. 132

XXVI.

Begreifft / wie man sich in einer häfftigen Passion zuverhalten. 145

XXVII.

Haltet in sich / wie ein Christ in allen Anordnungen GOttes solle ein Freud und Vergnügung haben. 150

XXVIII.

Bedeutet / wie wir alle Sorgen sollen auf GOtt setzen / und allein sorgen für seinen Göttlichen Willen; wie auch von Außreutung eygner Lieb. 153

XXIX.

Lehret / wie man mit Abwendung der Vernunfft und Sinnlichkeit / solle den wahren Glauben für seinen innerlichen Regenten halten. 157

XXX.

Handlet von der vollkommnen Ubergab seiner selbst. 160

XXXI.

Haltet in sich die Antwort / auf unterschidliche Zufäll eines der Vollkommenheit ergebnen Menschen. 163

XXXII.

Lehret die Weiß / den wahren Friden zuerkennen / und zubekommen. 173

XXXIII.

Erweiset / auß wem man die Gegenwart GOttes in unserm Hertzen muthmassend möge erkennen. 178

XXXIV.

Begreifft in sich / wie sich ein betrübte Seel / in

Ansehung der Schmertzen JEsu Christi solle trö-
sten; wie auch etwas von der Mäßigkeit. 180

XXXV.

Lehret / was vonnöthen / damit in der Seel der H. Geist Christi regiere. 184

XXXVI.

Unterweiset / mit was für Tugenden ein Seel müsse gezieret seyn / welche GOtt in allen Gelegenheiten will beständig unterworffen bleiben. 187

XXXVII.

Lehret / wie man erkennen möge / ob einer in der Tugend zu- oder abnemme. 197

XXXVIII.

Haltet in sich / was ein frommer Christ hassen und lieben müsse; und wie er sich GOtt gantz überlassen solte. 199

XXXIX.

Begreifft / wie der Mensch / welchen GOtt mit einem grossen Creutz heimbsuchet / solle sich GOtt ergeben. 202

XL.

Erweiset / wie man auß den Gaaben und Gnaden GOttes nit hoffärtig / sonder demütig solle werden / und solche zu Ehren GOttes anwenden. 204

XLI.

Erweiset / warumben sich der Menschen hassen solle; und wie er solchen solle in das Werck stellen. 212

XLII.

Tröstet die verfolgte Seel in dem frommen Leben / wider der Welt Widerstand; und lehret / wie

wie sie sich in denselben zuverhalten / und durch die wahre Demuth überwinden solle. 224

XLIII.

Schliesset in sich einen Trost der Seel / welche wegen ihres frommen Wandels verfolgt wird; wie sie sich in demselben zuverhalten; und von der Ubung der wahren Demut. 231

XLIV.

Handlet von zwey Grund-Saulen / auf welche man die Vollkommenheit muß setzen / das ist / von der Hochachtung GOttes / und unserer Verwerffung. 239

XLV.

Begreifft in sich / mit was für einer Meynung sich der Mensch auf die Tugend begeben / und wie er sich in den Versuchungen verhalten solle. 243

XLVI.

Stellet vor die Augen / wie sich ein fromme Seel in der Creutzschuel zuverhalten habe / damit sie in dem Guten zunemme. 248

XLVII.

Haltet in sich etliche Tröstungen / mit welchen ein versuchte Seel sich aufmunteren kan / und solle: auch wie man die übel angewendte Zeit könne widerumb herein bringen. 253

XLVIII.

Erkläret / was für ein Underschyd seye unter der tugendhafften Inwendigkeit eines Christen; innerlichen / und äusserlichen Lebens; Item / was für gutes außwürcke in dem Menschen ein vollkommne Ubergab in den Willen GOttes. 258

XLIX

XLIX.

Lehret / wie man die heilige Fasten-Zeit solle mit Nachfolgung Christi zubringen: darbey auch zufinden ein Fasten-Zetl. 266

L.

Begreifft in sich den Grund / und vornembste Ubung der wahren Demut. 274

LI.

Underrichtet / wie der obere oder der geistliche Mensch an GOttes Willen hangen / und den undern oder sinnlichen regieren solle. 278

LII.

Underweiset / wie man solle bösen Gedancken begegnen / und sich in den Bußwercken verhalten. 286

LIII.

Zeiget außführlich / daß das Hertz nicht könne ruhig seyn / wann es nicht von allen Creaturen abgesöndert ist; und wie man solches solle absöndern. 292

LIV.

Erweiset / welches die wahre Wissenschenschafft seye; und wie man selbe erhalte; wie auch von den bösen Antriben der Natur: endlich / wo man erkenne / in was für einen Grad man seye deß vollkommnen Lebens. 301

LV.

Haltet in sich / mit was für einer Meynung man solle das wahre Christliche Leben anfangen: wie man die eygne Lieb / und andere Verhindernussen solle abstellen: auch etwas von Außreuttung derselben. 307

LVI.

Haltet den Grund und Fundament in sich / wie man auf diser Welt könne zu GOtt kommen. 315

LVII.

Erweiset / wie man solle die Lieb GOttes / so vil an uns ist / vermehren: wie wir auß unsern Fählern den Nutzen der Demut schöpffen solle: auch den Unterschyd unter dem Liecht deß Glaubens / und sonderbarer Erleuchtung. 324

LVIII.

Haltet in sich / wie man das Verlangen zur Vollkommenheit solle in das Werck setzen: wie man sich in Creutzen zuverhalten; von der wahren Demut / und Liebe GOttes: wie wir uns / den Stand belangend / sollen GOtt überlassen: endlich von den Anständen / welche die wahre Christen leyden. 328

LIX.

Haltet in sich / wie man durch die Ubergab in den Willen GOttes in dem Creutz zu der beständigen Ruhe komen möge. 343

LX.

Lehret / wie sich ein Mensch mit Demut solle GOtt unterwerffen in allem / damit auß ihm ein schönes Ebenbild Gttes herauß komme. 348

LXI.

Haltet in sich / wie GOtt gefalle / nit allein die Seel / so vollkommen; sonder auch / welche zur Vollkommenheit schreittet. 351

LXII.
Weiset an / wie man durch den Willen GOttes solle die Paßion deß gähen Zorns abtödten. 361
LXIII.
Haltet in sich / wie nutzlich es seye / alle Werck den armen Seelen schencken; wie auch ein tugendliche Zubereitung auf die H. Weyhnat-Zeit. 365
LXIV.
Lehret / wie wir uns sollen in dem Leben und Leyden Christi gleichförmig machen. 373
LXV.
Haltet in sich die gründtliche Nachfolgung Chisti. 377
LXVI.
Lehret / wie ein Seel / welche anfanget fromb zuleben / solle sich verhalten wider ihre Feind und Anfechtungen. 381
LXVII.
Begreiffet in sich / wie man sich zuverhalten / wann man nach vilem Fleiß / den Widerstand der bösen Natur dannoch empfindet. 386
LXVIII.
Begreifft / daß die Creutz-Mittel seyen / die Seel abzulösen von den Creaturen: wie man sich in Widerspännigkeit der Natur zuverhalten: was man thun solle / wann alte Sünden einfallen: daß der Weeg in den Himmel nit also leicht seye / als wie ihnen die Welt-Menschen einbilden: endlich wird ein doppelte Versuchung abgelei-

geleinet / welche vil Menschen von den sicheren Weeg zur Seeligkeit abhalten. 393

LXIX.

Haltet in sich / wie ein GOtt verlobte Persohn könne und solte ihr Glückseeligkeit durch die geistliche Crentzigung / allezeit beständig machen. 407

E N D E.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Th. Pr.

Kibler

38429

Wan

Buch
Der

lie

hat

un k

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kibler, Aegidius

Geistliche Sendschreiben, welche das wahre, christliche und vollkommene Leben ... außführlich und klärlich begriffen

Augspurg 1725

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1355
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291053-3
VD18 12458627-001